

FREIBURGER
VOLKS-
KALENDER
2015



HAROLD
WAYNE '57

Zum Geleit



Liebe Leserinnen und Leser,
Titelbilder der Volkskalender haben etwas Beständiges, etwas Unverwechselbares und Vertrautes an sich. Ein schönes Beispiel dafür ist der «Hinkende Bote», ein Kalender, der seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in verschiedenen Ausgaben im In- und Ausland regelmässig erscheint. Auf dem Titelblatt ist auf irgendeine Weise immer ein kriegsversehrter Soldat abgebildet, der einen Kalender unters Volk bringt. Seit langem bilden der Überbringer des Kalenders und der Name des Kalenders eine Einheit: der «Hinkende Bote» eben.

Der Freiburger Volkskalender hat 1988 letztmals sein «Kleid», sein Titelbild, gewechselt. Dies erstmals nach fast achzig Jahren. Auch der Freiburger Volkskalender ist aber seiner Tradition treu geblieben und hat an der Darstellung von Volkstrachten festgehalten.

1988 bis 2015: 27 Jahre sind doch kein Grund für ein Jubiläum, werden Sie sagen. Zwar kein rundes Jubiläum, doch trotzdem gibt es Grund für einen kurzen Zwischenhalt. Mit grosser Sorgfalt hat 1988 der aus Düdingen stammende Zeichenlehrer und Künstler Marcel Hayoz das neue Titelbild gestaltet. Für ihn war 2014 ein besonderes Jahr. Konnte der unermüdliche Schaffer doch nicht nur seinen 85. Geburtstag feiern. Das Sensler Museum in Tafers hat ihm aus diesem Anlass unter dem Titel «Malerei wie Musik» die Frühjahrsausstellung 2014 gewidmet. Generationen von Studierenden hat Marcel Hayoz in die Kunst des aufmerksamen Hinschauens eingeführt und ihnen die Augen für das Schöne geöffnet. Daneben hat er in seiner Freizeit ein umfangreiches künstlerisches Werk geschaffen. Für dieses Engagement hat ihm die Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft am vergangenen 12. September den Deutschfreiburger Kulturpreis 2014 verliehen. Von seinem vielseitigen künstlerischen Schaffen zeugen auch die Monatsbilder, die Marcel Hayoz auf Einladung für den Volkskalender 2015 aus seinem Werk ausgewählt hat.

Abwechslungsreich kommt der Freiburger Volkskalender 2015 auch inhaltlich daher. Über zwanzig Autorinnen und Autoren haben einen Beitrag geschrieben oder gestaltet. Geschichtliches wechselt sich ab mit Aktuellem, Belehrendes mit Unterhaltsamem, Besinnliches mit Heiterem.

Ich danke allen herzlich, die zum Zustandekommen und zum guten Gelingen des Volkskalenders 2015 beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kanisius Verlags für die Herausgabe und der Canisius Druckerei für die Herstellung des Kalenders. Ein Dank gebührt ebenfalls den Inserenten, die den Kalender finanziell absichern.

Ihnen allen danke ich für ihre Treue und wünsche Ihnen spannende und vergnügliche Momente beim Blättern und Lesen im Freiburger Volkskalender 2015.

Anton Jungo, Redaktor

...natürlich frisch
und ganz in Ihrer Nähe!

Landi

Die Landis Deutschfreiburg

*Düdingen, Flamatt, Gurmels, Heitenried,
Plaffeien, Tafers,
Tentlingen, Ueberstorf*

www.landich.ch

BAERISWYL AG

GEBÄUDEHÜLLE • DACH • SPENGLEREI • FASSADEN



24/24 h
☎ 079 311 53 61

FUNKTION
≙ ÄSTHETIK

3186 Düdingen

Tel. 026 493 41 11

1716 Plaffeien

Tel. 026 419 11 82

3280 Murten

Tel. 026 670 66 29

office@baeriswyl-ag.ch

www.baeriswyl-ag.ch



COVER®

**Balkon- und
Sitzplatzver-
glasungen**

**Bedachungen
Flachdächer
Fassadenbau
Spenglerei
Blitzschutz
Solaranlagen**

Inhalt

In eigener Sache

Zum Geleit 1

Kalendarium 2015

Allgemeine Kalendernotizen 5
Kalendarium, Monatsbilder,
Saat- und Pflanztage,
Bauern- und Wetterregeln 6

Kalendergeschichten, Mundarttexte

Vater Waeber, der Schrecken
der Franzosen

Thomas Vaucher 31

La Motta. As Portre va üseri Pyssyna
Fränzi Kern-Egger 34

Mama, i ha Zännwee!
Gurmelsdeutsche Geschichte
Konrad Schaller 37

Stäärbe muess mü de o no chöne.
Sensler Mundart
Roland Mülhauser 57

Zämethaft. Ein Beispiel sensler-
deutscher Kreativität
*Hildegard Emmenegger und
Madeleine Pollini-Zahnd* 77

«Mier luege de...» Kerzerser Dialekt
Ueli Johner-Etter 82

As nüüs Wort für e Röschtigraabe.
Sensler Mundart
Christian Schmutz 94

Heimat- und Naturkunde

Die Brasserie Peier und ihre
altdeutsche Stube in Freiburg
Hubertus von Gemmingen 53

Das Weihnachtsgeschehen in
einer Sensler Landschaft
Anton Jungo 59

Versuch einer Annäherung an
das welsche Patois von Freiburg
Pascal Corninboeuf 101

Vom Bergdorf aus die Welt erobert.
Das Geschlecht der Buchs von Jaun
Joseph Buchs 109

Geschichte und Brauchtum

Ein 1500-Jahr-Jubiläum Murten
stände auf wackligen Füßen
Alain Grandjean 40

Ein etwas anderes Nikolausfest
Kathrin Utz Tremp und
Ernst Tremp 49

Das keltische Erbe in unserer Region
Michel Mauvilly 63

Jean Scherer, ein Luzerner Arzt in
Freiburg und seine schicksalshafte
Reise nach Amerika
Josef Strebel 68

Der Studentenverein «Sensia»
wurde aufgelöst.
Anton Jungo 72

Getrennt im Leben und im Tod.
Streit um das Friedhofswesen
Anton Jungo 84

Freiburger Brücken seit dem
19. Jahrhundert:
Manifeste der Gesellschaft
Christoph Allensbach 115

Kirchliches und Besinnliches

Butterseite. Im Alltag das Glück finden
Brigitta Wider 90

Gefühl der Unendlichkeit.
Winterspaziergang an der Ärgera
Ute Braun 93

Mit Animation der Jugend christliche
Werte vermitteln
Martina Zurkinden-Benes 95

Was braucht man im Leben:
GGGG oder GHL?
Alain de Raemy 107

Landwirtschaft

Die neue Agrarpolitik des Bundes
und ihre Folgen für Freiburg
Josef Jungo 43

Der Kanton lanciert einen Richtplan
für den Freiburger Wald
Josef Jungo 75

Reportagen, Berichte, Erinnerungen

Besuch bei der Malgruppe
«Sensart» in St. Wolfgang
Anton Jungo 47

Der Berg der Kreuze in Litauen.
Wallfahrtsort und Touristenattraktion
Anton Jungo 61

Ein Taucher geht an Land und
wird Farmer. Vom Schicksal
eines Sensler Auswanderers
Tony Kopp 97

Chronik 2013/2014

Kanton Freiburg/Stadt Freiburg und
Umgebung/Sense- und Seebezirk
Anton Jungo 123

Freiburger Sport
Frank Stettler 137

Aus Gemeinden, Pfarreien und
Kirchgemeinden:
– Sensebezirk 139
– Talschaft Jaun 177
– Seebezirk 179

Nachrufe

Unsere Verstorbenen 189

Rätsel und Humor

Preisrätsel und Sudoku 205
Lachen ist gesund 208

Praktische Hinweise

Marktverzeichnis 206

Impressum

Der Volkskalender erscheint jährlich
anfangs November

106. Jahrgang

Verkaufspreis: Fr. 18.–

Redaktion:

Anton Jungo
Kreuzmattstrasse 61, 3185 Schmitten

E-Mail: antonjungo@bluewin.ch

Herausgeber/Nachbestellungen/ Anzeigen für den Freiburger Friedhof:

Kanisius Verlag
Ch. Jolimont 6, 1701 Freiburg
Telefon 026 425 87 40
Fax 026 425 87 43

E-Mail: kanisius.verlag@bluewin.ch

Anzeigenverwaltung:

Freiburger Annoncen
Bahnhofplatz 5
1701 Freiburg
Telefon 026 347 30 01
Fax 026 347 30 19

E-Mail:
fn.verlag@freiburger-nachrichten.ch

Grafische Gestaltung, Satz, Druck, Ausrüstung und Spedition:

Canisius – Druck & Grafik
Beauregard 3, 1700 Freiburg
Telefon 026 425 51 61
Fax 026 425 51 60

E-Mail: info@canisius.ch

© Saat- und Pflanztage – mit
freundlicher Genehmigung aus dem
«Saat- und Pflanzkalender 2015»,
Appenzeller Verlag, Herisau



Herzlich willkommen
zu exklusiven Vorteilen.

Deutschfreiburger Raiffeisenbanken - 24 Mal in Ihrer Nähe

Alterswil	Bösingen	Courtepin
Düdingen	Flamatt	Freiburg
Giffers	Gurmels	Heitenried
Jaun	Laupen	Murten
Neuenegg	Niederwangen	Plaffeien
Plasselb	Rechthalten	Schmitten
St. Antoni	St. Silvester	St. Ursen
Tafers	Ueberstorf	Wünnewil

RAIFFEISEN

Allgemeine Kalendernotizen 2015



Zeit- und Festrechnung für das Jahr 2015







Das Jahr 2015 ist ein Gemeinjahr mit 365 Tagen. Es entspricht dem Jahr 6728 der Julianischen Periode, dem Jahr 5775/76 der Juden sowie dem Jahr 1436/37 der Mohammedaner.

Die zwölf Zeichen des Tierkreises

Nördliche:

-  Widder 21.3.–20.4.
-  Stier 21.4.–20.5.
-  Zwillinge 21.5.–21.6.
-  Krebs 22.6.–22.7.
-  Löwe 23.7.–23.8.
-  Jungfrau 24.8.–23.9.

Südliche:

-  Waage 24.9.–23.10.
-  Skorpion 24.10.–22.11.
-  Schütze 23.11.–21.12.
-  Steinbock 22.12.–20.1.
-  Wassermann 21.1.–18.2.
-  Fische 19.2.–20.3.

Beginn der Jahreszeiten

Frühling: 20. März, 23.46 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, Tag- und Nachtgleiche.

Sommer: 21. Juni, 18.39 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Herbst: 23. September, 10.21 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag- und Nachtgleiche.

Winter: 22. Dezember, 5.49 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Von den Finsternissen 2015

In diesem Jahr durchquert der **Mond** erstmals am 4. April und ein zweites Mal in der Nacht vom 27. auf den 28. September den Kernschatten der Erde. Die erste Mondfinsternis findet vor dem Mondaufgang statt und ist somit nicht sichtbar. Die zweite ist dagegen bestens zu beobachten. Die **Sonne** verfinstert sich 2015 zwei Mal total. Während die erste am 20. März von der Schweiz aus als partielle Sonnenfinsternis gut zu sehen ist, wird die zweite, die am 13. September stattfindet, nicht zu sehen sein.

Von den Planeten 2015

Merkur bleibt immer nahe bei der Sonne. Die besten Chancen, ihn zu sehen, bestehen in der Abenddämmerung um den 7. Mai und in der Morgendämmerung um den 16. Oktober.

Venus ist ab Jahresbeginn bis Mitte August Abendstern und ab Ende August bis zum Jahresende wieder Morgenstern. Die grösste Helligkeit zeigt sie am Abend des

23. Juli und am Morgen des 21. September. In der Abenddämmerung des 30. Juni zeigen sich Venus und Jupiter in beeindruckender Nähe nebeneinander am Himmel, um praktisch zu einem Lichtpunkt zu verschmelzen.

Mars ist von Jahresbeginn an bis Mitte April am Abend zu sehen. Ab Anfang August bis Ende Jahr ist er am Morgen wieder zu sehen. In der Morgendämmerung des 18. Oktober bieten Mars und Jupiter in geringer Nähe nebeneinander einen schönen Anblick am Himmel.

Jupiter ist von Jahresbeginn an in bester Beobachtungslage und steht am 6. Februar in Opposition. Mitte August verschwindet er vom Abendhimmel, um ab Anfang September bis Ende Jahr am Morgenhimmel wieder aufzutauchen.

Saturn ist von Jahresbeginn an in den Morgenstunden zu sehen und verbessert seine Sichtbarkeit ständig, bis er am 23. Mai in Opposition steht. Bis Mitte November bleibt er am Abendhimmel sichtbar, bevor er ab Mitte Dezember bis Ende Jahr am Morgenhimmel wieder auftaucht.

Zeichen des Mondes

- Neumond
- Vollmond
- ☾ Nidsigend
- ☽ Erstes Viertel
- ☾ Letztes Viertel
- ☾ Obsigend

Bewegliche Feste

- Aschermittwoch 18. Februar
- Ostersonntag 5. April
- Auffahrt 14. Mai
- Pfingsten 24. Mai
- Fronleichnam 4. Juni
- Eidg. Bettag 20. September
- 1. Adventssonntag 29. November

Kirchlich gebotene Feiertage im Kanton Freiburg

Alle Sonntage – Weihnachten – Neujahr – Christi Himmelfahrt – Fronleichnam (kath.) – Mariä Himmelfahrt (kath.) – Allerheiligen (kath.) – Unbefleckte Empfängnis Mariens (kath.).

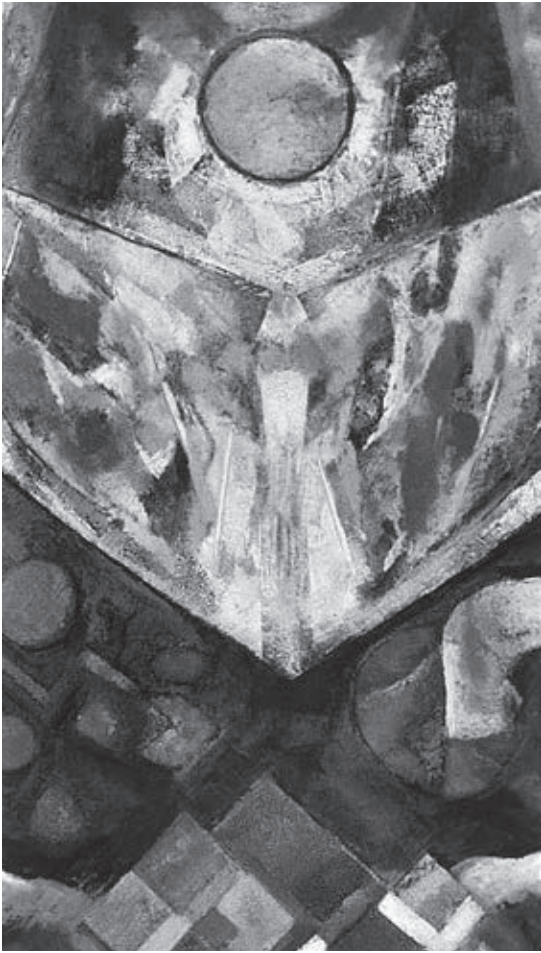
Betreibungs- bzw. Gerichtsferien

- Ostern: 29. März bis 12. April
- Sommer: 15. Juli bis 31. Juli
- Weihnachten: 18. Dez. bis 1. Januar 2016.

Sommerzeit

Die Sommerzeit 2015 beginnt am letzten Wochenende des Monats März und endet am letzten Wochenende des Monats Oktober. Im Jahr 2015 werden deshalb die Uhren in der Nacht vom Samstag/Sonntag, 28./29. März um eine Stunde vorverschoben. In der Nacht von Samstag/Sonntag 24./25. Oktober werden die Uhren um eine Stunde zurückgestellt.





Neubeginn
Alles strebt nach oben

Januar (Jänner)

Saat- und Pflanztage

1. bis 2. Aufsteigender Mond

4. bis 17. Absteigender Mond
Saat- und Pflanzzeit

19. bis 30. Aufsteigender Mond:

1. bis 2. und 19. bis 30. Obsigend: kein Nutzholz schlagen.

4. bis 17. Im Nidsigend Obstbäume (besonders geeignet sind Fruchtage), Sträucher und Reben schneiden, im Gewächshaus umpikieren und umtopfen.

8. bis 11. 13h Wurzeltage bei abnehmendem Mond und nidsigend: Wurzelgemüse im Gewächshaus säen.

21. Mond erdnah: immer günstig zum Düngen.

21. bis 31. Obsigend und zunehmender Mond: Geranien schneiden.

3., 12., 18., 25., 31. Kritische Tage

*Ist Dreikönig (6. Januar) hell und klar,
gibt's viel Wein in diesem Jahr.*

*Ist der Januar hell und weiss,
kommt der Frühling ohne Eis.*

Tschiemer H & R

LANDMASCHINEN / MACHINES AGRICOLES

3186 Düdingen

Duensstrasse 23
Tel. 026 493 12 65
































3280 Murten

Fin-du-Mossard 55
Tel. 026 670 50 44

1740 Neyruz

Route d'Onnens 46
Tel. 026 401 02 77

www.tschiemer.ch – info@tschiemer.ch

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen	Januar
1 Do	Neujahr, Jesus	Neujahr, Weihnachtsoktav, Hochfest der Gottesmutter		An- fang des		
2 Fr	Berchtold	Basil, Gregor				
3 Sa	Isaak, Enoch	Odilo, Geneveva, Ginette				
4 So	Titus	Robert, Roger, Marius				
5 Mo	Simeon, Gerlach	Eduard, Edgar, Telesphor				○ 5.53 Uhr
6 Di	Epiphanie, Drei Könige	Epiphanie, Hl. Drei Könige, Melanie			Monats	
7 Mi	Isidor	Raimund, Virginia, Valentin			sonnige	
8 Do	Erhard	Luzian, Peggy, Severin, Erhard			Witterung.	
9 Fr	Julian	Julian, Eberhard				
10 Sa	Samson, Paul	Wilhelm, Willy, Gregor X.			Zuweilen	
11 So	1. S. n. Ep. Diethelm	Taufe des Herrn Paulinus, Hygin		Schneefall		
12 Mo	Reinhold, Meinrad	Cäserina, Hilda, Ernst				
13 Di	Hilarius	Hilarius, Leontius, Yvette			☾ 10.47 Uhr	
14 Mi	Felix	Felix v. Nola, Nina, Rainer		oder		
15 Do	Maurus	Remigius, Rachel, Maurus		Regen.		
16 Fr	Marcel	Marcel, Priszilla				
17 Sa	Anton	Anton, Roselina		Dann		
18 So	2. S. n. Ep. Priska	Priska				
19 Mo	Martha	Marius, Kanut				
20 Di	Fabian, Sebastian	Fabian, Sebastian			● 14.14 Uhr	
21 Mi	Agnes	Agnes, Meinrad		folgen		
22 Do	Vinzenz	Vinzenz Pallotti, Anastasius		Tage mit		
23 Fr	Emerentia	Heinrich Seuse		Sonnen-		
24 Sa	Timotheus	Franz v. Sales, Eberhard		schein		
25 So	letzter S. n. Ep. Pauli Bekehrung	Pauli Bekehrung, Apollos				
26 Mo	Polykarp	Timotheus, Titus		und		
27 Di	Chrysostomus	Angela Merici		nachher	☾ 5.49 Uhr	
28 Mi	Karl	Thomas von Aquin, Manfred				
29 Do	Valerius	Valerius, Gildas		mit		
30 Fr	Sexagesima, Adelgunde	Martina, Jazintha				
31 Sa	Virgil	Johannes Bosco, Marzella		Schneefall.		

| = Betreibungsferien



Bereit zum Erwachen

Warm und Kalt halten sich noch die Waage

Februar (Hornung)

Saat- und Pflanztage

1. bis 13. **Absteigender Mond**
Aussaat- und Pflanzzeit

15. bis 26. **Aufsteigender Mond**

28. **Absteigender Mond**
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 13., 28. Im Nidsigend ist allgemein eine gute Zeit, um Balkonpflanzen, ungeschützt überwinterte Rosen, Obstbäume, Reben und Sträucher zu schneiden. Für den Rebenschnitt sollte der Boden schon gut abgetrocknet sein. Für Fruchtpflanzen Fruchttag vorziehen. Zum Schneiden von Blütensträuchern eignen sich Blütentage, die sich auch für die Aussaat der frühen Sommerblumen auf der Fensterbank oder im Gewächshaus empfehlen.

1. bis 2. 19h, Blatttage im Nidsigend: Blattgemüse in
10. 8h bis 12. 18h Saatschalen im Gewächshaus säen.

2. 19h, bis 5. 7h, Fruchttag im Nidsigend: Zucchetti, Tomaten
12. 18h bis 13. etc. in Saatschale im Gewächshaus säen.

4. Vollmond: Zimmerpflanzen düngen.

5. 7h bis 7. 20h Wurzeltage bei abnehmendem Mond und nidsigend: Wurzelgemüse und Wurzelkräuter in Saatschale im Gewächshaus säen.

15. bis 26. Im Obsigend Pfropfreiser und Stecklinge schneiden. Besonders günstig sind die Wider-Tage (Fruchttag 22./23.).





























19. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

8., 14., 21., 27. Kritische Tage

*Liegt im Februar die Katz im Freien,
kann sie im März vor Kälte schreien.*

*Wenns an Lichtmess (2. Februar) stürmt und schneit,
ist der Frühling nicht mehr weit.*

GRABARBEITEN - SCHLOSSEREI - MECH. WERKSTÄTTE
1736 ST. SILVESTER ☎ 026/418 31 07 NATEL 079 / 646 82 23

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen	Februar
1 So	Brigitta	Brigitta		Zuweilen		
2 Mo	Lichtmess, Bodo	Darstellung Jesu (Lichtmess)				
3 Di	Blasius	Blasius, Ansgar, Oskar		Schneefall		
4 Mi	Veronika	Gilbert, Veronika, Rabanus M.		oder	○ 0.09 Uhr	
5 Do	Agatha	Agatha, Adelheid		Regen.		
6 Fr	Herrenf., Dorothea	Paul Miki, Dorothea				
7 Sa	Richard	Eugenia, Guarinus, Richard		Dann		
8 So	Salomon	Hieronymus Ämiliani		folgen		
9 Mo	Apollonia	Apollonia		Tage		
10 Di	Scholastika	Scholastika, Arno, Wilhelm		mit		
11 Mi	Euphrosina	U. L. Frau v. Lourdes				
12 Do	Susanna	Felix, Eulalia		Wind	☾ 4.50 Uhr	
13 Fr	Johann	Katharina v. Ricci		und		
14 Sa	Valentin	Cyrill, Method, Valentin		kalter		
15 So	Siegfried	Faustin, Georgette		Witterung.		
16 Mo	Juliana	Juliana, Luzilla				
17 Di	Donatus	Alexis Falconieri, Theodul				
18 Mi	Simon, Kaspar	Aschermittwoch Bernadette, Simeon, Flavian		Sodann		
19 Do	Gubertus	Bonifaz, Irmgard			● 0.47 Uhr	
20 Fr	Rem., Eleutherius	Amata (Aimée)		zeigen		
21 Sa	Eleonora	Peter Damiani, German		sich		
22 So	Petri Stuhlfeier	Petri Stuhlfeier, Isabella		wieder		
23 Mo	Josua	Polykarp, Lazarus				
24 Di	Matthias	Matthias, Modest		Tage		
25 Mi	Viktor	Walburga			☾ 18.14 Uhr	
26 Do	Nestor	Mechtild, Nestor		mit		
27 Fr	Oculi, Sarah	Gabriel Possenti		Schnee-		
28 Sa	Antonia	Lupizin, Roman		fall.		



Neues Leben entfaltet sich

Billy's TRENID Mode Shop

Rungniran & Roland Biolley, Wünnewil
Tel. 026 497 93 53
E-Mail: billysshop@hispeed.ch
www.billysshop.ch

- Herrenmode
- Jeans für Sie + Ihn
- Freizeitbekleidung
- Textildruck + -stickerei
- Spezialgrößen

Genügend Parkplätze!
Einfahrt **P** Gemeindehaus (vis-à-vis Kirche)

März (Lenzmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 13. Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

15. bis 25. Aufsteigender Mond:

27. bis 31. Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 5^{18h}, 20. 12h bis 31. Im zunehmenden Mond Kompost umsetzen und Schnecken bekämpfen.

1. bis 13., 27. bis 31. Nidsigend: Die letzten günstigen Tage für den Rebenschnitt.

1., 9. 14h bis 11., 27. bis 29. 8h Blatttage im Nidsigend: Heilkräuter und Blattgemüse wie Salat, Kräuter, Spinat, Kohl, Lauch, Krautstiele, Knollenfenchel etc. säen, pikieren, pflegen.

2. bis 4. 13h, 12. bis 13., 29. 8h bis 31. 20h Fruchttage im Nidsigend: Bohnen, Chafen und Erbsen stecken. Obstbäume schneiden, sofern sie noch nicht austreiben, sowie Stecklinge von Johannis- und Stachelbeersträuchern vermehren

4. 13h bis 6., 31. ab 20h Wurzeltage im Nidsigend: Zwiebeln, Rüben, Schwarzwurzeln, Radieschen, Kartoffeln etc. säen bzw. stecken.

5. bis 20. 9h Vollmond sowie die folgenden Tage des abnehmenden Mondes sind günstig zum Düngen und für das Schneiden aller Pflanzenarten.

7. bis 9. 14h Rasen mähen im Nidsigend an Waage-Tagen, da das Gras dann weniger schnell nachwächst.

19. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

24. 14h bis 25. Zwillingstage: günstig für das Umtopfen von Zimmer- und Garten- bzw. Balkonpflanzen.

7., 14., 21., 26. Kritische Tage

*Donnerts im März,
lacht dem Bauern das Herz.*

*Maria Verkündigung (25. März)
kommen die Schwalben wiederum.*

März

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen
1 So	Albin	Albin		Es	
2 Mo	Simplicius	Agnes		zeigt	
3 Di	Kunigunde	Kunigunde			
4 Mi	Adrian	Kasimir		sich	
5 Do	Eusebius	Olivia (Olivette), Dietmar			○ 19.06 Uhr
6 Fr	Laetare, Fridolin	Colette, Fridolin		sonnige	
7 Sa	Perpetua, Felicitas	Fellizitas, Perpetua		Witterung.	
8 So	Philemon	Johannes von Gott			
9 Mo	Franziska	Franziska v. Rom, Bruno v. Querf.		Mit-	
10 Di	Alexander	Anastasia, 40 Märtyrer v. Seb.		unter	
11 Mi	Küngold	Rosina, Katharina v. Bologna		Schnee-	
12 Do	Gregor	Justina, Beatrix		fall.	
13 Fr	Judica, Ernst	Roderich			☾ 18.48 Uhr
14 Sa	Zacharias	Mathilde (Maud)		Nach	
15 So	Melchior	Klemens M. Hofb., Louise v. M.		und	
16 Mo	Herbert	Heribert			
17 Di	Gertrud	Gertrud v. Nivelles, Patrick			
18 Mi	Gabriel	Cyryll von Jerusalem		nach	
19 Do	Josef	Josef, Bräutigam Mariens		kommt	
20 Fr	Emanuel	Irmgard, Wolfram			● 10.36 Uhr
21 Sa	Benedikt	Klementina, Philemon, Christian			
22 So	Niklaus von Flüe	Lea		schönes	
23 Mo	Fidel	Turibio v. Mongrovejo, Viktorian			
24 Di	Erwin	Katharina v. Schweden		Frühlings-	
25 Mi	Humbert	Ancilla		wetter.	
26 Do	Cäsar	Ludger von Münster		Dann	
27 Fr	Emma	Frowin, Rupert		folgt	☾ 8.43 Uhr
28 Sa	Jud., Priskus	Sixtus III., Guntram			
29 So	Palmsonntag Ludolf	Palmsonntag Wilhelm Tempier			
30 Mo	Amadeus	Roswitha von Gandersheim		kaltes	
31 Di	Guido	Amadeus, Kornalia		Wetter.	

| = Betreibungsferien Vom 29. März bis 25. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



Unschlüssig

Mit einem Fuss noch im Winter, doch der Frühling hält Einzug

April (Ostermonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 9. **Absteigender Mond:**
Aussaat- und Pflanzzeit

11. bis 22. **Aufsteigender Mond**

24. bis 30. **Absteigender Mond:**
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 9., **24. bis 30.** Im Nidsigend Blatt-, Blüten-, Wurzel- und Fruchtgemüse an den ihnen entsprechenden Tagen säen, pikieren oder pflanzen.

3. 9h bis 5. 21h, **30. ab 16h** Waage-Tage im Nidsigend: Nach dem Rasenmähen wächst das Gras weniger schnell.

4. 15h bis 18. 20h Abnehmender Mond zum Zurückschneiden aller Pflanzen sowie für das Ansetzen des Komposts günstig.

5. 21h bis 8. 7h Skorpion-Tage im abnehmenden Mond und nidsigend: Blumen, Heilkräuter, Kopfsalat und Kohlgewächse säen, pikieren, pflegen.

11. bis 22. Obsigend eignet sich für die Fassung von Quellen; für die Veredelung von Obstbäumen sind Fruchttage (26. 12h bis 27.) vorzuziehen.

14. 22h bis 16. 23h Blatttage im Obsigend: Brennnessel, Kresse und Löwenzahn ernten.

17. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

19. und 20. Stier-Tage im Obsigend: Erdschädlinge wie Erdräupen, Werren etc. bekämpfen.

25. 15h bis 28. 3h Löwen-Tage im Nidsigend: Wiese ansäen, Fruchtgemüse wie Tomaten, Mais, Gurken, Zucchini ansäen oder auspflanzen.

30. Beliebter Tag für das Stecken von Bohnen und Erbsen (Maiabend).

4., 10., 17., 23. Kritische Tage

*April windig und trocken,
macht alles Wachstum stocken.*

*Regen vor Georgitag (23. April),
ist ein arger Wetterschlag.*

April

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen
1 Mi	Hugo	Hugo, Valery		An-	
2 Do	Gründonnerstag Abundus	Gründonnerstag Sigismund, Franz v. Paula		fangs	
3 Fr	Karfreitag Quasimodo, Ignaz	Karfreitag Richard			
4 Sa	Ambrosius	Isidor v. Sevilla			☉ 14.06 Uhr
5 So	Ostern Joel	Ostern Vinzenz Ferrer, Irène		trübes, reg-	
6 Mo	Ostermontag Irenäus	Ostermontag Marzellan, Wilhelm		nerisches	
7 Di	Coelestin	Johann Bapt. de la Salle		Wetter.	
8 Mi	Apollonius	Julia		Auf	
9 Do	Sibylle	Walter (Gualterus)		sonnige	
10 Fr	Misericordia, Ezechiel	Fulbert		Witterung	
11 Sa	Leo	Stanislaus, Gemma Galgani			
12 So	Julius	Julius		folgt	☾ 5.45 Uhr
13 Mo	Egesippus	Martin, Papst; id			
14 Di	Tiburtius	Lidwina, Maxim		unbe-	
15 Mi	Raphael	Paternus, Huna		ständiges	
16 Do	Daniel	Benedikt Labre		Wetter	
17 Fr	Jubilate, Rudolf	Anizet, Rudolf		Vor-	
18 Sa	Valerian	Perfektus		herrschend	● 20.57 Uhr
19 So	Werner	Leo IX., Emma			
20 Mo	Hermann	Marzellan, Odette			
21 Di	Anselm	Konrad v. Parzham, Anselm		heiter,	
22 Mi	Kajus	Alexander		aber	
23 Do	Georg	Georg, Märtyrer; Adalbert			
24 Fr	Cantate, Albrecht	Fidel v. Sigmaringen		kühle	
25 Sa	Markus	Markus		Tage.	
26 So	Anakletus	Kletus, Papst		Gegen	☾ 1.55 Uhr
27 Mo	Anastasius	Petrus Canisius, Zita		das Ende	
28 Di	Vitalis	Peter Chanel, Valeria, Hugo		zeigt	
29 Mi	Peter	Katharina v. Siena		sich	
30 Do	Quirinus	Pius V., Papst; Robert		Regen.	

| = Betreibungsferien Vom 29. März bis 25. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



Die Natur blüht auf

RAEMY FRANZ-PETER GmbH
 RASCH - FLEXIBEL - PREISWERT

Der neue
Korando

 ab Fr. **24990.-**
 SSANGYONG



Eurobonus Fr. 2000.-
 plus 4 Winterräder auf Alufelgen

www.raemyfp.ch

Mai (Wonnemonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 6. Absteigender Mond:
 Aussaat- und Pflanzzeit

8. bis 19. Aufsteigender Mond

21. bis 31. Absteigender Mond:
 Aussaat- und Pflanzzeit

2. Waage-Tage bei zunehmendem Mond und nidsigend: Blumen säen und pflanzen. An diesem Tag geschnittenes Gras soll weniger schnell wachsen.

2. bis 6., 21. bis 31. Nidsigend: generell gute Pflanztage für alle Gemüsesetzlinge an den ihnen entsprechenden Tagen. Geeignet für Heckschnitt.

3. 4h bis 5. 13h, 21. bis 22., 30. 12h bis 31. Blatttage im Nidsigend: Spinat, Schnittsalate und Küchenkräuter setzen bzw. säen. Balkonkistchen mit Küchenkräutern wie Dill, Koriander, Estragon, Majoran, Basilikum, Schnittlauch und Petersilie bepflanzen

4. bis 17. Zeit zum Vollmond und Zeit des abnehmenden Mondes: Gute Düngetage, die sich auch für die Bodenbearbeitung eignen und, wenn nötig, zum Wässern.

5. 13h bis 6. 23. bis 25. 11h Fruchttage im Nidsigend: Tomaten, Gurken, Zucchini, Kürbis, Auberginen etc. pflanzen sowie Bohnen und Erbsen stecken.

15. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

Ab 16. Nach den Eiseiligen: laut Tradition Ende der Frostgefahr. Diese Regel hat in den letzten Jahren oft nicht mehr gestimmt. Sicherer ist es, sich nach den Frostwarnungen der meteorologischen Dienste zu richten.

18. Neumond: Pflanzen schneiden, die von Schädlingen befallen sind.

25. 11h bis 27. Wurzeltage im Nidsigend: Wurzelgemüse säen, pikieren und pflanzen. Diese Jungfrautage gelten auch als besonders günstig für Bohnen, Zwiebeln, Kartoffeln und Schnittblumen.

1., 7., 14., 20., 28. Kritische Tage

*Sind Philipp und Jakobus (3. Mai) nass,
 füllen sie des Bauern Fass.*

*Wenn der Mai ist trocken,
 gibt es wenig Roggen.*

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen	Mai
1 Fr	Rog., Sigismund	Josef d. Arbeiter		Auf Tage		
2 Sa	Athanasius	Athanas, Antonin, Sigismund		mit		
3 So	Philipp	Philipp u. Jakob (James)		Regen		
4 Mo	Florian	Florian, Sylvanus		folgen	○ 5.42 Uhr	
5 Di	Gotthard	Godehard, Judith		sonnige.		
6 Mi	Valerian	Marian				
7 Do	Otto	Domitilla, Gisela, Notker		Zuweilen		
8 Fr	Exaudi, Stanislaus	Maria Gnadenmittlerin		kühle		
9 Sa	Beat	Beat Übertr. Reliquien Hl. Nikolaus				
10 So	Muttertag Gordian	Muttertag Solange				
11 Mo	Luisse	Estella (Stella)		und trübe	☾ 12.36 Uhr	
12 Di	Pankraz	Pankraz, Nereus, Achilleus				
13 Mi	Servaz	Rolanda, Servaz, U. I. Fr. v. Fatima				
14 Do	Auffahrt Bonifaz	Auffahrt Matthias (W-Schw.)		Witte-		
15 Fr	Sophia	Victorin, Denise		rung.		
16 Sa	Peregrin	Johann Nepomuk		Dann		
17 So	Aaron	Pascal Baylon		folgt		
18 Mo	Erich	Johann I., Papst; Burkard		warmes,	● 6.13 Uhr	
19 Di	Potentiana	Cölestin, Ivo, Erwin				
20 Mi	Christian	Bernhardin v. Siena				
21 Do	Konstantin	Ehrenfried, Konstantin		fruchtbares		
22 Fr	Helena	Emil, Rita				
23 Sa	Dietrich	Dietrich, Didier		Früh-		
24 So	Pfingsten Johanna	Pfingsten Mad.-Sophie Barat, Donatian		lings-		
25 Mo	Pfingstmontag Urban	Pfingstmontag Gregor VII., Beda d. Ehrwürdige		Wetter.	☾ 19.19 Uhr	
26 Di	Alfred	Philipp Neri, Berengar		Es		
27 Mi	Lucian	Augustin v. Canterbury		folgen		
28 Do	Wilhelm	German		Tage		
29 Fr	Maximus	Maximin		mit		
30 Sa	Hiob	Jeanne d'Arc (Jeannine)				
31 So	Trinitatis Petronella	Dreifigkeitssontag Petronilla		Regen.		

Vom 29. März bis 25. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



Jahresmitte

Die wärmende Sonne gewinnt Oberhand

Juni (Brachmonat, Brachet)

Saat- und Pflanztage

1. bis 2. Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

4. bis 15. Aufsteigender Mond

17. bis 30. Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 2., 17. bis 30. Im Nidsigend Hecken schneiden und Kompost ausbringen.

1. bis 21h, 17. bis 19. 8h, 26. 20h bis 29. 5h Blatttage im Nidsigend: Salat, Kohl, Fenchel etc. säen, pikieren, pflanzen und ernten.

4. bis 6. 7h, 12. 16h bis 14. 20h, 21. 19h bis 23. Günstige Wurzeltage für die Pflege (hacken, anhäufeln) von Wurzelfrüchten (Kartoffeln).

6. 7h bis 8. 10h, 14. 20h, 15. Blütentage im Obsigend: heuen und Schnittblumen ernten. Die Blumen sollten morgens und abends ohne direkte Sonneneinstrahlung geschnitten werden. Frühsommerblumenstauden zurückschneiden für eine zweite Blütenfülle im Herbst.

10. Mond erdnah: eignet sich zum Düngen drinnen und draussen.

10. ab 13h, 12. bis 16h Widder-Tage im Obsigend: Gemüse, Kartoffeln, Kräuter, Früchte und Samen ernten sowie düngen.

12. 16h bis 14. 20h Stier-Tage bei abnehmendem Mond im Obsigend: Kompost ansetzen, Erdschädlinge bekämpfen, Wurzelgemüse wie Frühkartoffeln, Radieschen und Rettich ernten.

25. bis 26. 20h Waage-Tage bei zunehmendem Mond und nidsigend: Blumen und Heilkräuter säen, pflanzen und ernten. Wenn der Rasen in dieser Zeit gemäht wird, wächst das Gras weniger schnell nach.

3., 11., 16., 24. Kritische Tage

*Regnets an Peter und Paul (29. Juni),
wird die Weinernte faul.*

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen
1 Mo	Nikodemus	Justin		Vor-	
2 Di	Marcel	Marcellin, Peter Märkt.		herrschend	○ 18.19 Uhr
3 Mi	Erasmus	Karl Lwanga			
4 Do	Eduard	Fronleichnam Unbefl. Herz Mariä, Klothilde		unbe-	
5 Fr	Cyriakus	Bonifaz (Winfrid), Igor		ständiges,	
6 Sa	Norbert	Norbert v. Xanten, Claude		mehr	
7 So	1. S. n. Tr. Robert	Gilbert		regne-	
8 Mo	Medardus	Medard, Armand		risches	
9 Di	Diana	Ephräim d. Syrer, Felizian		Wetter.	☾ 17.42 Uhr
10 Mi	Onophrius	Diana			
11 Do	Barnabas	Barnabas			
12 Fr	Alice	Hl. Herz Jesu Guido, Guy		Dann	
13 Sa	Felizitas	Unbefl. Herz Mariä Antonius von Padua		zeigt	
14 So	2. S. n. Tr. Ruffinus	Ruffin, Valerus, Meinrad		sich	
15 Mo	Veit, Bernhard	Vitus, Bernhard v. Aosta		warme,	
16 Di	Justina	Benno, Franz Regis, Aurelian		frucht-	● 16.05 Uhr
17 Mi	Gaudenz	Hervé, Rainer		bare	
18 Do	Arnold	Leontius		Witterung,	
19 Fr	Gervas	Romuald, Gervais		und	
20 Sa	Silver	Silverus			
21 So	3. S. n. Tr. Alban, Alois	Aloys Gonzaga (Louis), Rudolf			
22 Mo	10 000 Ritter	Thomas Morus Paulinus v. Nola, John Fisher			
23 Di	Edeltrud	Edeltraut, Alice			
24 Mi	Johannes der Täufer	Johannes der Täufer, Hans		gegen	☾ 13.03 Uhr
25 Do	Eberhard	Eleonora, Prosper		das	
26 Fr	Johann und Paul	Anthelm		Ende	
27 Sa	7 Schläfer	sel. Marguerite Bays, Hl. Herz Jesu, Hemma v. Gurk, Cyrill, Fernand		zeigen	
28 So	4. S. n. Tr. Benjamin	Irenäus von Lyon		sich	
29 Mo	Peter und Paul	Peter und Paul		Gewitter.	
30 Di	Pauli Gedächtnis	Erzmärtyrer Roms, Otto (Bischof), Adolf, Martial			

Vom 29. März bis 25. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



Sehnsucht nach Ferien und der Ferne (Meer)

Juli (Heumonat)

Saat- und Pflanztage

2. bis 13. Aufsteigender Mond:

15. bis 27. Absteigender Mond:

Aussa- und Pflanzzeit

29. bis 31. Aufsteigender Mond:

2. bis 3. ^{14h},
9. bis 11.,
19. bis 20.,
29. bis 30. Wurzeltage: Boden lockern, düngen und wässern. Bei sehr trockenem und heissem Wetter nicht täglich giessen, sondern an den Wurzeltagen umso kräftiger.

3. ^{14h} **bis**
5. ^{16h}, **31.** Blütentage im Obsigend: Schnittblumen schneiden. Die Blumen halten länger und duften intensiver. Beste Schnittzeit ist am frühen Morgen vor Sonnenaufgang.

5. Mond in Erdnähe ist immer günstig zum Düngen.

7. ab ^{19h},
9. bis ^{22h} Widder-Tage im abnehmendem Mond und obsigend: Beeren, Obst, Gemüse, Blütentee und Kräuter ernten.

14. ^{8h} **bis**
16. ^{16h} Unkraut jäten im Krebs.

16. Neumond: giessen und kranke oder von Schädlingen befallene Pflanzen zurück-schneiden.

16. ^{16h}, **bis**
18., **26.** ^{14h}
bis 27. Fruchttage im Nidsigend: Hecken schneiden und Obstbäume auslichten, damit die Sträucher und Bäume nicht mehr so kräftig neu austreiben. Zimmer- und Balkonpflanzen umtopfen oder umsetzen. Beeren, Blütentee und Kräuter ernten.

22. bis 23. Waage-Tage im zunehmenden Mond und nidsigend: Blumen und Heilkräuter säen und pflanzen. Günstig zum Rasenmähen, wenn das Gras weniger schnell wachsen soll.

24. ^{4h} **bis**
26. ^{14h} Skorpion-Tage im zunehmenden Mond und nidsigend: Schnecken bekämpfen und Kräuter für Schädlingsbekämpfungsmittel ansetzen, Spinat und Schnittsalat aussäen und Blattgewächse wie Kopfsalat, Wirz, Blumenkohl, Rosenkohl und Endivien auspflanzen.

1., 8., 14., 21., 28. Kritische Tage

*Was der Juli nicht siedet,
kann der August nicht braten.*

*Wie Maria ins Gebirge geht (2. Juli),
so 40 Tage lang das Wetter steht.*

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen
1 Mi	Theobald	Esther, Thierry			
2 Do	Mariä Heimsuchung	Mariä Heimsuchung (D-Schweiz)		Der	○ 4.20 Uhr
3 Fr	Cornelius	Thomas, Apostel		Monat	
4 Sa	Ulrich, Berta	Ulrich, Elisabeth v. Port., Bertha, Eliane		fängt	
5 So	5. S. n. Tr. Anselm	Anton-Maria Zaccaria		mit	
6 Mo	Esaias	Maria Goretti, Marietta		kühlen,	
7 Di	Joachim	Willibald, Raoul			
8 Mi	Kilian	Kilian, Edgar, Eugen, Theobald		regne-	☾ 22.24 Uhr
9 Do	Cyryll	Irma, Hermine, Marianne		rischen	
10 Fr	Sieben Brüder	Knud, Erich, Olaf		Tagen	
11 Sa	Rahel	Benedikt, Olga		an.	
12 So	6. S. n. Tr. Nathan	Oliver, Placidus, Sigisbert			
13 Mo	Heinrich	Heinrich, Kunigunde			
14 Di	Roland	Wandregisil, Kamil, Ulrich		Dann	
15 Mi	Margaretha	Bonaventura, Donald, Wladimir		wird	
16 Do	Ruth	U.L. Frau v. Berge Karmel, Carmen			● 3.25 Uhr
17 Fr	Alexis	Charlotte, Arlette, Carole			
18 Sa	Hartmann	Friedrich, Freddy, Frida		fruchtbares	
19 So	7. S. n. Tr. Rosina	Arsen		Wetter	
20 Mo	Elias	Margareta, Margrit, Maggy, Apollinaris		folgen.	
21 Di	Arbogast	Lorenz von Brindisi, Viktor		Zuweilen	
22 Mi	Maria Magdalena	Maria Magdalena, Marlène			
23 Do	Apollinaris	Brigitta, Brigit		Gewitter.	
24 Fr	Christina	Christophe, Christina, Louise v. S.		Ab-	☾ 6.04 Uhr
25 Sa	Jakob, Christoph	Jakob d. Ä., Valentina		wechselnd	
26 So	8. S. n. Tr. Anna	Anna, Anita, Nancy, Joachim		regne-	
27 Mo	Laura	Nathalie, Aurel		rische	
28 Di	Pantaleon	Samson		und	
29 Mi	Beatrix	Martha, Wolfgang, Lazarus		sonnige	
30 Do	Jakobea	Juliette, Abel, Peter, Chrysolopus			
31 Fr	German	Ignaz v. Loyola, German		Witterung.	○ 12.43 Uhr

| = Beteiligungsferien Vom 29. März bis 25. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



Glockengeläute zum Ersten August und zur Nationalfeier

August (Erntemonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 9. Aufsteigender Mond

11. bis 24. Absteigender Mond:

Aussa- und Pflanzzeit

26. bis 31. Aufsteigender Mond

1., 27. 10h bis 29. 11h Blütentage im Obsideng: Schnittblumen ernten, Stiefmütterchen und andere Frühblüher für das kommende Frühjahr auf dem Balkon aussäen.

5. Fruchttag im Obsideng: Knoblauch, Zwiebeln und Wurzelgemüse, wie frühe Kartoffeln und Saatkartoffeln ernten. Ausläufer von Erdbeeren pflanzen. Obstbäume und Beerensträucher schneiden.

6. 4h bis 8. 8h Stier-Tage im abnehmenden Mond: Ebenfalls günstig zum Ernten, Einlagern und Einmachen von Wurzelgemüse. Kompost ansetzen.

6. 4h bis 8. 8h, 14. 10h bis 17. 22h, 26. bis 27. 10h Wurzeltage: Nach der Ernte düngen und den Boden bearbeiten, um ihn für die Herbstaussaat vorzubereiten, indem Nährstoffe eingearbeitet werden.

11. bis 24. Im Nidsigend laubtragende Hecken stutzen.

11. bis 12. 23h Krebs-Tage im Nidsigend eignen sich besonders zum Ernten und Trocknen von Kräutern.

11. bis 12. 23h, 20. 11h bis 22. 23h Blatttage im Nidsigend: Nüsslisalat, Spinat, und Schnittsalat aussäen. Unter Glas oder Folie Chinakohl, Kohlrabi, Blumenkohl, Weisskohl, Winterspinat und Wintersalate sowie die wintergrünen Kräuter Petersilie und Kerbel aussäen.
































19. bis 20. 11h Waage-Tage bei zunehmendem Mond und nidsigend: Blumen und Heilkräuter säen sowie Rasen mähen: Das Gras wächst weniger schnell.

29. und 30. Vollmond erdnah ist günstig zum Düngen.

4., 10., 18., 25., 31. Kritische Tage

*Ists im August lange heiss,
bleibt der Winter lange weiss.*

*Maria Himmelahrt (15. August) im Sonnenschein,
gibt Hoffnung auf viel guten Wein.*

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen	August
1 Sa	Bundesfeier	Bundesfeier Alfons, Eleazar		Es		
2 So	9. S. n. Tr. Gustav	Euseb, Peter, Julian Eymard		zeigt		
3 Mo	August	Lydia		sich		
4 Di	Dominik	Joh.-Maria Vianney, J.-Marie		heiteres,		
5 Mi	Oswald	Oswald, Maria Schnee		warmes		
6 Do	Sixtus	Verklärung des Herrn, Oktavian				
7 Fr	Afra	Sixtus, Kajetan		Wetter.	☾ 4.03 Uhr	
8 Sa	Reinhard	Cyriakus, Dominik				
9 So	10. S. n. Tr. Roman	Edith, Theres v. Kreuz				
10 Mo	Lorenz	Lorenz, Laura		Dann		
11 Di	Gottlieb	Klara, Gilbert, Susanna		folgen		
12 Mi	Klara	Klarissa		ei-		
13 Do	Hippolyt	Pontian, Kassian Gerold, Hippolyt		nige		
14 Fr	Samuel	Maximilian Kolbe, Arnold		Regentage.	● 16.54 Uhr	
15 Sa	Mariä Himmelfahrt	Mariä Himmelfahrt Alfred		Vor-		
16 So	11. S. n. Tr. Rochus	Stephan v. Ungarn Theodul/Theodor				
17 Mo	Liberat	Hyazinth		herrschend		
18 Di	Amos	Helena, Nelly, Marlen		ver-		
19 Mi	Sebald	Johannes Eudes, Gueric		änderliche		
20 Do	Bernhard	Bernhard v. Clairvaux, Philibert		Witte-		
21 Fr	Privatus	Pius X., Grâce		rung.		
22 Sa	Edwin	Maria Königin			☾ 21.31 Uhr	
23 So	12. S. n. Tr. Zachäus	Rosa v. Lima, Rosette				
24 Mo	Bartholomäus	Bartholomäus, Nathanael		Gegen		
25 Di	Ludwig	Ludwig, Louis, Jos. v. Calasanza		das		
26 Mi	Severina	Kirchweihfest Kath. Freib.				
27 Do	Gebhard	Monika		Ende		
28 Fr	Augustin	Augustin, August, Gustav, Linda				
29 Sa	Johannes Enthauptung	Johannes Enthauptung, Sabina		schönes,	○ 20.53 Uhr	
30 So	13. S. n. Tr. Adolf	Amadeus v. Lausanne, Guarin		warmes		
31 Mo	Rebekka	Paulinus, Raimund, Aristid		Wetter.		

Vom 29. März bis 25. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



Die letzten Blumen des zu Ende gehenden Sommers

September (Herbstmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 5. Aufsteigender Mond

7. bis 20. Absteigender Mond:

Aussa- und Pflanzzeit

22. bis 30. Aufsteigender Mond

1. bis 2. 11h, 28. bis 29. 21h Widder-Tage im Obsigend: Gemüse, Kartoffeln, Früchte und Getreide ernten und einlagern.

1. bis 5., 22. bis 30. Obsigend: Obst ernten. Beeren vermehren durch Steckholz; Stecklinge von immergrünen Hecken, Geranien und Fuchsien stecken.

2. 11h bis 4. 14h, 22. bis 23. 20h, 29. 21h bis 30. Wurzeltage im Obsigend: Kartoffeln, Rüben und Zwiebeln ernten und einlagern. Auch für Bodenbearbeitung, Düngen und Wässern geeignet. Knoblauch für den nächsten Herbst stecken.

4. 14h bis 5. Zwillinge-Tage bei abnehmendem Mond: Pflanzen und Sträucher zurückschneiden.

4. 14h bis 5., 23. 20h bis 25. 22h Blütentage im Obsigend: Kohlarten, die ins Winterlager kommen, ernten. Als Ersatz die Fruchtstage verwenden. Diese Tage eignen sich auch für die Herstellung von Sauerkraut.

7. bis 8. Krebs-Tage im abnehmendem Mond und nidsigend: Zimmer-, Balkon- und Gartenpflanzen giessen und düngen, oberirdische Schädlinge bekämpfen.

9. 5h bis 11. 16h, 19. 6h bis 20. Fruchtstage im Nidsigend: Kernobst einlagern, einmachen und Getreide aussäen.

11. 16h bis 13. Jungfrau-Tage um Neumond: Kompost ansetzen und austreuen. Erd- und Wurzelschädlinge bekämpfen.

14. 5h bis 16. 18h Waage-Tage: günstig zum Rasenmähen; das Gras wächst weniger schnell nach.

16. 18h bis 19. 6h Skorpion-Tage im zunehmenden Mond: Schnecken bekämpfen; Kräuter für Jauchen und Brühen ansetzen.

28. Mond in Erdnähe ist immer günstig zum Düngen.

6., 14., 21., 27. Kritische Tage

*Wenn Matthäus (21. September) weint statt lacht,
Essig aus dem Wein er macht.*

*Wenn die Eichen viel Früchte tragen,
wird uns ein langer Winter plagen.*

Übernimmt allgemeine Schlosser-, Metallbauarbeiten in Stahl, Aluminium und Chromstahl



**JÖRG & CO.
METALLBAU AG**

Bethlehem 17 CH-3185 Schmitten

Tel. 026 496 22 19 www.joergmetallbau.ch



Offizielle Vertretung:

- Hörmann-Garagentore
- Industrietor-Systeme
- Automatische Torantriebe



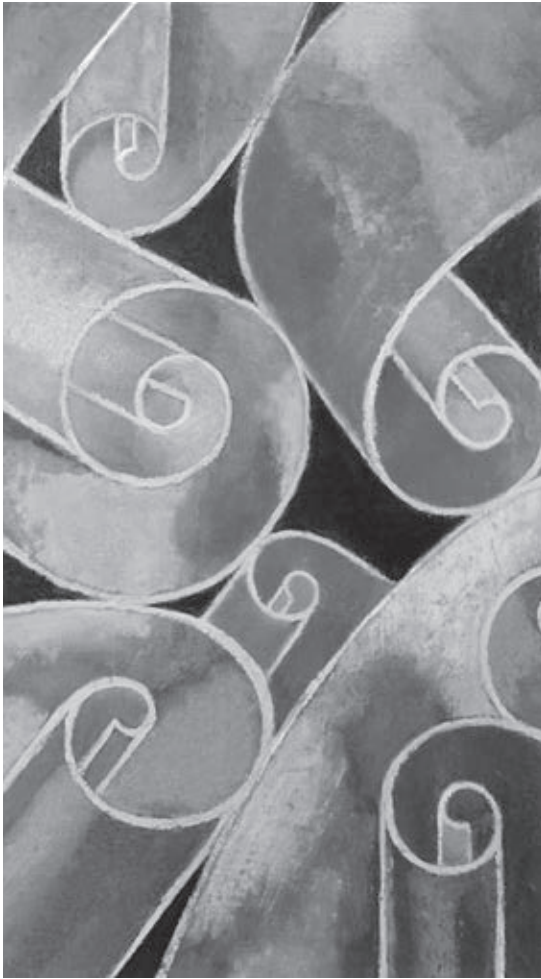
**JÖRG & PARTNER
METALLBAU AG**

Steinhausstr. 45 • CH-3150 Schwarzenburg

Tel. 031 731 39 40 joergmetallbau@bluewin.ch

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen	September
1 Di	Verena	Verena, Josue, Ägid		An-		
2 Mi	Absalom	Appolinar Morel, Ingrid		fangs		
3 Do	Theodosius	Gregor d. Grosse		reg-		
4 Fr	Esther	Irmgard, Marinus, Rosalie Jeanne-Antide Thouret				
5 Sa	Herkules	Lorenz Justiniani		ne-	☾ 11.54 Uhr	
6 So	14. S. n. Tr. Magnus	Magnus, Eva, Evelyne		rische		
7 Mo	Regina	Regina		Witterung.		
8 Di	Mariä Geburt	Mariä Geburt, Adrian		Dann		
9 Mi	Gorgon	Petrus Claver, Alain		folgt an-		
10 Do	Edgar	Inès		genehmes		
11 Fr	Felix und Regula	Felix und Regula, Adelph, Orné		Wetter.		
12 Sa	Tobias	Albert, Mariä Namen				
13 So	15. S. n. Tr. Hektor	Joh. Chrysostomus			● 8.14 Uhr	
14 Mo	Notburga	Kreuzerhöhung		Auf		
15 Di	Roland	Sieben Schmerzen Mariä		einige		
16 Mi	Euphemia	Kornel, Cyprian, Edith, Ludmilla		Tage		
17 Do	Lambert	Robert, Hildegard v. Bingen		mit		
18 Fr	Rosa	Ariane, Nadia, Sonja		trüber		
19 Sa	Januarius	Januarius, Emilie Rodat		Witte-		
20 So	Eidg. Bettag Eustachius	Eidg. Bettag Eustach		rung		
21 Mo	Matthäus	Matthäus, Deborah			☾ 10.59 Uhr	
22 Di	Moritz	Moritz		kommen		
23 Mi	Thekla	Konstanz, Linus, Padre Pio				
24 Do	Gerhard	Rupert, Virgil		solche		
25 Fr	Kleophas	Bruder Klaus		mit		
26 Sa	Cyprian	Kosmas und Damian		anhaltend		
27 So	17. S. n. Tr. Gotthef	Vinzenz von Paul		schönem		
28 Mo	Wenzel	Lioba, Wenzel, Salonius			○ 4.51 Uhr	
29 Di	Michael	Michael, Gabriel, Raphael				
30 Mi	Urs, Hieronymus	Urs und Viktor, Hieronymus		Wetter.		

Vom 29. März bis 25. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



Die Natur beginnt sich nach Innen zu bewegen
und zieht sich zurück

Oktober (Weinmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 3. Aufsteigender Mond

5. bis 17. Absteigender Mond:

Aussaat- und Pflanzzeit

19. bis 30. Aufsteigender Mond

1. bis 22h, 19. bis 20., 27. 7h, bis 28. Wurzeltage im Obsigend: die letzten günstigen Tage für die Ernte und Einlagerung von Wurzelgemüsen.

1. bis 3., 19. bis 30. Obsigend: Gemüse und Früchte ernten und einlagern.

5. bis 17. Nidsigend: Beerensträucher, Obst- und Waldbäume setzen, Wintersaat aussäen, Kompost und Jauchen ausbringen, Gründüngung einarbeiten.

5. bis 6. 11h Krebs-Tage im abnehmenden Mond: Hecken und Sträucher schneiden sowie oberirdische Schädlinge bekämpfen.

6. 11h bis 8. 22h Löwen-Tage im abnehmenden Mond: Pflanzen, Sträucher und Bäume zurückschneiden und auslichten.

9. und 10. Wurzeltage im Nidsigend: Winterzwiebeln und Knoblauch stecken.

12. und 13. Waage-Tage im Nidsigend: Sträucher und mehrjährige Blütenpflanzen umpflanzen. Günstig zum Rasenmähen, das Gras wächst weniger schnell.

19. und 20. Widder-Tage im Obsigend: Obst ernten und einlagern, Obstgehölze veredeln.

26. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

4., 11., 18., 25., 31. Kritische Tage

*Tritt St. Gallus (16. Oktober) trocken auf,
folgt ein nasser Sommer drauf.*

*Hocken die Birnen fest am Stiel,
bringt der Winter Kälte viel.*

GALLUS RIEDO AG
THUNSTRASSE 8
1712 TAFERS

TEL 026 494 0 494

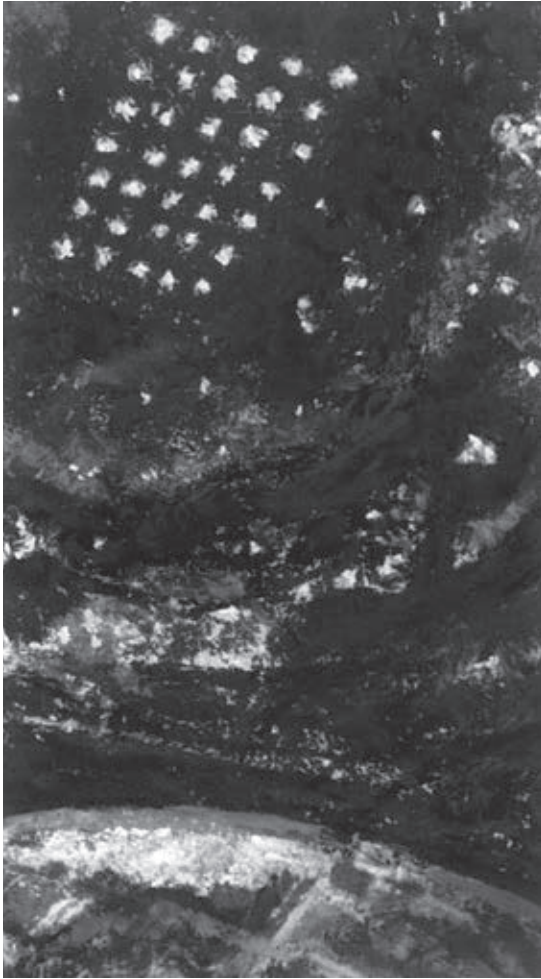
WIR GESTALTEN RÄUME www.gallus-riedo.ch

RIEDO
MÖBEL
KÜCHE

Oktober

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen
1 Do	Remigius	Therese v. Kinde Jesu, Hieronymus		Der	
2 Fr	Leodegar	Schutzengel, Leodegar		Monat	
3 Sa	Ewald	Gerhard, Candida			
4 So	18. S. n. Tr. Franz	Franz v. Assisi, Francis		fängt	☾ 23.06 Uhr
5 Mo	Placidus	Plazide, Flora		mit	
6 Di	Angela	Bruno, René		unbestän-	
7 Mi	Judith	Rosenkranzfest, Gustav, Serge		digern	
8 Do	Pelagius	Laurentia, Simeon		Wetter	
9 Fr	Dionysius	Dionys, Joh. Leonardi		an.	
10 Sa	Gideon	Franz Borgia, Ghislaine		Es	
11 So	19. S. n. Tr. Burkhard	Firmin		folgen	
12 Mo	Wilfried	Seraphin			
13 Di	Koloman	Gerald			● 2.06 Uhr
14 Mi	Hedwig	Kallist, Justus		einige	
15 Do	Theresia	Teresa v. Avila, Aurelie		Regen-	
16 Fr	Gallus	Hedwig, Gallus, Bertrand, Margareta Maria von Alacoque		tage.	
17 Sa	Just	Ignaz v. Antiochia		Nach-	
18 So	20. S. n. Tr. Lukas	Lukas, Amabel		her	
19 Mo	Ferdinand	Paul v. Kreuz		zeigt	
20 Di	Wendelin	Adelina, Alina, Lina, Wendelin		sich	☾ 22.31 Uhr
21 Mi	Ursula	Ursula, Celina		sonniges	
22 Do	Kordula	Salome, Elodie, Kordula		Wetter.	
23 Fr	Severin	Joh. v. Capestrano			
24 Sa	Salome	Anton Maria Claret		Es	
25 So	21. S. n. Tr. Krispin	Doris, Daria		kommt	
26 Mo	Armand	Dimitri			
27 Di	Sabine	Emeline		rauhe,	○ 13.05 Uhr
28 Mi	Simon und Judas	Simon und Judas, Teddy		mitunter	
29 Do	Narziss	Narziss		reg-	
30 Fr	Alois	Alfons Rodriguez		nerische	
31 Sa	Wolfgang	Wolfgang		Witterung.	

Vom 29. März bis 25. Oktober sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.



Die Nacht wird länger als der Tag; im Traum erscheinen Sternbilder

November (Wintermonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 14. Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

16. bis 26. Aufsteigender Mond

28. bis 30. Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 14., 28. bis 30. Nidsigend: Gehölze und Sträucher setzen, Blumenzwiebeln stecken.

2. 17h bis 4., 30. Löwe-Tage im Nidsigend: Sauerkraut einhobeln.

16. bis 26. Obsigend: günstig für den frühen Schnitt von Weihnachtsbäumen; wenn möglich Blütentag (8./9., 25. 20h bis 26.) wählen.































22. bis 23. 17h Fruchttag im Obsigend: Vielleicht der letzte gute Tag im Jahr zum Ernten und Einlagern von Gemüse.

23. Mond erdnah: günstig zum Düngen.

7., 15., 21., 27. Kritische Tage

*Wirft herab Andreas (30. November) Schnee,
tut's dem Korn und Weizen weh.*

*Sankt. Elisabeth (19. November) sagt an,
was der Winter für ein Mann.*

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen	November
1 So	Ref.-Sonntag Allerheiligen	Allerheiligen		Anfangs		
2 Mo	Allerseelen	Allerseelen		vor-		
3 Di	Theophil	Hubert, Pirmin, Ida		herrschend	☾ 13.24 Uhr	
4 Mi	Sigmund	Karl Borromäus		heiteres,		
5 Do	Malachias	Silvia, Sylvette		liebliches		
6 Fr	Leonhard	Leonhard, Protasius, Bertilla		Wetter.		
7 Sa	Florentin	Willibrord, Ernest, Carine		Es		
8 So	23. S. n. Tr. Klaudius	Godefroy, Klarus		folgen		
9 Mo	Theodor	Lateran-Kirchweihe, Theodor		Tage		
10 Di	Thaddäus	Leo d. Gr., Lionel, Leontina				
11 Mi	Martin	Martin von Tours		mit	● 18.47 Uhr	
12 Do	Emil	Josaphat, Christian, Emilian		Schnee-		
13 Fr	Briccius	Imer, Diego		fall.		
14 Sa	Friedrich	Sidonie				
15 So	24. S. n. Tr. Leopold	Albert d. Gr., Arthur, Leopold		Nach-		
16 Mo	Otmar	Margareta, Othmar		her		
17 Di	Bertold	Gertrud von Helfta				
18 Mi	Eugen	Kirchweih Peter und Paul		zeigt		
19 Do	Elisabeth	Elisabeth		sich	☾ 7.27 Uhr	
20 Fr	Edmund	Edmund, Oktav				
21 Sa	Rufinus	U. L. Frau in Jerusalem		kalte,		
22 So	25. S. n. Tr. Cäcilia	Cäcilia, Cécile, Sheila				
23 Mo	Klemens	Kolumban, Klemens		mit-		
24 Di	Chrysogonus	Petrus Chrysogonus				
25 Mi	Katharina	Katharina v. Alexandrien		unter	○ 23.44 Uhr	
26 Do	Konrad	Konrad, Kurt, Gebhard, Delphine				
27 Fr	Jeremias	Severin, Astrid		sonnige		
28 Sa	Noah	Jakob v. d. Mark				
29 So	1. Advent Saturnin	1. Advent Saturnin		Witte-		
30 Mo	Andreas	Andreas		rung.		



Madonna mit Kind in der Krypta der katholischen Kirche Murten. Marcel Hayoz ist auch Bildhauer

Dezember (Christmonat)

Saat- und Pflanztage

1. bis 11. Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

13. bis 24. Aufsteigender Mond

26. bis 31. Absteigender Mond:
Aussaat- und Pflanzzeit

1. bis 2. 11h, 10. und 11. Fruchttage im Nidsigend: Nutzholz schlagen und Obstbäume schneiden.
































4. Am Barbaratag Zweige von Obstbäumen und blühenden Sträuchern schneiden, die an Weihnachten in der Wohnung blühen werden.

14. 14h bis 16. 19h, 23. und 24. Blütentage vor und an Weihnachten: Christbäume ernten.

4., 12., 18., 25., 31. Kritische Tage

*Kalter Dezember und fruchtbar Jahr,
sind vereint fast immerdar.*

*Steht die Weihnacht grün im klee,
hüllt sich Ostern in den Schnee.*

Datum/Tag	Reformierter Kalender	Katholischer Kalender	Stern- zeich.	Wetter n. 100-j. K.	Notizen	Dezember
1 Di	Eligius	Eligius		Ver-		
2 Mi	Xaver	Luzius, Bibiana, Viviane		änderlich,		
3 Do	Luzius	Franz Xaver, Xaver		bald	☾ 8.41 Uhr	
4 Fr	Barbara	Joh. v. Damaskus, Barbara				
5 Sa	Abigail	Anno, Gerald		Schnee-		
6 So	2. Advent Nikolaus	2. Advent Nikolaus v. Myra		fall, bald		
7 Mo	Agatha	Ambros		Regen.		
8 Di	Mariä Empfängnis	Mariä unbefleckte Empfängnis Elfrieda				
9 Mi	Joachim, Valeria	Peter Fourier		Es		
10 Do	Walter	Romarik		folgt		
11 Fr	Damasus	Damasus, Daniel		anhaltend	● 11.30 Uhr	
12 Sa	Ottilia	Johanna von Chantal		trübes		
13 So	3. Advent Luzia	3. Advent Luzia, Odile, Jost				
14 Mo	Nikasius	Johann vom Kreuz		Wet-		
15 Di	Abraham	Ninon		ter.		
16 Mi	Adelheid	Adelheid		Nachher		
17 Do	Lazarus	Gael				
18 Fr	Wunibald	Gratian, Wunibald		zeigen	☾ 16.14 Uhr	
19 Sa	Nemesius	Urban				
20 So	4. Advent Achilles	4. Advent Hoger				
21 Mo	Thomas	Severin				
22 Di	Florin	Franziska Cabrini				
23 Mi	Dagobert	Johann von Krakau		sich		
24 Do	Adam und Eva	Heiliger Abend, Adam und Eva		einige		
25 Fr	Weihnachten	Weihnachten, Geburt Christi			○ 12.12 Uhr	
26 Sa	Stephan	Stephan, Etienne		heitere		
27 So	Johannes	Fest der Hl. Familie, Johann Ev., John, Yvan		Tage.		
28 Mo	Kindleintag	Unschuldige Kinder		Meist		
29 Di	Jonathan	Thomas Becket		trübe		
30 Mi	David	Roger		und		
31 Do	Silvester	Silvester		kalt.		

| = Betreibungsferien



- ◆ **Elektro-Installationen**
- ◆ **Telekommunikation**
- ◆ **Steuerungen / Schaltanlagen**
- ◆ **Lichtplanung**
- ◆ **Elektro-Fachgeschäft**
- ◆ **Reparaturen / Service**

noesberger

Noesberger Maschinen AG
CH-1717 St. Ursen

TEL 026 322 22 77 FAX 026 323 16 84
www.noesberger.com

- **Wassertechnik**
- **Luftechnik**
- **Maschinenbau**
- **Service, Reparaturen und Unterhaltsarbeiten**



**Ab jetzt fahren Sie noch grüner,
bequemer und sicherer...**

**...mit der umweltfreundlichsten
und modernsten Carflotte in
Freiburg**



MARIAHILFSTRASSE 47 | 1712 TAFERS
TEL. 026 494 56 56 | WWW.HORNER-REISEN.CH

Der Malerfachmann

- *Der Kundenmaler für alle inneren und äusseren Renovationsarbeiten*
- *Die Top-Adresse auf die man sich verlassen kann!*

3186 Dudingén
Tel. 026 493 27 00 Fax 026 493 27 26

Vater Waeber, der Schrecken der Franzosen

Von Thomas Vaucher,
Lehrer und Autor, Düdingen

Leutnant Franz Peter Waeber redete sich wieder einmal in Rage. Das konnte sowohl gut, als auch schlecht sein. Der frischgebackene Familienvater Roman grinste. Er hatte es schon erlebt, dass der cholerische Leutnant daraufhin ohne Worte die Gaststube verlassen hatte, aber auch, dass er irgendeine Anekdote aus seiner Vergangenheit ausgepackt, und sie den verdutzten Zuhörern um die Ohren geschleudert hatte.

«Dieser ganzen Bande von Hurensohnen hätte man schon vor Jahren den Hals umdrehen sollen!», ereiferte sich der Leutnant in diesem Moment so sehr, dass sein Gegenüber, Pfarrer Linus Brügger, von einem kleinen Sprühregen Spucke übergossen wurde.

«Mässige dich, mein Sohn», sagte dieser ärgerlich, zog ein Taschentuch hervor und begann, sein Gesicht damit abzutupfen.

«Euer Sohn? Mit Verlaub, Herr Pfarrer: Ihr seid nicht mein Vater. Nichts gegen Euch, doch mein Vater war ein ganz anderes Kaliber. Noch im hohen Alter von achtzig Jahren hat er ein ganzes Dragonerkorps in die Flucht geschlagen.» Waeber lachte laut und hielt sich seinen dicken Bauch. «Solche Leute wie meinen Vater findet man heute kaum noch», donnerte er hinterher. «Das Ganze ist nun schon bald zwanzig Jahre her und mein Vater beinahe eben so lange tot, doch dieses Kunststück soll ihm erst einmal jemand nachmachen.»

Über den Freiburger Leutnant Franz Peter Waeber, der in französischen Diensten stand, sind zahlreiche Anekdoten überliefert. Basierend auf diesen Überlieferungen erzählt Thomas Vaucher eine weitere Folge der Geschichten, die der Leutnant am Stammtisch zum Besten gab (alle Namen und Personen bis auf den Leutnant Franz Peter Waeber sind fiktiv; vgl. auch VK 2013 und 2014).

«Alles was recht ist, Franz, aber übertreibt Ihr da nicht ein bisschen?», fragte Amman Alois Werro ruhig. «Ich meine, wir wissen alle, dass Ihr schon viel erlebt habt und wir glauben die Geschichten über Eure Abenteuer gerne, aber dass nun auch Euer Vater ein Held gewesen sein soll, ist mir neu. Zumal er es mit seinen achtzig Jahren wohl kaum mit einer ganzen Kompanie aufnehmen konnte.» Waebers Kopf schoss herum und seine funkelnden Augen fixierten den Ammann, der unter dem zornigen Blick des Leutnants sichtbar einen Kopf kleiner wurde.

«Ihr glaubt mir nicht? Haltet Ihr mich für einen Hochstapler?» Er stand auf und sein stechender Blick wanderte weiter, über die Gesichter der Männer, die sich nach der Sonntagsmesse wie immer im Ochsen in Düdingen eingefunden hatten, und deren aller Aufmerksamkeit er spätestens jetzt voll und ganz besass. «Na schön, urteilt selbst über den Wahrheitsgehalt der Geschichte.»

Endlich! Romans Augen begannen zu funkeln. Es war wieder soweit, der Leutnant packte eine seiner zahlreichen Geschichten aus seinem unermesslichen Fundus aus!

«1798, die Franzosen fielen in Freiburg ein und beschleunigten die Revolution, die wie ein Wirbelsturm durch unser Heimatland fegte. Peter Waeber, mein Vater, Gott habe ihn selig, wohnte damals in einer ärmlichen Strohütte zwischen Wünnewil und Laupen», begann der Leutnant seine Geschichte. «Nichts hätte er lieber getan, als sich dem Auszug des Unterlandes anzuschliessen, um gegen die Franzosen zu kämpfen, doch die achtzig gelebten Jahre hatten ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Tatsache, dass Freiburg seine Tore den Franzosen kampflos geöffnet hatte, liess ihn innerlich vor Wut erbeben. Wenn er doch nur etwas hätte unternehmen können! Wenn er doch nur etwas jünger gewesen wäre! Er hätte die Franzosen nicht ungehindert reingelassen!

So in Gedanken versunken schlurfte er an einem Märzennachmittag um seine Hütte herum und jätete das wenige Unkraut, das sich unter der warmen Sonne langsam wieder zu entwickeln begann, als er plötzlich Trompetensignale vernahm. Erst glaubte er, nicht recht gehört zu haben und legte den Kopf schief, um genauer zu lau-

schen. Doch die Signale wiederholten sich.

Mein Vater wusste genau, was das bedeutete: Die Franzosen! Die verfluchten Franzosen waren im Anmarsch! Sie würden wohl nun gegen Bern marschieren, dachte er, nachdem sie Freiburg eingenommen hatten. Und er würde den Teufel tun, und sie ungehindert durch sein Reich ziehen lassen!

Aber wie sollte er den heranrückenden Feind aufhalten? Er, ein Greis von achtzig Jahren? Verzweiflung machte sich in ihm breit, als er seine Umgebung einer kritischen Mustering unterzog. Als sein Blick auf die gewaltige Eiche an der Böschung des Hohlweges fiel, durchfuhr es ihn wie ein Blitz, und er wusste, was zu tun war: er musste seinen Landsturm mobilisieren!

So schnell er konnte, ging er zum nahe gelegenen Ofenhaus, packte einen Ofenwisch und trat wieder auf den Weg hinaus. Dann schulterte er den russigen Ofenwisch, als wäre es ein Gewehr und humpelte damit auf die grosse Eiche zu. Schon konnte er hinter sich den Hufschlag der sich schnell nähernden Reiterei hören, schon spürte er, wie der Boden sachte unter ihm zu beben begann. Er musste es schaffen! Er musste die Eiche erreichen, ehe die Franzosen heran waren! Noch einmal mobilisierte er all seine Kräfte, beschleunigte seinen Schritt und erreichte endlich den altherwürdigen Baum, um den er normalerweise immer einen grossen Bogen machte. Heute jedoch nicht, heute würde er dessen Bewohner brauchen! Er nahm den Ofenwisch von der Schulter, legte all seine verbliebene Kraft in den Schlag und liess ihn auf den hohlen Stamm der Eiche krachen.»

Waeber sprang auf den Tisch, stiess dabei zwei Weingläser um, deren Inhalt sich über die

Hosen der Männer rundherum verteilte, und zog seinen Degen aus der Scheide. Damit fuchtelte er herum, als stünde er selber vor dem Baum, den Ofenwisch in den Händen.

«Doch dabei liess er es nicht bewenden», fuhr der Leutnant fort, die protestierenden Rufe der Männer ignorierend, deren Hosen nun rote Weinflecken zierten, «umgehend zog mein

vermischte sich mit den näherkommenden Hufschlägen zu einem völlig neuen Ton. Es war ein bedrohliches, schnell anschwellendes Geräusch, das gleichzeitig von vorne und von hinten näher kam und rasch lauter wurde.

Nun aber nichts wie weg! Vater Waeber liess den Ofenwisch fallen, humpelte so schnell er konnte die Böschung hinauf und



Ofenwisch (m.) mit weiteren Gerätschaften aus dem Ofenhaus.

Bild Anton Jungo

Vater den Ofenwisch zurück und stiess ihn direkt in das grosse Loch in der Mitte des Stammes. Dort wedelte er damit ruckartig hin und her, ehe er ihn wieder herauszog und ihn ein zweites Mal auf den Stamm krachen liess. Ein wütendes Summen und Surren erklang und

liess sich schwer atmend hinter ein Gebüsch sinken. Sofort drehte er sich auf den Bauch und blickte auf den Weg hinunter, wo nun eine stolze Reiterschar erschien. Mit roten Federbüschen verzierte goldene Helme blitzten in der Sonne, Säbel und Gewehre funkelten und reflek-

tierten das ohnehin grelle Licht und blendeten meinen Vater, so dass er die Augen leicht zusammenkniffen musste. Die Trikolore, die französische Flagge mit den Farben Blau und Rot der Stadt Paris und dem königlichen Weiss der Bourbonen, wehte munter im Wind.

Der vorderste Reiter hatte den Baum noch nicht ganz erreicht, als er plötzlich aufschrie und sich an die Wange langte. Und dann ging auf einmal alles ganz schnell. Das Summen schwoll an, einem aufziehenden Sturm gleich, und die Luft war plötzlich voller kleiner schwarz-gelber Punkte – Hornissen! Pferde begannen sich aufzubäumen und wiherten voller Angst, Reiter wurden abgeworfen, Schmerzensschreie gellten durch die Luft, als würde eine Schlacht geschlagen – und das wurde sie auch, wenn auch in gänzlich anderer Form, als es die Franzosen gewohnt waren. Der Landsturm Peter Waebers fegte über den unglücklichen Reitertrupp und verheerte ihn stärker als es ein Truppenkontingent der Freiburger hätte tun können. Die wütenden gelb-schwarzen Insekten stachen auf Pferd und Reiter gleichermaßen ein und die Franzosen suchten ihr Heil bald schreiend in der Flucht.

Mein Vater aber blieb noch eine Weile lächelnd in seinem Versteck sitzen, bis sich die Hornissen beruhigt hatten, dann kletterte er die Böschung hinunter, ergriff den Ofenwisch, schulterte ihn und salutierte vor dem Baum.

«War mir eine Ehre», sagte er lächelnd und humpelte zurück zu seiner Hütte.

Der Leutnant grinste breit, steckte den Degen ein und stieg vom Tisch herunter. Dann ergriff er sein umgekipptes Weinglas und hielt es Richtung Theke hin. Der Wirt beeilte sich, es aufzufüllen und Waeber leerte es in einem Zug. Einen Moment

lang war es ruhig, dann fügte der Leutnant schmunzelnd hinzu: «Ich hörte, der französische Reitertrupp sei gleichentags auf anderem Wege nach Laupen gelangt, die Hände und Gesichter angeschwollen und die Uniformen zerfetzt, als wären sie feindlichem Beschuss ausgesetzt gewesen. Man erzählt sich, die Franzosen hätten später gesagt, sie hätten die Attacke einer feindlichen Armee diesem grässlichen Insekten-Angriff vorgezogen. Und noch lange Zeit rätselte man in den Reihen der Franzosen über den Grund des heimtückischen Angriffs. Hornissen seien normalerweise friedfertige Tiere, grübelten sie, welche Passanten nicht grundlos angriffen.» Der Leutnant lachte sein mächtiges Lachen. «Mein Vater hat an diesem Tag selbst drei Hornissenstiche davongetragen, doch bemerkt hat er sie erst, als er sich in seiner Hütte erschöpft in seinen Lehnstuhl setzte. Das Adrenalin, das während der Hornissenattacke durch seinen Körper pulsierte, muss die Schmerzen überdeckt haben.» Leutnant Waeber setzte sich und strich sich zufrieden lächelnd über den ergrauten Backenbart.

«Eine bemerkenswerte Geschichte», sagte der Organist Josef Lauer nachdenklich, «ich kannte deinen Vater, doch um diese Geschichte wusste ich nicht.»

«Irgendwie passt sie zu ihm», meinte Pfarrer Brügger lächelnd, «Peter war schon immer ein Schlitzohr, genau wie sein Sohnmann.»

«Wie ist er gestorben?», wollte Ammann Werro wissen.

«In seinem Bett. Nicht lange danach. Als er spürte, dass seine Zeit auf Erden sich dem Ende zuneigte, liess er sich besagten Ofenwisch bringen. Ich war nicht zugegen, doch man sagte mir, dass er ihn bis zuletzt fest umklammert hielt und noch im Tod ein Lächeln seine Lippen

umspielte, im Gedenken an die französische Kavallerie, die durch einen simplen Ofenwisch vertrieben worden war.»

«Das ist mir eine Runde wert», verkündete Romans Vater Walter, «auf den Ofenwisch!»

Einige stimmten in seinen Ruf ein und hoben die Gläser, andere riefen: «Auf die Hornissen!» Der Leutnant jedoch stand auf, hob sein Glas und brüllte durch den Raum: «Auf Peter Waeber, den Schrecken der Franzosen, den Bezwinger der Dragoner und den Herr der Hornissen!»

«Auf Peter Waeber», dröhnte es durch die Gaststube und während Gläser geleert und wieder aufgefüllt wurden, liess Roman den Leutnant nicht aus den Augen. Täuschte er sich oder waren dessen Augen tatsächlich etwas feucht geworden? Gerade als er genauer hinschauen wollte, zog Waeber ein Taschentuch hervor und setzte es an die Nase, wie um sich zu schnäuzen. Doch ehe er es wieder herunter nahm, fuhr er sich damit schnell über die Augen. Als er das Taschentuch wieder einsteckte, kreuzten sich ihre Blicke für einen kurzen Moment. Roman meinte die Andeutung eines betroffenen Lächelns zu erkennen, dann neigte der Leutnant grüssend den Kopf, ehe er sich wieder den Leuten am Stammtisch zuwandte und gestikulierend ins vorherrschende Gespräch einstieg.

Roman dachte an seinen eigenen kleinen Sohn. Er wünschte sich, dass dieser dereinst ebenso stolz über ihn sprechen würde, wie der Leutnant über seinen Vater. Doch er wusste, diesen Stolz musste er sich ein Leben lang verdienen.

Roman lächelte.

Er freute sich darauf.

Quellen: «Ein Kapitelchen aus der Franzosenzeit» von Viktor Tinguely in «Beiträge zur Heimatkunde», 10. Jahrgang, 1936

La Motta

Von Fränzi
alias Françoise Kern-Egger,
pensionierte Lehrerin, Freiburg

Introduction

La Motta – tu connais? Mais oui, c'est cette jolie piscine du côté des Petites-Rames, tout près de la Sarine. Pour la protéger contre les regards indiscrets – ceux des maisons à proximité exceptées lesquelles, très probablement, n'existaient pas lors de la mise en service de la piscine! – on a construit tout autour une espèce de mur d'enceinte qui contient, côté interne, des cabines bien alignées, dont les portes étaient jadis peintes en brun, aujourd'hui elles ont pris la couleur du ciel quand il veut bien être bleu. A chaque bout du terrain se trouve un carré de pelouse et, sur celle du côté de l'est, une pataugeoire pour les tous petits. Tout près de l'entrée il y a la buvette, pas plus grande qu'un mouchoir de poche mais, lors de grande affluence, extensible à volonté. Aujourd'hui, les deux grands bassins resplen-

Fränzi Kern-Egger wurde 1946 in der Freiburger Altstadt geboren. Das «Bolz» und die damit verbundene Zweisprachigkeit begleiteten sie seit ihrer Kindheit. Die jahrelange Tätigkeit im Lehrerberuf sowie die lebensnahe und Fantasie anregende Atmosphäre der Freiburger Unterstadt weckten in ihr die Lust zum Schreiben. Zeugnis ihrer Mehrsprachigkeit ist auch der dreisprachige Text, den sie für den Volkskalender geschrieben hat: Französisch, Deutsch und Bolz. Die Lektüre des Textes verlangt, dass der Leser gelegentlich «switchen» muss und gut daran tut, die Bolz-Passagen laut zu lesen.

dissent comme un bijou depuis que l'on a choisi de remplacer les vieux en béton par un revêtement en acier fin. Cela facilite le nettoyage et, de plus, on a installé un système de renouvellement continu de l'eau. Fini la couleur vert foncé de l'eau en fin de saison – on aurait pu confondre la Motta avec le Lac Noir les jours d'orage! – parce que, au fil des semaines, les algues et la saleté s'incrustaient dans ce béton rugueux.

Ein Blick zurück

1923 ist das Geburtsjahr unseres Schwimmbades. Wir verdanken

es dem unermüdlichen Architekten und Ingenieur Beda Hefli, der die Freiburger Regierung stets mit neuen Ideen zum Fortschritt zu bewegen wusste. Die Motta soll damals das erste öffentliche Schwimmbad in der Schweiz gewesen sein, das ein Schwimmbecken mit olympischen Massen aufweisen konnte. Unter uns gesagt: Man hat später, so scheint es, festgestellt, dass den vorgeschriebenen fünfzig Metern ein paar Zentimeter fehlten. Aber was tuts! Viel einschneidender war damals die Einstellung unserer kirchlichen Instanzen, welchen

Anzeige:



Küchenumbau geplant? Wir sind Ihr Partner!

Denn wir garantieren Ihnen...

- eine kompetente Beratung
- Qualitätsarbeit nach Ihren Wünschen
- Organisation und Betreuung der gesamten Umbauarbeiten

Setzen Sie auf uns! Ihr Küchenspezialist

Bahnhofstrasse 37 • 3185 Schmitten • Tel. 026 497 50 00
info@boschungag.ch • www.boschungag.ch



Die Motta beliebt und belebt wie seit eh und je.

Bild Archiv La Liberté/Aldo Ellena

es ein Dorn im Auge war, dass sich Männlein und Weiblein gemischt den Badefreuden widmen könnten. Dabei wollte es die damalige Mode, dass die Badekleider fast den ganzen Körper bedeckten. Viele Jahre lang war das Schwimmbad morgens für die Damen und Mädchen zugänglich, nachmittags den Männern und Buben geöffnet. Eine himmelschreiende Diskriminierung mehr dem weiblichen Geschlecht gegenüber!

As Portre d Awang la Hüütgongschongtüür

Zù mier Zyt, zmitts i de Füzfzgerjaar, het de Ggessyii Mössisüü Grang ghäisse, a lengi Perscha mit groosse runde Naaselöcher. Mengisch het ne syni Mama rangplassiert – u biäingj ssete ssa Famm? Wylet de ganzi Sesong, nid wyt vam Angtrii awägg, isch de Mameer Schüünäingj uf emena Stuu ghocket, a jüshta Welsch de la Baass; y brongse song grüü Wangtr e

sürweye d öingjn Öy lii Gamäingj. Wület de Schuuzyt het mü va wytüm am Mössiüü Wüyuu syni Stümm köört; mit sym Megafonn het er lii Ggongguur de Natassiong anymiert. Wier Miitleni hii under de Dyreggssiong vam Mademuasell Garüü leere schwüme. I han das Frolain zwaar nid iinisch im Wasser gsee, me ell ssawe sser tenemang naschii!

Di auti Motta – sse paa trüü dyyr, si isch schliesslich baut hundert jeregi! – het für üüs Niigle as paar Awangtaasch ghäabe, wan es hüt nüpme git, wül si am Progre hii müesse Platz mache. Soo zum Byspüü ds Brüggli, as Passaasch zwüschen um Basäingj dii Naschöör ù dem va de «Nichtschwimmer». As isch teichts gsy fùr Drüberzulüufe, het üuseriim aber oo aus Plongschuaar tyenet. Û de Gglu isch gsy, dründer düür zschwüme. Me ggomang ssa? E be: under um Brüggli, pur marggi la Sseparassiong, het es no Betong-

lääde ghäabe, bys eppa dryyssg oder vierzg Ssantymeeter über um Bode. Wär bys uf e Bode het chene touche ù dezue schöö schlank gsy isch, däa het dette dründer düür mege. A jüscht Ynyssyassiong pur liis Adolessang! Aber Achtung, de Betong va de Lääde, ggom sselüy dü Fong, isch tou ruucha gsy, as het a menga Rüggen oder Buuch vürchratzet!

Z näächscht Awangtaasch isch daas gsy va de Plangsch a sùütii. Dryy Lääde het es ghäabe, nid nümen zwee as wy hüt! Va de eerschte zwüü ai z gümpe oder z plongschiere – fassyll! Aber va dryyne Meeter oben ai, y fale üüsii! A Platüü, ssa fe mal, wemù de Plongschong nid jüscht ggalggüliert het! Uf de Stääga zdürwüi ssete la Ggurss a ggy arrywere le prömyi ang hüü. Wägen as paarnen üfläätige Bueble, wa mier gschtosse hii, bün ii asmaau under um Ggländer düür va eppa zwee Meeter oben ahi uf e Betong kyyt. Y

awe plüss de Pöör gge de Mall, i bün emmù gi noo daa!

Û no iis: Bù de Sprungbrätter hinder isch denes Muur as wyn a Toppùmüur gsyy. Dette het ùf d Buebe no an anderi Muetprobob gwartet. A truaa Meetr u plüss de Fong het es i de vorderi Muur as Passaasch ghääbe, y falle y passii e remongtii angtre lii düü Müür, gschwünn a bitz Schnuuf nää, bevoor mü de Schemäingj dü Retuur het chenen ündernää. Für de Joggeli ù synner Ggopäingj, paa d Problem! Nümen iinisch het de Jöggù gmint, sys löschts Stündli hiigi gschlaage: yl ete restii gguäingssii angtre lii düü Müür. De Drück het mü schier de Grinn vürjagt, schüst tü deryii Momang het ersch zwäägpaaht, a d Ssürfass z choo. Hei, het daas guet taa, synner Pumong mit de früschi Lùft z gongfliere!

Ds grööscht Awangtaasch va dangletang isch auwääg ùf emena andere Nywù gglääge, sselüy de l Eggonomyy. Wület de lenge Sümmerfeerie isch d Motta a jüschtsa Pargg d Attraggsiong gsy; Öropapargg ù Dysneyland, ong ggonesse paa! Di meischten Öutere hii ds ganz Jaar düür gwärchet, paa Ggestiong de partyr ang Waggangs, für d Chinn hööchstens i d Ggolonyy va

Sonnenwyll – bää! – oder züm ena Peysang ga uushäufe. Öörüsemang y awe la Motta! As Zwensgi het ds Angtrii koschtet, wa mü sich vürlich aus Ggomysyioneer vürdienet ghääbe het, oder de Getti het eppis gschpendet, püüteetr üssy la Gramanang u la grangd Söör, dia wa scho aus Sommelyeer eppis vürdienet het. S ylls ete schenerüü, isch mengisch sogaar as Süssett drin gglääge oder a Füüfermoeke. Dii wa de ganz Taag i de Motta plübe synn, dii hii eppis züm Pyggnygge mitgnoo, de Tüürscht het mü am Robyne vam Brüne glöscht. Mee het es nid pruucht pur eetr öörüü...

Les temps modernes – Die Motta im 21. Jahrhundert

Für die Kinder hat sich zwischen gestern und heute kaum etwas geändert; man stellt höchstens fest, dass nicht nur die Badekleider, sondern auch die Hautfarben etwas bunter geworden sind. Nach wie vor haben die Kinder jeglichen Alters ihren Plausch am und im Wasser: «Ssa gguur, ssa süüt, ssa plongsch, ssa schyggel et ssa kryy!» Und, wie eh und je, hört man das Echo ihrer Schreie, das von den Felsen bei der Saane zurückgeworfen wird, bis ins Péroilles hinauf.

Chez les adultes, en revanche, il y a eu bien des changements au fil des années. Des lèves-tôt, ceux qui se tiennent devant l'entrée déjà avant l'ouverture, il y en a toujours eu. De même pour ceux qui profitent de se rafraîchir durant la pause de midi ou qui, le soir avant la fermeture, viennent vite «faire» leur kilomètre. Mais ce qu'on ne voyait pas dans le temps, c'est le nombre de gens qui sont à la piscine le matin aux environ de neuf heures et jusque vers midi. Ils y viennent «für z schwüme, für z pedalii (sy, sy, ssa exyst, le Pedalaasch dang l Üü!), für z sünele, pur sse ranggontrii, bawardii, as Glesli z triiche, e sch ang paass!» Cela nous le devons au fait qu'aujourd'hui nous pratiquons tous ou presque un peu plus de sport, puisque c'est bon pour la santé. Et, grâce à l'évolution économique, bien des gens jouissent d'une retraite et peuvent en profiter. Alors, on se donne rendez-vous à la Motta pour un «Schwätz», pour boire l'apéro, voire déguster un petit repas à la buvette ou partager un pique-nique sur une des pelouses. A soo eppis isch dangletang für die meischte äingj pangssaabl gsy. Se bong wiüü Tang isch nid vür ali guet gsy! D Wücha düür het mü gwärchet as wy lätz, y ggompyr le Samedy. Un am Sünntig, paa Ggestiong de schwenzii la Mess!

Ausklang – Le mot de la fin – Ggongglüsiong

Die Motta ist und bleibt ein Wahrzeichen Freiburgs, ein beliebtes Begegnungszentrum aller Stadtfreiburger, ob sie nun aus der Ober- oder der Unterstadt kommen. Et où fleurit bon «l Aggsang» fribourgeois.

Yssy, ong püü rede ggom ssa wiäingj, giit di tütschi Pyschtsa vürloore, red mü wäutsch e ssa fe riäingj!



Die Motta aus der Vogelperspektive.

Bild Archiv La Liberté/Vincent Murith.

Mama, i ha Zännwee!

Von Konrad Schaller, Gurmels

Ûs sächsjariga Biebù hani zersch Mau erfaare, was es heisst, Zännwee zhaa. Scho as paar Tage hani nis gspirt. Ime na Stockzann ùne rächts het es afa pople ù stäche. I hettis am liebschte vergässe, wyl zùm Zanarzt, neei nie im Läbe. Wemù keert het, was die èutere Lyt aus erzeut hei vom Zanarzt, de het es eim chene schlächt choo.

Einisch i de Nacht isch es de haut passiert. Dä Zann het mier afa plaage, richtig wee tue. I ha gjammeret, pyschtet ù afa chläfele mit de Zänn. I bi uufglocket, ùmmi abggläage, ha mier gkeert, baud ùf e Buuch, baud ùf e Rigge. De Schmärz isch ging stercher choo, as het eppis miesse gaa.

Hibscheli, ùf de Zeejespizze bini i ds Schlafzimmer vo de Eutere geschliche. Vor de Mamas Bett hani teif gschnuufet ù a chlei ghueschtet, dass si erwachi. «Was hesch dù?», het si schläfrig gfragt. «Mama, i ha fescht Zännwee!» «Aba, gang i d Chùchi usi, i chùme grad.» I de Chùchi ùsse hani ds Liecht aazintet ù bi hinder ùm Chùchitisch abghocket. D Mama isch im Morgerock, vom Liecht bländet, ganz ùnsicher chù waggerle, a chlei Watta i de Hann. Si nimmt ùs em Chùchi-ärmù (Küchenschrank) d Fläscha Häppereschnapps usi ù leest as paar Treppfeni ùf d Watta. «So, mach ds Muule uf. Wela Zann isch es?» Di fiechti Watta het si i dä hoou Zann trickt ù seit: «Byss jetz fescht zäme ù mach ds Muul zää Minute lang nimm me uuf. Nahi besseret es de scho.

So, ù jetz geisch dù ùmmi ga schlafe.»

Im Bett hani sicher lenger aus zää Minute gwartet i de Hoffnig, as nitzi de mee ù schnäller. Û my Tyyri, de Schmärz isch vergange ùn i ha chene yschlafe. Zmonerisch hani nymme gspirt ù daiche, so jetz isch aus ùmmi guet. Aber am Abe im Bett het das Teater ùmmi agfange. Dismau het es aber no herter wee taa, ùn i bi ùmmi zù de Mama

chene yschlafe ù bi zmonerisch ganz elända, schwach ù depriert ufgstane. D Mama het em Zanarzt agglytet ùn i bi aagmüdet gsy ùf di Eufe.

Ds Otile, de Mamas Schweschter, wo by yser grossi Famili i de Chùchi ù im Hushaut gschaffet het, het auso mit mier zùm Zanarzt miesse. Mit puzte Schue, subere Hose ù im Sünntigpautli bini parat da gstane. Ds Otile, die liebi gueti Seeu, het o die



Armee-Zahnarztzange. Schweizerisches Nähmaschinen Museum.

Bild Archiv La Liberté/A. Wicht

ga jammere. Energisch isch si ufgstane ù het mier no einisch glych behandelt. Zyt denn hani d Chùscht vom Häppereschnapps nie mee vergässe. «So» seit si, «jetz isch fertig mit däm Gstirm. Mor geit ds Otile mit dier zùm Zanarzt ùf Mürte ahi, ù jetz i ds Bett!» Vo lutter Angscht hani nymme jüscht

bessere Chleider aaghäbe ù de breit schwarz Huet ùf em Chopf. Si het mier d Hann ggä, nahi symmer Richtùng Crissiche abgmarschiert ù hei dete ds Ziigli gno fir ùf Mürte. Das Ziigli het zimpftig gschlittlet, a so dass d Lyt ùf de herte Hautbänk ging hin ù här gwaggerlet syn. Das Schlittle het mier ganz komisch

gmacht. As isch mier schlächt cho ùn i ha miesse ùf ena leeri Bank ablige, süsch hetteni no miesse cheerble. Bleich ù eländ, schwach i de Chnéu han i ändlich z Murte chene uusstige. Wy im Troum bin i näbe em Otile i ds Stedtli träppelet. Ging a hauba Schritt hindernahi. Wenn es mier nit d Hann ggä hetti, wereni no dehinder plibe.

Da i de Gassa visavi vo de reformierti Chiucha sy mier stiu gstande. Ds Otile het i d Fassada vo däm viirnäme éutere Huus wühigschouet ù seit: «Hie isch es. Dete im obere Stock, wo d Lampa brennt.» Oo neei, muss das sy, han i täicht. Vou Angscht bini em Otile über di breiti Houzstäga wühi naitrappet. Bi jedüm Tritt het di Stääga a so komisch ggygget ù ggrugget wy si wetti sääge: «Chümm nùme, de Tokter wartet scho ùf dier.»

Im zweite Stock obe vor de Tiir hei mier zersch no a chlei miesse uusschnuufe. Nai trickt ds Otile ùf ds Lytti. Das komisch Chringle isch mier durch March ù Bei, ù wo d Tiir ufggange isch,

het mys Härz wiud afa pepperle. Ds Freilein het ys i ds Wartestibli ygfiert, wo mier abghocket syn. Ds Otile het mier wele beruhige ù seit: «Dù muesch nit Angscht ha, das isch schnäu verby ù tuet ganz sicher nit wee.»

Da geit d Tiir uf ù ds Freilein fiert ys diräkt zùm Tokter i syni Zanarztstüba. A so nas grosses Gstéu vo mena Stueu, woni miesse ha wuhistyge, hani no nie gsee. De Tokter, a grossa Maa mit ema Schnutz ù ra Glatza, a Spiegù ùf de Nasa ggügget mier ids Muul ù suecht de Zann, wo usi muess. «Ja, ja», seit er, «das hei mier schnäu.» Är cheert sich ùm, nimmt eppis i d Hann ùn i ha ùmmi miesse ds Muul fescht ufmache. Da gspireni a Schmärz im Goume ù daiche, wärùm chlämmt da mier jetz mit syr Zanga obe i Goume y, wen er ùune rächts dä hoo Stockzan sou usi nää? I han ersch hindernahi vernoo, dass er mier a Spritza gmacht het.

Är cheert sich ùmmi zù sym Tischli, wo sys Wärchzyg aus scheen uugspreitet daaggläge

isch. Aha, daicheni, dä het nùme a fange eppis kontrolliert i mym Muul ine. Aber wenn es de jetze seti wee tue, de laani de ab, das isch mir de glych! Jetz chünnst er ùf mier zue ù het eppis Komisches i de Hann, waarschyndlich sou das ds Zangli sy fir dä Zann usi zzie. Ü suber, i gspire wyn er de Zann packt ù rüch, de Zann isch düsse gsy. I bi erchlipft ù vor Angscht han i prielet wy as gstochedes Schwyndli. De Tokter het Mitleid ghäabe ù mier gseit: «Soo jetz isch dä Chrampf verby ù dù hesch keis Zännwee mee. Tue no spiele.» Nai het er mier as Watteroli i Licka y trickt ù seit, i selis drin laa bis i deheim sygi, a so bechämeni keis Zannlickewee. Ds Otile het de Tokter zaaut. Fifzä Fränkleni het es koschtet.

Wo mier ùmmi ùf där Houzstäga ahi trappet syn, isch ds Otile nit guet uufggleiti gsy ù seit haublut: «Dä Schinhünn, as isch emù waar!» Fir di Anteilnaam bin i a so froo gsy ù ha mys Gebriuw emù nit miesse beréue.

Anzeige:

Ziegeleien⁺
Freiburg & Lausanne AG

Hägliweg 2 / Postfach 340
CH-3186 Düringen
Tel. 026 492 99 99
Fax 026 492 99 80
info@tfl.ch
www.tfl.ch

U-Wert
0,19 W/m² K

TC-Top® TV-Plan Mauerwerk
Tradition und Innovation in einem Arbeitsgang

CHRISTIAN SCHMUTZ | DANIEL FASEL

SPIEGELBILDER

LEBENSGESCHICHTEN AUS FREIBURG

192 Seiten, gebunden, CHF 29.– ISBN 978-3-7228-0859-8

Vier Frauen und Männer erzählen von den Windungen und Wendungen ihres langen Lebens. Ihre Heimat, der katholische Teil Deutschfreiburgs, war bis in die 1960er-Jahre abgeschieden und streng regiert. In diesem Umfeld hatten es die vier Porträtierten nicht leicht. Zwei passten sich an und lebten so, wie es von ihnen verlangt wurde, zwei brachen aus dem engen Deutschfreiburg aus. Ihre Geschichten ergeben ein einzigartiges Stück Regionalgeschichte.



Paulus

Paulusverlag, Pérolles 42, CP 176, 1705 Freiburg
Tel: 026 426 43 31 info@paulusedition.ch www.paulusedition.ch

Ein 1500-Jahr-Jubiläum Murten stände auf wackligen Füßen

Von Alain Grandjean,
Journalist, Murten

Zum Gedenken an das Martyrium des hl. Mauritius und der ihm unterstellten Soldaten der Thebäischen Legion, welche im spätrömischen Kaiserreich allesamt ihre Weigerung, andere Christen in ihrem Gebiet zu verfolgen, mit dem Leben bezahlt hatten, wurde schon im 5. Jahrhundert eine kleine Kirche errichtet. Sie wurde etwas später unter dem Schutz des Burgunderkönigs zu einer Abtei erhoben und sollte in der christlichen Welt grösste Ausstrahlung erreichen. Ihre Aufgabe war es, in der sogenannten «Laus perennis» das Lob Gottes zu singen. Zur Sicherung ihrer materiellen Existenzgrundlage sprach ihr der Schutzherr eine stattliche Anzahl von namentlich festgehaltenen Landwirtschaftsgütern zu (als «curtes» bezeichnet). Die rund 30 Namen, die auf der heute vorliegenden Schenkungsurkunde genannt werden, beziehen sich auf Orte in einem weiten Gebiet, das vom Aostatal über das Schweizer Mittelland und den Jura bis ins Gebiet Besançon reicht.

Muratum bei Avenches

Unter diesen Namen ist klar der Name «Muratum» zu lesen, der sich im Gebiet Avenches («in fine Aventicense») befindet. Das Dokument auf Pergament, das in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erstellt wurde, stellt die Abschrift eines inzwischen verlorenen Dokumentes dar, dessen Inhalt auf diese Weise erhalten geblieben ist.

Der Überlieferung nach wäre Murten in der Lage, im 2015 ein grosses Jubiläum zu feiern. Die königliche Schenkungsurkunde des Burgunderkönigs Sigismund zur Gründung der Abtei Saint-Maurice im Unterwallis ist nämlich auf den 30. April 515 datiert, und im überlieferten Dokument kann der Besucher im Archiv der Abtei – oder besser gesagt auf deren Website – wirklich den Namen «Muratum» lesen.

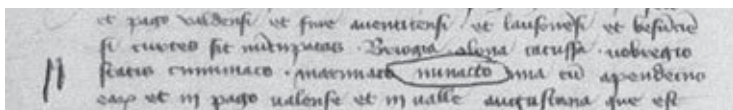
Urkundenstil verrät das spätere Datum

Trotz der urkundlichen Nennung schliesst sich Murten nicht den Feierlichkeiten an, mit denen die Abtei Saint-Maurice 2014–2015 ihr 1500-jähriges Bestehen feiert. Es besteht nämlich bei den Historikern, die sich mit der Frage auseinandergesetzt haben, kein Zweifel darüber, dass die Angabe des Datums im Dokument nicht stimmen kann: Die Erwähnung des späteren Zähringerortes im Dokument kann somit nicht als eine Gegebenheit aus der Zeit der Abteigründung betrachtet werden. Germain Hausmann, Archivar der Abtei St-Maurice, weist darauf hin, dass das Original der Schenkungsurkunde nicht mehr vorhanden ist. Man kennt vom Dokument zwei Fassungen, die noch aus der Zeit des Mittelalters stammen: Die eine, in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren (hier abgebildet), befindet sich in der Abtei selber, und die andere, Anfang des 14. Jahrhunderts niedergeschrieben, ist auf

Papier in einem Kartular festgehalten, das im Staatsarchiv in Turin aufbewahrt wird. Bei der nicht ganz einfach zu lesenden Schrift ist in der Handschrift von St-Maurice der Name doch klar als «Muratum» erkennbar, während sich in der anderen an entsprechender Stelle dem Schriftbild nach «Nunatto» ergibt, ein Name, der sich geografisch nicht zuordnen lässt – sofern nicht ein ursprünglicher Name wie etwa «Muratto» falsch abgeschrieben wurde. Einen Beweis dafür, dass der Text des Dokuments mitsamt den Ortsnamen nicht wie angegeben in frühchristlicher Zeit des 6. Jahrhunderts entstanden ist, ergibt sich aus dem Text selber, wie Hausmann erklärt, denn er beinhaltet Formulierungen, die zur Kanzleisprache einer späteren Zeit gehören. Demnach kann der Text frühestens in der karolingischen Zeit entstanden sein, also sicher mehrere Jahrhunderte nach dem Datum der Gründung. Nebst Murten sind im Dokument als weitere Orte im Kanton Frei-



Die seit mehr als acht Jahrhunderten in St-Maurice aufbewahrte hochmittelalterliche Fassung der Schenkungsurkunde mit den Dimensionen 46 cm x 55 cm. Darin ist der Name Murten (Muratum) auf der siebtlezten Zeile (drittletztes Wort) zu lesen. Abdruck mit der freundlichen Genehmigung der Abtei St-Maurice.



Kleine Kostprobe vom anderen Dokument: Entsprechend der Fassung in St-Maurice würde man hier etwa «Muratto» für Murten erwarten. Dem Schriftbild des Turiner Kartulars nach liest sich der Name jedoch als «Nunatto»

burg noch Wadingo und Bodosci genannt, in denen sich die Namen Vuadens (Greyerzerbezirk) und Bouloz (Vivisbach) erkennen lassen. Betreffend Vuadens hält der Paläograph und Historiker einen geschichtlichen Bezug mit der Abtei für wahrscheinlicher, weil der Name

auch später wieder in den Dokumenten der Abtei auftritt, was eben für Murten – wie auch für verschiedene andere Ortsnamen in der Auflistung – nicht der Fall ist. Für eine Beziehung zwischen Murten und St-Maurice könnte gemäss Hausmann am ehesten die Tatsache sprechen,

dass die 1762 abgebrochene frühere Hauptkirche Murten, die auf die Zeit vom 7. bis 9. Jahrhundert zurückzudatieren ist, dem hl. Mauritius geweiht war. Ein Bezug, der heute noch Bestand hat, ist doch Mauritius auch der Patron der heutigen katholischen Kirche Murten.

«Fast nicht wegzubringen»

Das fragliche Band zwischen Murten und Saint-Maurice ist immer wieder in den geschichtlichen Darstellungen über Murten anzutreffen. Schon in der Chronik von Johann Friedrich Ludwig Engelhardt aus dem Jahr 1828 wurde sie erwähnt, und in späteren Darstellungen und Nachschlagewerken setzte sich das Datum 515 fort, aber ohne dass darauf näher eingegangen würde. Offensichtlich wurde die Sache immer wieder bei den früheren Autoren abgeschrieben, und lange störte sich niemand an diesem isoliert dastehenden Datum ungefähr fünf Jahrhunderte vor Beginn einer fassbaren Geschichte Murten. In den volkstümlichen Darstellungen der Murtnen Geschichte scheint Markus Rubli der erste zu sein, der sich im Detail mit der Frage jener Zugehörigkeit befasst. In seinem zusammen mit Heini Stucki 2002 realisierten Band Murten, hält er die Existenz der Überlieferung fest, setzt sich dann aber eingehend mit der zuvor meist unkritisch als Faktum wiedergegebenen Angelegenheit auseinander. Und so schliesst er seine Würdigung der Beweislage mit dem Urteil: «Murten stolze frühmittelalterliche Nennung verflüchtigt sich so leider, und ist bloss eine geschichtliche Anekdote». Es war eben im Mittelalter nicht unüblich, gerade in unsicheren Zeiten, wie man sie um das Jahr 1000 kannte, bei Dokumenten, die Besitzansprüche begründen konnten, etwas nachzuhelfen, wenn

nicht gar eine Fälschung zu kreieren.

In dieser Beurteilung stützt sich Markus Rubli auf die Arbeiten von zwei Mediävisten aus der französischen Schweiz, Maxime Reymond und Jean-Marie Theurillat, die in Publikationen aus dem Jahr 1926 für den einen, 1954 für den anderen, die fragliche Urkunde einer kritischen Betrachtung unterzogen haben. Sowohl auf Grund der historischen Gegebenheiten wie einer Würdigung der vorhandenen Abschriften ergibt sich eine datumsässige Zuweisung der Urkunde von ihrem Inhalt und ihrer Sprache her höchstens in die ganz späte karolingische Zeit, eher aber in die Zeit des zweiten burgundischen Königreichs, um das Jahr 1000. Ob man nun von einer Fälschung reden soll oder ob es eher eine Verfälschung sein könnte, lässt er offen, jedenfalls würde Murten mit einem 1500-Jahr-Jubiläum heute mehrere Jahrhunderte danebenliegen!

Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen vor 60 respektive 90 Jahren sollte eigentlich klar sein, wie es mit der Plausibilität der Schenkung des Gutes Muratum steht. Doch auf den touristischen Informationstafeln in Murten ist immer noch von der urkundlichen Erwähnung aus dem Jahr 515 zu lesen.



Die Touristen werden die frühe urkundliche Erwähnung Murten auf der Orientierungstafel kaum kritisch hinterfragen, aber ob es sie auch beeindruckt...?

Bild Alain Grandjean

«Eine solche Fehlangabe ist fast nicht wegzubringen», meint der Stadthistoriker, der sich dabei allerdings fragt, ob die zwei Arbeiten aus dem französischen Sprachraum überhaupt in der deutschen Schweiz zur Kenntnis genommen wurden. In den letzten 40/50 Jahren sei sogar eine verstärkte Bezugnahme auf die mythische Schenkung festzustellen, hält er fest. Das seinerzeit an alle Schüler Murten verteilte, zweisprachige Buch über Murten von Georges Grosjean und Kurt Blum aus dem Jahr 1965, im Volksmund «Saia-Buch» genannt, liess mit

einem Abschnitt die Legende wieder voll aufleben. Hier ist sich Markus Rubli sicher, dass die Vorarbeiten zu den 500-Jahr-Feierlichkeiten der Schlacht von Murten in den Siebzigerjahren auch bei den örtlichen Behörden einen Hunger nach historischen Bezügen habe entstehen lassen. Dabei war auch die Geschichte von Saint-Maurice mit dem eindrücklichen Datum 515 sehr willkommen. Und so scheint also der historisch nicht haltbare Bezug zum Burgunderkönig Sigismund in Murten wieder verstärkt Stadtrecht bekommen zu haben. Bis auf Widerruf?!...

Anzeige:



TOP-GÄRTEN

Neuanlagen • Umänderungen • Teichbau

Daniel Schmutz • Landschaftsgärtner
Stersmühlestrasse 32 • 1734 Tentlingen
Tel. 079 790 06 17

www.top-gaerten.ch
info@top-gaerten.ch

Die Landwirte müssen umdenken und mitgestalten

Von Josef Jungo,
Journalist, Düdingen
(Text und Bilder)

Mit der neuen Agrarpolitik 2014 bis 2017, die am 1. Januar 2014 in Kraft getreten ist, sollen gemeinwirtschaftliche Leistungen nicht mehr mit Direktzahlungen abgegolten werden, sondern vermehrt auf definierte Ziele zum Artikel 104 der Bundesverfassung (z. B. sichere Nahrungsmittelversorgung, Pflege der Kulturlandschaft, Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, dezentrale Besiedelung usw.) ausgerichtet werden. Für die Landwirte bedeutet dies, Abschied zu nehmen vom bisherigen System und gezielt auf Förderprogramme zu setzen, die mit Beiträgen abgegolten werden. Das Konzept für die Direktzahlungen (s. Grafik) sieht neu Beiträge vor für die Kulturlandschaft, Versorgungssicherheit, Biodiversität, Land-

Die neue Agrarpolitik bringt einen Systemwechsel, der für die Landwirtschaft mit vielen Herausforderungen verbunden ist. Die stark auf eine extensive Bewirtschaftung ausgerichtete Strategie zulasten der produzierenden Landwirtschaft stösst auf Kritik. Sie sei gegenüber der weltweiten knappen Nahrungsmittelversorgung nicht zu verantworten, argumentiert der Berufsstand. Mit der Volksinitiative «Für Ernährungssicherheit» setzte der Schweizerische Bauernverband ein starkes Zeichen und leitete so notwendige Korrekturen in der zukünftigen Agrarpolitik ein.

schaftsqualität und Produktionssysteme. Mit dem ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) und den Beiträgen für Ressourceneffizienz soll die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen gefördert werden. Zwecks Sicherstellung der sozialverträglichen Entwicklung sind Übergangsbeiträge vorgesehen.

Mehr administrative Auflagen und Termine

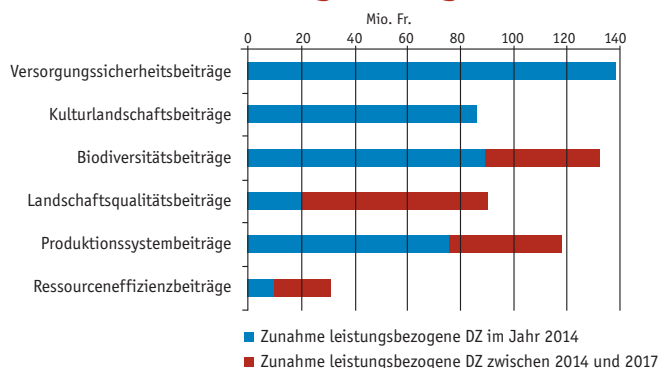
Sorgen bereiten den Landwirten die mit den vielen Änderungen verbundenen administrativen Auflagen und Termine. «Aus lauter Angst, die vorgegebenen Eingabefristen für die verschiedenen Programme zu verpassen, würden die Landwirte in einen permanenten Wachzustand versetzt», umschrieb der abtretende Präsident des Verbandes swissherdbook Freiburg, Charly Dorthe, anlässlich der Delegiertenversammlung vom 14. März 2014 diese Situation.

Die Freiburger Bauern sind die Verlierer

Vor allem die Betriebe im Kanton Freiburg mit einer intensiven Viehwirtschaft erleiden mit der Streichung der Tierbeiträge massive Einbussen, die in den meisten Fällen nicht aufgefangen werden können. Nur grössere Betriebe haben die Möglichkeit, mit extensiven Förderprogrammen Beiträge auszulösen. Von den Beiträgen für die «graslandbasierte

Zahlungsrahmen 2014–2017: Direktzahlungen

Zunahme leistungsbezogene DZ



Im Gegenzug werden Übergangsbeiträge entsprechend reduziert.

→ 2014: 480 Millionen Franken

→ 2017: 300 Millionen Franken

Neun Landschaftseinheiten des kantonalen Richtplans

Der kantonale Richtplan, den der Kanton Freiburg zwecks Auslösung der Beiträge für die Landschaftsqualität erarbeitet hat, enthält neun Landschaftseinheiten. Diese dienen als Grundlage für das Projekt. Pro Landschaftseinheit wird ein Massnahmenkatalog zu Grunde gelegt, der dazu dient, bestehende Landschaftselemente aufzuwerten, zu erhalten und neue Elemente, die der Schönheit der Landschaft dienen, in die Natur einzufügen.

Die neun Landschaftseinheiten umfassen: Ufer der Jurafussseen und Vully, Broye-Ebene und Grosses Moos, Einzugsgebiet der Haute-Broye, Freiburger Mittelland, Gibloux und Hügelgebiete des Glanebezirks, Hügelgebiet des Saane- und des Sensebezirks, Ebene zwischen Bulle und Châtel-St-Denis sowie Intyamon-Tal, Flysch-Voralpen und Kalk-Voralpen.

Der Freiburgerische Bauernverband unterstützte die Landwirte bei der Gründung der regionalen Vereinigungen und übernimmt künftig die administrative Verwaltung der Projekte. Es sind drei Trägerschaften vorgesehen, damit der ganze Kanton abgedeckt werden kann. Die Arbeiten für diese Projekte sind im Gang. Gemäss Angaben von Urs Helbling, Amt für Landwirtschaft (LWA) hat der Kanton anfangs 2014 ein kantonales Projekt (Intyamon und Vallée de la Jogne, Naturpark Gruyère/Pays d'Enhaut) sowie ein interkantonales Projekt (Broye) mit dem Kanton Waadt zuhanden des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW zur Genehmigung eingereicht. Die Gemeinden Plaffeien und Oberschrot haben sich dem Gantrisch-Park angeschlossen und erhalten, sofern vom Bund bewilligt, bereits dieses Jahr Beiträge. Wie Helbling erklärte, ist bis 2017 eine Budgetplafonierung durch den Bund vorgesehen, das heisst es werden 120 Franken pro Hektare Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) und 80 Franken pro Normalstoss (NS) ausgerichtet. Die vorgesehenen maximalen Tarife von 360 respektive 240 Franken können erst ab 2018 in Betracht bezogen werden. Die Beiträge sind leistungsabhängig und werden nicht einfach so über die LN oder NS ausbezahlt.



Aufgrund einer Vernehmlassung zum Richtplan Ende 2013 wurden kantonale Richtlinien erarbeitet. Dieses Dokument ist aber noch nicht genehmigt vom BLW. Die Gründung des Vereins Landschaftsqualitätsprojekt Sense-See erfolgte am 5. Mai 2014 in Bösingen. Florian Sturny (*Bild*), Galteren, Tafers, wurde zum Präsidenten des neuen Vereins gewählt. *ju*

die Freiburger Bauern von bis zu zwanzig Millionen Franken. Wie gross der Ausfall sein wird, lässt sich erst später errechnen, wenn klar ist, wie viele Beiträge über die Förderprogramme «abgeholt» werden können. Die Beiträge für die Landschaftsqualität werden beispielsweise erst ausgerichtet, wenn die Trägerschaften organisiert, die Flächenerbauten abgeschlossen und die Projekte vom Bund genehmigt sind. Das dürfte also frühestens im kommenden Jahr sein.

Die einzelnen Massnahmen

Unter den marktwirtschaftlichen Massnahmen der Agrarpolitik ist die Verankerung der Zulagen für verkäste Milch (fünfzehn Rappen pro Liter) und Fütterung ohne Silage (drei Rappen pro Liter) im Landwirtschaftsgesetz zu erwähnen. Sie gibt den Produzenten von Käseemilch längerfristig Sicherheit. Weniger positiv aufgenommen wurde die Reduktion des Referenzpreises für Brotgetreide um drei Franken pro 1000 kg. Dies ist eine Verschlechterung der Situation für die Getreidebauern. Um dem seit Jahren anhaltenden Rückgang des Futtergetreideanbaus entgegenzuwirken, verlangten die Getreidebauern und der Bauernverband die Einführung eines Kulturbeitrages. Sie argumentieren, dass mit einem vermehrten Anbau die Importe reduziert werden könnten. Trotzdem ist der Bund bislang nicht auf diese berechnete Beitragsforderung eingetreten.

Unter dem Stichwort «Strukturverbesserungsverordnung» wird vermerkt, dass es keine Investitionskredite mehr gibt für Photovoltaikanlagen. Aus dem kantonalen Landwirtschaftsfonds werden noch Beiträge bis 150 000 Franken beziehungsweise maximal 40 Prozent der Investition, gewährt. Der Zinssatz beträgt 1,1 Prozent.

Milch- und Fleischproduktion» können wahrscheinlich auch nur wenige Betriebe profitieren, weil der Einsatz von Kraftfutter beschränkt ist. Die neue Agrarpolitik bringe keine Verbesserung

des bäuerlichen Einkommens und verursache einen enormen administrativen Aufwand, kritisierte der Freiburgerische Bauernverband die Vorlage. Er sprach von Einkommenseinbussen für

Beiträge für Förderprogramme

Kulturlandschaft: Diese Beiträge sind dem Hügel- und Berggebiet vorbehalten. Sie setzen sich zusammen aus Zonenbeiträgen, Alpungsbeiträgen pro Normalstoss (NS) und Sömmerungsbeiträgen sowie Beiträgen für die Bewirtschaftung von Hanglagen.

Versorgungssicherheit: Beiträge gibt es für die offene Ackerfläche, Dauerkulturen und Grünland. Im Dauergrünland ist der Beitrag an einen Mindesttierbesatz gebunden. Diese Fläche wird aufgeteilt nach Biodiversitätsförderflächen, Dauergrünflächen und Kunstwiesen. Nebst dem Basisbeitrag sind Beiträge vorgesehen für die Produktionserschwerung und für offene Ackerkulturen und Dauerkulturen.

Biodiversität: Die bisher ausgerichteten Beiträge für den ökologischen Ausgleich heissen neu Biodiversitätsbeiträge. Es wird zwischen verschiedenen Stufen und der Vernetzung unterschieden. Verträge für Biodiversitätsförderflächen (BFF) haben neu eine Dauer von acht Jahren (bisher sechs Jahre). Als neue BFF-Typen gelten Uferwiesen entlang von Fliessgewässern und artenreiche Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet (Stufe II).

Landschaftsqualität: Das Prinzip besteht darin, vielfältige Landschaften zu erhalten und zu fördern. Für die Realisierung von Gemeinschaftsprojekten ist die Bildung von regionalen Vereinigungen erforderlich. Die projektspezifischen Ziele und Massnahmen müssen landwirtschaftlich sein. Für die Umsetzung solcher Projekte sind Vereinbarungen über eine Dauer von acht Jahren abzuschliessen.

Produktionssysteme: Diese Rubrik umfasst Beiträge für den biologischen Landbau, graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion sowie Tierwohl (Auslauf, besonders tierfreundliche Stallhaltung).

Ressourceneffizienz: Mit Emissions mindernden Ausbringverfahren für flüssigen Hofdünger soll die Luftbelastung mit Ammoniak verringert werden; schonende Bodenbearbeitung (pflugloser Anbau, Direktsaat) soll mithelfen, die Erosion zu reduzieren und der Einsatz von präziser Applikationstechnik (Motorspritzen) soll nicht nur der Austrag von Pestiziden und Insektiziden vermindert, sondern gleichzeitig der Verschmutzung von Fliessgewässern und dem Grundwasser entgegengewirkt werden. Diese Beiträge sind bis 2019 befristet.

Übergangsbeitrag: Innerhalb der nächsten vier Jahre werden sich die Beiträge der verschiedenen Säulen verschieben. Die gesamte Beitragssumme von 2809 Millionen Franken im Jahre 2014 bleibt bis ins Jahr 2017 praktisch unverändert. Hingegen gibt es Verschiebungen innerhalb den verschiedenen Bereichen, so werden z. B. die Beiträge für die Kulturlandschaft, Biodiversität, Landschaftsqualität, Produktionssysteme und Ressourceneffizienz steigen, gleichzeitig sinkt der Übergangsbeitrag. *ju*

Standardarbeitskraft (SAK) umstritten

Das Konzept für die Direktzahlungen bringt einige Neuerungen. So gibt es Bestimmungen bezüglich Ausbildung und Alter der Beitragsbezüger und zur Standardarbeitskraft. Gerade die erhöhte Arbeitsleistung von Kleinbetrieben, Betrieben mit Direktverkauf usw. werde in der Agrarpolitik zu wenig berücksichtigt, erklärte Gemüsebauer und Marktfahrer Christoph Johner, Kerzers. Der Nationalrat hat am 14. Dezember 2012 das Postulat vom Nationalrat Leo Müller angenommen. Dieses beauftragt den Bundesrat, einen Bericht zu erstellen, der das heutige System zur Bemessung der SAK beurteilt und mögliche Alternativen aufzeigt. Aufgrund dieses Postulats wurde die Anpassung der SAK-Faktoren an den technischen Fortschritt im Rahmen der Agrarpolitik 2014–2017 sistiert. Gegenwärtig wird der verlangte Bericht erstellt. Es ist geplant, dass ihn der Bundesrat in den kommenden Wochen zuhanden des Parlaments verabschiedet. Er wird dann zu gegebener Zeit auch über den Inhalt des Berichts informieren. Beim ÖLN ist neu die Erfassung des Hofdüngerflusses obligatorisch. Hingegen sind die Hofdüngerverträge nicht mehr obligatorisch.

Das Informationsbedürfnis war gross

Zur Unterstützung der Landwirte bei der Umsetzung der neuen Bestimmung der Agrarpolitik 2014 bis 2017 hat die kantonale Betriebsberatung Grangeneuve (www.vulg-ft.ch) Ende 2012 und anfangs dieses Jahres zahlreiche Informationsveranstaltungen, Kurse und Tagungen durchgeführt. Wie damals die Vorsteherin der kantonalen Stationen, Marie-Hélène Kolly Biemann,

erklärte, stiessen diese Informationen bei den Landwirten auf ein grosses Interesse. Die neue Agrarpolitik machte Änderungen in 25 Verordnungen notwendig. Informationen sind auch auf (www.focus-ap-pa.ch) zu finden. Der Beratungsdienst Agridea (www.agridea.ch) hat Formulare entworfen, welche es den einzelnen Landwirten ermöglichen, die Beiträge der Förderprogramme für ihre Betriebe zu berechnen.



Artenreiche Weide.

Zahlungsrahmen über vier Jahre

Gemäss Bundesbeschluss vom 13. März 2013 betragen die Ausgaben für die Landwirtschaft für die Jahre 2014 bis 2017 13 830 Millionen Franken, d.h. 199,5 Millionen für Grundlagenverbesserungen und Sozialmassnahmen, für Produktion

und Absatz 444 Millionen und Direktzahlungen 2814 Millionen. Die Direktzahlungen werden in drei Raten ausbezahlt. Ab 2015 wird das Kalenderjahr

berücksichtigt. Neuer Stichtag ist der 31. Januar. Ab 2015 erfolgen die Erhebungen nur noch im Winter (die Frühjahrserhebungen werden aufgehoben).

Anzeige:

garage



julmy



Wir «garagieren» in die Zukunft!

FIAT Personen- und Nutzfahrzeuge
3185 Schmiten – Tel. 026 496 18 93

www.garage-julmy.ch

Das gemeinsame Malen fördert den künstlerischen Fortschritt

Von Anton Jungo, Schmitten
Bildes: Corinne Aeberhard



Walter Poffet bespricht mit einer Kursteilnehmerin das entstehende Werk.

Die Gruppe nennt sich «Sensart», formiert sie sich doch vornehmlich aus Personen aus dem Sensebezirk. Die meisten Mitglieder der Gruppe hatten früher die Malkurse an der Volkshochschule Freiburg besucht, die von Walter Poffet (vgl. Kasten) aus Schmitten geleitet wurden. «In der Volkshochschule ging es darum, den Kursbesuchern die Grundbegriffe der Farbenlehre und der Maltechniken mitzugeben», erklärt der Mallehrer. Gemeinsam wurden auch Ausstellungen besucht und Werke von Künstlern besprochen.

Als Walter Poffet seinen Rücktritt als Mallehrer ankündigte, fanden die Kursteilnehmer, dass es mit dem Malen irgendwie weitergehen müsse. Sie konnten

Zweimal im Jahr trifft sich eine Gruppe von 13 Frauen und Männern in ihrem Atelier im ehemaligen Altersheim in St. Wolfgang zu einer Session. Jeweils an zehn Abenden pflegt sie unter der künstlerischen Leitung von Walter Poffet ihr Hobby: die Malerei.

ihren Kursleiter dazu gewinnen, sie bei ihrem Hobby weiter zu begleiten. Nach einigem Zögern sagte er zu, sie bei ihrem Hobby weiterhin mit künstlerischem Rat und Tat zu unterstützen. So wurde am 17. Juni 2003 die Malgruppe «Sensart» gegründet. Die Gruppe ist nicht als Verein organisiert und verfügt auch über keine Statuten. Sie ist ein freier Zusammenschluss von Frauen und Männern, die an der Malerei interessiert sind. Die Interessengemeinschaft hat

sich zum Ziel gesetzt, ihre Kenntnisse im Zeichnen und Malen sowie in andern Kunstformen zu erweitern und Erfahrungen auszutauschen.

Die Gruppe hatte anfänglich im ehemaligen Schulhaus Berg bei Schmitten ein Atelier gemietet und traf sich wöchentlich zum gemeinsamen Malen.

Umzug nach St. Wolfgang

Nach verschiedenen Zwischenstationen fand sie am 1. März 2007 im ehemaligen Altersheim

Vielseitiges Talent

Walter Poffet, der die Malgruppe «Sensart» mit gegründet hat und heute künstlerisch begleitet, wurde am 7. April 1934 im Chäli, Gemeinde Alterswil, geboren. Er hat eine Lehre als Kaufmann absolviert. Doch schon die Zeichnungen aus der Sekundarschulzeit in Tafers verraten sein grosses künstlerisches Talent, und nur allzu gern hätte er einen Beruf in dieser Richtung ergriffen. 1960 fand er eine Anstellung bei den Bergbahnen Grindelwald First AG und war bis zu seiner Pensionierung 1994 Direktor dieser Gesellschaft. Neben seiner beruflichen Weiterbildung hat er sich auch auf künstlerischem Gebiet immer weitergebildet. So besuchte er ab 1978 Kurse an der Hochschule der Künste in Bern. Zur Erweiterung des touristischen Angebots in Grindelwald, erteilte er ab 1985 Bergmalkurse und war 1987 Mitbegründer der «Gilde Schweizer Bergmaler», die heute gegen 80 Kunstschaffende zählt. Walter Poffet hat ein viel beachtetes künstlerisches Werk geschaffen und seine Arbeiten an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen präsentiert.

ja



Die Malgruppe bei der Arbeit.

in St. Wolfgang bei Düdingen ein neues Zuhause. Das neue Atelier liegt in idealer Umgebung und erlaubt je nach Wunsch das Arbeiten im Freien. «Sensart» hat in der Zwischenzeit auch ihre Malabende neu organisiert. Seit einiger Zeit trifft sich die Gruppe jährlich zu zwei Sessions à je zehn Abende im Frühling und im Herbst. Die Session wird jeweils mit einem Abschlussabend beendet.

Auch wenn die Malerinnen und Maler ein gemeinsames Atelier benützen, so ist doch jede und jeder frei bei der Wahl seiner Themen und bei den Maltechniken. Rund um den grossen Tisch oder an den Staffeleien kann man die unterschiedlichsten Techniken beobachten: Zeichnen, Aquarellieren, Malen mit Acryl, mit Wasserfarben oder in Mischtechnik oder auch die Gestaltung von Collagen. Auch die Stile sind individuell: von gegenständlich bis abstrakt. Alle bringen ihre persönlichen Utensilien mit.

Die schöne Parkanlage beim ehemaligen Altersheim bietet sich geradezu an, die Malerei bei günstigen Witterungsbedingungen auch im Freien auszuüben. Walter Poffet hält das Arbeiten in der Natur für eine besondere Herausforderung.

Begleiten, nicht dozieren

Walter Poffet betrachtet seine künstlerische Begleitung nicht als Dozieren. «Ich versuche Tipps und Anregungen zu geben», erklärt er. Gemeinsam oder individuell werden die entstehenden Arbeiten besprochen und diskutiert. Auf Wunsch be-

handelt er mit einzelnen Teilnehmern spezifische Fragen auch individuell oder zeigt Wege auf, wenn ein Kursteilnehmer an eine Grenze stösst. Er freut sich jedenfalls über die Fortschritte, die er im Lauf der Jahre bei den Malerinnen und Malern beobachten kann.

Die künstlerischen Fortschritte haben die Gruppe «Sensart» schon ermutigt, ihre Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. So präsentierte sie ihre Arbeiten vom Dezember 2007 bis Mai 2008 im Spital Tafers und im Winter 2009, anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums der Bibliothek, in Tafers. Wie Walter Poffet betont, wird mit den öffentlichen Ausstellungen versucht, in der Region einen kulturellen Beitrag zu leisten. Auch in Zukunft will die Gruppe Gelegenheiten wahrnehmen, ihre Aquarelle, Acrylbilder und Collagen einem interessierten Publikum zu zeigen.



Stilleben im Atelier.

Ein etwas anderes Nikolausfest

Von Kathrin Utz Tremp
und Ernst Tremp, Historiker,
Freiburg und St. Gallen
(Text und Bilder)

Wie in Freiburg wird in St-Nicolas-de-Port das Nikolausfest am Samstag gefeiert, der dem 6. Dezember am nächsten ist, im Jahr 2013 also am 7. Dezember. Zu nächtlicher Stunde findet eine Lichterprozession statt, die in der riesengrossen St. Nikolaus-Basilika beginnt. Die Teilnehmer erleuchten den dunklen Raum mit Kerzen, auf welche Lampenschirmchen aus festem, durchscheinendem Papier aufgesteckt sind. Darauf sind die Verse eines alten Liedes über die Reliquien des heiligen Nikolaus abgedruckt, das die Gläubigen während der Prozession durch das Städtchen singen:
«Saint Nicolas, ton crédit d'âge
en âge
A fait pleuvoir tes bienfaits souverains

Wie Kathrin Utz Tremp im letzten Volkskalender angekündigt hatte, feierte sie das St.-Nikolausfest 2013 an einem anderen Ort als in Freiburg, nämlich an einem Ort, der den Namen des Heiligen selber trägt: in St-Nicolas-de-Port in Lothringen, zwischen den Städten Lunéville und Nancy gelegen. Zusammen mit ihrem Ehemann Ernst Tremp hat sie ihre Eindrücke von der St. Nikolausfeier für den Volkskalender 2015 festgehalten.

Viens couvre encore de ton doux patronage
Tes vieux amis, les enfants de Lorraine»

An der Prozession nehmen zahlreiche Geistliche, Reliquien- und Fahnenträger sowie der «sire de Réchicourt» teil, von dem unten noch die Rede sein wird. Ebenso wie auch das Nikolausfest in Freiburg hat das Fest in St-Nicolas-de-Port in den letzten Jahren einen grossen Aufschwung erlebt.

Die Ursprünge

Am Anfang stand eine kleine Ortschaft namens Port, die im Jahr 912 erwähnt wird und die auf dem linken Ufer des Flusses Meurthe liegt, gegenüber von Varangéville auf der rechten Seite des Flusses. Varangéville gehörte der Benediktinerabtei Gorze, die hier im 9. Jahrhundert ein Priorat errichtete. In Port stand eine Kapelle, die Unserer lieben Frau geweiht war und in der laut der aus dem 13. Jahrhundert überlieferten Legende gegen Ende des 11. Jahrhunderts ein Kreuzfahrer namens Aubert de Varangéville ein Fingerglied des hl. Nikolaus stiftete, das er aus Bari mitgebracht hatte. Dies muss nach 1087 gewesen sein, als die Reliquien des hl. Nikolaus von Myra in Kleinasien nach Bari gebracht worden waren. Das Patrozinium des hl. Nikolaus hatte sich in Lothringen bereits während des 11. Jahrhunderts verbreitet und verbreitete sich nach der Ankunft der Reliquie noch schneller. In Port errichtete der Abt von Gorze um 1176 ein Priorat, ohne dasjenige von Varangéville aufzuheben; die beiden Priorate hatten den gleichen Vorsteher. Das Priorat von Port umfasste etwa fünf bis



Votivkerzen zu Ehren des hl. Nikolaus.

sechs Mönche, die mit dem Pfarrer und Vikar von Port zusammenleben mussten.

Die Wallfahrt

Im 13. Jahrhundert setzte eine Wallfahrt ein, die bald einen recht grossen Umfang annahm und vom Priorat von Port aus in geregelte Bahnen gelenkt wurde. Dabei kam es schon recht früh (1193) und immer wieder (1216, 1390, 15. Jh.) zum Streit um die Opfergaben zwischen dem Pfarrer von Port und dem Abt von Gorze. Die ursprünglich kleine Ortschaft entwickelte sich dank der Wallfahrt rasch, so dass ein Chronist des 13. Jahrhunderts, Richer von Senones (um 1190 bis um 1266), sagen konnte, dass Port ursprünglich ein kleines Dorf gewesen sei, das nun, dank dem hl. Nikolaus, alle Kennzeichen einer ansehnlichen Stadt aufweise («c'était autrefois un petit village, qui, maintenant, grâce à saint Nicolas, présente tous les aspects d'une ville forte»). Im Jahr 1243 reservierte der Abt von Gorze sich auch den Devotionalienhandel und beklagte sich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts häufig über Fälschungen. Im Jahr 1261 kaufte das Priorat einen Devotionalienladen, der unmittelbar vor dem Portal des Klosters stand.

Die Pilger

Die Pilger stammten zunächst vor allem aus Lothringen; auch Jeanne d'Arc soll auf dem Weg nach Nancy, zum Herzog von Lothringen, in St-Nicolas-de-Port gebetet haben. Bereits seit dem 12. Jahrhundert bestanden auch Beziehungen zum lothringischen Herzogshaus, die sich noch verstärkten, seit das Herzogtum Lothringen an das Haus Anjou fiel (1431). Aber auch die Könige von Frankreich pilgerten seit Ludwig dem Heiligen (1226 bis 1270) nach St-Nicolas-de-Port, Ludwig der



Innenraum der Basilika Saint-Nicolas.

Heilige und seine Gemahlin, Margarete von der Provence, weil sie auf der Rückkehr von einem Kreuzzug vom hl. Nikolaus aus einem Sturm bei Zypern gerettet worden waren. Auf die Könige von Frankreich folgten die Pariser, die Flamen, Brabanzonen, die Rheinländer, aber auch elsässische, deutsche und eidgenössische Kaufleute, welche die vier Jahrmärkte in St-Nicolas-de-Port besuchten. Ein frühes Wallfahrtszeichen aus der zwei-

ten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde gar im fernen Mecklenburg aufgefunden.

Die Schlacht von Nancy (1477)

Eine entscheidende Etappe für die Verehrung des hl. Nikolaus in Lothringen war die Schlacht bei Nancy, bei der Herzog René II. von Lothringen mit Hilfe von eidgenössischen Söldnern Herzog Karl den Kühnen von Burgund am 5. Januar 1477 schlug,

und Karl der Kühne sein Leben verlor. Vor der Entscheidungsschlacht begab Herzog René sich nach St-Nicolas-de-Port, um den hl. Nikolaus um seine Hilfe anzuflehen, und in der Schlacht selbst liess er ein Abbild des hl. Nikolaus mittragen. Nachdem er dank dessen Hilfe auch gesiegt hatte, feierte er den Heiligen als «père du Pays et défense de Lorraine». Einige Monate später liess Herzog René in St-Nicolas-de-Port auch ein geistliches Spiel aufführen, das dem hl. Nikolaus gewidmet war und dessen Aufführung nicht weniger als 387 Pfund kostete. Und schliesslich liess er auch Gulden mit dem Bild des Heiligen prägen. Paradox ist nur, dass auch Karl der Kühne vor der Schlacht mehrmals (1473, 1474 und 1475) in St-Nicolas-de-Port gewesen war und den hl. Nikolaus um seine Hilfe angerufen hatte! Indem dieser den Sieg dem Herzog von Lothringen verlieh, erwies er sich endgültig als Schutzpatron des Herzogtums Lothringen.

Befreier der Gefangenen

Für die Lothringer war St. Nikolaus vor allem ein Patron für Reisende zu Land und zu Wasser, ähnlich wie Christophorus. Er half aber auch bei Kreuzfahrten, Kriegen – wie die Schlacht von Nancy – und anderen Gefahren, z.B. bei Geburten; im 16. und 17. Jahrhundert, gebaren die Herzoginnen von Lothringen ihre Kinder unter seinem Bild. Er befreite aber vor allem auch Gefangene, ähnlich wie Unsere liebe Frau von Rocamadour, von Orcival und von Liesse sowie die hl. Katharina von Fierbois. In diesen Zusammenhang gehört die Legende von Cunon de Linange, Herr von Réchicourt, der auf der Rückkehr vom Kreuzzug gefangen genommen und auf dem feuchten Stroh eines türkischen Gefängnisses angekettet wurde. Nachdem er den

hl. Nikolaus angerufen hatte, sei er auf wundersame Weise im Schlaf entrückt worden und habe sich am 5. Dezember 1240 befreit vor dem Tor des Priorats in St-Nicolas-de-Port wiedergefunden. Diese Geschichte ist allerdings erst im 16. Jahrhundert aufgezeichnet worden, und der Ritter erhielt erst im 17. Jahrhundert den Namen eines Herrn von Réchicourt. Heute ist er eine der ganz wichtigen Figuren in der Prozession, die jährlich am Nikolaustag in St-Nicolas-de-Port stattfindet.

Aus der Qualität des Heiligen als Gefangenenbefreier ergibt sich auch die Tatsache, dass die flandrischen Städte ihre Straffälligen auf Busswallfahren nach St-Nicolas-de-Port schickten, und entsprechend war auch die Unsicherheit der Strassen, die dahin führten... Berichte über die Wunder, die der hl. Nikolaus verrichtete, gibt es allerdings erst aus dem 17. Jahrhundert (173 Wunder zwischen 1600 und 1670).

Der Neubau von Ende des 15. Jahrhunderts

Angesichts des Aufschwungs, den die Wallfahrt im Spätmittelalter genommen hatte, erstaunt es nicht, dass Ende des 15. Jahrhunderts ein Neubau nötig wurde. Ab 1481 hatte Simon Moycet im Auftrag Herzog René's, der damit sein Gelübde vor der Schlacht bei Nancy einlöste, mit dem Bau der heutigen spätgotischen Basilika begonnen; sie wurde 1660 geweiht. Entstanden ist eine mächtige Kirche von 95 Metern Länge und 36 Metern Breite, ein Kirchenschiff mit neun Gewölben, flankiert von zwei Seitenschiffen, an die sich fünfzehn Kapellen anlehnen. Ein ausgeprägtes Querschiff gibt Zugang zu drei Absiden, von denen die linke der Pfarrei und die mittlere den Mönchen vorbehalten war. Die Basilika überragt die niedrigen Häuser

der kleinen Stadt um ein Mehrfaches. Der Eindruck eines Missverhältnisses in den Proportionen wird noch dadurch verstärkt, dass die Stadt nicht ummauert war: «ein grosses Dorf ohne Befestigung, weil unter dem Schutz des hl. Nikolaus». Auch dazu gibt es eine Geschichte (von 1495): Die Herzöge von Lothringen hätten mehrmals versucht, die Stadt mit Ringmauern zu umgeben, aber sie hätten darauf verzichten müssen, weil der hl. Nikolaus keine anderen Baustellen ausser der seinen – die Basilika – zugelassen habe.

Der Länge der Basilika nach wurden Nischen angebracht, in denen Devotionalienländen Platz fanden. Feilgeboten wurden Kerzen, Leuchter, Fahnen, Figürchen und Pfeifchen. Die Pfeifchen dienten den Pilgern, um ihrer Freude bei der Ankunft in St-Nicolas-de-Port Ausdruck zu geben. Solche Pfeifchen gab es auch auf dem Mont-St-Michel, aber in St-Nicolas-de-Port waren sie aus Glas, eine lothringische Spezialität. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts gab es in der Stadt rund vierzig Herbergen, die eher spartanisch eingerichtet waren; jedenfalls beklag-



Basilika St-Nicolas-du-Port: Armreliquiar mit der Fingerreliquie des Heiligen.

te sich ein Pilger darüber, dass er die ganze Nacht nicht habe schlafen können, weil das Kind eines anderen Pilgers unaufhörlich geweint habe...

Auf dem Hauptaltar stand 1511 eine Statue des hl. Nikolaus, die heute verschwunden ist. Im gleichen Jahr stiftete Herzog Anton von Lothringen eine ewige Messe, die täglich zwischen 11.00 Uhr und Mittag gefeiert werden sollte, nicht zu früh, damit die Pilger Zeit hatten anzukommen. Aus dieser Stiftung geht auch hervor, dass in St-Nicolas-de-Port damals beide Nikolausfeste gefeiert wurden, dasjenige des Tods des Heiligen am 6. Dezember und dasjenige der Translation seiner Reliquien nach Bari am 9. Mai. Für die Fingerreliquie, die am Ende des 11. Jahrhunderts von Bari nach Port gebracht worden war, liess Herzog Karl II. von Lothringen (1390 bis 1431) ein Armreliquiar aus Silber anfertigen. Dieses Reliquiar wurde bald durch ein goldenes ersetzt, das von René I. (1431 bis 1453) und René II. (1473 bis 1508) gestiftet worden war. Dieses Reliquiar muss nach 1584 verschwunden sein; es gibt nur noch Zeichnungen davon. Heute befindet sich die Reliquie in einem Armreliquiar von 1893. Vor allem aber werden im Kirchenschiff Ketten und Eisen aufbewahrt, die von den Gefangenenbefreiungen durch den hl. Nikolaus stammen. Diese Eisen befanden sich bereits im 13. Jahrhundert in der Kirche, denn sie werden vom Chronisten Richer von Senones erwähnt, dann aber auch von den Gesandten des böhmischen Königs Georg von Podiebrad, die im Jahr 1464 in St-Nicolas-de-Port weilten und die Menge der Eisen auf 50 Karren schätzten. Hier, wie auch im Fall des «sire de Réchicourt», wird der hl. Nikolaus von St-Nicolas-de-Port noch einmal deutlich als Gefangenenbefreier herausgestellt.

Landespatron von Lothringen

Die Verehrung des hl. Nikolaus setzt in Lothringen viel früher ein als in Freiburg, nämlich bereits im 11. Jahrhundert, vor und nach der Translation der Reliquien von Myra nach Bari, und dies obwohl in Port – später St-Nicolas-de-Port – nur das Glied eines Fingers des hl. Nikolaus aufbewahrt wird, in Freiburg ein ganzer Arm... Port wurde sehr rasch zum Ziel einer Wallfahrt, und eine Wallfahrt setzt auch voraus, dass der Heilige, der das Ziel dieser Wallfahrt bildet, Wunder verrichten kann und dies auch tut. In Freiburg wurde Nikolaus schliesslich zum

dert später lief es wieder Gefahr, in das grössere Herzogtum Burgund (das sich bereits Niederlothringen einverleibt hatte), aufzugehen. Wie wir gesehen haben, konnte sich Lothringen aber als selbständiges Herzogtum behaupten, nicht zuletzt dank der Hilfe des hl. Nikolaus, aber seine Lage zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich blieb weiterhin prekär. 1766 fiel es schliesslich an Frankreich und wurde eine französische Provinz. Die Stadt Lunéville, einst das lothringische Versailles, gleicht heute einer Geisterstadt mit überdimensioniertem Schloss. Wenn das Fest des hl. Nikolaus in St-Nicolas-de-Port heute eine



Die Basilika überragt die Stadthäuser.

Stadttheiligen, blieb aber letztlich auf die Stadt beschränkt; in Lothringen wurde er zum Landespatron.

Dies hat wohl auch mit der schwierigen «Staatsbildung» des Herzogtums Lothringen zu tun. Aus dem karolingischen Mittelreich Lotharingien, das stets zwischen dem Ost- und dem Westfrankenreich umstritten blieb, bildete sich schliesslich Ende des 14. Jahrhunderts das Herzogtum Lothringen (Oberlothringen). Bereits ein Jahrhun-

ter Renaissance erlebt, so hat dies wohl mit der Suche nach regionaler Identität innerhalb der zentralistischen französischen Republik zu tun.

Literaturhinweise: Catherine Guyon, Pèlerins et Pèlerinage à Saint-Nicolas-de-Port à la fin du Moyen-âge, in: «Alle origini dell'Europa. Il culto di San Nicola tra oriente e occidente, Italia-Francia. Atti del convegno Bari 2-4 dicembre 2010, a cura di Gerardo Cioffari e Angela Laghezza, Bari 2011, 269-293.»

«In lust'ger Mitt, trink alle Sorgen quitt»

Von Hubertus von Gemmingen,
Villars-sur-Glâne

Mit der Eröffnung der Grossen Hängebrücke im Jahr 1832 erhielt das Burgquartier erstmals einen direkten Zugang von Norden. Von nun an zwängte sich der Verkehr von Bern, Düringen und Tafen nicht mehr durch die Unterstadt, sondern durch die engen Gassen um die Stiftskirche, eine Situation, die sich seither stetig verschlimmert hat. Um 1835 wurde der direkt an der Brücke gelegene Wohnsitz von Simon-Nicolas de Lenzbourg zu einem Hotel umgebaut: Der Zähringerhof/Hôtel de Zaehringen machte dem Gasthaus zu den Krämern/Hôtel des Merciers am Liebfrauenplatz als vornehmstes Etablissement der Stadt den Rang streitig. Für die Einheimischen gab es mit Pfanner (heutiges Belvédère), den Hufschmieden/Maréchaux, der Gämse/Chamois, dem Schwan/Cygne, aber auch dem Weissen Rössel/Cheval Blanc und dem Straussen/Autruche in der unteren Lausanne-gasse, um nur ein paar zu nennen, genügend Wirtshäuser, um Hunger und Durst zu stillen. Für Bildung und Unterhaltung sorgten die Veranstaltungen im Kornhaussaal und im Stadttheater, dem bis in die 1920er-Jahre einzigen Gastspielhaus Freiburgs, die beide im Burgquartier lagen. Bei den Übernachtungsmöglichkeiten sah es weniger gut aus, nachdem der Zähringerhof in Konkurs gegangen und die Krämer 1904 abgerissen worden waren, um dem Hauptsitz der Freiburger

In einem Augenblick, da sich das Burgquartier neu erfinden muss, um die Chance der Schliessung der Zähringerbrücke kreativ zu nutzen, lohnt sich ein Rückblick in das späte 19. Jahrhundert, als noch alles in Ordnung zu sein schien im mächtigen Schatten der Stiftskirche St. Nikolaus. Wer etwas genauer hinschaut und sich auf die Wirtshäuser konzentriert, stellt allerdings fest, dass sich damals zumindest in gastronomischer Hinsicht bereits Entwicklungen abzeichneten, die bis ins 21. Jahrhundert reichen.



Der Maler: «Oel oder Wein/Eins muss sein»

Staatsbank Platz zu machen. Nach der Eröffnung der Eisenbahnlinie Bern–Lausanne hatte sich das Geschäftszentrum im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts unaufhaltsam nach Westen Richtung Pérolles verlagert, während sich das Burgquartier immerhin als Mittelpunkt der weltlichen und geistlichen Obrigkeit zu behaupten wusste. Ab den 1870er-Jahren machten sich an der Steinbrückengasse zwei Gasthäuser Konkurrenz: einerseits die Brasserie du Gotthard, ehemals Brasserie Poletti,

davor Brasserie Fraisse, die erst 1880 nach der Eröffnung des Gotthardtunnels ihren jetzigen Namen erhielt, andererseits die Brasserie Peier in einem Haus, das damals die Nr. 157 (heute Nr. 24) trug. Vom Brauer Antoine Peier gegründet, wurde das Wirtshaus von dessen Witwe Anna Maria weitergeführt und 1895 von Alexandre Delley übernommen; nach 1927 hiess es für ein paar Jahre Café du Bourg, bis es kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geschlossen wurde. Ursprünglich bestand die Liegen-

schaft aus zwei eigenständigen Häusern, was sich heute noch an der zweiteiligen Fassade ablesen lässt. Eines der Gebäude kann im Übrigen auf eine längere Wirtshaustradition zurückblicken, da es im 17. Jahrhundert das Gasthaus zum Goldenen Kreuz/Auberge de la Croix d'Or beherbergt hatte. Bei der Volkszählung von 1811 gehörte das eine Haus (damals Nr. 77) der Familie Duc, das andere (Nr. 78) der Familie Fontaine. Nach der Schliessung der Gaststätte zog das Fahrrad- und Messergeschäft Wyss ins Erdgeschoss ein und nutzte den ersten Stock als Lager. Statt Velos und Rasenmähern zieren heute Blumen das Trottoir, mit denen der jetzige Besitzer Adrian Hertig etwas Farbe ins Quartier bringt, während im ersten Stock das Büro des Jugendrats untergebracht ist. Die beiden darüberliegenden Geschosse dienen seit eh und je Wohnzwecken.

Lokal für Vereinsversammlungen

Die Brasserie Peier entwickelte sich rasch zu einem beliebten Treffpunkt, nicht nur für die Quartierbewohner, sondern auch für zahlreiche Vereine, denen im ersten Stock ein Saal für ihre Versammlungen zur Verfügung stand. Hier wurde am 30. Dezember 1888 um 16.00 Uhr («4 heures du soir») der freiburgische Gewerbeverein/Société des Arts et Métiers, neugegründet. Unter den Gründungsmitgliedern ist insbesondere Léon Genoud zu erwähnen, dem auch die Einrichtung des Gewerbemuseums/Musée industriel zu verdanken war; 1896 rief er zudem die Gewerbeschule, das spätere kantonale Technikum, ins Leben, und er war es auch, der 1896 den damals noch weniger bekannten Maler Ferdinand Hodler für Mal- und Zeichenkurse nach Freiburg holte.

Wiederum im ersten Stock der Brasserie Peier nahmen zwölf würdige Herren am 16. November 1893 an der Gründungsversammlung des Deutschen Geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg teil (das heutige «s» im Wort «Geschichtsforschenden» kam erst später hinzu). Am 25. Juli 1893 hatte Dekan Josef Tschopp in der Freiburger Zeitung zur «Gründung einer deutschen historischen Gesellschaft» aufgerufen, denn «über ein halbes Jahrhundert haben die Deutschen geschlafen». Drei Monate später erfolgte ein zweiter Aufruf, dessen Formulierung viel über den damals herrschenden Geist aussagt: «Der Verein soll nicht bloß eine Domäne für eigentliche Geschichtsforscher bilden [...], sondern er soll vor allem volksthümlich sein, aus den breiten Schichten unseres Bürgerstandes sich rekrutieren und wiederum zum Volke herabsteigen in seinen Vorträgen [und] seinen Schriften. [...] Der schlichte Bauersmann, wie der Lehrer und der Pfarrer, wird bei uns gerne gesehen.»

Unter den Vereinsgründern befand sich auch der Geschichtspräsident Albert Büchi, der, wie sein Tagebuch belegt, verschiedentlich im Peier zu Gast war. So erstaunt es nicht, dass er auf den damals üblichen Zechtouren auch seinen Kollegen Paul Cantonneau von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ins Peier mitnahm, bevor das Grüppchen zum Wirtshaus an der Grandfey-Brücke pilgerte. Den gebürtigen Belgier dürfte es gefreut haben, Anschluss an hiesige Trinkbrüder zu finden.

In der Freiburger Zeitung wurde die «Konstituierung» des Geschichtsvereins übrigens als «Kresituierung» bezeichnet, eine aparte Wortneuschöpfung der Paulusdruckerei, die sich allerdings im deutschen Sprachraum nicht durchsetzen konnte. Und

mit dem «Herabsteigen» war es in den Anfangsjahren des Vereins nicht so weit her, sonst wäre nicht 1926 der Deutschfreiburger Heimatkundeverein gegründet worden...

Eine weitere ehrwürdige Freiburger Institution, die heute Gastrecht im Gothard genießt, war vor über 100 Jahren in der Brasserie Peier gegründet worden, die Cagnotte de Saint-Nicolas, eine Gemeinschaftskasse, in die noch gegenwärtig 65 Mitglieder ihren monatlichen Obolus entrichten. Aus dem damaligen Vereinsleben war das Peier also nicht wegzudenken, und vielleicht beruhte seine Attraktivität zu einem grossen Teil auf der Gemütlichkeit, die der Saal im ersten Stock ausstrahlte: 1887 war er in eine «altdeutsche Stube» verwandelt worden. Urtypisch deutsche Geselligkeit bedeutete damals deftige Speisen, begossen mit viel Wein oder Bier, Trinkrunden und alte Burschenherrlichkeit, wobei sich das «alt» hauptsächlich auf ein theaterhaft inszeniertes Mittelalter bezog.

Gemalt bei Witt und Ott

Mit der Ausmalung seiner altdeutschen Stube hatte Antoine Peier ein Zürcher Malergeschäft für Innen- und Aussendekorationen beauftragt, das unter anderem auf die Verschönerung von Kirchen, Hotels, Wirtshäusern und Villen spezialisiert war. Auf der Kartusche über der Eingangstür kann man noch heute die etwas verblasste «Signatur» entziffern: «Gemalt bei/ Witt und Ott, Zürich/1887». Die ausführenden Maler mussten nicht genannt werden, da der Firmenname für Qualität bürgte. Johann Witt (1834 bis 1886) und Conrad Eugen Ott (1850 bis 1916) gehörten zu den angesehensten Vertretern der Schweizer Dekorationsmalerei, die das ganze Spektrum dekorativer Stile anzubieten vermochten: italieni-



Das Etikett der Flasche mit Totenkopf und Jahreszahl 1865 gibt Rätsel auf.

sche Leichtigkeit für die Ausmalung der reformierten Kirche Enge in Zürich, pompejanischer Prunk für das Palace Hotel in Maloja, altdeutsche Gemütlichkeit für die Brasserie Peier, aber auch für das angesehene Gasthaus Zum Freudenberg an der Zürichbergstrasse 6/Rämistrasse 62 in Zürich, das im Unterschied zur Freiburger Brasserie 1966 abgerissen wurde, so dass die Peier'sche Stube allein da steht und ein direkter Vergleich zwischen ihren Ausmalungen

nicht mehr möglich ist. Einer der bekanntesten Mitarbeiter von Witt & Ott war der italienische Dekorationsmaler Antonio de Grada (1858–1938), der allerdings erst 1894 in die Schweiz kam und deshalb am Freiburger Auftrag nicht beteiligt gewesen sein dürfte.

Die 1887 eingerichtete Stube besteht aus ursprünglich zwei Räumen, die zu zwei aneinandertossenden Häusern gehörten und zusammengelegt wurden. Dazu riss man die Tragwand he-

raus und ersetzte sie durch zwei achteckige gusseiserne Stützen, die mit – allerdings sehr hoch angebrachten – Kleiderhaken versehen sind. Der untere Teil der Wände erhielt ein Täferwerk, das ursprünglich wohl wie die in solchen Innenräumen übliche, doch nicht mehr existierende Balkendecke dunkelbraun gewesen sein dürfte. Der obere Teil der Wände wurde mit Trompe-l'œil-Malereien geschmückt. Sie bestehen aus acht Lauben, die von ionischen Pilastern und Nischen gerahmt sind. Diese Gemälde sind somit das Werk einer angesehenen Zürcher Spezialfirma und nicht, wie man sich erzählt, von einem mittellosen Freiburger Künstler geschaffen worden, der damit seine Wirtshausschulden bezahlt hätte. Die Lauben gewähren Ausblicke in verschiedene, von allerlei Getier belebte Landschaften mit Flüssen, Burgen und Städten, die sich wohl kaum realen Orten zuordnen lassen. Eher handelt es sich um Versatzstücke einer romantisierenden Landschaftsmalerei, für die der Rhein zwischen Rudesheim und Siebengebirge mit seinen zahlreichen malerischen Ortschaften und Burgruinen ein Bezugspunkt gewesen sein dürfte. Allenfalls könnte man die beiden Mönche, die auf einem Bild vorbeiziehen, als Anspielung auf freiburgische Verhältnisse und das dreieckige Bergmassiv in ihrem Rücken als Moléson deuten.

Landschaften, Figuren und Sprüche

In den Nischen stehen Vollfiguren historischer Personen, denen symbolische Gegenstände und markige Sprüche zugeordnet sind. Figuren wie Sprüche verweisen darauf, dass wir uns hier in einer Wirtsstube befinden, in der getafelt und gezecht wird. Sie heben die Stimmung der Gäste, die sich in ihrem fröhlichen Tun bestätigt sehen,



Die Serviertochter: «Trink' gut und rein / Zu viel lasse sein»

rufen aber zugleich zur Mäßigung auf, sollte sich jemand bemüssigt fühlen, über die Stränge zu schlagen.

«Öl oder Wein, Eins muss sein» scheint sich ein Maler – etwa der Dekorationsmaler? – zu sagen, der eine Öl- und eine Weinflasche gegeneinander abwägt. Soll er sich nun seinen Beruf widmen oder doch dem Wirtshausvergnügen frönen? «Guter Magen Kann viel vertragen» ist uns auch heute noch wohlbekannt, wobei man nicht gleich wie Mephisto in Goethes «Faust» an den Magen der Kirche denken sollte. Der Mahnspruch «Trink gut und rein, Zu viel lass' sein» erinnert daran, dass man irgendwann und irgendwie nach Hause gelangen muss. Dagegen ist «Wein im Becher Stimmt den Zecher» ein Fingerzeig, dass die Gleichung «Deutsch gleich Bier» und «Welsch gleich Wein» nuanciert werden sollte. «In lust'ger Mitt, Trink alle Sorgen quitt» variiert den gebräuchlicheren Spruch «In durstiger Mitt, all Sorgen quitt» und gibt zu erkennen, dass quitt früher einmal frei oder ledig bedeutete. Zu diesen einer moderaten Trink- und Esskultur zuneigenden Wirtshausweisheiten kommen in der Nähe der fünf Fenster zwei patriotische Appelle hinzu. Auf der einen Wand heisst es «Allzeit bereit», was eben nicht nur für Pfadfinder gilt, auf der anderen

«Auf Vaterlandes Wohl», ein Aufruf, den man unter anderem in einer Gedichtzeile des Romantikers Achim von Arnim findet: «Nimm den Becher, Wackrer Zecher, Rheischen Weines ist er voll; Wenn wir einst am Rhein ihn trinken, Lasst uns in die Arme sinken, Ruft auf Vaterlandes Wohl.» Daneben hält ein wackerer Landsknecht Krug und Zweihänder in den Händen und scheint somit auch zwischen beruflicher Anstrengung und Freizeitvergnügen zu schwanken. Seinem rotgelben Gewand ist allerdings die Schamkapsel oder Braguette abhanden gekommen, ein Hosenlatz, den jeder echte Krieger an seine Beinkleider genestelt hatte. Ob es sich hier um protestantischen Puritanismus oder katholische Askese

handelt, sei offen gelassen. Andere Figuren stellen einen Troubadour mit Gambe (Kniegeige), einen Jäger mit Jagdhorn und Spieß, eine fescche Serviererin und einen satten Bürger in Kleidern des 16. Jahrhunderts dar.

Die Objekte sind teilweise zu Stillleben arrangiert. So gibt es einen mit Fischen gefüllten Korb, einen Hasen und einen Fasan als Jagdtrophäen sowie eine Art Memento mori, das aus einer Weinflasche, einem Korkenzieher und zwei Wespen besteht, die von den aus dem Korken strömenden Düften angezogen werden. Das Etikett der Flasche zeigt einen Totenkopf und die Jahreszahl 1865: ironischer, nicht ganz ernst gemeinter Hinweis auf gewisse Usancen des Wirts, die an die Schnapsflasche mit der toten Schlange im Soleil Blanc erinnern, oder eine Anspielung auf ein bekanntes oder unbekanntes Verbrechen? Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Somit darf man die altdeutsche Stube der Brasserie Peier als ein in Freiburg einzigartiges Zeugnis der städtischen Wirtshauskultur des 19. Jahrhunderts ansehen, das wie durch ein Wunder die Zeiten überdauert hat und – so ist zu hoffen – auch künftigen Generationen von den Sitten und Bräuchen unserer und ihrer Vorfahren erzählt.



Die Brasserie Peier an der Steinbrückengasse (Pfeil)

Stäärbe muess mü de o no chöne

Von Roland Mülhauser,
pensionierter Lehrer, Schmitten

Vam Stäärbe ù vam Tood rede di meischte Lütt nit gäär, ii o nit. Aber früjer oder speeter chünt mü nit drümüm, drüber naazdeiche. Am erschte, we mü as bsundersch Erläbnis het, wan es ùm ds Stäärbe ù de Tood giit. Fasch ali Lütt stäärbe a bitz andersch. A Tüu ganz ring, im schlaafe awägg, anderi bi ma Ùmfau oder an ra schweeri Chrankhiit. As git settegi, wa ganz plötzlich, oni a bstümmta Grund, ds Lääbe vürliere. Aber nai git es no Lütt, wa velig nit chüü gaa. Ma siit doch mengisch: Är cha iifach nit la gaa,

wenn er nùme chönti gaa, as isch nùme as Lääbe, wenn er nùme glyy erlöösta cheemi. Aber niemer cha sääge, wy sys Stäärbe würd usgsee, nid as Maau de Paapscht. Fasch au wann ii erläbt ha – Pius XI., Pius XII., Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul I. ù Johannes Paul II. hii mit Uusnaam vam Johannes Paul I. as lengs ù müesams Stäärbe ghääbe. Si sy verlecht o nit gäär gstoerbe, o we mü chönnti aanää, dass a Paapscht, wa sy Sach jüscht gmacht het, na sym Tood diräkt i Hümü suuset.

Aus Chinn han ii dryy ganz yydrücklichi Toodesfäu erläbt. Im 1944 isch Saalifünsü im Büel anni 80-jerega, für denn a uurauta Maa, gstoerbe. I der Zyt isch es Bruuch gsyy, dass d Lütt i ds Huus sy ga sprütze (Weihwasser spenden). Vür de Beärdigung het mü für di Tootne nit i de Chüucha pättet, d Lyych isch dahiim uufpaareti gsyy, Tootekapäle het es no nit ggää. Am Aaabe isch mü i ds Huus ga bätte, ù de no uusgibig. Am hau bi achi het ds Totegebät aagfange. Da het mü dryy Roosechrenz pättet, nai isch mü hiim. Am nüüni het ds zweit Rùübi mit anderne Lütt di dryy Roosechrenz i Aagrüff gnoo. Derna het es Thee ù Broot gää. Am öufi hii dii aagfange, wa nai Nachtwach ghääbe hii. Va dene het mü aube gsiit, si hiigi mengisch no a bitz gglüglet.

Bi Saalifünsü isch my Mueter mit anderne Froue am Namitaag ga sprütze. I ha mit chöne. De Saalifünsü isch ùf ema Tüsch uufpaareta gsyy, mit ema Linnuech zueteckta, no nit yygsarcheta. Ds Roosii, wa dine gsäsen isch, isch ganz vürpläärets gsyy. Au Froue hii Gsäänetswasser gsprützt, ù nai hii si hübscheli pättet. Na as paarne Mynute het ds Roosii gfragt: «Wiiter ne no ggügge?» Nai het es ds Linnuech über ùm Chopf awägg gnoo ù d Froue sy ganz nooch züi de Saalifünsü ga ggügge. Iini het gsiit: «Isch dää hübscha!» I ha teicht: «Affei neei, hübsch isch ömü daas niit. Dä Maa het mer vüu besser gfa-



Das Bethäuschen «Teresli».

Bilder Anton Jungo

le, wenn er aube i Büel anni gglüffen isch.» Ds Roosì het gsiit, är sygi iifach yygschlaafe. U äbe grad daas het mer no lang z deiche ggää. Menga, menga Aabe han ii nai Angscht ghääbe yyzschlaafe. I ha ging gmint, i chönti nüme erwache. Ds Erläbnis, z erscht Maau a Tootna z gsee, isch ganz yydrücklich gsyy.

A bitz speeter, am 23. Jenner 1945 isch üsi Grossmueter fasch wy na ma Programm gstorbe. Am Morge, i aller Härrgottsfrüi isch d Kläära, d Jümpfrou, chù sääge, d Grossmueter sygi schlächt zwääg, si weli stäärbe, ù de no hüt. «A so fling würd das öppa chum gaa,» het Ätti gsiit. Nam z Morge sy de Brueder ùn ii i d Schuel ù d Mueter isch mit de Miitleni, wa no nit i d Schuel gange syy, zum Tanti Regyn wühi, i d Cheeseryy, ganz nooch va de Grossmueter. Üüs het si no gsiit, ds Mittag söle mer de dyräkt i ds Ried wühi. De säub Taag het Grossmueter no mit jedüm va iras Chinn, drüü Miitleni ù dryy Buebe, aliinig wöle rede. Das het si o gmacht, ù am Schluss het no d Kläära müesse gaa. Mit Trääne i de Üüge isch si nai usa choo ù het gsiit, si hiigi de Grossmueter i d Hann yy vürsproche, bim Grossätti z blyybe, bis zù sym Tood. Ü wy si daas vürzelt ghääbe hett, chünt öpper chù sääge, jitz sygi d Grossmueter grad gstorbe. I ha denn ds Gfüel ghääbe, d Grossmueter hiigi öppis derzue chöne sääge, wie ù wenn dass si wöli stäärbe. I de glyychi Wücha isch de Hütewart ù Wüdhüeter Franz Xaver Riedo va de Lowena tööteta choo (20.1.1945), am Dryyüzwezigschte isch d Grossmueter gstorbe, ù am 25.1.1945 isch de Pilot Marcel Nussbaumer ahakyyt. Im Chüuchhoof weri d Grossmueter zwüsche beidne vürgrabti choo, wäge z Plaffeie isch es ging genau de Reia naa ggange. D Famylye Riedo ù

Nüssbüumer hetti gäär ghäbe, we di zwoe Fründe näbenandere choo weeri. D Behörde hii gsiit, si söli daas mit de Aaghörige va de Grossmueter abmache. We dii yvürstane sygi, chöne mü daas mache. A soo isch di Uusnaam z Stann choo.

Ü was macht mü de, we mü felig nit cha stäärbe? – Üf dem Bode, wa hüt d Kantonalbank stiit, hii früjer Eggerlis gwoont. Ünenyy de Leerer Vinzenz Raemy mit syne Lütt ù obenyy zwo Tante. Iinisch, wenn ii det derdüür bün, sy Lütt ùf de Straass gstane ù hii zù de Pfeischter wühi ggüget. Zwüschenyy het mü a Frou kööre brüele ù jammere. Nai isch de Tokter Grueber über d Stääga aha choo ù isch, oni öppis z sääge, gäge hiim. As sy gi mee Lütt chù staa, ù niemer het jüscht gwüsst, was iigentlich loos isch. Üf iinisch siit öpper, iini va de Froue obenyy sygi am Stäärbe, aber si chöni nit. Si chämi ganz näbenusi ù vürzwyfli fasch va Schmäärze. D Jümpfrou, wa bim groosse Puur Vinzenz Piller gsyy isch, isch o chù staa ù lose. Üf iinisch siit si: «Chämet Chinn, wier müesse i ds Teresli ahi ga na Nünner bätte, nai cha de di gueti Frou stäärbe. Asbaud as mer nün Chinn zäme ghääbe hii, nüüni het es müesse syy, sy mer ab gäge ds Schnäggeriinli ahi, ds Mary voruus. Düne, bi dem Bätthüüsi, de Kaplaan Rotzetter het d Idee ghääbe daas z bue, (Kaplaan va 1921 bis 1943) hii mer dä Nünner pättet, nünmau ging ds Glyycha. Waas, wiis i nüme. Na dem Gebät sy mer ümmi i ds Doorf wühi. Ü waas gsee mer da? Bi Eggerlis sy a kinner Lütt me gstane. Öpper va de Vürwandte ünenyy het gsiit, di gueti Frou hiigi derwyle chöne stäärbe. Ob äch üsersch Nünnerbätte ghoufe het?

Mengisch het mü scho ds Gfüel, ma setti öppis chöne dra schrüb- le, wie ù wenn dass mü stürbt. Ömü üsi Mueter het daas o gmint. Wäge denn, wa si z Plaffeie de



Heute steht im Bethäuschen nicht mehr eine Statue der hl. Theresia, sondern eine Muttergottes.

nüü Chüuchhoof gmacht hii, si isch denn scho a öuteri Frou gsyy, het si ganz überzügt a soo gredt. Wy si vürnoo het, wanai de Chüuchhoof sou choo, het si d Wält nüme vürstane. Si het gsiit: «Üsne gschyyde Mane im Gmiinraat ù im Pfarryraat giit es gaar nit guet, di chäme iifach nüme druus. Jitz wii di doch de nüü Chüuchhoof det i dem Schatteloch ahi mache. Das cha doch nit syy. Mit de Tootne wii si a chöuterscht ù fiischterscht Egge vam ganze Doorf. Üm d Chüücha ùm weeri no a Huufe Platz, ù nai chönte mü no de Gaarte vam Pfarrhuus für daas bruuche, di hi sowysoo nüme derzyt für z gaartne.» Bi jeder Gglägehiit het si a bitz gchätzeret ù greklemiert. Ü denn, wan es ghiisse hett, das sygi haut jitz a soo, het si gnue ghääbe. Si het ganz überzügt gsiit: «Jitz stäärben i ägschpräss ersch, wee dä nüü Chüuchhoof vola isch. I wott doch nit det a Bach ahi ga chaut a d Füess haa.» – 93-jeregi, si isch ùf ùm Lüübli usi gsässe ù het Trüble ggässe, da isch si gstorbe. Niemer het öppis gmerkt. Nai het si – wy gewünscht – ùf ùm aute Chüuchhoof iras löscht Plätzli überchoo.

Das Weihnachtsgeschehen in einer Sensler Landschaft

Von Anton Jungo, Schmittlen

Aufsehen erregte die Keramikerin Lucette Pauchard vor allem 2001 als im Schloss Greyerz im Rahmen einer Krippenschau auch eine Krippe von ihr ausgestellt war. Das Besondere an ihrer Krippe: alle 200 Figuren sind dem Volksleben des Greyerzbezirks entnommen, einschliesslich der heiligen Familie mit dem Christkind in Greyerzer Tracht.

Nach dem Besuch der Ausstellung fragte Anton Merkle die Künstlerin an, ob sie nicht auch eine Krippe mit Figuren in Sensler Tracht gestalten würde. Sie erklärte sich unter der Bedingung dazu bereit, dass ihr entsprechende Vorlagen mit Sensler Trachtenleuten zur Verfügung gestellt und ihr die notwendige Zeit gelassen werde.

Während der Weihnachtszeit genießt Anton Merkle, pensionierter Arzt in Düdingen, ganz besondere Momente. Dann stellt er seine Sensler Krippe auf und lässt das Weihnachtsgeschehen in der Freiburger Landschaft aufleben. Die Krippenfiguren in Sensler Tracht wurden von der bekannten Keramikünstlerin Lucette Pauchard aus Bulle geschaffen.

Der Auftraggeber hat der Künstlerin die gewünschten Vorlagen besorgt; meist Fotos oder Abbildungen aus Trachtenbüchern. Unterdessen ist das Werk vollendet. Mit viel Liebe zum Detail hat Lucette Pauchard die Figuren gestaltet. Zur Weihnachtszeit richtet die Familie Merkle in ihrer Wohnung jeweils die Krippe her. Das Weihnachtsgeschehen findet vor einem ländlichen Dekor statt, welcher einer Sensler Landschaft nachempfunden ist. Als «Stall von Bethlehem» dient die Kopie eines

Sensler Bauernhauses aus der Gegend von Düdingen.

Maria trägt die Sensler Kränzltracht und Josef das Hochzeitskleid; das Kind liegt der Schrift gemäss in der Krippe. Der Marienfigur wird ein besonderes Privileg zugestanden – sie trägt auch als Mutter die Kränzltracht. Eigentlich durfte eine (Jung-)Frau die Kränzltracht zur Hochzeit ein letztes Mal tragen. Nach kirchlicher Lehre blieb Maria aber auch nach der Geburt ihres Kindes Jungfrau...

Die Hirten, die nach der Verkündigung durch den himmlischen Chor zur Krippe eilen, tragen die Freiburger Kühertracht. Als Geschenk bringen sie allerlei regionale Produkte mit. Auch die drei Weisen aus dem Morgenland, die dem Stern gefolgt sind, tragen hiesige Kleider.

Um der Gefahr, die durch König Herodes droht, vorzubeugen, ist vor dem Stall eine Wache aufgezogen: ein Schweizer Gardist und ein Mitglied des Sensler Harst. Da gemäss dem langjährigen Hausarzt Anton Merkle im Stall Infektionsgefahr herrschen könnte, steht auch ein Notfallarzt einsatzbereit.

Die Freude über das weihnächtliche Geschehen kommt dadurch zum Ausdruck, dass vor dem



Maria in der Kränzltracht, Josef im Sensler Hochzeitskleid.

Bilder Anton Jungo

Stall die Düdinger Trachtenkapelle aufspielt. Auf dem Dach bläst ein Enkel von Anton Merkle das Alphorn.



Hirten in Kühertracht bringen regionale Produkte zur Krippe.

«Wenn nicht auch in Dir...»

Eine Legende will wissen, dass Franz von Assisi 1223 in Greccio das Weihnachtsgeschehen mit lebendigen Figuren darstellen liess und mit viel Volk gefeiert hat. Franziskus hat die Weihnachtskrippe zwar nicht erfunden, doch hat er mit seiner Krippenfeier in Greccio dem Weihnachtsgeschehen neue Impulse verliehen. Sein Biograf Thomas von Celano hält dazu fest: «Vor seinen Augen und denen des umstehenden Volkes

sollte die Geburt Christi in Bethlehem so naturgetreu wie immer möglich neu erstehen.» Weiter schreibt er: «...denn der Jesusknabe war in vieler Herzen vergessen. Da wurde er in ihnen mit seiner Gnade durch seinen heiligen Diener Franziskus wieder erweckt und zu eifrigem Gedenken eingepägt.»¹

Das gleiche Anliegen wie bei Franziskus kommt auch beim schlesischen Arzt und Priester-Dichter Angelus Silesius (1624 bis 1677) zum Ausdruck, wenn er schreibt: «Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, und nicht in Dir: Du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren.»

Die beiden kurzen Zeugnisse zeigen, dass es in der Kirche immer Bemühungen gab, das Weihnachtsgeschehen nicht nur vernunftmässig zu verstehen, sondern auch das Gemüt anzusprechen. So wurde die Geburt Christi, die in der Bibel nüchtern geschildert wird, immer mehr ausgeschmückt. Der Zugang zum Kind in der Krippe scheint zudem einfacher zu sein, als das Geschehen rund um Karfreitag und Ostern. Es erstaunt deshalb auch nicht sonderlich,

¹ vgl. Werner Dettloff: Franziskus und die Weihnachtskrippe, Franziskanische Studien 70, 1988.



Die drei Könige tragen städtische Trachten

dass die christliche Zeitrechnung mit der Geburt Christi einsetzt und nicht mit Ostern, dem wichtigsten christlichen Fest.

Vor allem bei den beliebten Krippenausstellungen wird deutlich, dass das Weihnachtsgeschehen jeweils gemäss der Tradition der Regionen oder Länder, in welchen das Christentum Fuss gefasst hat, dargestellt wird. Die Bemühungen, das christliche Brauchtum an die Tradition der jeweiligen Kultur anzupassen, wächst mit dem Selbstbewusstsein der einzelnen Volksgruppen. Heute können Weihnachtskrippen aus allen Herren Ländern bestaunt werden. Die Frage: «Weshalb eine Sensler Krippe?» ist deshalb müssig.

Anzeige:

Neu nun auch in Bern!

im Holländerturm • Festmode für Sie

Kein Fest ohne

mode

HOSTETTLER

für Sie & Ihn

Riggisberg Tel. 031 808 14 14 • Bern Tel. 031 802 14 14 • www.hostettler-mode.ch

Wallfahrtsort und Touristenattraktion

Von Anton Jungo, Schmittgen
(Text und Bilder)

Sind es 5000, 10 000 oder gar 100 000 – längst hat man aufgehört, auf dem Berg der Kreuze und seinen Abhängen die Kreuze zu zählen. «Berg» ist ein wenig übertrieben. Vielmehr handelt sich um einen etwa zehn Meter hohen Hügel, der sich vom umliegenden flachen Land abhebt. Die Kreuze überdecken heute nicht mehr nur den Hügel, sondern breiten sich immer weiter in die Ebene aus. Rund eine Hektar umfasst die Kreuz-Landschaft zurzeit. Auf einer Holzstuppe kann der Hügel bestiegen werden.

Mittelpunkt der Kreuz-Landschaft bildet eine kaum mehr sichtbare Muttergottes-Statue. Die Statue ist überhängt mit Hunderten Rosenkränzen aller Grössen und Materialien. In einem bunten Gewirr stehen um die Statue Kreuze, ebenfalls in allen Grössen und Formen. Jedes grössere Kreuz ist wiederum behängt mit kleineren Kreuzen und Rosenkränzen. Der Wind spielt mit den Perlenketten, und die Luft ist erfüllt von einem ständigen Klirren und Klappern. Viele Kreuze sind unter ihrer Last oder aus Altersschwäche zusammengebrochen.

Die Anfänge des Bergs der Kreuze liegen im Dunkel. Archäologische Grabungen weisen darauf hin, dass es sich um einen mittelalterlichen Burghügel handeln könnte, der teilweise künstlich aufgeschüttet wurde. Wann die ersten Kreuze aufgestellt wurden ist nicht sicher. Der Brauch, auf dem Hü-

Der Berg der Kreuze ist ein wichtiger Wallfahrtsort der katholischen Kirche und vor allem für die litauische Bevölkerung. Für Besucher der baltischen Staaten ist er eine beliebte touristische Attraktion.

gel Kreuze aufzustellen, dürfte ins 19. Jahrhundert zurückreichen. 1900 wurden 30 Kreuze gezählt, 1940 waren es gegen 400. Eine Legende weiss zu berichten, dass ein Mann, der in der

Nähe wohnte in der Mitte des 19. Jahrhunderts erkrankte. Er versprach, dass er ein Kreuz aufstellen werde, wenn er wieder gesund werde. Nach seiner Genesung erfüllte er sein Gelübde.



Die Geschichte sprach sich herum, und andere folgten seinem Beispiel. Eine andere Geschichte besagt, dass die ersten Kreuze nach Aufständen gegen den russischen Zar zwischen 1831 und 1863 aufgestellt wurden. Heimlich seien an dieser Stelle Aufständische beerdigt worden und man habe zu ihrer Erinnerung Kreuze aufgestellt. Vielleicht stand am Anfang auch einfach ein Wegkreuz.

Mit dem Einmarsch der Roten Armee in Litauen stieg die Zahl der Kreuze explosionsartig. Die Sowjets verschleppten von 1940 bis 1952 Abertausende von Litauern nach Sibirien, wo sie in Arbeitslagern unter menschenunwürdigen Bedingungen leben und arbeiten mussten. In Erinnerung an Verschleppte begannen die Angehörigen Kreuze aufzustellen. Andere Kreuze wurden als Dank für eine glückliche Rückkehr erstellt. Der Berg der Kreuze entwickelte sich zu einem Symbol des Widerstandes gegen die Besetzung Litauens. Es erstaunt deshalb nicht, dass den Besitzern der Berg der

Kreuze ein Dorn im Auge war. Mehrmals walzten die Sowjets die Kreuze nieder. Letztmals liess Moskau den Hügel 1975 mit Bulldozern planieren. Doch wie durch ein Wunder standen am nächsten Morgen wieder neue Kreuze.

Die Zahl der Kreuze nahm stark zu, nachdem Litauen im Rahmen der Perestrojka 1990 wieder seine Freiheit vom Sowjetsystem erreicht hatte. Auch für die Kämpfer, die im Rahmen des Widerstandskampfes 1991 ihr Leben liessen, wurden Kreuze errichtet. Ein eigentlicher Boom setzte ein, nachdem Papst Paul II. am 7. September 1993 den Berg der Kreuze besucht und dort mit 100 000 Gläubigen auf freiem Feld einen Gottesdienst gefeiert hatte. Auch er liess ein grosses Kreuz aufstellen. Der Berg der Kreuze erhielt weltweite Bekanntheit, und es reisen jedes Jahr Pilger und Touristen aus der ganzen Welt an.

In der Zwischenzeit wurde zur Betreuung der Pilger in der Nähe ein Franziskanerkloster gebaut. Der Berg der Kreuze liegt ca.



12 km nördlich von Šiauliai, ein wenig abseits der Fernverkehrsstrasse, die von Šiauliai nach Riga führt.

Quellen: Wikipedia und verschiedene andere Internet-Artikel zum Stichwort «Berg der Kreuze».

Anzeige:

Dru(e)ck mich!

Geburtsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Dankeskarten
Einladungskarten



Bonnstrasse 22 | 3186 Düringen
Telefon 026 492 90 60
office@sensia.info | www.sensia.info

SENSIA | AG
VISUELLE KOMMUNIKATION

Das keltische Erbe in unserer Region

Von Michel Mauvilly,
Amt für Archäologie
des Kantons Freiburg AAFR

(Übersetzung und Bearbeitung
Adelheid Mauvilly)

Die jüngere Eisenzeit, nach dem Fundort an der Einmündung der Zihl in den Neuenburgersee auch Latènezeit genannt, erstreckt sich von der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. bis zur Niederlassung der Römer in unserer Gegend gegen Ende des letzten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung.

Mit der keltischen Periode sind uns zum ersten Mal in unserer Geschichte die Namen der Volksstämme überliefert, die unsere Region bewohnten, unsere Urnahmen erhalten somit erstmals eine Identität. Tatsächlich gehörte die keltische Bevölkerung, die das Schweizer Mittelland gegen Ende der Latènezeit besiedelte, dem Stamm der Helvetier an. Im Kanton Freiburg lange verkannt, ist dieser ungefähr vier Jahrhunderte dauernde Zeitabschnitt heute dank den Untersuchungen auf der Trasse der Autobahn A1 zwischen Kerzers und Estavayer-le-Lac und einer Reihe kantonaler Rettungsgrabungen etwas aus dem Dunkel der Vergangenheit hervorgetreten.

Dank Texten von griechischen und römischen Autoren wissen wir, dass um 58 v. Chr. die Helvetier der grösste der keltischen Volksstämme war, die sich im Gebiet der heutigen Schweiz niedergelassen hatten. Andere keltische Stämme waren beispielsweise die Ueberer, die Seduner und die Veragrer, die im Rhonetal im heutigen Wallis, und die Allobroger, die beim heutigen Genf ansässig waren.

Lange Zeit beschränkte sich das Wissen um die Kelten auf Texte antiker Autoren, denen sie als blutrünstige Eroberer und Barbaren erschienen. Glaubt man beispielsweise den Schilderungen des griechischen Geschichtsschreibers Diodor, so müssen sie von wahrlich furchterregendem Aussehen gewesen sein. Dieses Bild hat sich zum Teil bis in die Gegenwart in den Köpfen der Leute gehalten. Dabei wird völlig vergessen, dass die keltische Kultur reich und vielfältig war und sich durch beachtliche Leistungen und Erfindungen in der Handwerkskunst und bedeutende Fortschritte in der Landwirtschaft auszeichnete.

Zwei gut belegte geschichtliche Ereignisse, die mit den Helvetiern zu tun haben, nehmen noch heute einen besonderen Platz im kollektiven Gedächtnis ein und sind jedem Schweizer Schüler ein Begriff: Da ist einmal der Sieg der Helvetier unter der Führung des jungen Divico über die Römer im Jahre 107 v. Chr. an der Garonne bei Toulouse. Er tat den besiegten römischen Soldaten die nie vergessene Schmach an, sie unter einem Joch durchzuschicken. Und weiter ist der Auszug der Helvetier unter der Führung des mittlerweile greisen Divico im Frühling 58 v. Chr. zu nennen, als sie nach langer Vorbereitungszeit ihre Häuser und alles verbrannten, was sie nicht mitnehmen konnten, um nach Südwestfrankreich auszuwandern. Bei Bibracte wurden die Helvetier jedoch von den Legionen Julius Cäsars gestoppt und vernichtend geschlagen und die Überlebenden gedemütigt zur Rückkehr in ihre alte Heimat gezwungen.

Die Siedlungsweisen

Auch wenn die Art der Besiedlung dieser Zeit noch nicht in allen Details bekannt ist, scheinen die Forschungsergebnisse für eine recht dichte Besiedlung der Dreiseen-Region am Fusse der Voralpen zu sprechen. Einem antiken Text zufolge, habe das Gebiet der heutigen Schweiz ein Dutzend befestigte Städte, *oppida* genannt, ungefähr 400 Dörfer und zahlreiche Einzelhöfe aufgewiesen. Auch wenn die von Julius Cäsar in seinem berühmten Werk vom Gallischen Krieg genannten Zahlen mit Vorsicht zu geniessen sind, dürfte diese Besiedlungsstruktur wohl der Wirklichkeit entsprochen haben, wie die archäologischen Funde auf dem Wistenlacherberg (Mont Vully) oder im Murtenbiet zeigen.

Von befestigten Siedlungen...

Geradezu sinnbildlich für die grossen stadähnlichen, von einer Befestigung umgebenen Siedlungen dieser Zeit nimmt das *oppidum* vom Wistenlacherberg mit seiner bedeutenden Wehr-

anlage einen besonderen Platz unter den Fundstellen dieses Siedlungstyps ein. Seine Bauzeit im 2. und 1. Jahrhundert vor unserer Zeit trifft mit der Gründung der ersten befestigten Städte im übrigen Europa zusammen.

Auf dem flachen Rücken des markanten Molassehügels von 653 m Höhe zwischen Murten- und Neuenburgersee errichtet, konnten von dieser Befestigungsanlage aus die Verbindungswege in der Ebene des Grossen Mooses und die Brücken, die die Broye damals überquerten, überwacht werden. Die Anlage besteht aus zwei Schutzwällen, die eine Fläche von ungefähr 50 ha umschliessen, und deren Spuren noch heute im Gelände zu erahnen sind. Der obere Festungswall, der mit seinen etwa 180m Länge etwas kürzer ausfällt, sicherte den oberen Teil des Hügels ab. Der Hauptschutzwall mit Türmen quer über den Hügel ist gegen 600m lang und liegt etwa 100m weiter unten. Der Bau dieses mächtigen Walls mit senkrechten Frontpfosten, Pfosten-

schlitzmauer genannt, hat das Fällen von Hunderten grossen Bäumen und den Transport von Tausenden Kubikmeter Erde erfordert, was sicherlich einen unglaublichen Aufwand an menschlicher (und tierischer) Arbeitskraft und Können beansprucht haben dürfte. Es handelte sich in der Tat um ein monumentales Werk, dessen Front durch Eichenpfähle gebildet wurde, die in regelmässigen Abständen im Boden verankert

Der Kern des Walls dahinter bestand aus aufgeschütteter Erde, in der eine zweite Reihe senkrechter Stämme verlief, die dem Bauwerk Stabilität verliehen. Mindestens zwei Zufahrten mit sogenannten Zangentoren und zwei Türmen links und rechts davon, die Gewölbe mit Räumlichkeiten für die Mannschaften (sogenannte Kasematten) enthielten, konnten in Grabungen nachgewiesen werden (Abb. 2).



Abb. 2: So könnte die Befestigungsmauer mit dem Nordtor ausgesehen haben. Da die Zugänge eine Schwachstelle darstellten, wurde mit einer Torgasse versucht, allfällige Angreifer in die Zange zu nehmen.

waren und durch schmale, von Längsbalken unterteilte Trockenmauerabschnitte verbunden wurden (Abb. 1).

Da die Siedlungsspuren unter einer dicken Schicht Holzkohle liegen, ist davon auszugehen, dass die Befestigung nach einem Brand aufgegeben wurde. Lange wurde dies gerne als Nachweis für die Auswanderung der Helvetier unter Divico gedeutet, was inzwischen jedoch verworfen werden musste, da nach neuesten Erkenntnissen der Ort schon um 80 v.Chr. durch eine grosse Feuersbrunst verwüstet wurde.

Während das Äussere dieser Befestigungsanlage durch die Spuren der Wälle heute gut bekannt ist, bleibt die Organisation im Inneren durch das Fehlen von Funden, die auf eine dichte, strukturierte Besiedlung hätten hinweisen können, gegenwärtig noch sehr rätselhaft. Nach den archäologischen Funden, der Grösse der geschützten Fläche und der Monumentalität des äusseren Schutzwalls zu beurteilen, dürfte das helvetische oppidum



Abb. 1: Teilrekonstruktion der Wehrmauer, die im Jahr 2001 von Reservisten der Schweizer Armee in sechs Monaten am Originalstandort aufgebaut wurde. Sie kann heute jederzeit besichtigt werden.

auf dem Wistenlacherberg jedoch eine wichtige Rolle als wirtschaftliches und politisches, vielleicht auch religiöses Zentrum für das ganze Dreiseenland eingenommen haben. Neben der militärischen Zweckbestimmung und als Zufluchtsort in bedrohlichen Zeiten kann man sich gut vorstellen, dass hier auch Volksversammlungen, Gerichts- und Markt-tage stattgefunden haben könnten.

... und einfachen Bauernhöfen

Die Ausgrabungen, die im Rahmen des Baus der Autobahn A1 im Seebezirk ausgeführt wurden, haben gezeigt, dass das *op-pidum* vom Wistenlacherberg nicht isoliert zu betrachten ist, sondern im Zusammenhang mit den gleichzeitig existierenden bescheideneren Siedlungen im offenen Gelände, wie Weilern oder Dörfern und ländlichen Einzelhöfen verstanden werden muss. Als schönstes Beispiel kann sicherlich das keltische Gehöft im kleinen Ort *Le Marais* auf Boden der Gemeinde Courgevieux genannt werden. Bei der Reihe von Speicherbauten auf Pfeilern und einer Schmiede, die entlang von Gräben angelegt worden waren, könnte es sich um einen Hof handeln, der aus einem Wohnhaus und den angegliederten Nebenbauten bestand. Die Untersuchung des Fundmaterials aus diesen Gräben, die reich an Pflanzenresten waren, macht es uns heute möglich, sich eine Vorstellung über die damals vorhandenen Getreidearten und die angebauten Pflanzen zu machen. Gerade das Getreideangebot zeichnet sich durch eine grosse Vielfalt aus: Neben Hafer und Hirse finden sich Gerste und mehrere Weizen, wie die beiden Spelzweizen Emmer und Dinkel und Nacktweizen, die zur Brotherstellung und in Eintopfgerichten verwendet wurden. Nicht sicher nachgewiesen ist Roggen in

eisenzeitlichen Fundstellen. Als weitere Kulturpflanzen sind Hülsenfrüchte wie Linsen, Linsenwicken und Acker- oder Saubohnen belegt, die in Eintöpfen eine wichtige Rolle als pflanzliche Proteinquellen darstellten. Auch Wild(un)kräuter, die den Pflanzenbau gerne begleiten, konnten anhand zahlreicher Samen und Früchte festgestellt werden.

Pollenanalysen, die im See-, Sense- und Broyebezirk durchgeführt wurden, zeigen auf, dass zur Zeit der Kelten zwar Teile der Landschaft gerodet waren, der Wald jedoch allgegenwärtig blieb. Das Aussehen des eisenzeitlichen Waldes darf man sich ähnlich dem heutigen naturnahen Laubmischwald mit vielen Buchen und Eichen vorstellen.

Einzelne Bodenproben, die im Broyebezirk genommen worden sind, wiesen bemerkenswert hohe Prozentsätze an Pollen eines Hanfgewächses auf. Dies könnte sich beim mehrwöchigen Vorgang der Röste der Kulturpflanze Hanf (*Cannabis sativa*) auf taunassen Feldern ergeben haben, ein Arbeitsgang im Prozess zur Gewinnung von Pflanzenfasern. Bei dieser Hypothese ist aber Vorsicht geboten, da die Verwechslungsgefahr dieses Pollens mit demjenigen des wild wachsenden Hopfens (auch ein Hanfgewächs!) leicht möglich ist. Immerhin ist anzumerken, dass Hanf, bei uns nicht einheimisch und ursprünglich wohl aus Zentralasien stammend, in Mitteleuropa tatsächlich schon seit der Eisenzeit nachweislich angebaut wird.

Der Bedarf an tierischem Eiweiss wurde in dieser Zeit beinahe ausschliesslich durch Fleisch und Milchprodukte der Haustiere Rind, Schwein, Schaf und Ziege sowie Pferd gedeckt, die zugleich als Arbeitstiere und Lieferanten von Leder, Horn, Borsten und Wolle dienten. Am

Anfang der Eisenzeit tritt aus Asien als neue Haustierart das Huhn auf, seine Anwesenheit auf den Gehöften unserer Region dürfte daher noch recht selten gewesen sein. Da in den Siedlungen fast keine Knochen von Wildtieren gefunden wurden, darf davon ausgegangen werden, dass sich die Kelten nur noch gelegentlich auf die Jagd begaben.

Von Gräbern und Kulturen

Das Wissen, das wir heute von der Lebensweise der Kelten haben, stammt hauptsächlich aus der Erforschung der Spuren in Gräbern und Gräberfeldern. Seit dem 19. Jahrhundert sind immer wieder keltische Gräber im Sense- und Seebezirk entdeckt worden, so etwa in Bösing, Düdingen, Gempnach, Gurmels, Merlach, Murten, Schmitten und Wünnewil. Unter den neuesten vom Amt für Archäologie des Kantons Freiburg durchgeführten Ausgrabungen sind die Gräberfelder von Löwenberg bei Murten und in der Vennerstrasse mitten im Dorf Kerzers besonders erwähnenswert. In letzterem Fall konnten sieben Gräber, die wahrscheinlich zu einem viel grösseren Gräberfeld gehört hatten, im Jahr 1995 vor der Zerstörung gerettet werden. Es handelte sich dabei um Bestattungen von Verstorbenen im Alter zwischen ein und fünfzig Jahren, die in Ausschachtungen in der Erde abgelegt worden waren (Abb. 3). Die Grabbeigaben



Abb. 3: Eine der Körperbestattungen aus dem Gräberfeld an der Vennerstrasse in Kerzers.

sind Gewandnadeln, sogenannte Fibeln (Abb. 4), und Schmuckstücke aus Eisen und Bronze,



Abb. 4: Fibeln wurden zum Zusammenhalten von Kleidung und als Schmuck benutzt. Da sie regional und zeitlich sehr unterschiedlich ausgestaltet wurden, dienen sie zur Datierung von archäologischen Befunden.

vereinzelt sogar mit Koralle verziert. Sie gehörten wahrscheinlich zum Besitz der verstorbenen Personen und wurden von ihnen zu Lebzeiten getragen, wie man an den Gebrauchspuren sehen kann. Ihre spezifischen Merkmale und Eigenheiten machen es möglich, das Gräberfeld in das 4. Jahrhundert v. Chr. zu datieren, und gerade die Entdeckung der mit Koralleplättchen verzierten Fibeln erzählt von einer keltischen Welt, die keineswegs abgeschottet war, sondern sich zunehmend in regem Austausch von Gütern, Techniken und Ideen zwischen dem Mittelmeerraum und dem Norden Europas befand.

War in der älteren Eisenzeit (der sogenannten Hallstattzeit) die Bestattung in Hügelgräbern, die gut in der Landschaft sichtbar waren, eher Personen mit einer gewissen Bedeutung innerhalb der sozialen Gemeinschaft vorbehalten, so stellt man anhand des Gräberfeldes in Kerzers fest, dass nun zwar breitere Teile der Bevölkerung ein Grab erhielten, bei der Beigabenauswahl jedoch immer noch Wert auf die Zeichen sozialer Unterscheidung gelegt wurde.

Gegen Ende der keltischen Periode, vielleicht unter dem römischen Einfluss, wird sich der Grabritus verändern: Brandbestattungen werden die Körperbestattungen allmählich ersetzen. Im Ort *Combette*, auf einer Geländeterrasse oberhalb von Murten gelegen, oder in *Les Biolleyres* beim Dorf Châbles im Broyebezirk waren die Leichenbrandreste in Urnen oder direkt in der Erde in durch Einfriedungen abgegrenzte Gräber bestattet worden (Abb. 5). Aber



Abb. 5: Knochenreste in einer Keramikurne aus einem Brandgrab von Combette bei Murten.

weiterhin wurden den Verstorbenen Gaben wie Schmuck, Gegenstände aus Glas und Keramik ins Grab mitgegeben, um sie in das Jenseits zu begleiten. Dass die keltische Zeit offensichtlich reich an Orten ist, die durch ungewöhnliche Geländereischeinungen dazu einladen, mit dem Übersinnlichen in Kontakt zu treten oder Anlass zum Ausdruck besonderer Wertschätzung waren, zeigen die spektakulären Entdeckungen, die in den letzten Jahrzehnten auf dem Hügel Mormont in der Nähe des historischen Städtchens La Sarraz im Kanton Waadt gemacht wur-

den. Dort wurde eine Kultstätte oder ein Heiligtum gefunden, wie es in Form, Grösse und Reichhaltigkeit in ganz Europa einmalig ist. Zu erwähnen ist auch die ältere Fundstelle von La Tène in der Nähe der Stadt Neuenburg, wo grosse Mengen an unbrauchbar gemachten Waffen, vielleicht als Opfer- oder Weihgaben an eine Kriegsgottheit, in den See gelangt sind. Klar ist, dass sich die Beschäftigung der Kelten mit dem Überirdischen in vielfacher Form ge-

äussert hat und in verschiedenen rituellen Handlungen Ausdruck fand, wobei sogar Menschenopfer nicht ganz auszuschliessen sind.

Abschliessende Betrachtung

Wie wir gerade gesehen haben, ist das von der keltischen Bevölkerung in unserer Gegend hinterlassene Erbe beträchtlich, zumal zu bedenken ist, dass der Boden sicher noch nicht alle seine Geheimnisse preisgegeben hat. Aber dieses Erbe beschränkt sich nicht auf materielle Spuren, sondern es zeigt sich auch in der Herkunft zahlreicher Ortsnamen.

So lässt sich zum Beispiel der Flussname «Sense» vom keltischen Adjektiv *segos* herleiten,

der sich die beiden Kulturen zur gallorömischen Kultur vermischten. So ist uns heute dank

ditionen zu eigen und nutzten ihr handwerkliches Können in der Holzbearbeitung, wie zum Beispiel die Herstellung von Fässern, oder ihr Wissen in der Metallbearbeitung (Abb. 6). In der Tat belegen die entdeckten Schmuckstücke (Abb. 7), Werkzeuge und Waffen das grosse Geschick der keltischen Kunsthandwerker, deren Ruf sich,



Abb. 6: Rekonstruktionsbild einer keltischen Schmiede beim Dorf Sévaz.

das «stark, mächtig» bedeutet, eine Bezeichnung, die diesen oft ungestümen Wasserlauf in der Tat gut charakterisiert.

Ein anderer Beweis dieser tiefen kulturellen Verankerung ist, dass die Kolonisation der jetzt römischen Provinz Helvetien, die im Jahre 15 v. Chr. nach der Eroberung durch die Römer einsetzte, weit davon entfernt war, die keltische Kultur zum Verschwinden zu bringen, son-

mehreren Inschriften auf Grabsteinen in Avenches, dem damaligen *Aventicum*, der zur Römerzeit bedeutendsten Stadt auf Schweizer Boden, bekannt, dass es meist der Führungsschicht angehörigen Helvetiern sehr schnell gelang, zu hohen Ämtern und Stellungen zu kommen sowohl im wirtschaftlichen wie im sozialen und politischen Bereich. Aber auch die Römer machten sich die keltischen Tra-



Abb. 7: Keltische Armreifen aus Glas. Dank ihrer grossen Fertigkeiten im Glashandwerk stellten die Kelten Schmuckstücke her, die noch heute aufgrund ihrer hohen Qualität, Vielfalt und Farben eine starke Faszination ausüben.

auch aus heutiger Sicht, nicht zu Unrecht bis weit in den Süden verbreitet hatte.

Literatur: «Die Kelten in der Schweiz» von Felix Müller und Geneviève Lüscher, Stuttgart 2004.

Bilder Amt für Archäologie

Anzeige:



Ried 9
3185 Schmitten

Tel. 026 496 11 77
Fax 026 496 35 77

www.vonlanthenholzbau.ch

/// Elementbau /// Zimmerei /// Fensterbau /// Schreinerei

Schicksalshafte Reise nach Amerika

Von Josef Strebel,
pensionierter Gymnasiallehrer,
Tafers

Auf dem Friedhof St. Leonhard in Freiburg steht das Grabdenkmal, auf welchem der Name Richard Scherer (1827 bis 1843) steht. Richard Scherer war Schüler im Jesuitenpensionat in Freiburg. Er wurde in Hochdorf, im Kanton Luzern geboren. Sein Vater, Josef Scherer (1792 bis 1854) war dort Arzt und dazu ein bekannter konservativer Politiker. Während der Sonderbundzeit bekleidete er in Luzern das Amt eines Regierungsrates. Er war ein enger Freund des Luzerner Politikers Josef Leu von Ebersol. Beide befürworteten die Berufung der Jesuiten nach Luzern. Diese kam aber erst 1845 zustande. Wahrscheinlich war das der Grund dafür, dass Josef Scherer seinen Sohn Richard zu den Jesuiten nach Freiburg schickte. Dazu kam, dass sein Bruder Jean in Freiburg Arzt war. Richard würde sich auch deswegen in Freiburg gut aufgehoben fühlen. Richard starb aber kurze Zeit nach seinem Eintritt ins Pensionat im Hause seines Onkels und seiner Tante Julie d'Uffleger am Welschen Platz (heute Georges Python Platz) und wurde im Grab der Familie Uffleger beigesetzt. Dieses stand zuerst auf dem Friedhof der Pfarrei St. Niklaus und fand erst viel später seinen Platz auf dem Friedhof St. Leonhard.

Wer war Jean Scherer?

Im erwähnten Grab sind neben Angehörigen der Familie Uffleger, auch die Familienmitglieder Scherer-Uffleger bestattet. Aller-

In der Zeit von 1827 bis 1848 wohnten 19 Schüler aus dem Kanton Luzern im ehemaligen Jesuitenpensionat des Kollegiums St. Michael. Einer von ihnen war Richard Scherer. Er weckte die besondere Aufmerksamkeit des gebürtigen Luzerns, des Historikers Josef Strebel, der das Studentenverzeichnis untersucht. Der Onkel von Richard Scherer, Jean Scherer, war Arzt in Freiburg.

dings fehlt dort der Name von Jean Scherer. Wer war Jean Scherer und warum finden wir seinen Namen nicht auf jenem Grabstein? Jean Scherer wurde 1809 in Hochdorf LU geboren. Grossvater und Vater waren Ärzte in Hochdorf. Jean war das jüngste von 12 Kindern. Sein ältester Bruder war der Vater Richards. Jean wurde am 2. Oktober auf die Namen Xaverius Leodegar Johannes getauft.

Jean besuchte zunächst das Gymnasium in Luzern. Das Schuljahr 1826/27 schloss er dort mit Auszeichnung ab. Das Schülerverzeichnis des Luzerner Gymnasiums gibt darüber Auskunft, dass er die Schola Gallica, die französische Schule, besucht hatte. Ein Jahr später finden wir ihn in Freiburg. Wo er sich in der Zwischenzeit aufgehalten hat, ist nicht bekannt. Am 6. März 1829 erhielt Jean Scherer, «étudiant de Hochdorf, canton de Lucerne», in Freiburg eine erste Aufenthaltserlaubnis, die dann bis zum September 1830 verlängert wurde. Jean wohnte bei Madame Mettraux in der Murtengasse. Bis 1848 gab es im Kollegium St. Michael selber kein Internat. Wer nicht im nahegelegenen Jesuitenpensionat wohnte, musste sich um Kost

und Logis in der Stadt kümmern. 1829 und 1830 erscheint in den Schülerverzeichnissen des Kollegiums St. Michael in Freiburg ein Fredericus Scherer. Er besuchte die beiden letzten Klassen des deutschen Gymnasiums. Da in den Aufenthaltsbewilligungen kein Fredericus Scherer zu finden ist, muss es sich bei diesem um Jean Scherer gehandelt haben.

Nach dem Gymnasium im Kollegium St. Michael studierte Jean von 1835 bis 1838 in München Medizin. Ob er vorher schon an einer anderen Universität Medizin studiert hatte, ist nicht bekannt. Eigenartigerweise figuriert Jean in den Listen der Absolventen der Universität München in seinem ersten Münchener Jahr unter dem Namen Johann Friedrich. In den beiden folgenden Jahren wird nur noch Johann Scherer von Hochdorf in der Schweiz aufgeführt. Warum Jean sich auch Friedrich nannte, bleibt ein Rätsel. Der Name Friedrich erscheint sonst in keinem weiteren Dokument, das sich auf Jean bezieht.

Johann-Friedrich-Jean

Das Studium schloss Jean mit einem Doktorat ab. Da sein Bruder Josef bereits Arzt in Hoch-

dorf war, musste er sich ein anderes Tätigkeitsfeld suchen. Johann liess sich im Kanton Freiburg nieder und nannte sich seitdem Jean. 1839 erscheint zum ersten Mal der Name Dr. med. Jean Scherer in den Akten des Kantons Freiburg. Die Freiburger Regierung erteilte ihm damals die Bewilligung, seinen Beruf im Kanton auszuüben. Als Arzt liess sich Jean in Bösing, Wünnewil, Garmiswil und in der Stadt Freiburg nieder.

Am 15. Juli 1842 erhielt Jean von den Behörden in Freiburg die Erlaubnis, Julie d'Uffleger zu heiraten. Am 16. Juli wurde der Ehevertrag im Büro des Notar Jean Georges Joseph Comte in Freiburg unterschrieben. Jean

hatte damals seinen Wohnsitz in Garmiswil, in der Pfarrei Düdingen. Die beiden heirateten darauf in der Wallfahrtskapelle von Maria Hilf in der Pfarrei Düdingen. Das junge Paar wohnte in Julius Vaterhaus.

Julie war die Tochter des Freiburger Patriziers François d'Uffleger (1769 bis 1845) und der Laurette geb. Vonderweid. Sie wurde am 23. Juni 1807 zu St. Niklaus in Freiburg getauft, ihre Paten waren Philipp Beat Louis de Praroman de Montet und Barbara Julia de Diessbach Steinbrugg. Alle Freiburger Uffleger stammen vom Apotheker Georges Uffleger ab, der 1598 ins Freiburger Bürgerrecht aufgenommen wurde. Georges

stammte aus Nürnberg. Die Familie wurde 1468 ein erstes Mal in Nürnberg genannt. Als Georges 1591 in Freiburg als Hinterläs aufgenommen wurde, verzichtete er auf sein Nürnberger Bürgerrecht. Vielleicht verliess Georges Nürnberg, weil er dort keine Bewilligung zur Ausübung des Apothekerberufes erhielt. In Freiburg waren die Uffleger Magistrate und Offiziere. Die Familie ist am Ende des 19. Jh. ausgestorben. Seit dem 18. Jh. besass die Familie ein Haus am Graben am Welschen Platz (heute Square des Places am Georges Python Platz). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Julius Vater, François d'Uffleger (1769 bis 1845), Besitzer des Hauses. Das Haus gehörte damals zur Pfarrei St. Niklaus.

Wohnsitz und Arztpraxis in Courtepin

1844 kaufte Jean Scherer das ehemalige Wirtshaus von Courtepin. Dieses Haus steht noch heute im alten Dorfteil von Courtepin, an der Route du Postillon 53.

Bis 1850 führte er dort eine Arztpraxis. Das zweisprachige Courtepin mochte ein Ort gewesen sein, an dem sich der deutschsprachige Jean und seine französischsprachige Gattin zu Hause fühlen konnten. Dass für Jean die französische Sprache schliesslich keine Fremdsprache mehr war, bezeugen alle ihn betreffenden Akten und Dokumente, die ich gefunden habe, sie alle sind in französischer Sprache verfasst.

Reise nach Amerika

Von seinem Haus in Courtepin reiste Jean 1850 nach Nordamerika. Anfangs Mai 1850 muss er mit den Vorbereitungen zu dieser Reise begonnen haben. Eine solche Reise zu unternehmen, war damals keine ungefährliche Angelegenheit. Jean verfasste deshalb sein Testament. Nach



Inschrift auf der Frontseite des Grabdenkmals der Familie Scherer-d'Uffleger. Das Wappen ist nicht identifizierbar. Julie ist die Gattin von Jean Scherer, Marie ihre Schwiegertochter, François ihr Sohn, Richard der Neffe und Elisabeth (1878 bis 1960) die Tochter von François und Marie.

Bild zvg



Das ehemalige Wohnhaus mit Arztpraxis von Jean Scherer in Courtepin.

Bild zvg

damaligem Recht war Jean berechtigt, über einen Viertel seines ganzen Vermögens frei zu verfügen. Er vermachte darum zwei seiner Schwestern, Franziska und Aloisia, seinem Bruder Josef und seiner Nichte Marie Estermann je 1000 Schweizerfranken. Neben den drei genannten Geschwistern lebte damals mit Sicherheit in Hochdorf auch noch der Bruder Xaver. Warum Jean ihn in seinem Testament nicht bedachte, ist ungewiss. Was von dem Viertel seines Vermögens übrigblieb, sollte seiner Frau und seinem Sohn François, der 1843 in Freiburg zur Welt gekommen war, zugutekommen.

Am 12. Juli 1850 erhielt Jean Scherer von der Polizeidirektion des Kantons Freiburg einen für ein Jahr gültigen Pass, um nach Amerika zu reisen. Dies ist das einzige Dokument, das uns über das Aussehen Jeans Auskunft gibt. Er war ca. 1,70 m gross und hatte dunkelbraune Haare. In

diesem Pass wurde zudem vermerkt, dass Jean als Teilhaber einer französischen Gesellschaft reiste, um in Amerika seine Interessen wahrzunehmen. Es könnte sich dabei um eine pharmazeutische Gesellschaft gehandelt haben, da das Konsulat von New Orleans in seinem späteren Bericht an den Bundesrat Jean irrtümlich als «pharmacies» (Apotheker) bezeichnete.

Jämmerliches Ende

Von dieser Reise kehrte Jean nicht mehr nach Hause zurück. Sein Tod fand nur gerade in der freiburgischen Tageszeitung *Le Narrateur* ein Echo. Dort wurde am 27. Juli 1852 in einer kurzen Meldung berichtet, dass Dr. Scherer-Uffleger auf der Rückreise von Kalifornien in New Orleans gestorben war. Was war damals in New Orleans geschehen? Weil der Schweizer Konsul von New Orleans soeben verstorben war, berichtete sein Stellvertreter, Josef Lang, in einem

Brief vom 21. Mai 1852 an den Bundesrat in Bern über den Tod von Jean Scherer. Dieser ausführliche Bericht wird heute im Bundesarchiv in Bern aufbewahrt. Jean Scherer war auf der Rückreise von Kalifornien in New Orleans an Gelbfieber erkrankt. Er wollte von dort mit dem englischen Schiff Hartley nach Liverpool zurücksegeln, die Schiffspassage hatte er bereits bezahlt. Da er einen neuen Reisepass benötigte, wandte er sich gleichzeitig an das dortige Schweizer Konsulat. So wurde Lang auf ihn aufmerksam. Er fand ihn ein paar Tage später in jämmerlichem Zustand in einem Kosthaus.

Lang schrieb dazu wörtlich: «Ich beeilte mich darauf, mich an Ort und Stelle zu verfügen, um dem Kranken meine Hilfe angedeihen zu lassen. Dasselbst angekommen, fand ich den Mann vom Fieber schon halb erstarrt, in einem schmutzigen Winkel des Hauses nieder-

gestreckt, ohne alle ärztliche Hilfe, in einem Zustande, der wirklich das Erbarmen von hartfühlenden Menschen in Anspruch hätte nehmen sollen. Ich konnte bei dem Anblick dieses Elendes nicht umhin, dem Pächter und Kostgeber dieses Hauses die strengsten Vorwürfe über die schreckliche Vernachlässigung des Kranken zu machen»

Lang fand heraus, dass ein deutscher Reisegefährte, die Notlage Scherers ausgenutzt, ihm das mitgeführte Geld, geprägtes Gold und Goldstaub im Wert von 300 bis 400 Dollar entwendet und sich dann auf einem Schiff auf und davon gemacht hatte.

Da sich der Zustand Scherers verschlimmerte, veranlasste Lang seine Überführung ins Charity Hospital, wo kranke und bedürftige Ausländer kostenlos gepflegt wurden. Kurz nach seiner Einlieferung starb er am 8. Mai 1852.

Lang legte seinem Schreiben an den Bundesrat einen vom Charity Hospital ausgestellten Totenschein und die Bestätigung bei, dass Jean auf dem Friedhof des Spitals beerdigt worden war. Auf dem gleichen Friedhof wurden im Jahre 2005

auch die meisten Opfer der Flutkatastrophe Katrina beige-
setzt.

Der Bundesrat nahm in seiner Sitzung vom 8. Juli 1852 Kenntnis vom Brief Langs und beschloss, die Freiburger Regierung darüber zu informieren. Daraufhin beauftragte der Freiburger Staatsrat am 12. Juli 1852 den Oberamtmann des Seebezirkes, der Familie Scherer die vom

Bundesrat zugesandten Dokumente zu übermitteln.

Jean hinterliess in Courtepin seine Witwe und seinen noch minderjährigen Sohn François. Dessen einzige Tochter Elisabeth starb unverheiratet, im Alter von 82 Jahren, am 21. Dezember 1960 im Freiburger Kantonsspital. Sie wurde als letzte im Familiengrab in St. Leonhard beige-
setzt.



Grabdenkmal der Familie Scherer-d'Uffleger in der Hauptallee des Friedhofs St. Leonhard.

Bild zvg

Anzeige:

VOEGELI GMBH
Verkauf und Service
3185 Schmitten Tel. 026 496 13 17
Besuchen Sie unsere Ausstellung

Huwa
Ihre Generalvertretung

Miele
Partner

Wenn ein Verein seinen Zweck verliert...

Von Anton Jungo, Schmittlen

Die «Sensia» war noch bis in die Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts aktiv. Regelmässig traf sich eine schöne Anzahl Studierender während der Ferien zu einem Bildungsanlass oder zu einem gemütlichen Beisammensein. Doch langsam erlosch das Interesse am Verein. Alle Wiederbelebungsversuche – zeitgemässe Aktivitäten, konfessionelle Öffnung, Teilnahme von Frauen usw. – blieben weitgehend erfolglos. Die am 15. September 1966 – in Bellechasse! – genehmigten revidierten Statuten sehen auch eine Bestimmung für den Fall einer Auflösung des Vereins vor. Es heisst in Artikel 36: «Zur Auflösung des Vereins sind drei Viertel der anwesenden Stimmen nötig. In diesem Falle werden Archiv und Kasse vom Vertreter der Altherren im Vorstand bis zur Wiedergründung dieses oder eines gleichgesinnten Vereins verwahrt.» Eine Gruppe ehemaliger Vereinsmitglieder, die seit ihrer «Sensia»-Zeit miteinander in Kontakt geblieben sind, ersuchten im Sommer 2013 den letzten, 1979 rechtmässig gewählten Präsidenten, Emanuel Waeber aus St. Antoni, eine Generalversammlung einzuberufen, um den Verein ordnungsgemäss aufzulösen.

Einstimmige Beschlüsse

Die Versammlung fand am 24. Oktober 2013 im Landgasthof Garmiswil bei Düdingen statt. Wie der Vorsitzende Emanuel Waeber erklärte, hatte

Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Studierende aus Deutschfreiburg als «Pendler» von zuhause aus die Mittelschulen in der Stadt besuchen. Das war nicht immer so. Die Mehrheit der Studenten absolvierte das Gymnasium oder Lehrerseminar in einem Internat. Der Ferienverein «Sensia» ermöglichte über Jahrzehnte den Kontakt unter den Studierenden.



«Sensia»-Studenten mit Moritz Boschung (ganz links) im Einsatz in den Düdinger Mösern 1982 bei einer Arbeitspause.

Bild Nachlass Moritz Boschung

er 84 Einladungen verschickt. Acht Mitglieder (gemäss Statuten «Altherren» genannt) und ein Gast waren der Einladung gefolgt. Sechs Mitglieder hatten sich entschuldigt, teils mit dem Wunsch, doch mit der Auflösung des Vereins noch zuzuwarten. Die Versammlung beschloss aber einstimmig, den am 12. September 1905 gegründeten Verein aufzulösen. Um der Entstehung eines zukünftigen nachrichtenlosen Kontos vorzubeugen, entschied die Versammlung, das

Vereinsvermögen von 3622 Franken der Stiftung Sensler Museum zu vermachen. Das Geld soll dazu verwendet werden, um eine Sammlung von Broschüren, Fest- und Jubiläumsschriften von Vereinen, öffentlichen Körperschaften usw. aus dem Sensebezirk anzulegen und öffentlich zugänglich zu machen. Kann dieses Projekt nicht realisiert werden, soll das Museum mit dem Betrag ein kulturgeschichtlich bedeutsames Objekt anschaffen.

Kanisiusverein

Immer wieder wird in den Protokollen über die «Sensia»-Versammlungen festgehalten, dass die Mitglieder einen finanziellen Beitrag zu Gunsten des Kanisiusvereins gesprochen hätten. In den «Sensia»-Statuten vom 5. April 1934 und auch noch in jenen von 1966 heisst es im Zweckartikel unter anderem: «Die «Sensia» unterstützt den Kanisiusverein.» Was hat es mit diesem Verein auf sich, dessen Statuten auch bei den «Sensia»-Dokumenten abgelegt sind. Der Kanisiusverein wurde am 6. November 1924 in Tafers gegründet. Vereinszweck war die Unterstützung bedürftiger Studenten aus Deutschfreiburg. Wie die Freiburger Nachrichten im Bericht über die Gründung festhalten, gab die «Sensia» den Anstoss. Erster Präsident war Johann Zurkinden, Pfarrer in Tafers. In einem Artikel der Freiburger Nachrichten von 1929 wird der Zweckartikel weiter ausgeführt. Es heisst dort: «Jedermann weiss, dass unsere studierende Jugend sich nicht ausschliesslich aus den Kreisen wohlhabender Familien heraus rekrutiert. Die höheren Lehrstufen unseres kantonalen Unterrichtswesens stehen auch unbemittelten und armen jungen Leuten offen; aber Studieren kostet Geld. Wohl bestehen verschiedene Fonds zur Unterstützung von Studenten, bisher sind solche Stiftungen meistens auf Theologiestudenten beschränkt worden. Unser Verein soll ohne Rücksicht auf Studienfach alle Studenten des Bezirkes, die wirklich bedürftig und der Unterstützung würdig sind, eine Stütze sein.» Anlässlich der Generalversammlung vom 12. Oktober 1943 präsiidierte Staatsrat Alois Baeriswyl den Verein, und Arbeiterseelsorger Johann Aebischer amtierte als Sekretär. Ob der Verein noch existiert und ob das Vereinsvermögen bei seiner Auflösung, wie es die Statuten vorsehen, einem ähnlichen Zweck zugeführt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. *ja*

Blick in die Vergangenheit

Von der Gründung eines Vereins für die Deutschfreiburger Studenten war schon am 28. September 1899 bei einer Zusammenkunft von Studierenden in Schmitten die Rede. An einer nächsten Versammlung, am 10. September 1900 in Tafers, wurde ein Ausschuss ernannt, der den Auftrag erhielt, Statuten auszuarbeiten. Dieser tagte am folgenden 14. September im Amthaus in Tafers, wo die Statuten verabschiedet wurden. Damit war die Gründung des Vereins deutscher Freiburger-Studenten besiegelt. Erster Präsident war Luzian Poffet, nachmaliger Jurist und Generalsekretär der FEW (heute Groupe E), und erster Sekretär war Johann Zurkinden, nachmaliger Pfarrer von Tafers.

Der Verein verfolgte das Ziel, den Zusammenhalt und die Geselligkeit unter den Studierenden zu fördern und sie auf das Berufsleben vorzubereiten. Mitglied des Vereins waren in erster Linie die Mitglieder des schweizerischen Studentenvereins; dann aber auch alle, die eine höhere Bildung anstreben, wie es in den Statuten heisst. Ein weiterer Zweck des Vereins war denn auch, dem schweizerischen Studentenverein junge Mitglieder zuzuführen. Die Studierenden trafen sich zwei- bis dreimal jeweils während der Ferien, wenn auch die auswärtigen Studenten zuhause waren.

Schon 1905 Neugründung

Der Verein war aber offensichtlich nicht über die Kinderjahre hinausgekommen. Denn

am 12. September 1905 kam es auf Initiative von Josef Birbaum, späterer Spiritual im Institut Guglera, zu einer Neugründung. Jetzt ist erstmals von der «Sensia» die Rede. Der neu gegründete Verein verfolgte die gleichen Ziele wie sein Vorgänger. In den folgenden Jahrzehnten erlebte die «Sensia» wohl ihre erste Blütezeit, denn die Mitgliederzahl stieg auf 120.

An der Versammlung vom 5. April 1934 in Schmitten wurden die revidierten Statuten verabschiedet. Der Verein nannte sich nun «Sensia» – Ferienverein der Studenten Deutsch-Freiburgs. Nach der Bewältigung der schwierigen Krisen- und Kriegsjahre beschäftigte sich die «Sensia» zwischen 1960 und 1970 sehr aktiv mit dem Bildungswesen in Deutschfreiburg und im Kanton. Dazu kam die Beschäftigung mit wirtschaftlichen Problemen.

In den revidierten Statuten, die unter dem Präsidium von Paul Fries am 15. September 1966 in Bellechasse verabschiedet wurden, wird ausdrücklich festgelegt, dass die «Sensia» an ihren Versammlungen «wissenschaftliche, politische, kulturelle und andere Probleme von Deutsch-Freiburg» behandelt. Bis zu dieser Revision war die Mitgliedschaft für Reformierte und Studierende weiblichen Geschlechts nicht vorgesehen. 1968 nahmen erstmals Frauen an der «Sensia»-Versammlung teil.

Zwischen 1970 und 1980 blühte die «Sensia» ein letztes Mal richtig auf. Auf Initiative von Moritz Boschung sel. wurden während der Schulferien kulturelle Arbeitslager organisiert. Im Rahmen dieser Lager gab es archäologische Ausgrabungen, Inschriften an Bauernhäusern wurden renoviert, der Zugang zur Ruine Maggenberg erneuert und die Düdinger Möser erschlossen.

«Der Blick in die Vergangenheit» stützt sich auf die Rückschau ab,

die der Präsident Emanuel Waber im Rahmen des 80-Jahr-Jubiläums der «Sensia» am 11. November 1985 in Düringen hielt. Er nahm die Jubiläumsfeier zum Anlass, dem Verein neue Impulse zu geben. Leider bewahrheitete sich sein damaliger Optimismus nicht, dass die «Sensia» auch in 80 Jahren noch bestehen werde, wenn sie die Probleme

der Gegenwart anpackt und zu lösen versucht. Zu Beginn der 1990er-Jahre erlahmte das Interesse am Verein immer mehr. Gemäss Protokollbuch fand nach dreijährigem Unterbruch am 21. April 1990 in Tafers noch einmal eine offizielle Versammlung der «Sensia» statt. Es sollte die letzte sein; danach schlief das Vereinsleben ganz ein.

Die Liste jener ist lang, die sich als Studierende für die «Sensia» engagierten und später in Beruf und Politik ihren Mann standen oder noch stehen. Was weiter Bestand hat, sind die vielen angenehmen Erinnerungen an gesellige Zusammenkünfte und die zahlreichen Ehepaare, die sich im Rahmen der «Sensia» gefunden haben.

Anzeige:

ANDRE MÜLLER

*Schreinerei
Holzbau GmbH*

1718 Rechthalten

Tel. 026 418 30 62

holzmueller@hotmail.com

persönliches
beraten

professionelles
planen

natürliches
bauen

gesundes
wohnen



wohnmacher®
entspannt wohnen. ihre schreinerei.



entspannt kochen...

wohnmacher AG
Schreinerei in St. Antoni: 026 505 10 90
Ausstellung in Düringen: 026 505 10 99
info@wohnmacher.ch | www.wohnmacher.ch

KÜCHEN | MÖBEL | TISCHE | BADEZIMMER | BETTEN
INNENAUSBAU | TREPPEN | TÜREN | PARKETT |

ELINA AG

Elektrische Installationen



Seit 40 Jahren Ihr Elektroinstallateur

Neubau • Umbau • Industrie
TV • EDV • Telefon (ISDN/ADSL)

Inhaber: Patrick Berthold

Industriestrasse 51, 3175 Flamatt, Tel. 031 741 10 50
info@elinaag.ch, www.elinaag.ch



ZOSSO BERNARD AG

SCHREINEREI
INNENAUSBAU
KÜCHENEINRICHTUNGEN

30 Jahre

Sternmühlestr. 3B
1734 Tentlingen
bz.schreinerei.eg@bluewin.ch

Tel. 026 418 18 88
Fax 026 418 18 57
Nat. 079 413 49 45

Der Wald muss vielfältigen Ansprüchen genügen

Von Josef Jungo, Journalist,
Düdingen



Totholz gehört zum Ökosystem Wald und ermöglicht neues Leben.

Bild Anton Jungo

Erstmals versucht die Direktion der Land- und Forstwirtschaft die Interessen der Besitzer, Bauern, Jäger, Wanderer, Sportler, Pilzsammler usw. sowie jene der Holzwirtschaft zu erfassen. Wie Walter Schwab an der Informationsveranstaltung des Freiburger Verbandes für Waldwirtschaft (FVW) vom 27. Februar 2014 in Neyruz ausführte, sollten zur Gewährleistung einer nachhaltigen Nutzung des Freiburger Waldes jährlich 325 000 m³ Holz geerntet werden. Im Jahre 2012 wurden jedoch nur 220 000 m³ geschlagen. Ziel dieser ganzen Sensibilisierungsaktion sei es,

Die Ansprüche an die Nutzung des Waldes sind vielfältig. Gleichzeitig wird in den Freiburger Wäldern zu wenig Holz geerntet. Die Unternutzung bezeichnet Walter Schwab, Vorsteher des Amtes für Wald, Wild und Fischerei (WaldA), als besorgniserregend. Anfangs Jahr 2014 führte der Kanton einen Mitwirkungsprozess zur zukünftigen Nutzung der Wälder durch.

die Holznutzung, insbesondere in den Privatwäldern, zu steigern. Hiefür brauche es bessere Holzpreise, wenden die Wald-

eigentümer ein. Zwecks Senkung der Rüstkosten organisieren Waldbauvereine gemeinsame Holzschläge.

Auswertung der Fragebogen

Mehr Natur, mehr Geld, weniger Verbote

Nach der Online-Umfrage und der Eröffnungsveranstaltung im Februar erarbeiteten Arbeitsgruppen von je 30 Teilnehmern zu drei Themenbereichen gemeinsame Zielsetzungen. Die Gruppen kamen gemäss WaldA zu folgenden Ergebnissen:

Die Arbeitsgruppe «Waldbiodiversität» fordert im Wald mehr Natur in Form von Totholz, Höhlenbäumen und speziellen Lebensräumen für prioritäre Arten. Für die Arbeitsgruppe «Waldwirtschaft» ist die finanzielle Unterstützung der Waldeigentümer wichtig, da ihre wirtschaftliche Lage schwierig ist. Die Gesellschaft stelle zahlreiche Anforderungen an den Wald, sei jedoch zurückhaltend bei deren Finanzierung. Der Aufwand für die Sicherstellung der öffentlichen Waldleistungen gehe zu Lasten der Waldeigentümer, welche versuchen, diese Kosten über die Holzverkäufe zu decken. Öffentliche Beiträge stehen erst an zweiter Stelle. Zusammengefasst lautet demnach die Fragestellung: Wie können die Erträge aus den Holzverkäufen erhöht, die Kosten der Bewirtschaftung gesenkt, oder die öffentlichen Beiträge erhöht werden? Für die Arbeitsgruppe «Erholungsfunktion» ist es wichtig, dass der Wald als naturnaher Lebensraum möglichst frei zugänglich bleibt. Waldbesucher sollen gut unterhaltene Waldwege benutzen können. Gewünscht wird diesbezüglich eine bessere Information, nach dem Prinzip «Informieren vor Verboten».

Die offenen Fragen und Absichtserklärungen wurden im Vorsommer 2014 in den regionalen Arbeitsgruppen See, Mittelland und Voralpen vertieft behandelt. Das Ziel ist, konsensfähige Lösungsansätze für die verschiedenen Interessenkonflikte zu erarbeiten und anschliessend Massnahmen vorzuschlagen, die in den verschiedenen Regionen umgesetzt werden können. *ju*

Die grössten Herausforderungen

Die Waldfläche soll als ganze erhalten bleiben. In der Schweiz hat die Waldfläche stark zugenommen. Im Kanton Freiburg stieg die Fläche nur in geringem Mass an, hauptsächlich im Berggebiet. Bei der Multifunktionalität des Waldes stellt sich die Frage, wie diese verteidigt, finanziert und bewirtschaftet werden kann. Die Waldbewirtschaftung sichert in der Schweiz 5800 Arbeitsplätze, im Kanton Freiburg zählt man 322 Arbeitsplätze. Wegen des Bevölkerungswachstums und der Diversifizierung der Aktivitäten nehme der Druck auf die Wälder zu, sagte Schwab und es stelle sich die Frage, wie die Bedürfnisse des Waldes mit denjenigen der Nutzer vereinbart werden können.

Der Biodiversität, dem Gesundheitszustand der Wälder und des Waldbodens müsse mehr Beachtung geschenkt werden. Die Verwendung von Holz im Bau nehme zu, aber diese Zunahme komme nicht dem Schweizer Holz zugute, bedauerte Schwab. In diesem Zusammenhang berichtete er, dass die Zahl der Sägereien in den letzten Jahrzehnten stark zurückging. Steigend dagegen ist die Verwendung von Holz als Energieträger. Damit Schutzwälder ihre Schutzfunktion erfüllen können, müssen sie regelmässig gepflegt werden. Eine weitere Herausforderung sei die Erhaltung des nachhaltigen Gleichgewichts zwischen dem Wald und den Bedürfnissen der einheimischen, wildlebenden Fauna.

Die Kräfte bündeln

Um alle diese Herausforderungen meistern zu können, müssen laut Schwab die Kräfte vereint und die gemeinsamen Ziele festgelegt werden. Mit dem Waldrichtplan (FWRP) habe der Kanton ein Werkzeug, das eine interne Koordination und auch

Zukunft der Körperschaften und Forstbetriebe

Die rückläufige Holznutzung gefährdet den Zustand der Wälder. Sie bringt ebenfalls Waldbesitzer und Sägereibetriebe in Schwierigkeiten. Der Rückgang der Holzernte führt zur Verschlechterung der Wirtschaftsergebnisse der Forstbetriebe. Das Amt für Wald, Wild und Fischerei (WaldA) zeigt Lösungswege für eine bessere Rentabilität der Waldbewirtschaftung auf. Der Vorstand des Freiburgischen Verbands für Waldwirtschaft FVW hat diese Fragen aufgenommen und befasst sich mit Restrukturierungs- und Fusionsplänen, von denen er eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit der Waldbewirtschaftung erwartet. Zur Informationsveranstaltung vom 27. Februar 2014 in Neyruz hat er den Freiburger Gemeindeverband sowie die Mitgliedgemeinden der Forstbetriebseinheiten eingeladen. An diesem Abend wurde über die Fusionspläne der Forstbetriebseinheiten im Glane- und Saanebezirk informiert.

Im Sensebezirk wurde die Reorganisation der Reviere bereits im Jahre 2008 durchgeführt, erklärte Forstingenieur Anton Thalman vom 2. Forstkreis Sense. Heute gibt es im Bezirk noch zwei Forstbetriebe: Den Staatsforstbetrieb für die Staatswälder im Plasselb- und Muscherenschlund und Waldgebieten in der Region Rechthalten, St. Ursen und Flamatt sowie den Forstbetrieb Schwyberg der Gemeinden Plaffeien, Oberschrot und Plasselb. Anton Thalman ging Ende März 2014 in Pension. Als Nachfolger wählte der Staatsrat Forstingenieur Simon Vogelsanger, der seinen Posten am 1. April antrat. *ju*

den Einbezug anderer Akteure des Waldes ermögliche, um sich auf gemeinsame Ziele zu konzentrieren und hierfür die notwendigen Mittel zu beschaffen. Als vordringlichste Ziele nannte Walter Schwab die Bestandsaufnahme der Stärken und Schwächen des Freiburger Waldes sowie die Definition der Ziele mit den betroffenen Akteuren, vor allem mit denjenigen der Wald-Holzkette.

Auswertung der partizipativen Phase

Bis Ende Februar 2014 war auf der Webseite des WaldA ein Fragebogen aufgeschaltet, und die Bevölkerung hatte Gelegenheit, ihre Überlegungen einzubringen. Am 12. März lud die Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft ILFD zur Eröffnungsveranstaltung für die Richtplanung nach Grangeneuve ein. Im Verlaufe des Abends wurden zunächst

thematische und anschliessend regionale Arbeitsgruppen gebildet, die sich vertieft mit den Erwartungen der Interessengruppen auseinandersetzten. Die Resultate der eingesetzten Arbeitsgruppen sollen bis im Sommer 2014 erfasst sein. Danach ist eine Vernehmlassung geplant. Als Endresultat sieht die ILFD anfangs 2015 die Publikation von Massnahmenblättern vor, die vom Staatsrat genehmigt werden. Diese Massnahmenblätter haben aber keinen gesetzlichen Charakter, sie sollten dennoch Impulse geben. Den Anstoss für dieses Projekt gab der Bund. Der Bundesrat definierte die Waldpolitik 2020, und der Kanton versuche nun diese auf seine Art umzusetzen, betonte Walter Schwab. Ebenso trage der kantonale Richtplan den vom Bund im Waldgesetz vorgenommenen Anpassungen bezüglich Schadorganismen und Klimawandel Rechnung.

Zämethaft

Text Hildegard Emmenegger,
Bild Madeleine Pollini-Zahnd

Am Aafang stiiit ging a seisler-tütscha Teggscht va de Hildegard. D Madeleine laaht sich va de Wort ù Inhaute la inspiriere. Ùf iiras Aart tuet si di Teggschte interpretiere ù gstauterisch ùf ds Papier oder ùf d Lynnwann bringe. Asoo entstane nay di zämethafte Wärk.

Ds eerschta Projekt va däne zwoo Froue isch a Seisler «Pfeischterchaarta» gsy. Drüfay hii si für d Ryfsebank wyteri Chaarte mit illustrierte Sprüch entworfte.

Ds nüüschtä Wärk si Bүүder. D Madeleine Pollini-Zahnd nümmt Blogteggachte va de Hildegard Emmenegger ùs Gstautigselement i iiras Bүүder uuf. Wort ù Bүүd chäme zäme in a Dialoog. Wen es düch no mee wünder nümmt, so ganget doch ga ggügge ünder:

www.grafik-illustration.ch
www.freiburger-nachrichten.ch/blogs/seislerblog.

Zwoo Froue hii sich zämetaa ù tüe Wort ù Bүүd verbine. D Hildegard Emmenegger Riedo tuet für d Frybürgera seislertütschi Blogs schryybe. D Madeleine Pollini-Zahnd isch Grafikerin ù Illustratorin. Di zwoo Seislerine, wa beidù z Tүүdinge woone, interessiere sich für ds Seislerdialäkt ù hii scho verschideni Projekt zäme aaggattiget. Si wetti mit iines Aarbiite d Frүүd ù de Gwünder a üseri Spraach wecke.



D Hildegard Emmenegger (l.) ù d Madeleine Pollini-Zahnd.

Bүүd Susanne Hostettler

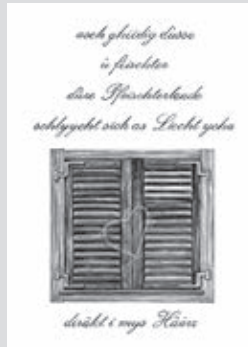
Senslerdeutsche Kunstkarten



Pfeischterflügù



Pfeischterbank



Pfeischterlaade



Pfeischterglaas

De Hustaage

*Gschpüret er ne oo, de Hustaage? Tüü Lütt sääge
Ustaage. As chäme beid Uusdrück pruucht.
Ob asoo oder asoo: Asch ifach as Fescht für d Sine.*

Für ds Köör: Am Morge, we mü erwachet, tüe d Vögeleni pfyyf-fe. Isch daas as Konzärt! A waari Früüd. D Amschle, d Müüseni ù d Drossle gäbe auz. Wy di chlyyne Gschöpfleni tüe jubiliere. Iis lütter wede ds andera. As wy si a Wettbewerch hetti, wär am Schönschte cha zwitschere ù singe. Für ds Gsee: D Meieleni stoosse düre Häärd ù bringe Faarb i d

Wäut. Aunen Oorte gseet mü, wy d Natuur explodiert ù wunderbaari Bluescht vürabringt. Gäubi Forsyzyia, farbige Krokussleni ù a Huuffe anderi Pflanze tüe de Uuge woou. Zü de Bettsiikerleni hie as chlyyses Gschüchtli: Wa wier Chinn gsy synn, hii wier aube teicht, we mü öpperüm kauterwyys as Bettsykerli ùnder ds Dachbett tüegi, so wääri de dä Schlääfer nachts i ds Bett

bysle. Nid vergäabe hiisse si ja Bettsiikerleni, oder? Das hett eppa aube nid klappet, ù d Mueter würdt froo gsy syy, wül ds Wäsche nid aso ring gange isch wy hüttzütags.

Ü für ds Ooschternäschtli z ziere sy mer aube ga Schnüderhängeleni läase. Wier hii teicht, wy hübscher ds Näschtli, wy grosszügiger sygi de de Ooschterhase. Für ds Schmecke: As schmeckt ifach guet im Früeling. Na Meie, na Bäälüüch, na Wachse. Mit de Vieleni hii mer aube chlyyni Strüüssleni gmacht, wa heiloos fein gschmeckt hii ù wa mü d Naase ganz tüüf drin gstretcht hett.

Für ds Gspüre: D Sina bechünnt ùmmi Chraft ù tuet mit iiras Weermi d Hutt verwööne. Ü di Weermi giit nay bys z innerischt ychi. Ma wetti de Tryggü abzye ù machts mengisch z früü. Früer hett mü gsiit, i däne Maanete mit amane «R» drinn, törfe mü no a kinner Chnöysocke aalege. Auso, z.B. im Aprele no niid, früeschstens im Meie. As hett nay aube glyych Uusnaame ggää, we mer lang gnue gstüürt hii. Isch daas as Vergnüege gsy, di chratzige, glismete Strümpfhose chene abzye ù hübschi Chnöysocke, mengisch no mit glänzige Lagg-schue zäme (d Laggshüeleni nùme am Sünntig!) törfe aazlege. So wünschen ii ööch i de nääch-schti Zytt mengs schöös Erwa-che mit ùm «concert des oiseaux en printemps» – eerschta Satz: «la joie du matin» (as töönt äbe ùf wäütsch no chiibe guet).



Sümbolisiert ds Erwache ù ds Wachse.

As Fageteschtzeli

Wüsstet ier, was as Fageteschtzeli isch? Im Seisler-tütsche Wörterbuech stiita: Heiligenstatuettchen, das man in einer Metallkapsel in der Tasche trägt.

D Generazyoon va myne Öütere hett fröer mengisch ason a Schatz i de Fageta ghääbe, züm Schütz ù ùs Begleitig im Autaag. I ha mier la sääge, as sygi meischtens a chlyyni Muettergottesstaatuete i däm bläächige Trückli drin gssy.

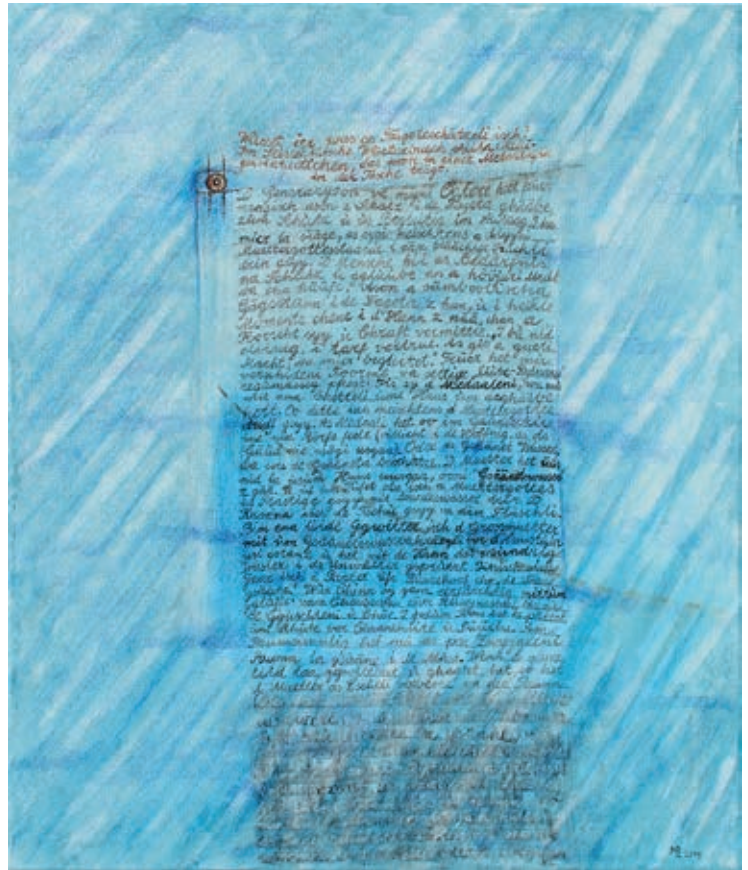
D Mense hii as Bedürfnis na Schütz ù gglüube an a hööjeri Macht, wa cha häuffe. Ason a sümboolischa Gägestann i de Fageta z haa, ù i heikle Momente chene i d Hann z nää, chan a Trooscht sy ù Chraft vermittele. «I bü nid aliinig, i tarf vertrue. As git a gueti Macht, wa mier begleitet».

Früer het mü verschideni Foor-me va settige «Schütz-Rytuaau» regümässig pflegt:

Iis sy d Medaaleni, wa mü mit ama Chetteli üme Haus ùm aaghääbe hett. Oo dette isch meischtens d Muettergottes drüff gssy. As Medaali het oo im Gäudseckù ine nid törfe feele (villicht i de Hoffnig, as ds Gäud nie mögi uusgaa).

Oder ds Gsäänet Wasser, wa sou de Gsääneta beschütze. D Muetter het üüs nid la ùsum Huus usi gaa, ooni «Gsäänetswasser» z gää. Ü ùf ùm Püfet obe isch a Muettergottes ùs Plastigg gssy mit Lourdeswasser drin. De Techù va däm Ggütterli isch d Kroona gssy va de Muettergottes.

Bim ena liide Ggwitter isch d Grossmuetter mit ùm Gsäänetswasserchrüegli vor d Huustüür usi gstane ù het mit de Hann das psündrig Wasser i ds Ünwätter gesprüzt.



Sou an a Fageta va de Tschyyns erinnere.

Inisch im Jaar isch a Paater üfe Puurehoof cho «de Stau gsääne». Wier Chinn sy ganz eefürchtig mittüm gglüffe: vam Chauberstau züm Schwynestau, bis zù de Ggüschtene ù Chüe. I jedüm Stau het de Giischtliche pättet ùm Schütz vor Chrankhiite ù Süüche. Am Paumsünntig het mü as par Zwyyglieni Pauma la gsääne i de Mäss. Wen es ganz liid taa, ggwitteret ù ghaglet het, so het d Muetter as Eschtli verbrone va deri Pauma. Das het söle häuffe, ds Ggwitter abzwere.

A de Maria Liechtmäss hett mü Cheerze la gsääne, wa für mengs Aalige hii chene aazünttet choo. Asoo hii Rytuaau a wichtegi Rola gspüüt im täägliche Lääbe, ù hii Haut ù Sicherhiit la gspüre. Das mache si ging no, nùme tüe wier itze anderi Foor-me devaa lääbe. Ma chennti ja oo hüttzütags as Fageteschtzeli i Hosesack nää. A schööna Stii, oder a chlyyna Gägestann, wa iim öppis bedütet. Ü we mü nid graad a zwüübiiniga Schatz näbezü het, so cha mü ds Fageteschtzeli trücke.

Lüüge bim Byychte

Was ii früer iis ggloge han bim Byychte, wan ii Chinn gsy y bün. Grad uusgrächnet bim Byychte z lüüge – dasch a Liida.

Für üüs Katolike isch öppis ganz gäbigs erfüne choo, nämlich ds Byychte. Ma cha in as houzigis gröössersch Trückli ychi chnöye, dür nas Gitterli d Sünde im Pfaarer i ds Oor ychi chüschele, ù nay überchünnt mü d Vergäbung oder ma cha o sääge d Absoluzyoon. Aber dass dya cha i Chraft trätte, muess mü zersch no tou bätte – je nach Schweeri va de Sünde as par «Gegrüsst seist du Maria» oder «Vatter unser».

Aso, wyn iis itze beschrybe, isch es früer gsy y. Hütt isch daas ganz andersch, ù d Chinn müesse nüme Angscht haa. Hütt siit mü oo Versöönungsfyyr ù nüme Byychte.

Va där Byychteryy früer wotti öch aber itze no a bitz mee verzele.

Üs Chinn isch das für mier a wäuts Stress gsy y. Afange han i ds Sätzli am Aafang müesse ùs wenig wüsse (Ich bin ein Mädchen von 10 Jahren. Meine letzte Beichte war vor 4 Wochen). Ü nay isch ds grööscht Problem choo – was soll ii i Gotts Naame nüme ga byychte?? Mier sy ifach ging zweenig Sünde i Sinn choo. Ü eppa aso dryyü, vierü han i scho wöle sääge – dä Aaspruch han ii scho gääbe a mier. Dewüle wan i ùfüm Chnöybänkli gwaartet han, bys i dra chüme, het daas i mym Hütni grüüchnet. I bü tumberwyys as tou as lüübs ù gäbigs Miitli gsy y. Auso: «Ich habe gestohlen» güit ging. Wäge das han i de scho



Sümboolisch sy di 10 Gebot daargstöüt.

gmacht, aubeniinisch de Mama as Guetsi ùs ùm Chüchischäftli gstybytz.

So han ii wytter gstudiert. «Was chennten ii äch no byychte?» Öppis wan i oo ging ha chene sääge isch gsy y: «ich habe gelogen». Wül ii ja meischtens as par Sünde erfüne han.

So hett sich de Kreis wunderbar gschlosse. I ha Sünde erfüne ù ha nay chene sääge, i hiigi ggloge. Das isch tiptop uufgange. Ü i bü sicher, das hii no a Huuffe Anderi früer genau glyych tiechslet, oder?

Byttfronz

D Faschtezytt hett früer a vüü a grösseri Wichtigkiit im Lääbe va de Katolike ghääbe aus hüttzütags. Ma hett bewusst gfaschtet. Überhoupt hii de Glüübe ù demit a Huuffe Rytuaue de Autaag rächt tou präägt.

Wan ii chlyyni gsy bün, hii wier ging pättet vorüm Ässe – a Akt vam Bsüne, wa mü dran teicht hett, dass es nid säubscht-verständlich isch, eppis uf um Tüsch z haä.

Ü am Aabe im Bett hii mer «Schützengeli meyn, lass mich dir empfohlen seyn» pättet. Mit

mym Schützengeli han ii aube oo schüsch tou prichtet. I vüüne Sytuazyoone isch daas für mier a Trooscht gsy.

Nam Znacht hii mer nay i de Stüba d Lytanyy pättet. A Tüü devaa isch ds Aarüefe va de Heilige gsy. De Vatter hett voorpättet: «Heilige Maria» ù

wier hii ali zäme gantwortet: «Byttfronz». «Heiliger Josef» – «Byttfronz». Sicher sy im Ganze eppa iis, zwüü Totze Heilige aagrüeft choo.

Myna Chinderverstann hett sich ging gfragt, was äch daas sygi, a sona «Byttfronz». Vilicht a Engü, wa asoo hiiisst? Oder de Assischtänt vam Petrus? Mier isch bigoscht nüüd jüschts i Sinn choo. Yrgendiinisch, wan ii erwachse gsy bün, isch mier as Zwenzggi kyyt. «Byttfronz» hett ghuisse: «Bitt für uns!» Endlich isch das Gheimnis glööst gsy. Di Erwachsene hii daas aso flingg gsiit, as es zämegschlüffe für mier wy iis Wort töönt hett.

De Glüübe isch oo i üsne Chindersprüch present gsy. Wier hii anander züm Byyspüü aube plaggt: «Lengi, lengi Chetti, de Tüüfü isch dy Getti.»

Züm Glück wääre im Religions-unterricht ù i de Chüücha scho lang nüme Drooige ù Angschtmacheryy pruecht. Ü d Härzeni ù d Gedanke va de Chinn müesse sich nüme mit Höü ù Fägg-füür quääle.

O we wier nüme glyych bättig synn wy früer – stüü syy, stuu-ne, süne, dankbaar syy ù bewusst lääbe – das isch doch vilicht oo ii Aart va Gebätt?



De Roosechranz isch aatütet.

«Mier luege de...»

Von Ueli Johner-Etter, Kerzers

Sit paarne Jahr läbe my Frou, d Martha, und ig im Stöckli näbem Burehus, wo jetz der Christoph, üse Suhñ, mit syr Familie gwärbet. Letschthin isch mi Frou nid deheime gsi, u drum bin i zum Zmittagässe übere i ds Burehus.

Dr gross Tisch, wo sinerzyt no mier hei la schryner, gseht us wi ne grosse Chuechebitz, drum passt er schön i Egge. Mit em Bank u mit de vier Stüeu vor ar Ründi hei rundume guet u gärn 10 Pärson e Platz.

Woni iche chumme, streckt mr dr zwöijährig Julian es schwarz tschägges Houz-Chueli entgäge, wo äs Bei fählt u seit: «Kapputt!» O si Vati muess das verunglückte Tierli beguetachte u seit em chlyne Stünggu: «Mier luege de...» Dr chly Julian isch mit dere Antwort zfriede. «Mier luege de» heisst für ihn, dr Papa cha das Malheur scho flicke und aus chunnt gut.

Es het mer gheimelet i dr grosse Rundi dörfe Zmittag ds ässe. Vor am Tisch d Schwigertochter, d Theres, u dr Chrischtoph u zwüsche ihne i ihrne Trip-Trap-Stüeli d Zwillinge, dr Julian u d Leoni. Ufem Eggbank dr Jusei, üse Japaner Praktikant, dr Pioter, e junge Bursch us Pole, dr Dani, e Göttibueb vor Theres, wo i üsem Dorf Landmaschinemechaniker lehrt u hie zu syre Gotte chunnt cho ässe und de für einisch äbe no ig. Plötzlich het d Leoni gmerkt, dass ihre Nuggi vom Stüeli un-

gere Tisch gheit isch u scho hets zeter mordio tönt: «Nuggi, Nuggi...». Wiu grad keis vo de Eutere het Gluscht gha, unger Tisch u Bank z schnagge für dä Nüggü füre z sueche, seit Theres zu däm chlyne Pärsonli: «Leoni, sisch scho guet, mier luege de...», u prompt si Träne trochnet.

We ds Mueti seit «Mier luege de» isch das Troscht u Gwüssheit, dass dr Nuggi nid verlore isch. Dä Spruch oder di USSag «Mier luege de» gäh emene Chlyching Vertroue, Troscht u Gwüssheit, dass öppis Kaputts, Verlorigns oder was o ging ume cha gflickt, gfunge oder ygränkt wärde.

«Mier luege de ...», i ha afa sinniere.

Begleite die drü Wörtli üs nid dür ds ganze Läbe? Auerdings wärde si je nach Läbesabschnitt, Läbesphase, Bruef oder usserbrueflicher Tätigkeit verschide brucht, ygsetzt u überchöme je nach Situation e angere Sinn.

Sobau bim Ching oder bimene junge Mönsch der Wille stercher bis starch ussprägt wird, ghört me aus erschti Antwort vo Muetter, Vater, Gotte oder Götti uf Wünsch für Spiuzüg, Ungerhautigselektionik, Velo, Töffli oder was o ging «Mier luege de...» u das nid ds letscht für chley Zyt ds gwinne vore definitive Zue- oder Absag.

Nid säute isch ja vo dr Erfüüg vo vilicht nid grad autäglich Wünsch a das «Mier luege de» no e Bedingig aaknüpft; zum Bispiel ir Schuel im einte oder anger Fach meh Flyss ds zeige u

sech meh Müei gäh oder deheime irgend es Ämtli, e uftreiti Arbeit erledige, wis öppe so Bruch isch ir Familie.

Eis oder zwöi Jahr vor Schuelchluss sött sich dr jung Mönsch entscheide, wott i wyter i d Schuel, i Gymmer, machen i e Brueflehr oder was wott i überhouppt lehre? Am Afang vo dere erschte grosse Entscheidig im Läbe überchunnt das «Mier luege de» scho ganz e angeri Bedütig; mi muess sich würklech drum tue, entscheide u luege, wo gahni i Gymmer, wo überchummen i e Lehrsteu.

Äs isch plötzlech es konkrets Was, Wenn, Wo, und Wie nötig.

U no speter bi de junge Bursche u Manne im Militär, da heisst de scho grad gar nümme «Mier luege de...», u no weniger Nei, nidesmau es Ja isch gfragt! Da heisst: «Verstange» oder «Zu Befäl!».

So geits wyter, jede Mönsch muess sich geng u geng ume entscheide.

Bi Veränderige, für brueffliche Wyterbildig, sigs bimene egete Betrieb oder ire Füerigspostion; je nachdem für Aapassige, Umstrukturierige, Innovatione oder Inveschtitione.

Für es Zämeläbe mit Familie oder für es Alleiniblibe, für wie und wo ds wohne, für x Entscheidige..., mi chönnti e ganzi Zylete vo Frage ufzeue, wo im mittlere Läbesabschnitt a eim häre treit wärde, wo me sech ir Regu muess oder sötti entscheide.

Zuegäh viufach hilft o dr Zuefau, angeri säge villich ds Schicksau oder d Vorhärsehig mit u näh eim Entscheide ab.

Wiu dr Herrgott aber bekanntlech, wi me so seit, viu verschideni Choschtgänger het, u d Lüt so ungerschidlich si wi üsi Friburgerlandschaft, hets o Mönsche, wo irer Läbtig bim «Mier luege de» blybe, u irer Läbtig Müei hei, sech für ds Einte oder ds Angere ds entscheide.

U de gits natürlech o derigi, wo sich ganz bewusst nid wei la feschtlege, niemer wei ertöibe oder bi aune wei guet Wätter ha...

Me seit so häregredt, das syg e Eigenart vo de Politiker u das isch vermuethlich gar nid so fautsch. Zmindest e Teu vo dere Spezie het öppe Müei, sech fadegrad für es Ja oder Nei ds entscheide. Äs isch drum soumässig bequem, ufe nes Aalige, e Frag oder bi nere Diskussion statt amne Ja, Ja aber oder Nei mit em unverbindleche «Mier luege de» ds antworste!

Aber, was verzeueni da, dier wüsst sicher scho, wasi meine. U schliesslich hets ja im Grossratsau, ygchlemmt zwüschem grüne Knopf für Ja u em rote

für Nei, äbe no e dritte, e gäube; mit däm chöi sech d Parlamentarierinne und Parlamentarier so ähnlech üssere wie «Mier luege de» oder wi me da seit «Enthautig».

Dr Julian seit: «Fertig ässe! Itz Dessär!» U ds Muetti git Antwort: «Mier luege de! Aber zersch wei aui angere no fertig ässe...» Scho ume «Mier luege de!» E Momänt bini ume ir Wirklecheit; aber i spinne mi Fade no witer.

Bekanntlech chunnt ja d AHV, wi me so seit, nid eleini. Im Pensionsauter chöme o Bräschtel u Bräschte u mi muess sech da dermit arrangiere u abfinge oders ömu probiere, das isch zwar nid ging eifach.

Mängisch wott me das drum eifach partout no nid wahr ha u überspiut e Empfählig vom Huusarzt, Zahnarzt, vo Aaghörige mit emene Spruch... Dier heits errate: «Mier luege de».

I dänke zrug, wos mire Mueter, wo bir Schweschter gwohnt het, gsundheitlech nüme guet gange

isch. Mier Ching hei gfunge, jetz wär dr Ytritt i ds Autersheim z Beschte. Was seit me da uf ds Nei vore 86-jährige Frou? «Mier luege de», gang doch afe für ne Wuche i ds Feriebett! Sicher gfauts der de dört. U so wird plötzlich ds Unvorsteubare vorsteubar u müglich oder muess, we villicht o mit Müei, akzeptiert wärde.

I dänke, mier wirts einisch uf irgend e Art o so ergah. Aber vorlöffig giut natürlich für mi no: «Mier luege de!»

Merci Julian, danke Leoni für öies Plapper, wo dr Grossätti während emene Mittagässe echle i ds Philosophiere bracht, u schlussändlech o dr Aastoss für das Gschichtli gä het. Sicher wärdet o Dier, öie Cousin u öii drei Cousine uf em wytere Läbeswäg di drü Wörtli no mägisch i verschiedene Situatione ghöre u de schlussändlech o säuber bruche: «Mier luege de!»

Wyteri bärndütschi Gschichte Vorläsige oder Vortrag ueli.johner@bluewin.ch



Abstimmungsanlage im Grossratsaal; mit einem Knopf auch für Unentschiedene. Bild Archiv La Liberté/Charles Ellena

Getrennt im Leben und im Tod

Von Anton Jungo, Schmitten
(Text und Bilder)

Vorbemerkung: Es mag ungewohnt erscheinen, den Tod als «Schwester» zu bezeichnen, wo es doch «der Tod» heisst. Franz von Assisi hat in seinem Sonnengesang die Geschöpfe als Geschwister bezeichnet. «Laudato si, mi Signore, /per sora nostra morte corporale, /de la quale nullu homo vivente pò skappare», besingt der Heilige in einem alten italienischen Dialekt seinen nahenden Tod. Wörtlich übersetzt: «Gelobt seist Du, mein Herr, für unsere Schwester, den Tod des Leibes; ihm kann kein lebender Mensch entinnen.» Neben dem Festhalten an der wörtlichen Übersetzung erinnert aber das Motto «Schwester Tod» auch daran, dass Sterbe-

Unter dem Motto «Schwester Tod» widmete das Sensler Museum dem Sterben und dem Brauchtum rund um das Bestattungswesen seine Herbstausstellung 2014. Im Rahmen dieser Ausstellung ist der Beitrag über den heftigen Streit, der in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in verschiedenen Freiburger Dörfern rund um das Bestattungswesen tobte. Katholiken wollten auf «ihren» Friedhöfen keine Protestanten dulden. Diese ihrerseits pochten auf das Recht, das ihnen von der neuen Bundesverfassung zugestanden wurde.

begleitung und Totenfürsorge schon immer vor allem eine Domäne der Frauen war.

Am Anfang stand die Bundesverfassung

Bei der Totalrevision der Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 wurde in Artikel 53 Absatz 2

festgelegt, dass die Verfügung über die Begräbnisplätze den bürgerlichen Behörden zusteht. Sie haben dafür zu sorgen, dass jeder Verstorbene schicklich beerdigt werden kann. Mit dieser Bestimmung ging das Bestattungswesen von der kirchlichen in die Kompetenz der zivilen Behörden über. Diese neue Regelung war eine Folge des Kulturkampfes und der Säkularisierung der Gesellschaft. Andererseits verunmöglichte die Neuerung die diskriminierenden Sonderbestattungen von Angehörigen konfessioneller Minderheiten oder von Menschen, die einer kirchlichen Gemeinschaft nicht genehm waren (Selbstmörder, Arme usw.). In Freiburg galt gemäss Gesetz vom 7. Mai 1864 über die Gemeinden und Pfarreien bis anhin die folgende Regelung: Nach Artikel 262 errichtet der Pfarreirat den Friedhof der Pfarrei und handhabt die Polizei bei der Beerdigung. Und Artikel 291 Absatz 1 legt fest: Die Pfarreien tragen «die Kosten für den Bau, die Ausbesserungen und den Unterhalt des Pfarrhauses, der Kirche und des Kirchhofes.»



Anlässlich der Vernissage zur Ausstellung «Schwester Tod» fuhr Wendelin Aebischer mit dem Böisinger Totenwagen auf dem Dorfplatz in Tafers vor.



Reformierter Friedhof in Fendingen/Bösingen.

In unserer Gegend waren die meisten Friedhöfe damals nach alter katholischer Tradition rund um die Kirche angeordnet. Man wollte nahe der Reliquien, die in den Altartisch eingelegt sind, und der Heiligen beerdigt sein. Von den Heiligen erwartete man Fürbitte beim jüngsten Gericht.

Als die Reformierten des Sensebezirks in den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts in St. Antoni eine eigene Kirche bauten (Einweihung am 15. August 1866), gehörte dazu auch ein Friedhof. Auf ihm fanden die Reformierten aus dem ganzen Bezirk ihre letzte Ruhe.

Die Friedhöfe waren Eigentum der Pfarreien beziehungsweise der Kirchgemeinde. Sie sagten, wer und wo jemand auf ihren Kirchhof beerdigt werden durfte. Nach katholischen Moralvorstel-

lungen, die noch bis in die Zeit des 2. Vatikanischen Konzils Geltung hatten, wurden z.B. Selbstmörder mit dem Entzug des kirchlichen Begräbnisses bestraft. Es sei denn, sie haben vor dem Tod Zeichen der Reue gezeigt.

Enteignung der Pfarreien

Auf Grund des Artikels 53 der Bundesverfassung von 1874 passte auch der Kanton Freiburg seine Bestimmungen über das Bestattungswesen an. Der Staatsrat tat dies im Rahmen eines Beschlusses vom 25. Januar 1875. «Die Polizei und das Verfügungsrecht über die Friedhöfe steht den Gemeindebehörden zu», heisst es darin, und: «Die gegenwärtig bestehenden Pfarrefriedhöfe werden öffentliche Friedhöfe und sind zu aus-

schliesslicher Verfügung der Gemeinde oder der Gemeinden gestellt, aus denen die Pfarrei besteht.» Weiter wird festgelegt, dass jede verstorbene Person einer Gemeinde auf anständige Weise auf dem öffentlichen Friedhof beerdigt werden kann. Der Gemeinderat sorgt für diese Beerdigung, vor allem im Fall, dass der Verstorbene niemanden hinterlässt, der diese Sorge wahrnehmen kann. Die Bestimmung in Artikel 8 weist darauf hin, dass im Tode alle gleich sind; heisst es doch da: «Die Gräber des öffentlichen Friedhofes werden in ununterbrochener gerader Linie angelegt.»

Möglichkeit von Privatfriedhöfen

Der Beschluss sieht aber auch Regelungen vor, die die Freiburger Regierung bald in Schwierigkeiten bringen sollten. So wird in Artikel 9 festgehalten, dass der Staatsrat Gesellschaften, Korporationen oder Familien auf den öffentlichen Friedhöfen besondere Abteilungen bewilligen kann. Und Artikel 10 legt fest, dass er in jeder Gemeinde des Kantons, unter den Bedingungen des Gesundheitspolizeigesetzes, Privatfriedhöfe gestatten kann. In Artikel 11 heisst es: «Die Aufnahme und die Erlaubnis zur Beerdigung in den nach den Bestimmungen der Artikel 9 und 10 bewilligten Friedhöfen steht den Konzessionsinhabern zu. Im Falle einer Verweigerung findet die Beerdigung auf dem öffentlichen Friedhof statt.»

Dass die neue Regelung des Bestattungswesens angesichts der Spannungen, die zur Zeit des Kulturkampfes herrschten, von der Bevölkerung einfach so geschluckt würde, durfte nicht erwartet werden. Schon deshalb nicht, weil es mehr als durchsichtig war, dass die neue Bestimmung der Bundesverfassung bewusst gegen den katholischen

Bevölkerungsteil und vor allem das Sagen der Pfarrer gerichtet war. Wie der Jesuiten- und der Klosterartikel wird der Artikel 53 denn auch zu den sogenannten konfessionellen Ausnahmeartikeln gezählt. Die Bestimmungen des Jesuiten- und des Klostersverbots wurden in der Zwischenzeit aufgehoben. Der Friedhofartikel dagegen ist heute anerkanntes Allgemeingut.

Protestanten pochen auf ihr Recht

In Bösing und Überstorf kam es wegen der neuen Beerdigungsordnung zum Streit zwischen Katholiken und Protestanten, der bis vor das Bundesgericht und den Bundesrat gelangte. In beiden Fällen ging es darum, dass Protestanten verlangten, ihre Verstorbenen auf den bestehenden Friedhöfen zu beerdigen. Sie beriefen sich dabei einerseits auf die Bestimmungen des Artikels 53; machten aber auch geltend, dass der Weg zum reformierten Friedhof in St. Antoni unzumutbar sei. Gegen dieses Begehren wehrte sich die katholische Bevölkerung. Wie gehässig es damals zugeht, lässt sich noch aus einem Artikel in der Freiburger Zeitung vom 11. Februar 1880 erkennen: «Wir sind

Angeschwemmte

Immer wieder kam oder kommt es vor, dass Personen durch einen Unglücksfall oder freiwillig in einem Gewässer den Tod finden. Die Leichen wurden von den Fluten mitgetragen und je nach Umständen an Land geschwemmt. Die weite Uferlandschaft von Saane und Sense unterhalb des Dorfes Bösing war offensichtlich eine Stelle, wo nicht selten Leichen angeschwemmt wurden. Moritz Schwaller, langjähriger Pfarrer von Bösing und Lokalhistoriker, hat die Totenbücher von Bösing nach Toten untersucht, die von Saane, Sense und Aare angeschwemmt wurden und zur Bestattung nach Bösing übergeführt wurden; dies soweit sie nicht identifiziert und in ihre Heimatgemeinde gebracht werden konnten. Von 1666 bis 1979 registrierte er nicht weniger als 37 Fälle: 26 aus der Saane, sieben aus der Sense und zwei aus der Aare. (Vgl. «Bösinger Kurier», September 1980/Januar 1981). ja

im Leben voneinander getrennt, wir wollen und sollen es auch im Tode noch sein. So will es die katholische Kirche, die bezüglich der Verstorbenen ganz andere Lehren aufstellt, als der Protestantismus.»

Sowohl in Bösing wie auch in Überstorf beschloss daher der Gemeinderat, einen öffentlichen Friedhof einzurichten und den bisherigen Friedhof um die Kirche den Pfarreien als Privatfriedhof abzutreten. Ihnen wurde das Recht eingeräumt, darüber zu entscheiden, wer auf ihrem Friedhof beerdigt werden darf. In Bösing wurde die Errichtung eines öffentlichen Fried-

hofs damit begründet, dass der bestehende Friedhof zu klein und eine Vergrößerung nicht möglich sei. Im März 1875 lud die Gemeinde die reformierte Schulgemeinde Fendringen ein, ihre Ansichten und Wünsche zum neuen Friedhof zu äussern. Am 20. Juni 1875 erklärte die Schulgemeinde, dass sie um des konfessionellen Friedens willen damit einverstanden sei, eine konfessionell getrennte Begräbnisweise einzurichten. Dies unter der Bedingung, dass den Protestanten ein anständiger Friedhof in der Nähe ihres Schulhauses in Fendringen eingerichtet werde. Die Gemeinde kaufte darauf den sogenannten Fuhracker, um darauf den öffentlichen Friedhof einzurichten. Das Grundstück, in der Nähe des Schulhauses Fendringen, wurde allseits als günstig gelegen anerkannt. Am 9. Dezember 1876 genehmigte der Staatsrat den Kaufvertrag. Vorgesehen war, dass ein Teil der Parzelle den Protestanten als Friedhof zur Verfügung gestellt wird. Der andere Teil sollte als öffentlicher Friedhof eingerichtet werden; als sogenannter «Armensünder-Friedhof». Gegen diese Teilung tauchten in der Schulgemeinde Bedenken auf, die teilweise in gereizter Polemik ausarteten. Der Versuch der Schulgemeinde, den



Erinnerungstafel auf dem ehemaligen Friedhof in Blattishaus/Überstorf.

ihr zgedachten Teil käuflich zu erwerben, zerschlug sich. Am 5. August 1877 erklärte die Gemeinde darauf, den ganzen Fuhra-Acker zum öffentlichen Friedhof. Diesen Beschluss genehmigte der Staatsrat und anerkannte den Fuhra-Acker als öffentlichen Friedhof der Gemeinde Bösing.

Am 19. Mai 1878 beschloss die Gemeindeversammlung mit 195 gegen drei Stimmen, den alten Friedhof bei der Kirche an Peter Hayoz aus Fendingen zu veräußern, der im Namen der katholische Korperation als Käufer aufgetreten war. An den Staatsrat wurde das Begehren gestellt, den alten Friedhof, als römisch-katholischen Korperationsfriedhof und den Friedhof in Fendingen als allgemeinen öffentlichen Friedhof zu bestätigen. Beiden Begehren kam der Staatsrat am 22. Juni 1878 nach. Gegen die verschiedenen Verhandlungen hatte die Schulge-

meinde Fendingen schon am 30. März 1878 beim Staatsrat Rekurs eingelegt. Am 22. Juni 1878 erklärte dieser die angefochtenen Beschlüsse der Gemeinde jedoch als gültig und lehnte den Rekurs ab.

Einsprache beim Bundesrat

Darauf rekurrten im Juli 1878 mehrere reformierte Einwohner der Gemeinde beim Bundesrat. Sie machten eine Verletzung des Artikels 53 der Bundesverfassung geltend. Verletzt werde die Bundesverfassung vor allem dadurch, dass in Artikel 11 des staatsrätlichen Beschlusses vom 25. Januar 1875 vorgesehen sei, dass bei Privatfriedhöfen der Konzessionsinhaber darüber bestimmen könne, wer auf dem Friedhof beerdigt werde. Die Rekurrenten befürchteten, dass in der Folge «Konfessionslose, Juden, Selbstmörder, Angeschwemmte (vgl. Kasten) usw., überhaupt alles, was die katholische Kirche

verabscheue, nicht nur mit den Protestanten auf dem gleichen Friedhöfen, sondern noch in Reih und Glied mit denselben beerdigt würde.» Sie verlangten deshalb, ihre Verstorbenen mit jenen der katholischen Konfession in Reih und Glied auf dem allgemeinen Friedhof bei der Kirche in Bösing beerdigen zu dürfen oder dass der protestantischen Schulgemeinde Fendingen ein anständiger Friedhof in der Nähe des reformierten Schulhauses unentgeltlich zu ihrem alleinigen Gebrauche eingeräumt werde.

Nach Rücksprache mit dem Freiburger Staatsrat beschloss der Bundesrat am 18. Juli 1879, den Rekurs als unbegründet abzuweisen. Immerhin hob er den erwähnten Artikel 11 des staatsrätlichen Beschlusses als der Bundesverfassung widersprechend auf. Er wies darauf hin, dass «die bürgerlichen Behörden unter allen Umständen befugt seien, vom polizeilichen und sanitarischen Standpunkte aus oder hinsichtlich der Art und Weise der Leichenbestattung oder gegen unzulässige und Ärgernis erregende Ausschliessungen oder Ausscheidungen auch bei Privat- und Korperationsfriedhöfen einzuschreiten.»

In den Erwägungen zu seinem Beschluss betonte der Bundesrat weiter, dass aus den Bestimmungen der Bundesverfassung nicht abgeleitet werden könne, «dass alle in einer Gemeinde Verstorbenen auf dem gleichen Begräbnisplatze beerdigt werden müssen, und dass die Anlage von Privatfriedhöfen unstatthaft sei.» Die Grundsätze des Bundesrechts würden somit von der Gemeinde Bösing nicht verletzt, wenn sie einen öffentlichen Begräbnisplatz anlege und den alten Pfarrefriedhof gegen Entgelt an die katholische Kirchengenossenschaft zum Zweck der Anlage eines Privat- bzw. eines Korperationsfriedhofs abtrete.

Symbole auf Todesanzeigen

Das Internet und die modernen Drucktechniken machen es möglich, dass heute Anzeigen fast nach Belieben gestaltet und in den Zeitungen veröffentlicht werden können. Auch bei der Gestaltung der Todesanzeigen stehen die Wünsche der Kunden im Vordergrund. Noch bis vor wenigen Jahren war – wenigstens in den Freiburger Nachrichten – beim ersten Blick auf die Todesanzeigen ersichtlich, wer da gestorben ist: ein Katholik, ein Protestant, ein Mitglied der jüdischen Gemeinschaft, ein Priester, ein Kind. Die Symbole, welche die Todesanzeigen zierte, schienen eindeutig zu sein: das Kreuz für einen Katholiken, Kreuz und Palmzweig für einen Protestanten, der Davidsstern für die Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft, ein Engel für ein Kind, Kreuz, Kelch und Stola für einen Priester. Beim Blättern in alten Bänden der Freiburger Nachrichten zeigt sich aber, dass auch die Zuordnung der Symbole zu einer bestimmten Konfession früher nicht eindeutig war. Bis Ende der 1940er-Jahre zierte Kreuz und Palmzweig häufig auch Todesanzeigen von Katholiken. Weshalb ab einem gewissen Zeitpunkt die Symbole eindeutig einer Konfession zugeordnet wurden, lässt sich nicht ergründen. Einen entsprechenden Beschluss der Inseratenverwaltung oder gar des Verwaltungsrates der Freiburger Nachrichten ist auf jeden Fall nicht ausfindig zu machen. Noch früher, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, erschienen Todesanzeigen, wenn überhaupt, einfach in einem schwarz umrandeten Kästchen, meist ohne jegliches Symbol. *ja*

Mit Beschluss vom 5. September 1879 revidierte der Staatsrat seinen Beschluss vom 25. Januar 1875 (Artikel 11) gemäss den Forderungen des Bundesrates.

dürfte die von bekannter Seite so oft mit Gehässigkeit besprochene Friedhofsfrage in hiesiger Gemeinde ihren befriedigenden Abschluss gefunden haben.» Auf

wurden die gleichen Argumente angeführt wie in Bösing. Zusätzlich wurde aber darauf hingewiesen, dass der vorgesehene Begräbnisplatz «in der Würri» früher als Grube für die Entsorgung abgestandener Tiere benutzt worden sei.

Das Bundesgericht erklärte sich für nicht zuständig und lehnte den Rekurs am 16. November 1878 als mangelhaft begründet ab. Nach Konsultation des Staatsrates, fasste der Bundesrat den gleichen Entscheid wie in Bösing. Beim Konsultationsverfahren hatte der Staatsrat darauf hingewiesen, dass die Behauptung, das Grundstück «in der Würri» habe früher als Schindanger gedient, eine «gehässige Erfindung» sei. Der Friedhof «in der Würri» konnte also erstellt werden.

Auf dem Friedhof in Blattishaus – in der Nähe entspringt der Würribach – finden seit 1984 keine Erdbestattungen mehr statt. Auf bestehenden Gräbern durften bis zum Jahr 2000 noch Urnen beigesetzt werden. Gemäss einer Vereinbarung mit der Gemeinde Überstorf wurden nach Ablauf der gesetzlichen Frist die Gräber geräumt. Die Friedhofanlage wurde 2007 aufgehoben, saniert, und es wurde eine Gedenkstätte errichtet.



Ehemaliger reformierter Friedhof in Blattishaus/Überstorf.

Versöhnlicher Abschluss

Nach diesem bundesrätlichen Entscheid scheint sich die Situation in Bösing beruhigt zu haben. Die Gemeinde war von ihrem Begehren zurückgetreten, auf dem Friedhof in Fendringen einen Teil als «Armenstünder-Friedhof» einzurichten. Der neue Friedhof wurde ganz den Protestanten überlassen. Dies unter der Bedingung, dass alle Protestanten der Gemeinde, auch jene unbekannter Herkunft, dort bestattet werden mussten. Am 3. Oktober 1883 berichtet die Freiburger Zeitung unter der Rubrik Sensebezirk: «In Fändringen bei Bösing haben die Protestanten letzten Sonntag (30. September) feierlich von dem neuen ihnen geschenkten Kirchhof Besitz genommen. Wir konstatieren mit Genugthuung, dass keine missliebigen Reden gehalten wurden, anmit

dem Friedhof in der Nähe des ehemaligen Schulhauses in Fendringen finden bis heute einzelne Bestattungen statt; die meisten aber auf dem Friedhof im Dorf, den die Gemeinde in den 1990er-Jahren errichten liess.

Ähnliche Situation in Überstorf

Gleichen Tags fasste der Bundesrat einen ähnlich lautenden Entscheid zur Friedhoffrage von Überstorf. Die Sachlage war vergleichbar mit jener in Bösing. Dort wollte die Gemeinde auf einem Grundstück «in der Würri» einen öffentlichen Friedhof einrichten, nachdem sie den alten Friedhof an die römisch-katholische Korporation als Privatfriedhof abgetreten hatte. Die reformierten Einwohner von Überstorf wandten sich darauf ans Bundesgericht und an den Bundesrat. Beim Rekurs

Reformierte Friedhöfe im Sensebezirk

Neben den bisher erwähnten reformierten Friedhöfen in St. Antoni, Blattishaus/Überstorf und Fendringen/Bösing gab oder gibt es Friedhöfe in Weissenstein/Rechthalten, Berg/Schmitzen und Flamatt. Der Friedhof von Rechthalten konnte nach mehrjähriger Diskussion zwischen dem reformierten Schulkreis Weissenstein und den betroffenen Gemeinden 1887 erstellt werden. Erschwert wurde die Situation dadurch, dass der Schulkreis Weissenstein/Rechthalten das Gebiet zahlreicher politischer



Gemeinschaftsgrab auf dem reformierten Friedhof St. Antoni.

Gemeinden umfasst. Noch heute finden auf dem dortigen Friedhof Bestattungen statt.

Durch Staatsratsbeschluss vom 11. Februar 1880 wurden die Protestanten aus der Gemeinde Wünnewil berechtigt, in Flamatt einen Friedhof zu erstellen. Dadurch wurde eine Übereinkunft vom 13. September 1879 über die Errichtung eines Friedhofs zwischen den Protestanten und der Gemeinde Wünnewil ratifiziert. Der Friedhof in Flamatt ist seit 1967 Gemeindefriedhof und für Verstorbene aller Konfessionen offen.

Als Filialfriedhof des reformierten Friedhofs in St. Antoni wur-

de am 11. Juli 1940 der Friedhof in Berg/Schmitten eingeweiht. Seit 1973 finden dort keine Bestattungen mehr statt. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist wurde er aufgehoben und ist heute nur noch an der Thujahecke erkennbar, die ihn einfriedete.

Quellen:

- Bundesratsbeschlüsse zur Friedhoffrage in Bösinggen und Überstorf vom 18. Juli 1879
- Freiburger Zeitung und Freiburger Nachrichten
- Karton «Cimétiers» der Polizeidirektion 1882ff im Freiburger Staatsarchiv (ohne Signatur)

Anzeige:

Schwimmteich und Wasseranlagen



Automatische Bewässerung



Kunstrasen und Grünflächen





Kaderli AG, Gartenbau

3186 Düringen | 026 493 15 44 | gartenbau@kaderli.ch

kaderli.ch | rainbird.ch | kunstrasen.ch

Butterseite

Von Brigitta Wider,
Heitenried

Es war einer dieser Tage, wie man ihn sich wünschen würde. Am Morgen steht man gut erholt mit dem richtigen Fuss auf. Beim Frühstück mit der Zeitungslektüre gelingt es spielend, sich von den nächtlichen Träumen zu lösen.

Das Brötchen, das dummerweise aus der Hand fällt, ist auf der richtigen Seite gelandet, mit der Butter nach oben.

Wir tragen vielleicht heute den grünen Pullover, den wir besonders mögen.

Dem Garderobenspiegel schenken wir ein Lächeln, ehe wir das Haus verlassen. Unterwegs begegnen uns nur freundliche Menschen und am Arbeitsplatz wünscht uns vielleicht sogar der Chef gut gelaunt einen schönen Tag.

Die Arbeit geht uns leicht von der Hand. Alles klappt wie am Schnürchen.

Was für ein Tag!

Cecile war auf dem Heimweg und währte sich in einem Traum. Die grosse braune Tasche unter ihrem Arm war schwer. Vielleicht hätte sie heute morgen nicht alles mitzunehmen brauchen, hatte aber alle Entwürfe bei sich haben wollen, um bei Bedarf das Passende vorweisen zu können.

Monatelang hatte sie überlegt und gerechnet, Ideen gesammelt und wieder verworfen, andere aufgegriffen und letztlich eine intuitive Entscheidung gefällt. Es war keineswegs selbstverständlich, dass ihrem Anliegen

entsprochen und ihr Buch veröffentlicht wurde.

Nach anfänglicher Nervosität hatte sie dem Gremium alles detailliert erklären und darlegen können.

Ihr leidenschaftliches Plädoyer für die Lyrik, die im Alltag allgegenwärtig ist – vom Abzählvers bis hin zum eingängigen Werbespruch – ganz zu schweigen von Musiktexten aller Art – hatte die vierköpfige Jury schliesslich überzeugt.

Wohlvollend hatte man ihre Vorlagen geprüft und interessierte Fragen gestellt. Auch ihre Umsetzungsvorschläge waren als realistisch eingeschätzt worden. Dass sie heute schon die Zusage zur Verwirklichung ihres Buches erhalten hatte, damit hatte sie nicht gerechnet und vorsorglich eine mögliche Absage in Erwägung gezogen. Es wäre nicht das erste Mal gewesen.

Fast ungläubig ging sie in Gedanken einzelne Sätze des Vertrages durch, als sie beschwingt

durch die Lausannegasse zum Bahnhof hinauf schritt.

Die Anzeigetafel kündigte die Abfahrt ihres Zuges in den nächsten acht Minuten an. Das würde sie noch schaffen! Bevor sie die Treppe zum Perron hinauf hastete, kaufte sie sich am Imbiss einen Becher Kaffee. Den brauchte sie jetzt.

Der Zug war überbelegt. Sie hätte sich gerne hingesetzt und ihre Beine ausgestreckt. Die eleganten Pumps, die sie sich extra für diesen Anlass gekauft hatte, kniffen doch noch ein wenig. Am liebsten hätte sie ihre Schuhe abgestreift und ihre Zehen kreisen lassen. So blieb sie vor dem Abteil stehen und hielt sich an der Haltestange fest. Die Tasche konnte sie ja jetzt...

Die Tasche! Ihr wurde übel. Siedendheiss war ihr eingefallen, dass sie diese vorhin am Imbissstand neben sich gestellt und dort vergessen hatte. Nicht ausdenken, wenn all ihre Arbeit umsonst, das Material verloren

Das Lexikon sinnverwandter Wörter enthält über zwanzig unterschiedliche Bezeichnungen und Umschreibungen für Glück: z. B. Güte des Geschicks, Fügung, Bonheur, Fortuna, Gelingen, Segen, Dusel, Massel, Schwein, Jackpot, Erfüllung, Freude, Euphorie, Tage der Rosen, Glück im Unglück, Sonnenseite, Butterseite... Dass auch ein vermeintliches Unglück sich in Glück verwandeln kann, hat Brigitta Wider oft erfahren.

Im Gegensatz zu Glücks-Vorstellungen und Traumbildern in den Medien, glaubt die Autorin, dass die Summe kleiner Glücksmomente, die ihr im Alltag begegnen – zusammengezählt – ihr ganz persönliches «groses Glück» bedeuten. Das schönste Glück, so glaubt sie, ist das eigene Glück mit anderen teilen zu dürfen. So sind ihre Texte und Gedichte über Jahre entstanden.

und einfach weg wäre und sie die Kostenberechnungen und Verträge alle noch einmal neu einholen müsste. Panik erfasste sie. In Sekundenschnelle malte sie sich die Reaktion der Vorstandsmitglieder aus. Würden da nicht plötzlich Zweifel an der Zusammenarbeit mit einer so unzuverlässigen Autorin aufkommen? Im Geiste sah sie Herrn Meier schon bekümmert den Kopf schütteln.

So schnell sie konnte, sprang sie vom schon anruckelnden Zug. Ein älterer Herr mit Bart warf ihr einen strafenden Blick zu, als sie brüsk vor ihm auf dem Bahnsteig landete. Sich entschuldigend rannte sie die Treppe hinunter zur Bahnhofshalle. Die freundliche ältere Dame, die ihr den Kaffee verkauft hatte, hielt

lachend ihre Tasche hoch, als sie atemlos keuchend danach fragte. «Vielen Dank», hauchte sie dankbar und um ein ganzes Gebirge erleichtert.

Das Fünffrankenstück, das sie als Trinkgeld auf den Tresen legte, wollte die nette Verkäuferin erst gar nicht annehmen. Als Cecile sie aber nachdrücklich darum bat, wünschte sie ihr einen schönen Abend und wandte sich ihrem nächsten Kunden zu. Schwer atmend und total erschöpft setzte sich Cecile ins Bahnhofrestaurant. Unter dem Tisch zog sie ihre Schuhe aus. Ihre kostbare, braune Tasche stellte sie neben sich auf den Stuhl und liess sie nicht mehr aus den Augen.

Fortuna

Warum nicht heute

an jeder Ecke das Glück erwarten

Mit offenen Armen

die Realität des Glücks erwägen

Leichtfüssig

die Schritte lenken

Ohne Schirm

der Intuition vertrauen

dass alle Tropfen Segen sind

B.W.

Anzeige:

Arnold Bertschy AG

über 30 Jahre...

Fortschrittliche Stall- und Melktechnik mit kompetentem Service

BERA



FULLWOOD

Arnold Bertschy AG 1792 Guschelmuth 026 684 34 56 www.bera-stall.ch

Gefühl der Unendlichkeit

Von Ute Braun,
Heilpraktikerin und Alphirtin
im Plasselschlund

An jenem Wintertag wählte ich, um zum Bach zu kommen, einen Weg durch den abschüssigen Wald, wo es gar keinen Pfad gibt. Der Schnee hatte selbst zwischen den Bäumen eine so ebenmässige Oberfläche gezaubert, dass sich der wahre Untergrund kaum erahnen liess. So fühlte ich mich auf dem Hosensboden rutschend sicherer als auf meinen Füessen. Unten angekommen ging ich durch den Erlenhain. Jeder Ast, den ich streifte, übergoss mich mit makellosem Schneesege. Obwohl schon nahe am Bach, war es feierlich still um mich. Kein Rauschen, kein Vogel, nicht mal Schneeknirschen unter meinen

Füessen, dafür war es nicht kalt genug. Die weisse Samtdecke verschluckte jedes Geräusch. Nur manchmal, wenn ich einen besonders schwer beladenen Ast anstiess, hörte ich, wie die fallende Schneemasse dumpf zu Boden sank.

Als ich aus dem Gestrüpp trat, erstreckte sich vor mir eine weisse Hügellandschaft. Kleine, grosse, breite, schmale, hohe, flache, allesamt jungfräuliche Hügel. Lauter Steine, unter einer dicken Decke aus vergänglichen Kristallen. Ein Glitzern, über und über, als hätte eine unsichtbare Hand vom Himmel aus, ohne Spuren zu hinterlassen, tausend kleine Lichter an-

gezündet. Und über mir Blau, so weit der Himmel reichte, Königinnen-Blau.

Von dort, wo ich stand, sah es nicht aus, als flösse Wasser unter den ebenen Schneeflächen zwischen den weissen Hügeln. Äusserst vorsichtig tastete ich mich voran, bei jedem Tritt prüfend, ist es Erde, sind es Kiesel oder ist es Eis, was mich – hoffentlich – trägt. Wo das Bett breiter und das Wasser seichter war, hatte sich eine Eisschicht gebildet, auf der Schnee lag. Das waren die ebenen Schneespiegel. Hier und da und eigentlich von überall her hörte ich Gluckern. Es kam aus Löchern in der stellenweise dünn gewor-



denen Eisdecke. In jedem Loch floss Bachwasser. Am Rand eines jeden Loches wuchsen bizarr angeordnete, durchsichtige kleine Eisformationen, wie ein gestärkter Rüschenkragen. Und jedes Loch hatte seinen eigenen Ton, es gluckste, murmelte, gurgelte. Mit sicherem Boden unter den Füßen setzte ich mich in die Hocke und lauschte. Je länger ich zuhörte, umso klarer ertönte Musik. Ein ganzes Orchester schien zu spielen. Geigen und Trompeten und Posaunen, mächtiger als das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Ich träumte nicht. Ich hörte es! Es war himmlisch und irdisch zugleich. Ich fühlte mich, als sei ich der Schnee, das Wasser, die Musik, als sei ich ein Teil von allem.

Die Musik wurde leiser und leiser. In meiner Macht stand es nicht, sie neu zu erwecken. Alles um mich herum schien «richtig» zu sein. Die schneebedeckten Äste klagten nicht über ihre Last. Der Bach sagte nicht, meine Decke ist mir zu eisig. Kein Jammern, dass der Frühling doch endlich kommen sollte. Kein Ton darüber, dass die Nächte kalt sind. Noch dass die Sonnenstrahlen das makellose Weiss verzehren. Kein zu anstrengend, zu viel, zu weiss, zu irgendwas. Alles war! Und es war gut so. Ehrfurcht erfüllte mich. Und ich empfand Victor Hugos Worte: «Die Natur kennt das grosse Geheimnis und lächelt.» Ich erfuhr die Natur als neutrale Kraft, als neutralen Raum, ausserhalb von ja/nein, gut/schlecht, ich will/ich will nicht. Alle meine Bewertungen fielen von mir ab. Die Welt, das Leben war unendlich weit.

Auszug aus dem Buch «Alpsommer». Mein neues Leben als Alphirtin von Ute Braun. Ehrenwirth/Lübbe Verlag, 256 Seiten.



Der Plasselschlund mit der Ärgera im Winterkleid. Bilder Imelda Ruffieux

Anzeige:

Schreinerei Ruffieux

seit 1948

Küchen Bäder Möbel Schränke
Türen Böden Umbauten Verglasungen

1737 Plassell Tel. 026 419 22 49 www.schreinerei-ruffieux.ch

As nüüs Wort fùr e Röschtigraabe

Von Christian Schmutz,
Journalist und Autor, Freiburg



*Herbstzeitlose, Blüten und
Fruchtstände*

Bild Unterricht in der
Naturkunde. Zürich 1902

Im Seislerblog va de Frybürgera het d Hüüdi Emmenegger im Ustaage 2014 voorgschlaage, im Seisebezirk *Brägügraabe* fùr *Röschtigraabe* z bruuche. De wees de emù ganz jüscht. Aber eerlich gsüit: I cha daas nid nderstütze. Igentlich isch ja *la reuchti* oder *roesti* lengschstens o i de Weschtschwyz ggläufig. Bi de Befraagige fùr e «Atlas der schweizerischen Volkskunde» i de spaate 1930er-Jaar isch *reuchti* i de Romandie scho di hüüfigschi Varianta fùr di präglete Zmoorgehäppere gsy. I de öschtliche Höufüti vo de Schwyz hets daas bys i d 50er-Jaar no gaar nit ggää.

De Begrüff *Röschti* het sich de eersch speeter vom Bärnbiet uus gäge Oschte uugsprüet. Warschynlich nderstützt va de Päcklirööschi.

Auso fùr mier sy sowoo *Rööschi* wy *Brägü* fùr dä Graabe ünbruuchbaar. De *Brägügraabe* wee ja praktisch ùm e ganz Seisebezirk drümùm – ù nid a de Sprachgrenza naa. Wier bruuche gschieder a andera Begrüff fùr demit iidütig Tütsch vo Wäutsch chene z underschiide. Zùm Byschpüü... zùm Byschpüü... zùm Byschpüü chente mer rede vom... *de Schafseckügraabe!*

Moou, as bruucht epis, wo di Wäutsche nit kene ù nit bruuche fùr di Grenza oder dä Graabe z beziichne. Wenn schon! Ü äbe da iinisch hii mer gmerkt: *Schafseckü*... Wy wot mù daas im a Wäutsche erklääre? Wy übersetzt mù *Schafseckü*?

I büs im Idiotikon, auso im Schwyzertütsche Wörterbuech, ga suche. Bi *Schafseckel* hiisst es, das sygi a Pflanzename. Oho! Aber wöli Pflanza? I mache mi ganz gspannt uf d Suechi.

Zeersch hiisst es, *Schafseckü* sygi ds Glyycha wy *Rossseckü*, daas wy *Müniseckü*, daas wy *Chüe* oder *Chüenschiseckü*, daas wy *Stierehodeseckü*, daas wy *Hündshodeseckü*, ù daas wy *Hündshode* aliinig. Ü det endlich schrybt ds Idiotikon d Bedütig... «Herbstzeitlose». Wäge de meertiligi Saamechapsla isch es mit «Hode» vergliche choo – oder mit Seckle.

Aber dasch de no lang nid fertig! *Munihode*, *Hundsfud*, *Chüepup-*

pe, *Chueutter*, *Hundshodesack*, *blutti Jumpfere*, *nackte Hure*. Bi mier erröötet d Taschtatur bi so explizytte Pflanzenääme!

Ü fùr dii, wo daas aus vüü z diräkt isch, gits verhülendi Foorme wy *Hundshose*, *Hundsjude*, *Hundslällere*, *Hosebunte*, *Bundsioode*, *Bundsoose*, *Wintergalle*, *Gallebluem*, *Herbschtmää*, *feissti Henne*, *Huetreif*, *Reifehüetji*. Daas aus hiisst i de Schwyz «Herbstzeitlose»! Ü übrigens, nämet nuch i Chopf: Di eerschi *Herbschzytlose*, wo mù im Hörbscht gseet, sette mù jaaa nit vürtschaupe. Schüsch vürschlaaft mù de haub Winter. Guet. Auso, wo sy mer gstane? Ah ja genau, bi de wäutsche *Schafseckle*. Auso, meerket nuch: Dä Exkurs zù de «Herbstzeitlose», dem Pflanzename..., chiit er graad ümmi vürgässe. Völig ün-wichtig. Het mit üsùm Theema überhaupt nüüt z tüe. Aber asoo han ii *Schafseckü* wenigschstens *Schafseckü* nid müesse uustüt-sche.

We müs scho uf Wäutsch nit cha sääge.

Mit Animation der Jugend christliche Werte vermitteln

Von Martina Zurkinder-Beneš,
Vizepräsidentin des Synodalrats,
Ressort Jugend

Die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Freiburg will eine aktive Kirche für ihre jungen Mitglieder sein. Seit vielen Jahren bemühen sich die 16 Kirchengemeinden und die Kantonalkirche deshalb um eine sinnvolle Kinder- und Jugendanimation, meist auch vernetzt mit lokalen Jugendvereinen wie Pfadi/Jubla sowie mit der katholischen Jugendseelsorge. In den letzten drei Jahren haben sie nun ein gemeinsames Kinder- und Jugendleitbild (siehe Kasten) ausgearbeitet. Damit drückt die Kirche aus, dass sie mit ihren jugendlichen Angebote im Freizeitbereich gestalten will. Diese sollen es ihnen ermöglichen, Gemeinschaft zu erfahren, Glaubens- und Lebensfragen zu behandeln und christliche Werte zu leben. Damit dies gelingt, ist es wichtig, die Jugendlichen bei den Projekten aktiv einzubeziehen und eine Beziehung zu ihnen

Ein Kinder- und Jugendleitbild mit sieben Leitsätzen: Mit diesem Wegweiser will die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Freiburg künftig ihren jungen Mitgliedern Aktivitäten im Freizeitbereich anbieten. Das Leitbild soll beitragen, der Jugend christliche Werte zu vermitteln.

aufzubauen. Der ideale Ort dafür ist die Kirchengemeinde.

Vom Lach-mit-Tag bis zum Jugendcamp

In einem Begleitheft zum Leitbild sind 18 Praxisbeispiele für die Jugendanimation im Detail beschrieben. So sei etwa der «Lach-mit-Tag» erwähnt. An diesem theologisch begleiteten Tag soll nicht nur viel gelacht werden. Kinder und Jugendliche inszenieren ein Tagesthema und helfen an Spielposten. Ein anderes Angebot betrifft das Projekt «Kirchengemeinde im Grünen», ein Sommercamp mit Animation oder die ökumenische Reise

nach Taizé im Burgund. Ein besonderes Augenmerk gilt auch den Animationen für die Übergangsphasen wie Schuleintritt und -austritt. Die Angebote sind in Altersstufen eingeteilt und richten sich sowohl an Kinder im Vorschulalter wie an Jugendliche bis 25 Jahren. Bei Bedarf können die Praxisbeispiele von anderen Kirchengemeinden angepasst übernommen werden. Alle Dokumente sind einsehbar unter www.ref-fr.ch.

Ausbildung für Konfirmanden

Nebst den Angeboten für Jugendliche gibt es seit Jahren eine erfolgreiche freiwillige Ausbildung für Konfirmanden (sogenannte «Accos»), die dann ihrerseits in den Lagern und Anlässen der Kirchengemeinde Mitverantwortung übernehmen. Dieses Modell der «Accompagnement» wurde ursprünglich in der französischsprachigen Jugendanimation entwickelt. Die Kantonalkirche ist dafür besorgt, dass solche Ausbildungsmodul regelmäßig angeboten werden. Die Synode, also das Parlament der Kantonalkirche, hat eine Jugendkoordinationsstelle in Teilzeit geschaffen. Leiter der Fachstelle in Murten ist seit letztem Jahr



Martina Zurkinder-Beneš,
Vizepräsidentin des Synodalrats,
Ressort Jugend.



Hansjürg Hofmann, Fachstelle
Jugend.

Bilder zvg

Hansjürg Hofmann. Seine Aufgabe ist es in erster Linie, Projektideen aus Kirchgemeinden zur Umsetzung zu verhelfen, im Gespräch mit den Jugendverantwortlichen in den Kirchgemeinden zu sein und auf der Homepage bestehende Projekte aus anderen Kantonalkirchen und Organisationen als Ideenbörse aufzulisten. Die Kirchgemeinden können vom Koordinator zum Beispiel Hilfe bei der Organisation und Durchführung ihrer Projekte erwarten und Projektkredite beantragen. Die eingereichten Projekte müssen dem Leitbild entsprechen und werden vom Synodarat bewilligt. Erste Projekte aus den Kirchgemeinden wurden bereits angemeldet und werden in den nächsten Monaten entschieden.

Sieben Prinzipien sollen die Jugendanimation prägen

Als Prinzip *eins* führt das Leitbild das biblische Zeugnis, die Verkündigung der christlichen Botschaft. Mit der spirituellen Komponente unterscheidet sich die Animation der reformierten Kirche von anderen Angeboten. Sie gibt Kindern und Jugendlichen eine Heimat. Prinzip *zwei* betont die Stärke der Gemeinschaft und der Vernetzung. Gerade eine kleine Kirche müsse sich austauschen, zum Beispiel mit den Kirchgemeinden, Drittpersonen, Schulsozialarbeitern oder anderen Kirchen. Leitsatz *drei* betont die Verankerung in eine Struktur, vertreten durch einen Koordinator. Der *vierte* Grundsatz hält fest, dass sich die Kirche zur Erreichung ihrer Ziele diese personelle, infrastrukturelle und finanzielle Investition leisten will. Punkt *fünf* des Leitbildes ist das Bekenntnis zu einem modernen, der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen entsprechenden Vorgehen, namentlich im Bereich der Kommunikation. Der *sechste* Leitgedanke betont den Respekt vor der Andersartigkeit eines jeden, die Integration und die Ökumene. Und das *siebte* Element unterstreicht die Bedeutung und Notwendigkeit der Beteiligung der Jugendlichen. Sie werden als eigentliche Hauptakteure verstanden.

Anzeigen:

MUSEUM singinois
sensler MUSEUM

**AAGGÜGGE
Ü IITOUICHE**
DAS NEUE SENSLER MUSEUM

Januar bis November,
Donnerstag bis Sonntag, 14 bis 17 Uhr
Dezember,
Dienstag bis Sonntag, 14 bis 17 Uhr
1. Freitag im Monat geschlossen

Anmeldungen, Gruppen ausserhalb
dieser Zeiten auf Anfrage 079 487 57 75
Sensler Museum, Kirchweg 2, 1712 Tafers;
www.senslermuseum.ch

**MUSEUM FÜR KUNST
UND GESCHICHTE
FREIBURG**

Murtengasse 12 | Di-So 11-18 | Do 11-20 | www.mahf.ch

Ein Taucher geht an Land und wird Farmer

Von Tony Kopp, Plaffeien
(Text und Bilder)

Nach der Auswertung der Tauchfunde in Brasilien segelte ich mit Frau und Töchterchen über den Atlantik, um auf den Kanarischen Inseln meine Mutter zu treffen, die sich riesig freute, endlich das Schiff «Illusion» zu sehen. Da in Brasilien die Inflation astronomische Höhen erreichte, setzte ich das Schatztauchen in der Karibik fort. Während der Saison der Wirbelstürme wohnen wir in Key West (Florida), wo unser Kind die Schule besuchen konnte.

Als uns die Amerikaner nach einigen Jahren diesen Aufenthalt nicht mehr gestatteten, fand ich in Puerto La Cruz ein neues Winterquartier. Der Hafen liegt im Osten Venezuelas und gehört zur Stadt Barcelona, zusammen haben sie um 950 000 Einwohner. Eine Werft räumte uns einen Platz ein, wo ich die jährliche Bootsüberholung durchführen konnte, Arbeiter konnte sie uns nicht stellen. Wir reinigten das Boot von unten bis oben, reparierten, was nötig war und verpassten ihm eine neue Farbe. Nebenbei lernten wir Spanisch; die einfachsten Verständigungsgrundlagen haben wir 1977 in Buenos Aires und Montevideo erworben, als wir dort die «Illusion» mit neuen Segeln versahen. Der technische Direktor der Werft lobte mein fachliches Können. Als Neuseeländer verstand er eine Menge vom Bootsbau. Leider sprach er nur Englisch, musste jeweils den Generaldirektor zum Dolmetschen bemühen. Bald kündigte

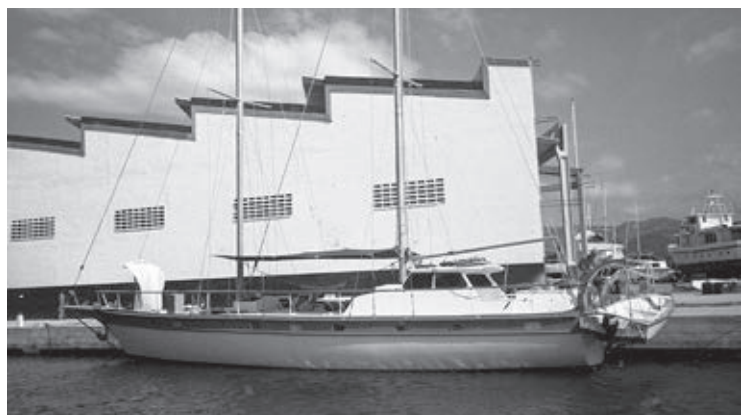
Tony Kopp, der Verfasser dieses Beitrages, hat früher berichtet, wie er als gelernter Bäcker von Bürglen nach Brasilien gelangte (Volkskalender 2009), dort einen Helikopterabsturz überstand (2010) und als Taucher Schätze von versunkenen Schiffen ans Tageslicht holte (2011). Nun erzählt er weiter.

ihm dieser und engagierte mich als technischen Direktor: ich konnte mich auf Spanisch verständigen.

Vom Bäcker zum Werftdirektor!

Mir unterstanden 20 Angestellte, wovon sechs Maler, zwei Mechaniker. Es war kein Honiglecken, ein täglicher Kampf gegen Unfähigkeit, Faulheit und unmögliche Vorschriften. Bald sprach sich unsere Qualitätsarbeit herum, die Aufträge mehrten sich, die Firma blühte auf, konnte ihre Leistungsfähigkeit steigern, das Personal vermehren: zuletzt brachte ich es auf 150 Angestellte, wovon 70 Maler. Unsere Werft wurde für die Ge-

werkschaft interessant. Diese überredete unsere Leute, für vier Monate Ferien zu streiken. Sie streikten nicht voll, nur gerade so lange, dass der Betrieb nicht lief und man sie nicht entlassen konnte. Dann liess sich der Gewerkschaftsboss für den Streikabbruch vom Generaldirektor bestechen. Dieser kündigte und wurde ersetzt. Der neue wurde am heiterhellen Mittag im Büro überfallen und mit einem Pistolengriff bewusstlos geschlagen, das Büro ausgeraubt; es waren Anhänger von Hugo Chavez, dessen Putsch fehlgeschlagen hatte. Ich wäre auch dran gekommen, wenn ich nicht glücklicherweise auf meinem Boot, worauf wir immer



Die «Illusion» vor der Werft.



Unser Wohnhaus.

noch wohnten, beim Mittagessen gegessen hätte!

Ich teilte nun meine Leute in Gruppen ein, die sich selbständig machten, um unter Vertrag für die Werft zu arbeiten. Damit war einerseits weiteren Streiks vorgebeugt, andererseits die Qualität gegenüber unseren Kunden gewährleistet. Da der Generaldirektor nach dem Überfall kündigte, fragte mich der Werfteigentümer – aus einer der reichsten Familien des Landes, der u. a. eine Fernsehkette mit 100 Sendestationen gehörte –, ob ich das Amt übernehmen würde. Ich zögerte. Inzwischen wurde mein Boot vom Zoll beschlagnahmt, weil ich es wegen meiner Arbeit nicht rechtzeitig ausser Landes gebracht hatte. Der Werfteigentümer bot mir an, diese Sache zu regeln. So schloss ich mit ihm einen Vertrag für ein Jahr. Ungeeignete Leute zu entlassen, war vom Gesetz her beinahe unmöglich. Ein Maler arbeitete

eine Woche, ging wegen eines Ekzems zum Arzt, der ihn zwei Wochen krankschrieb, während deren er irgendwo schwarz arbeitete. Er erschien wieder, hatte nach einer Woche erneut Hautausschlag (wie ich später feststellte, wusch er sich dafür mit Farbverdünner): Arzt, zwei Wochen krank... Es gab über ein Dutzend Angestellte, die es mit anderen Vorwänden ähnlich trieben. Als der Maler wieder einmal gesund war, rief ich ihn ins Büro, beförderte ihn auf eine besser bezahlte Stelle mit neuer Uniform. Sobald er unterschrieben hatte, gab ich ihm seine Kündigung bekannt.

In Florida absolvierte ich einen Kurs über Yachtgeschäftsführung und besuchte etwa zehn Werften, teilweise kannte ich sie schon von früher her. Die Erkenntnisse setzte ich auf unserer Werft um. Wir erhielten den Auftrag, eine asiatische Millio-närsjacht zu bemalen. Unsere

nun 15-jährige Tochter Diana durfte darauf als Mannschaftsmitglied nach Florida segeln.

Wie ich Farmer wurde

Schon die Arbeit als technischer Direktor hatte mich stark gestresst. Mit der Gesamtverantwortung nahmen Stress und Ärger noch merklich zu, von der Angst, auch überfallen zu werden, gar nicht zu reden. Das schlug mir auf die Gesundheit, das Herz machte Schwierigkeiten. Die Ärzte wollten mir einen Bypass setzen. Ich verweigerte diesen Eingriff: lieber gesünder leben. Aber wie? Zum Beispiel auf einer Farm?

Ich studierte Inserate, besichtigte Farmen, die in der Regel sehr weit im Landesinnern lagen. Die wichtigste Frage war stets: Hat es genügend Wasser? Eine Rinderfarm mit über 1000 ha und fünf Käsereien, hätte ich beinahe gekauft, als ich das Angebot einer Orangenfarm ent-

deckte. «Essen sie viel Orangen», hatte ein Arzt geraten. Diese Farm umfasste «nur» 65 ha, wovon 22 ha mit 4000 Orangen- und 800 Zitronenbäumen bepflanzt war, vor allem war sie nur 18 km vom Flughafen der Stadt entfernt. Entsprechend war der Preis viel höher als für grössere und entferntere Farmen. Immerhin konnte ich ihn mir aus meinen Ersparnissen der Schatztauchzeit leisten. Der Kauf zog sich allerdings über sieben Monate hin. Inzwischen war mein Vertrag mit der Werft abgelaufen, ich blieb noch, bis ein Nachfolger gefunden war. 1995 bezogen wir die Farm.

Seither habe ich keine Herzprobleme mehr, laufe schneller bergauf als Jüngere.

Früher war ein Fluss wild über das Land gemäandert. Das war teilweise korrigiert worden, man hatte eine Reihe von Kanälen angelegt, daher der Name «Los canales». Der Vorbesitzer war Strassenbauer und hatte mit schweren Baumaschinen weitere Teile plantiert. Den nicht plantierten Flussabschnitt liess ich in zwölf Abteilungen aufteilen und setzte dort 2000 Fische aus. Ich plante, Fischfilets herzustellen für den Verkauf in der Stadt. Die Abfälle hätten die vorhandenen 100 Krokodile gefressen. Leider erhielt ich die behördliche Bewilligung nicht. Darum konzentrierte ich mich auf Früchte.

Es ist die einzige Orangenplantage in Hunderten von Kilometern Umkreis, normalerweise finden sich diese in diesem Klima auf über 800 m über Meer. Auf unserer Höhe gediehen sie durchaus, aber sie waren nicht orange, sondern blieben grün-gelb. Sie seien unreif, sagten die Leute meinem Vorgänger, dem Spanier, der sie gepflanzt hatte. Ich konnte sie zuerst nur zu niedrigen Preisen verkaufen. Bei den Zitronen war der Absatz gut,

bis die Bäume 1999 bei einer Überschwemmung eingingen. Der Bananenmarkt wurde von einer mafiosen Gruppierung beherrscht, wir verzehrten die Früchte mangels Absatz selber, ebenso die wenigen marktauglichen Mangos, die auf 120 Mangobäumen an den Kanälen wuchsen.

Inzwischen zeigte es sich, dass die gewöhnlichen Orangen, die von weit her kamen, nach ein paar Tagen in Säcken verdarben, meine jedoch zwei Wochen frisch blieben. Nachfrage und Preis steigen. Versuche ergaben, dass meine Orangen dank etwas Kalidüngung merklich süsser wurden, ferner, dass sie durch einen Wechsel von Trockenheit und Bewässerung in jener Saison reiften, wo sie selten waren. Bald wollten die Abnehmer sie zum Voraus kaufen. In guten Jahren produzierte ich bis zu 500 Tonnen Orangen jährlich.

kreuzte noch bergamaskische hinein, alle wollenlos, d.h. für das heisse Klima geeignet. Bald waren es 1200 Schafe. Es mussten Abnehmer gefunden werden, die jede Woche Schafe zum Schlachten holten, um einigermassen das Gleichgewicht zu halten. Die Regierung nahm mir alle weiblichen Tiere ab, um sie zu verteilen. Zuletzt war ich der grösste Schafzüchter im Staat Anzeategui (Abb.).

Die Hauptsorge blieb das Wasser. Normalerweise lieferte es der Fluss, gut einen Kilometer an der nördlichen Grenze. Wenn der Regen lange ausblieb, konnte er austrocknen. Im Jahr 2003 war der Fluss sechs Monate lang ohne Wasser. Ich liess drei Tiefbrunnen bohren. Infolge Unwissenheit des Unternehmers, der bis in Meerestiefe grub statt auf höchstens 20 m, funktionierte nur einer. Es brauchte Pumpen



Wollenlose Schafe.

Als Grasmäher kaufte ich sechs Schafe, die sich stark vermehrten, dazu kamen dann 104 weitere aus der Zucht der Regierung: Kreuzungen aus afrikanischen, karibischen, kolumbianischen und russischen Schafen. Ich

und diese benötigten Strom. Dieser war zwar gratis, doch die Leitungen musste ich selber legen, 1800 m 15000 V-Hochspannungsleitung, die ich auch selber unterhalten und nach dem Wirbelsturm selber flicken

musste. Ein grösseres Problem waren die Stromunterbrüche; immerhin konnte ich dann meist Kompressoren einsetzen, es gab 300l Diesel für umgerechnet einen Franken. Für Fabriken bedeuteten die immer häufigeren und längeren Stromunterbrüche oft das Ende.

Ein reiches Land wird zugrunde gerichtet

Venezuela besitzt alle möglichen Bodenschätze, namentlich die bedeutendsten Erdölvorkommen der Welt. Die Regierung war zwar korrupt, doch sie baute Autobahnen, als der Erdölpreis noch bei 10 Dollar je Fass war. Seither ist der Preis auf 100 Dollar, zeitweise gar 150 Dollar gestiegen, aber es wurden keine Autobahnen mehr gebaut, nicht einmal mehr unterhalten. Dann wurde 1998 Hugo Chavez zum Präsidenten gewählt. Ein Mann von grotesker Unfähigkeit. Der Sozialismus, den er predigte, war ihm nur Machtmittel. Für Importe wollte er kein Geld aufbringen. Es floss nach Kuba und zu südamerikanischen Präsidenten, mit deren Hilfe er eine Hegemonie aufbauen wollte.

Industrien, die funktionierten, wurden entschädigungslos verstaatlicht und funktionierten bald nicht mehr. Als die Firma, welche mir Rohre und Zubehör für meine kilometerlangen Wasserleitungen lieferte, verstaatlicht wurde, waren weder Produkte noch Ersatzteile mehr erhältlich. Dasselbe beim Traktor. Chavez setzte die Fleischpreise fest, hob die Löhne um 300 Prozent. Seither stehen täglich 100 000 seiner Anhänger vom Kleinkind bis zur Greisin einen halben Tag Schlange, um für 15 Bolivar je ein Kilo Fleisch zu ergattern, das sie dann schwarz um etwa 50 Bolivar an Metzger verhöckern, die es dann für 90 verkaufen. Eine Million Venezolaner lebt vom Schwarzhandel. Gibt es irgendwo Toilet-

tenpapier oder Maismehl, strömen die Leute zu Tausenden wie das Wasser aus einer geborstenen Leitung durch die Tore. Wer etwas erwischt hat, – denn meist sind die Regale immer gleich leer – verkauft es vor der Türe an die Schlange Stehenden zu einem vielfachen Schwarzpreis weiter.

Wenn ein Chavista arbeitet, schauen deren zehn zu. Früher schickte mir ein benachbarter Indianerhäuptling bei Bedarf Arbeiter. Dann kamen sie nicht mehr, weil Chavez denen, die daheim blieben, Häuser versprochen hatte. Zweimal wurde ich auf der Farm von verkleideten Polizisten überfallen und ausgeraubt, sie nahmen alles mit, was ihnen wertvoll schien. Ebenso ging es meinen Nachbarn. Von vormals 25 000 Agrarbetrieben funktionieren nur noch etwa 2500. Gegen diese Misswirtschaft waren die der DDR oder der Sowjetunion beinahe musterhaft.

Es geschieht überall auf der Welt, dass Präsidenten ihr Land zugrunde richten, aber so schnell hat es wohl selten einer geschafft wie Hugo Chavez, dabei wäre Venezuela eines der reichsten Länder der Welt.

Die Krankheit zwang mich zur Heimkehr

Wie verheerend die Situation im Gesundheitswesen ist, musste ich ebenfalls am eigenen Leib erfahren. Eines Tages bildete sich an meinem Ohr eine Art Pustel. Der Schweizer Krebsarzt und Nationalrat Franco Cavalli hatte in Barcelona ein blitzblankes neues Krebsspital erbaut. Dort schnitt mir ein Arzt derart ungeschickt in die Pustel, dass daraus ein Tumor im Ohr wuchs. Als ich mich wieder in jenem Spital meldete, war kein Arzt mehr da: jener, der mich verschnitten hatte, war verschwunden, einer war gestorben und der dritte hatte sich im

Januar bis nach der Fasnacht krank geschrieben... Ich machte dies in der Presse publik, da meldeten sich Tausende, die abgewiesen worden waren. Man schickte mich in ein Spital nach Caracas. Dort sagten sie, das müsse sofort operiert werden, gaben mir jedoch keinen Termin. Dass es Krebs war, sagten sie nicht: bis er selber daran litt, hatte Chavez verboten, von Krebs zu reden. Am folgenden Tag entliess Chavez die Hälfte der Ärzte dieses Spitals. Er behauptete, ein Arzt könne in einigen Monaten ausgebildet werden. Glücklicherweise riet mir mein Bruder, mich in Freiburg operieren zu lassen, sonst wäre ich wohl schon tot. So kam ich mit einem verlorenen Ohr glimpflich davon. Es war ein Melanom – einem halben Leben in den Tropen, davon sehr viel Zeit auf dem Meer, war meine Haut auf Dauer nicht gewachsen. Damals, 2007, reifte in mir der Entschluss, ganz in die Schweiz zurückzukehren.

Nachdem meine Frau und ich einen ganzen Tag lang nacheinander vor mehreren Einkaufszentren Schlange gestanden sind, um drei Rollen WC-Papier und einige Kilogramm Lebensmittel zur Ernährung unserer Angestellten zu kaufen, sahen wir ein, dass es unmöglich war, die Farm weiter zu betreiben. Wir schrieben das am 4. Mai 2012 meinem Bruder nach St. Ursen, der Brief kam am 3. November an...

Die Ausreise war nur unter dem Vorwand einer ärztlichen Kontrolle in der Schweiz und mit Retourfahrkarten überhaupt möglich. Wir durften lediglich umgerechnet für je etwa 3000 Franken von hier aus von unseren Bankguthaben beziehen! Alles andere blieb zurück.

Am 8. April 2013 bin ich dahin zurückgekehrt, von wo ich 1964 in die weite Welt aufbrach: nach Hause.

Versuch einer Annäherung an das welsche Patois von Freiburg

Pascal Corminbœuf,
alt Staatsrat, Domdidier

Die ältesten Seiten der Geschichte sind in der Sprache der Völker enthalten. Sie finden Ausdruck dank der Klugheit all jener, die die Wörter geformt haben, die wir ganz natürlich verwenden, ohne sie zu hinterfragen. Es ist diese Kette, die uns mit der tiefsten Vergangenheit verbindet. Sprachwissenschaftler haben versucht, das, was wir unseren Dialekt oder auf Französisch das Patois nennen und eine eigenständige Sprache ist, zu seinen Ursprüngen zurückzuverfolgen. Es genügte, dass eines Dialekts mächtige Leute Lust hatten, ihre Sprache niederzuschreiben, damit die Mundart zu einer Sprache wird und andere gesprochene Sprachen, die wir heute Dialekt nennen, ersetzt. Der beste Beweis dafür ist, dass man Hochdeutsch als Schriftdeutsch bezeichnet, also die Sprache der Schrift, der Literatur. Das Gleiche ist auch mit dem Französischen passiert, denn zu der Zeit, als die Schweizer Karl den Kühnen bei Grandson, Murten und Nancy geschlagen hatten, konnte der französische König Ludwig XI. den Pariser Dialekt der nördlichen Hälfte von Frankreich aufzwingen, die die Langue d'oïl oder der Oïl-Sprache sprach. Das übrige Frankreich sprach die Langue d'oc wie der Norden Spaniens, das nördliche Italien, das Tessin und fast die ganze Westschweiz mit Ausnahme des Jura, wo man heute noch einen Dialekt aus Nordfrankreich spricht.

*«Die Sprache eines Volkes ist der Spiegel seines Lebens und seiner Seele. Sie ist die Übermittlerin seiner Gedanken, die geschriebene und gesprochene Zeugin von allem, was vergeht und verschwindet, um uns den Atem der Generationen, die uns vorangegangen sind, mitzuteilen, zu überliefern, anzuvertrauen.» Dies gilt insbesondere von der Mundart – sei es das Schweizerdeutsch oder das Patois – wie alt Staatsrat Pascal Corminbœuf in einem Vortrag in Düdingen ausführte.**

Es ist der Absicht zuzuschreiben, dass alle Kinder in der Schule lesen und schreiben lernen sollten, dass das Französische oder auch das Deutsche die oftmals gesprochenen Sprachen unserer Völker nach und nach ersetzen und teilweise ausmerzen konnten.

Ich habe gesagt teilweise ausmerzen, denn zum Glück haben Völker und Regionen ihre ursprüngliche Sprache bewahrt. Dies ist der Fall für die Deutschschweiz, und der Sensebezirk ist ein gutes Beispiel dafür.

Patois-Verbot von 1886

Anders bei uns. Denn anstatt die Sprache des Volkes zu unterstützen, wurde 1886 in Artikel 171 des allgemeinen Primarschulreglements beschlossen, dass *der Gebrauch des Patois in den Schulen streng verboten ist*. Im Unterricht waren nur die französische Sprache und Schriftdeutsch erlaubt. Zur Durchsetzung des Patois oder Dialektverbots wurden an den französischsprachigen Schulen täglich reichlich Strafen verteilt. Für die Schüler aus den deutschsprachigen Re-

gionen galten keine solchen Verbote. Der berühmt berüchtigte Artikel 171 wurde erst 75 Jahre später, nämlich 1961 abgeschafft, aber da war der Schaden bereits angerichtet.

Durch die wiederholten Strafen in den Schulen wurde das Patois zwar stark entwurzelt, konnte jedoch nicht gänzlich ausgeremert werden, wie das die Schulmeister von 1886 gerne gewollt hätten. Es hielt den Strafen stand. Die deutschen Dialekte waren nicht mit dem gleichen Verbot belegt.

Vor allem dank Liedern und Theaterstücken konnte das Patois zum Teil gerettet werden. Mein Vater, der 1906 geboren ist, hatte mir erzählt, dass er kein Wort Französisch sprach, als er das Primarschulalter erreichte, nur Patois. Der Schulmeister gab dem ersten Kind, das er Patois sprechen hörte, eine alte Münze oder eine Holzkugel, wie sie zum Strümpfe stopfen verwendet wurde, und die Kinder beeilten sich natürlich, diese dem nächsten Kind, das die verbotene Sprache sprach, weiterzugeben.

Der Letzte, der am Ende des Schulnachmittags die Kugel hatte, erhielt eine schwere Strafe. So bekamen die kleinen französischsprachigen Freiburger den schlimmen Beschluss von 1886 zu spüren und verlernten nach und nach die Sprache, die sie von ihren Vorfahren geerbt hatten.

In den Familien überlebt

Ich hatte das Glück, dass sich mein Vater sein Patois trotz den Strafen bewahrt und mit seinem älteren Bruder weiterhin Patois gesprochen hat.

Wenn meine Eltern nicht wollten, dass ich verstand, was sie sagten, sprachen sie Patois. So habe ich es gelernt.

Ich weiss noch, dass wir sehr gelacht haben, als mein Vater und mein Onkel einmal miteinander Französisch sprechen wollten. Nach 15 Sekunden brachen sie in Lachen aus und sie haben es nie wieder versucht.

Ich erinnere mich auch, dass ich sehr erstaunt war, als ich mit 12 Jahren in Estavayer angefangen habe, Latein zu lernen, und feststellte, dass viele Wörter oder Wortstämme meinem Patois glichen. Niemand hatte mir je gesagt, dass das Patois vom

Spätlatein abstammte, sowohl meines, wie auch all die anderen Sprachen, wie Italienisch, Spanisch, Portugiesisch oder Rumänisch zum Beispiel.

Eine Sprache des Alltags

Das welsche Patois, wie auch das Senslerdeutsch, ist eine Sprache für die Praxis, eine Sprache für den Alltag. Es ist weniger eine Sprache für komplizierte Theorien und Gedankengänge. Und je weiter die Zeit voranschreitet, umso mehr müssen wir neue Worte direkt aus der entsprechenden Schriftsprache übernehmen.

Francis Brodard, einer der grossen Verfechter des Patois, hat diesen wunderbaren Text geschrieben: *«Patois zu sprechen, ist Sonne in der Stimme haben, in Patois zu singen, ist sie im Herzen scheinen zu lassen. Freunde, liebe Freunde, was gibt es schöneres als diese Momente, wo ungetrübte Freude sanft lodert, und ein Hauch genügt um die Glut in seinem Herzen erglühen zu lassen»*. Es gab mindestens 60 verschiedene Arten von Patois in Frankreich und mindestens drei im Kanton Freiburg, und der Erste, der mir das bestätigte, war Peter Boschung,

der Sessler Arzt und Gründer der DFAG.

Drei Varianten

Er hatte mir einen kurzen Brief geschrieben, in dem stand, dass er zwischen dem gruvérin, dem Greyerzer Patois, dem couëtso, dem Patois des Saane- und des Glanebezirks, und dem broyar, dem Patois der Broye, also jenem von meinem Vater, unterscheiden konnte.

Es gibt lokal unterschiedliche Eigenheiten, die daher rühren, dass sich die Berufe im Berg- und im Talgebiet etwas unterschieden. Aber die Grundlage ist die gleiche. Die Tatsache, dass alle Lieder im Greyerzer Patois verfasst sind, hat viel dazu beigetragen, die drei Patois einander anzunähern. Dies hat nun zur Folge, dass wir uns untereinander ganz gut verstehen.

Eine kleine Anekdote: als ich in den Staatsrat gewählt wurde und die Landwirtschaftsdirektion übernahm, hatte ich schon bald einmal mit den Armaillis de la Gruyère (den Greyerzer Sennen) zu tun. Am Anfang kam es oft vor, dass sie mich in Patois ansprachen, um mich zu testen. Da ich ihnen antworten konnte, wurde ich schnell angenommen. Ich hatte das Glück, am 100-Jahr-Jubiläum des alpwirtschaftlichen Vereins im Jahr 1997 dabei sein zu dürfen. Damals war ich seit vier Monaten Regierungsmitglied. Die Feier fand in Charmey statt, und ich hatte meine Rede gut vorbereitet. Es kamen zwei Strophen von zwei verschiedenen Liedern in Patois darin vor, Lieder, die ich gerne mochte.

Ich erinnere mich noch gut an den emotionalen Moment, an dem mehrere Sennen zu mir kamen und mir zum Teil mit Tränen in den Augen ihre Freude mitteilten. Sie sagten zu mir: *«Wer hätte gedacht, dass es einen Broyard braucht, um uns das zu sagen!»*.



Internationales Fest des Patois in Bulle 2013.

Bild Archiv La Liberté/A. Wicht

Der Gesang heute

Es ist nicht immer einfach, die französische Sprache in Musik umzusetzen, im Gegensatz zum Patois, denn im Patois gibt es keine stummen Silben, wie übrigens auch im Latein, im Englischen oder im Italienischen. Dank dem Gesang in Patois

und zwar in beiden Sprachen und wenn er Deutsch komponierte, unterzeichnete er mit Josef Stierli. Er war es, der den Romands ein bisschen das Jodeln beigebracht hat, nämlich mit Jean l'armailli du Lac Noir, dessen erstes Lied La Youtze, also der Jodel, heisst.



Patois-Theater in Treyvaux (Treffels).

Bild Archiv La Liberté/V. Murith

bleiben die französischsprachigen Freiburger mit ihrer alten Sprache in Kontakt. Je weiter man jedoch nach Norden kommt, umso mehr muss man übersetzen und die Betonung lernen. In meinem Chor übersetze ich jeweils den Text. Abgesehen von einer Sängerin aus Treyvaux bin ich der Einzige, der das kann. Bei einer Chorreise nach Polen durfte ich grossartige und intensive Momente erleben. In Chestokova, einem Marienerscheinungsort und in der Kathedrale von Lublin sangen wir das wunderbare Marienlied: Nouthra Dona di Maortsè von Abbé Bovet. Diese Musik wurde sehr geschätzt und man fragte uns häufig, was denn das für eine Sprache sei, die so musikalisch klingt. Abbé Bovet unterrichtete übrigens die zukünftigen Lehrkräfte Musik und Gesang

Auch das Theater trug, vor allem im Greyerzbezirk, zum Erhalt des Patois bei, denn wie das Senslertütsch ist das Patois vor allem eine gesprochene Sprache, und wenn ich am Samstag jeweils den Artikel von Anne-Marie Yerly aus Treyvaux in der Zeitung La Gruyère sehe, so lese ich ihn mir jeweils laut vor, das ist viel einfacher aufgrund der Betonung.

Das Theater hat es also zusammen mit dem Gesang vielen Leuten, die nicht mehr Patois sprechen, ermöglicht, mit diesem Dialekt in Kontakt zu bleiben. Der Besuch der Oper: «Le chèkrè dou Tsandélé» (das Geheimnis des Kerzenleuchters) von Oscar Moret, die 1985 in Treyvaux geschaffen worden ist, hat bei mir eine ganz spezielle Erinnerung hinterlassen.

Redewendungen mit starken Bildern

Ich durfte für das Buch «*Moissons au cœur du patois fribourgeois*» von Francis Brodard, in dem rund 1600 Sprichworte, Redensarten und Gedanken in Patois erfasst und zugleich auf Französisch übersetzt sind, ein kurzes Vorwort schreiben. Das Buch ist ein wahrer Schatz, aber ein Schatz, zu dem es auch in ihrem Dialekt Äquivalente geben muss, da das Leben auf beiden Seiten der Saane ja recht ähnlich war und die Lektionen, die das Leben uns gelehrt hat, vergleichbar sein dürften. Ich erlaube mir, hier den einen oder anderen Spruch zu zitieren:

- Dèvejà in patè, lè betà dou chèlà din cha vouè
Patois sprechen, ist Sonne in der Stimme haben.
- Oubyà lè j'anhyàn, lè krère ke lè riò l'an rin dè chourche
Seine Vorfahren zu vergessen, ist zu glauben, ein Bach hätte keine Quelle.
- On bon rèvi vò mi tyè dou j'avi
Ein gutes Sprichwort ist mehr wert als zwei Meinungen.
- Che te vouèrdè la demindze, la demindze tè vouèrdèrè
Achtest du den Sonntag, so achtet der Sonntag dich.
- Rido, bon è bin ch'akouàrdon pà bin
Schnell und gut lassen sich schlecht vereinbaren (oder «Gut Ding will Weile haben»).
- On a djèmè lyu na pèrotse modâ a kouja dou kuré
Es ist noch nie eine Pfarrei wegen dem Pfarrer gegangen.
- I fò di bounè din po ratinyi la linvoua
Um den Mund zu halten braucht es gute Zähne.
- Lè mèdzo chan pà rapiòtyi chin ke la linvoua l'a dèkuche ri
Was die Sprache zerbrochen hat, kann auch ein Arzt nicht richten.
- Djèmè fran gabàre lè jou gran fajàre
Ein grosser Prahler war noch nie ein grosser Macher.

- I vô mi oujà chè botè tyè chè linhyu
Lieber seine Schuhe abnutzen als seine Bettlaken.
- Le bin fâ rin dè chèta è la chè ta rin dè bin
Wer Gutes tut, macht keinen Lärm und wer Lärm macht, tut nichts Gutes.
- On vin pâ bothu dè portâ chè j'èmi
Seine Freunde zu tragen macht nicht bucklig.
- Lè j'invelè è lè pèchon chon pâ grantin bon
Besuche und Fisch bleiben nicht lange geniessbar.
- L'orgolyà lè kemin le kâro, ke hyèrè pâ grantin
Stolz ist wie Kupfer, der nicht lange glänzt.
- Mî vô muri chou tyè krèvà dè chè
Besser betrunken sterben als verdursten.
- I fô pâ chè talyi lè j'onlyè le devindro chon vou chè gratâ le dechando
Man sollte nicht am Freitag die Nägel schneiden, wenn man sich am Samstag kratzen will.
- Tsathi, mohyi è riô, trè krou lyo vejîn
Schloss, Kirche und Fluss sind keine guten Nachbarn
- La gormandi l'a vouèthâ mé dè vintro tyè lè kou dè châbro
Es wurden mehr Bäuche von der Nascherei verdorben als von Degenstössen.
- Vè l'apotikèro fô rin lètyi, vè le fâvre fô rin totyi
Beim Apotheker soll man nichts auslecken, beim Schmied nichts berühren.
- Che ti lè fou l'avan on boune bian, on krèri ke l'a nyu
Hätten alle Verrückten einen weissen Hut, würde man meinen, es habe geschneit.
- La linvoua brènè mé tyè lè din; ma i tin pye grantin
Die Zunge wackelt mehr als die Zähne; aber sie hält länger.
- L'anà ke chô de la bocha dourè le tin de n'avêcha

Bezahlte Ehre dauert so lange wie ein Regenschauer.

- Lè nègre pinton le dyâbio in bian
Die Schwarzen malen den Teufel weiss.
- La ruja di malin lè a non pahyînthe
Die List der Schlauköpfe heisst Geduld.

Es gäbe noch rund 1500 derselben Sorte, aber wie bereits erwähnt, gibt es bestimmt auch in Ihrem Dialekt ebenso viele solche Leckerbissen. Zwei weitere will ich Ihnen noch mit auf den Weg geben:

- Kan on ch'âmè bin on a totèvi prou pièthe
Wenn man sich gern hat, hat man immer genug Platz.
- Na bouna fouatâlye fouârmè lè dzouno chin dèformâ lè dzoutè
Ein Schlag auf den Hintern formt die Jugend, verformt den Hintern jedoch nicht.

Jetzt höre ich aber auf, sonst erstatte die neuen Theoretiker der sogenannten modernen Erziehung noch Anzeige.

Übernamen der Dörfer

Sie kennen bestimmt auch zahlreiche Übernamen für unsere Dörfer. Die ältesten Namen, die bei uns und in unserer Umgebung verwendet werden, sind für:

- Domdidier: lè j'ignon
(die Zwiebeln)
- Dompierre: lè bacon
(die Speckesser)
- Russy: lè j'aragne
(die Spinnen)
- St-Aubin: lè porta crîtse et tre-na kro
(die Korbträger und auf dem Boden Haken schleifen)
- Bulle: lè j'orgolya
(die Hochmütigen)

Um nur einige zu nennen. Diese Namen rief man einander zu, wenn es Zänkereien zwischen den Dörfern gab.

Alte Radioaufnahmen

Eine Spur, die wir in unserem Kanton glücklicherweise genauestens zurückverfolgt haben, waren die ersten Radio- und Fernsehsendungen, in denen sich unsere Wurzeln ebenfalls aufspüren liessen. Als Präsident des Vereins *Musica friburgensis* hatte ich die Gelegenheit, ein Projekt zu fördern, in dem alles, was man seit 1928 im Radio – Radio Lausanne, Radio Genève, Radio Bern, Radio Basel – über den Kanton Freiburg finden konnte, hervorgesucht, erneut angehört und durch Digitalisieren erhalten hat. Über 6000 französischsprachige Dokumente, viele davon in Patois, und 800 Dokumente in Deutsch und Senslertütsch wurden so aufbereitet und abgelegt.

Ich erinnere mich an ein Interview mit einer Familie aus Schmitten, deren Mutter gerade das 18. Kind bekommen hatte. Was unser Patois betrifft, so fand man eine Aufnahme des Westschweizer Radios der Mailänder Scala aus dem Jahr 1928, wo Abbé Bovet das Orchester der Scala dirigierte, und Robert Colliard, Solist der Fête des Vignerons von 1927 und später Nationalrat, den Ranz des vaches mit dem berühmten Lioba sang. Ich selbst habe ihn auch schon in Brasilien, China und in fast allen Schweizer Kantonen vorgetragen.

Schwierige Grammatik

Die Grammatik des Patois scheint mir etwas komplizierter zu sein als jene des Schwizertütsch, denn es gibt, wie im Französischen und im Latein, mehrere Verbgruppen und zudem wechseln die Endungen häufig. Aber auch da ist die Betonung immer wichtiger als die Schreibung. Zum Glück. Man kann fünf bis sechs verschiedene Bedeutungen eines fast identischen Wortes ausmachen, je nachdem wie es ausgesprochen wird und vor allem je nach der Stellung im Satz oder



Alt Staatsrat Pascal Corminbœuf.

Bild Archiv La Liberté/A. Wicht

Drei Anekdoten

Ich mag die einfachen Geschichten sehr, die Anne-Marie Yerly in der Samstagsausgabe der Zeitung La Gruyère publiziert. Drei schöne davon möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:

Es war einmal eine Familie, in der jeder ein Dieb war, und dieses Handwerk wurde von den Vätern zu den Söhnen weitergegeben. Der Grossvater war es, der seinen Grosskindern beibrachte, jede Gelegenheit, die sich ergab, zu nutzen. Dazu nahm er die kleinen bouébo einen nach dem anderen und zeigte ihnen Sachen, die glänzten, Uhren, Goldvreneli, und die Kleinen mussten sie rasch an sich nehmen. Aber beim Allerkleinsten klappte es nicht! Nie wollte er nach etwas greifen. Und doch machte er eine kleine Bewegung mit der Hand, die jedoch immer geschlossen war. Erzürnt nahm der Grossvater die Hand und zwang den Kleinen, sie zu öffnen! In seiner Hand hielt der bouébo den Ehering der Hebamme.

im Ausdruck. Das Problem ist ungefähr dasselbe wie im Französischen. Ein einfaches Beispiel:

- On bè: ein Schnabel (eines Vogels)
- On bè: ein Ende, eine Extremität
- On bè: ein Kuss
- On bè: man trinkt
- Bê: aufrecht
- Bê: Überleitungskanal
- Bê: Wildbach
- Bê: Waldweg

Dies ist meine Art, Ihnen die Sprache meiner Vorfahren näher zu bringen. Mir persönlich gefällt sie und ich finde, sie drückt sehr gut die Gefühle und den Zustand aus, in dem man sich gerade befindet. Wenn man in seiner Kindheit Wörter ge-

lernt hat, die eine Befindlichkeit oder Überraschung ausdrücken, dann kommen einem diese Begriffe automatisch in den Sinn: Lè pâ pochubyo: das ist nicht möglich

- Adyu: Adieu, Zu Gott
- A vo: Guten Tag (euch)
- A tè: Salut (dir)
- Dyu vo bènechè: *Gesundheit* (Gott segne euch)
- Motche tè kayon: *Gesundheit* (schnäuz dich, Schwein)

Dann gibt es noch Mischungen, die aus Nachbarsprachen übernommen wurden, wie zum Beispiel:

- La dona: die Mutter (wie auf Italienisch)
- Le fatre: der Vater (in Patois aus der Broye)
- Talmatchi: Deutsch sprechen

Sein ganzes Leben lang machte der Bauer seine Frau verrückt, denn er sagte immerzu: *«Ich möchte so sterben wie Christus»*. Sie hatte sich damit abgefunden und hörte ihm gar nicht mehr zu. Bis zu dem Tag, an dem der alt gewordene Mann sehr krank wurde. Seine Frau liess den Arzt kommen. Dieser sagte ihr, das sei das Ende, und falls ihr Mann noch einen letzten Wunsch habe, solle man ihm diesen jetzt erfüllen. Der Mann bat seine Frau, seinen Notar und seinen Bankier kommen zu lassen. Sie begriff nicht, wozu das gut sein sollte, aber sie liess die beiden kommen. Als sie beim Kranken angekommen waren, grüssten sie ihn sehr formell, teilten ihm jedoch beide mit, dass sie ihm nicht helfen können, da er seine Angelegenheiten bereits geregelt

hatte. Doch der Kranke entgegnete ihnen mit einem letzten Atemzug: «Nein, nein, ich will, dass ihr hier seid! Ich habe immer gesagt, ich wolle wie Christus sterben, zwischen zwei Banditen»!

Die letzte Geschichte spielt in einer Schule der guten alten Zeit. Fonfon war dort Schüler, und der Unterricht bereitete ihm viel Mühe. Eines Tages zitierte der Lehrer Fonfon nach vorne, um an der Tafel eine Rechenaufgabe zu lösen. Fonfon war unglaublich nervös. Der Lehrer fragte ihn «Fonfon, lass uns schauen, ob du gut aufgepasst hast: Wie viel gibt 8 minus 1?» Keine Antwort. Ungeduldig hob der Lehrer seine Hand und Fonfon hielt sich zum Schutz beide Hände vors Gesicht. Doch der Lehrer beruhigte sich wieder und fragte höflich «Fonfon, Wie viele Ziegen habt ihr zu Hause?» «Acht, Herr Lehrer». «Gut. Und wenn du eine davon verkaufst, wie viele bleiben dann übrig?» Immer noch verängstigt und mit den Händen am Kopf antwortete Fonfon: «Herr Lehrer, es steht keine zum Verkauf».

Schöne Erinnerungen

So viel zu den Geschichten. Sicher gleichen sie den Geschichten, die man sich bei Ihnen er-

zählt. Sie machen den Reichtum dieses Landes aus. Wenn wir sie teilen, dann werden wir noch reicher.

Zum Schluss dieses Gedankenaustauschs möchte ich Ihnen noch einige Worte zu einem Ereignis erzählen, das mir gut in Erinnerung geblieben ist. Es war an der 40-Jahr-Feier der DFAG im Aigle Noir in Freiburg und es war vor allem der Anlass, um Dr. Peter Boschung zu danken. Es gab eine grossartige Laudatio, die den ganzen Weg des Kämpfers und Pioniers Peter Boschung vor Augen führte. Danach hatte ich als für die Sprachenfrage verantwortlicher Vertreter des Staatsrats die Gelegenheit, mich im Namen der Regierung zu äussern.

Da habe ich mich an Anton Brühlhart, Vorsteher des kantonalen Waldamts, gewandt und auf seinen Ratschlag hin einige heikle Themen angesprochen, wie den Platz der deutschen Sprache in der Kathedrale und weitere verbesserungswürdige Themen. Ich habe den Entwurf für meine Rede Urs Schwaller gezeigt, der mich ermutigt hat und mir sagte: «Mach das, du als Welscher kannst solche Sachen sagen. Wenn ich es sagen würde, würde es schlecht aufgenommen».



Nicht aufgrund meiner Intervention, aber vielleicht doch ein wenig, wird seit gut zehn Jahren an jeder offiziellen Messe in der Kathedrale eine Lesung, Gebete, Fürbitten und ein Teil der Predigt auf Deutsch abgehalten.

Ich habe Ihnen viel von der Musik von Abbé Bovet erzählt. 2001 wurde des 50. Todestags von Abbé Bovet gedacht. Beim Hauptkonzert in der Aula der Universität haben viele unter uns bedauert, dass es keinen deutschen Gesang gab. Marius Zosso war sehr enttäuscht, ebenso Oswald Schneuwly.

Dieser Fehler wurde etwas gehoben, als ich bei einem von der Sanima (kantonale Viehversicherung) und Hubert Jungo gesponserten Konzert im Cantorama in Jaun an all das erinnert habe, was Abbé Bovet dem deutschsprachigen Teil des Kantons geschenkt hat. Entschuldigen Sie diese Abschweifungen, die eigentlich nicht viel – aber doch ein wenig – mit dem Patois zu tun haben, aber ich habe die Gelegenheit auch wahrgenommen, um hier in Düdingen etwas in alten Erinnerungen zu schwelgen.

**Pascal Corminbœuf sprach am 10. April 2013 an einer Veranstaltung der Bewegung «CVP 60plus Sense» in Düdingen.*

Anzeige:

 BONNSTRASSE 28 3186 DÜDINGEN	 BONNSTRASSE 28 3186 DÜDINGEN
WWW.MARBAGRANIT.CH	WWW.MARBAGRANIT.CH
INFO@MARBAGRANIT.CH	ROGER.CHATTON@MARBAGRANIT.CH
Phone: +41 79 436 79 92 Fax: +41 26 493 45 57	Phone: +41 79 253 11 61 Fax: +41 26 493 45 57
BRUNO HAYOZ Beratung & Verkauf	ROGER CHATTON Beratung & Verkauf

Was braucht man im Leben: GGGG oder GHL?

Alain de Raemy,
Weihbischof im Bistum Lausanne,
Genf und Freiburg

Was brauchen wir alle? Gesundheit? Geborgenheit? Geld? Und Genuss? Ja, gewiss. Man kann das alles gut, sogar sehr gut brauchen. Ist es aber lebensentscheidend? Hängt alles davon ab?

Fragen wir weiter. Wie sollen die vielen Mitmenschen noch weiterleben, denen eines dieser «G» vorenthalten ist? Und wie sollen jene überleben, die an keiner dieser G-Qualitäten teilhaben können? Bleibt ihnen nur noch der immer weiter verbreitete Ausweg, der Notausgang der Euthanasie übrig? Wie stehts für jene, die ohne Erfüllung aller 4 «G», sich nur noch als Last für Familie und Gesellschaft verstehen dürfen?

Ja, solange dem Leben an sich kein alles übertreffender Wert zuerkannt wird, kann es nur anhand seiner Zustände und Missstände ermessen werden. Dem Leben an und für sich, die allererste Priorität zu gewähren, wäre aber die schönste und edelste Weise, von jedem einzelnen Menschen die gleiche und höchste Würde zu bekenne. Ob gesund oder nicht, ob geborgen oder verlassen, ob reich oder arm, ob glücklich oder traurig, das Leben ist jedem gegeben, es ist ihm Würde und Berufung, und gibt ihm und seinen Mitmenschen Gelegenheit zum Lieben und Lernen.

Verständlich ist natürlich die Verzweiflung jener, die alles auf diese Welt setzen. Wenn es hier nicht klappt, ist dann alles vorbei. Der Horizont bleibt verschlossen. Ganz anders aber,



Alain de Raemy, Weihbischof der Diözese Lausanne-Genf und Freiburg.

Bild Archiv La Liberté/V. Murith

wenn es von hier aus in die Ewigkeit führen soll... Die Perspektiven sind dann grenzenlos! Der Horizont hoffnungsvoll. Mein Leben bereitet das Leben. Behinderungen und Verhinderungen verlieren an Bestand, sie sind keine abschliessenden Hindernisse mehr. Dann führt dieses Leben zum Leben. In aller Gerechtigkeit. Nichts bleibt dann ohne Vergeltung, Belohnung, Entschädigung, Genugtuung, Erlösung und Erfüllung.

Leben macht dann Sinn. Was an Liebe gesät wird ebenfalls. Für immer.

Deswegen sollten wir alles tun, um einerseits jedem Menschen die besten Bedingungen zum GGGG zu schaffen. Aber gleichzeitig, sollten wir jedem Menschen Grund zum Glauben an Gott (als Quelle und Erfüllung des Lebens), zur Hoffnung auf Erfüllung jeder Sehnsucht (was eben nur Gott möglich ist) und zur nie aufgebenden Liebe

(die ja im Himmel aufgehen wird) schenken. Glaube, Hoffnung und Liebe, das erfüllende GHL. Ohne GHL führt das GGGG in eine Sackgasse. Lassen wir uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe nicht rauben, würde Papst Franziskus sagen. Ja, lassen wir uns immer wieder im Leben vom dreifaltigen Gott, in GHL stützen und immer weiter bringen. Ja, wir brauchen GGGG aber nie ohne GHL.

Vom Gardekaplan zum Weihbischof

Am 11. Januar 2014 wurde Alain de Raemy in der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg zum Bischof geweiht. Als Wahlspruch wählte er den Psalmvers «Beim Herrn ist Barmherzigkeit». Alain de Raemy wird als Weihbischof Bischof Charles Morerod und Weihbischof Peter Farine bei der Verwaltung der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg (LGF) unterstützen und den Diözesanbischof bei dessen Abwesenheit vertreten. Schon kurz nach seiner Ernennung zum Bischof des Bistums LGF hat Charles Morerod in Rom

um einen zweiten Weihbischof gebeten. Er hat dieses Gesuch nicht nur wegen der Grösse seiner Diözese, sondern auch wegen des grossen Engagements der Bischöfe auf nationaler Ebene eingereicht. Mit der Ernennung von Alain de Raemy ist Papst Franziskus am 30. November 2013 diesem Gesuch nachgekommen.

Spezifische Aufgabe in der Diözese?

Der neue Weihbischof der Diözese LGF war bei seiner Ernennung Kaplan der Schweizergarde in Rom. Alain de Raemy wurde am 10. April 1959 als Sohn einer Walliser Mutter und eines Freiburger Vaters in Barcelona geboren, wo er bis 1974 seine Schulzeit verbrachte. Das Gymnasium absolvierte er an der Stiftsschule des Benediktinerklosters in Engelberg, wo er 1978 die Matura ablegte. Nachdem er während eines Jahres an der Universität Zürich Rechtswissenschaften studiert hatte, entschloss er sich für ein Studium der Philosophie und Theologie an der Universität Freiburg. Er trat ins Freiburger Priesterseminar ein und setzte sein Theologiestudium fort, das er 1986 mit dem Lizentiat abschloss. Am 26. Oktober 1986 wurde er in Freiburg zum Priester geweiht. Von 1986 bis 1988 war er Vikar in Yverdon und dann von 1988 bis 1993 Seelsorger in einem Priesterteam in Lausanner Pfarreien. In Rom setzte er dann seine theologischen Studien fort bevor er 1995 Aushilfspriester in Morges wurde und 1996 nach Freiburg zurückkehrte. Hier war er nacheinander Pfarrer der Pfarrei Christkönig (1996 bis 2004) und Pfarrer und Domherr an der St. Nikolaus-Kathedrale (2004 bis 2006). Am 1. September 2006 ging er zum Weiterstudium nach Rom und wurde Kaplan der päpstlichen Schweizergarde. Alain de Raemy spricht neben Französisch auch Spanisch, Deutsch, Schweizerdeutsch, Italienisch und Englisch. *ja*



Bischofsweihe für Alain de Raemy.

Bild Archiv La Liberté/Alain Wicht

Vom Bergdorf aus die Welt erobert

Von Joseph Buchs,
Im Fang/Freiburg

Im Stiegenhaus des ehemaligen Staatsarchivs in der Freiburger Unterstadt war eine Ahnentafel aufgemacht, die unter dem Titel «Abrégé de l'histoire de la famille Buchs» den interessierten Besucher sofort angesprochen hat. Diese war vom Heraldiker- und Genealogenbrüderpaar Ernest und Fernand Buchs, gebürtig von



Das Wappen der Buchs. Bilder zvg

Jaun, in den Jahren 1941 bis 1958 in Genf und Paris erarbeitet worden. Deren Urahne Hans-Peter hatte am 13. Juni 1771 dazu für 100 Pfund das Burgrecht der Stadt Freiburg erkaufte, in der er als Wirt, Schreiber und Notar tätig war. Die Familie wurde später auch noch Bürger von Matran. In den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts hatte ich engen Kontakt mit dem alternden Ernest, den ich auch an seinem Wohnsitz in St-Blaise bei Neuenburg aufgesucht habe.

Buchs gilt als typischer Jauner Familienname. In seinem Beitrag geht Joseph Buchs der Herkunft seiner Ahnen nach. Vom Zürcherland ins Greyerzer Bergdorf eingewandert, eroberten Mitglieder dieses Geschlechts von Jaun aus die Welt der Kunst, der Kirche und der Politik.

Er wurde nicht müde, immer wieder die Geschichte seiner Familie aufzurollen. Sie ist ja eines der ältesten und der zahlreichsten Jauner Geschlechter.

Wappen und Namen

Das ursprüngliche Wappen enthält auf rotem Grund einen goldenen Pfahl mit einer roten goldbesamten Rose mit grünen Blattschützen. Mit den Jahren entstanden verschiedene Varianten persönlicher Art. So enthielt das Siegel des letzten Statthalters von Jaun, Joseph Buchs (1798), auf grünem Grund eine silberne Tanne mit Stamm und aufgerissenen Wurzeln auf einem Drei-

berg, alles in Gold. Diese Variante verweist auf die sprachliche Bedeutung des Namens: Das lateinische Wort *buxus*, was soviel wie Buchsbaum bedeutet, der zu römischer Zeit in der Umgebung der kleinen Ortschaft Buchs im heutigen Zürcherland sehr verbreitet war. Der Name der Ortschaft tritt erstmals im Jahre 870 in Dokumenten auf. Die Familie wurde von Buchs genannt, nicht weil sie adelig war, sondern, weil sie an diesem Ort zu Hause war.

Im Zürcherland

Im Jahre 1185 erscheint in den Akten zum ersten Mal ein von Buchs, (Cueno), als Zeuge bei



Bei der Regensberger-Fehde ziehen die von Buchs mit ins Feld.

der Gründung des Klosters Kappel bei Schnabelberg. Im Jahre 1219 ist in den Archiven von Zürich ein Burchardus de Buchsa zu finden. In der Folge kam der Name verschiedentlich in Buchs selber und in der ganzen Umgebung vor. Mehrere von Buchs waren miles (Soldaten und Ritter) der Herren von Regensburg, einer bedeutenden Dynastie zwischen Rhein, Glatt und Limmat. Die Regensberger Fehde von 1266/67 zwischen diesem Herrschergeschlecht und den Habsburgern hat die Regensberger und deren Gefolgsleute wie die von Buchs verarmt. Sie kamen nun mehrheitlich in die Stadt Zürich, wo sie aber immer noch den Habsburgern ausgesetzt waren. Bei der Ermordung des Habsburger Königs Albrecht I. unweit des Reussübergangs bei Windisch am 1. Mai 1308 soll ein von Buchs den Mörder Herzog Johann von Schwaben, ein Neffe des Königs, begleitet haben.

In Basel

Ab 1340 sind von Buchs in Basel anzutreffen. Im Jahre 1345 war Goetfridus I. von Buchs als Bürger von Basel Inhaber der Brotbank am Fischermarkt. Am

26. Februar 1376, Tag, der als Böse Fasnacht in die Geschichte einging, nahm Goetfridus II. von Buchs als Ratsherr und Zunftmeister der Bäcker an der Seite des Ratsherren Hugo von Schlingen, des Bürgermeisters Hartmann Rot und des Bischofs Jean de Vienne (Johann von Wien), einem Burgunder, an einem Aufstand teil, an dem einige Edelleute und Knechte des Habsburger Herzogs Leopold III. erschlagen wurden. Die Aufständischen lehnten sowohl die habsburgische als auch die bischöfliche Hoheit ab und strebten die Reichsunmittelbarkeit an. Nach der Unterdrückung des Aufstandes musste Goetfridus II. Basel verlassen und kam kurze Zeit nach Strassburg, wo ihn aber die Habsburger auch nicht in Ruhe liessen.

In Freiburg

Über seine Beziehungen im Zeitalter des Tuchhandels zwischen Freiburg und Basel hatte Goetfridus II. von Buchs verschiedene Bekannte in der Stadt Freiburg. Er liess sich im Stalden nieder, übte wieder seinen Bäckerberuf aus und wurde aktives Mitglied der savoyischen Partei der Stadt. Am 16. Juni

1381 wurde er ins Freiburger Burgenrecht aufgenommen. Das Dokument trägt den Vermerk «de Basilea, pistor», aus Basel, ein Pfister (Bäcker). Die Zeiten waren aber in politischer Hinsicht auch hier schwierig. Die savoyische Partei hatte unter jener der Habsburger oder anders gesagt, der Österreicher, stark zu leiden. Die habsburgische Partei erlangte die Mehrheit. In den Jahren 1447/48 kam es ja dann zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Freiburg mit Habsburg auf der einen Seite und Bern mit Savoyen auf der andern, so im Gefecht bei Neumatt am 29. März 1448 und in jenem von Tafers am 12. Juni 1448. Viele Anhänger der Savoyer wurden in der Stadt Freiburg eingesperrt, andere verbannt, einige sogar hingerichtet. Goetfridus merkte bald, dass das Freiburger Pflaster für ihn zu heiss wurde und er sah sich gezwungen, sich wieder abzusetzen. Nachdem sich Freiburg im Jahre 1451 von Habsburg getrennt hatte, kehrten viele Nachkommen des Ratsherrn Goetfridus zurück. Seither ist das Geschlecht der Buchs in den Urkunden der Stadt Freiburg zahlreich in vielen Berufen vertreten.

Anzeige:





Museum Murten
Musée de Morat

Museum Murten
Musée de Morat
Ryf 4
3280 Murten/Morat
Tel. 026 670 31 00
kontakt@museummurten.ch
www.museummurten.ch

MUSEUM MURTEN – EIN HAUS ERZÄHLT GESCHICHTEN
MUSÉE DE MORAT – UNE MAISON RACONTE DES HISTOIRES

Öffnungszeiten/Heures d'ouverture
21. März/mars–2. November/novembre 2015
Di–Sa/ma–sa 14h–17h
So/di 10h–17h

In Jaun

Goetfridus wandte sich an das gastfreundliche Land der Grafen von Greyerz, die unter savoyischer Oberhoheit standen. Seit her (um 1385) ist das Geschlecht der Buchs in Jaun beheimatet. Das «von» liessen sie fallen, wenn schon, müsste es ja jetzt von Jaun heissen und nicht mehr von Buchs, denn sie empfanden sich selber von da an als Greyerzer und nicht mehr als Regensberger oder Zürcher.

Im Berner Oberland

Athanas Thürler schreibt im Jaunbuch von 1988, dass um 1700 Buchs von Jaun in die Lenk ausgewandert sind und dabei das Jauner Bürgerrecht verloren haben. Der vorerwähnte Ernest Buchs hatte seinerzeit im Berner Oberland Nachforschungen betrieben, weil Jauner seit langer Zeit Alpweiden östlich des Bruches, des heutigen Jaunpasses, bestossen haben. Es sei aber schwierig, im Simmental Dokumente zu finden. Die erste Archiveintragung fand er dort aus dem Jahr 1488. Im Zinsbuch von St. Stephan ist ein Anton Buchs, erwähnt, wohnhaft in Litisbach bei Boltigen. Seine Nachkommen sollen sich vor allem im Gebiet Lenk–St. Stephan niedergelassen haben, mit einem Zweig in Thun. Die Reformation hat ab 1520 die Verbindungen zwischen Jaun und dem Simmental stark erschwert, Schwierigkeiten, die sich erst ab der Mitte des 20. Jahrhunderts aufgelöst haben.

Entwicklung

Es würde hier zu weit führen, auf die verschiedenen Nachkommen der Jauner Buchs einzugehen. Athanas Thürler hat diese, wie überhaupt alle Jauner Familien, in seinen Stammbäumen umfassend aufgelistet. All diese Stammbäume sind im Freiburger Staatsarchiv allgemein zugänglich. Exemplarisch gehe ich

hier kurz auf drei Personen ein, die sich in ganz unterschiedlichen Bereichen einen Namen gemacht haben: als Kunstmaler, als Politiker und als Missionar.

Kunstmaler Raymond Buchs



Der Kunstmaler Raymond Buchs. Selbstporträt.

Raymond Buchs wurde am 26. Mai 1878 in der alten Pérolles-Säge zu Freiburg als Sohn des Fidel, zwischendurch Wilderer, und der Anna Maria Brügger geboren. Sein Grossvater Jakob (Benz Jaggi genannt) war von 1809 bis 1880, mit einer Unterbrechung von zehn Jahren, in denen er die Schule von Überstorf betreute, Landschreiber und Notar in Jaun. Der vor allem im Sense Oberland bekannte Spassmacher Junersch Josi war übrigens Raymonds

Bruder Josef (1880–1962). Nach dem frühen Tod von Fidel siedelte die Familie in den Stalden über, von wo aus Raymond die französische Primarschule besuchte. Nach Abschluss der Sekundarschule absolvierte er bei Kirsch und Fleckner eine Glasmalerlehre. Er half mit, in der späteren Kathedrale St. Niklaus die Mehoffer-Fenster auszuführen.

Café du Grand Pont in Freiburg im Jahre 1923 geheiratet hatte, ein sehr gutes Verhältnis.

Feinfühlig, aber streng

Von 1911 bis 1943 wirkte Raymond als Zeichenlehrer an den Schulen der Stadt Freiburg. Als grosser und strenger aber feinfühlig Mann mit schwarzem Bart und schwarzen Augen war er von den Schülern gefürchtet und erhielt als Übernamen Hindenburg und Rasputin. Seine Zeichnungen auf den Wandtafeln an Weihnachten und Ostern wurden von den Lehrerinnen sehr geschätzt und deshalb möglichst lange aufbewahrt. Seinen etwas schroffen Charakter hat er selber darauf zurückgeführt, dass er nach dem Genuss einer Tollkirsche fast das Leben verloren hatte.

Er führte seine Ateliers der Reihe nach in der Lausannegasse, im Besengässli und schliesslich an der Oberen Matte hinter dem Wilden Mann. Fünf Jahre vor seinem Tod verlor er das Augenlicht und suchte wohl auch deshalb immer mehr die Gesellschaft seiner Schwiegertochter Rose Rösli. Er starb am 10. Februar 1958 in Freiburg.

Maler der Freiburger Berge...

Während der Schulferien hielt er sich mehrere Jahre im Hof (Hotel zum Wasserfall) in Jaun auf und beglich seine Rechnungen nach Möglichkeit mit eben erarbeiteten Gemälden. Er war oft in Geldnöten. Um seine Werke sofort verkaufen zu können, musste sein Rahmenglaser Aloys Brohy, mit dem er ein sehr gutes Verhältnis pflegte und der ihn beruhigen konnte, wenn er zwi- schendurch wegen Kleinigkeiten aufbrauste, immer zur Stelle sein.

Raymond Buchs malte in Öl und Aquarell Landschaften und besonders Berge der Gegend. Allgemein bekannt sind Bilder der Gastlosen, des Dorfes Jaun,

der Hochmatt, des Schwarzsees mit der Kaiseregg, des Chastelsees (Lac de Montsalvens) mit der Dent de Broc und des Fangs, ohne weiter auf Malereien der Altstadt von Freiburg, der Tafer- ser Kirche oder des Rechthaltner Mooses einzugehen. Von besonderem Reiz, aber weniger bekannt, sind ein Ölbild des Tempels (Haus in Zur Eich zwischen Jaun und dem Fang) sowie eine Bleistiftskizze der Gastlosen vom Bruch (Jaunpass) aus. Raymond Buchs wird deshalb oft als der Maler der Freiburger Berge angesehen, obwohl sein Gesamtwerk viel breiter ist.

... und von Charakterköpfen

In den ersten Jahren seines Malerlebens war er vor allem als Graphiker in Berlin tätig. Zurück in Freiburg war er vom Jugendstil beeinflusst. Immer mehr rang er sich zu einem eigenen Stil durch. Er bewunderte Picasso, bedauerte aber, dass sich dieser zur Moderne wandte. Er malte einige Charakterköpfe, die besonders in seiner frühen Malerzeit sehr ausdrucksvoll waren. Bekannt ist ein Selbstbildnis aus dem Jahre 1922, das stark an Hodler erinnert. Allgemein bewundert werden verschiedene Stilleben. Im damals neuen Burgschulhaus schaffte er 1912 ein Glasfenster mit den Wappen der Stadt und des Kantons Freiburg. Raymond Buchs gestaltete 1932 auch das lange Jahre verwendete Titelblatt des Stephansboten (Jauner Pfarrblatt) mit einer Ansicht der neuen Kirche, Schopfenspitz und Combiflue im Hintergrund und den Wappen der seinerzeitigen Herren von Greyerz und Corbers am unteren Blattrand.

Gut besuchte Ausstellungen

Raymond Buchs war Initiant der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten. Er nahm an verschiedenen Ausstellungen teil, doch verhielt er

sich immer zurückhaltend und stellte sich nie in den Vordergrund. Die wohl bedeutendste Ausstellung seiner Werke ist jene, die zum Anlass seines 100. Geburtstages im Jahre 1978 im neu eröffneten Greyerzer Museum in Bulle organisiert wurde. 155 seiner Werke wurden da zum Kauf angeboten und fanden auch guten Absatz. Grossen Eindruck hinterliess, vor allem bei den Einheimischen, das Stauen des 70-jährigen ledigen Jauner Schuhmachers und Jägers Zacharius Buchs, eines Cousins des Malers, der dort ein schönes Bildnis seiner eigenen Mutter Marie entdeckte und bestaunte. Anlässlich der Zusammenkunft der Jauner im Jahre 1991 wurden dann in Jaun selber Werke des einheimischen Malers ausgestellt, die zu einem grossen Teil den Enkelinnen von Regina Rösli, seiner Frau, gehörten.

Missionar Otto Buchs



Der Indianermisssionar P. Otto Buchs.

Otto Buchs ist am 16. Januar 1908 als Sohn des seinerzeitigen Fanger Lehrers Philipp Buchs und der Luise geborene Rauber in der oberen kleinen Stube im dortigen alten Schulhaus zur Welt gekommen. Er war ein direkter Nachkomme des letzten Statthalters und ersten Ammanns von Jaun, Joseph Buchs (1747–1817). Die ersten Schuljahre verbrachte er bei seinem Vater in seinem Geburtshaus und von 1919 an in der Knabenschule Jaun bei Stephan Aebischer, dem Vater des späteren Staatsrates und Erziehungsdirektors Max Aebischer. 1922 kam er ans Kollegium St. Michael in Freiburg und 1928 nach Sarnen, wo er das Maturitätszeugnis erwarb. Otto wollte Priester werden, das stand bei ihm schon längstens fest. Er folgte dem Vorbild des Fanger Redemptoristen P. Albert Cottier (Bifing-Colins, 1901–1978), der im Krieg zwischen Bolivien und Paraguay als Feldprediger gewirkt hatte, und trat ins Seminar dieser Kongregation in Echternach (Luxemburg) ein. Dort legte er im Jahre 1934 die ewigen Gelübde ab. Am 4. August 1935 wurde er vom Missionsbischof der Redemptoristen, Auguste Sieffert, zum Priester geweiht. Am 25. August folgte die feierliche Primiz im Beisein von vielen Mitgliedern der Bella Warda (Priester von und in Jaun) in seiner Heimatgemeinde. Nicht fehlen durfte dabei der Schriftführer dieser Vereinigung, z. Wysi, Chorherr und Schulinspektor Alois Schuwey, dessen Signet (Sy) in vielen Papieren von und über Jaun zu finden ist.

Bolivien wurde seine zweite Heimat

Im Jahre 1938 wurde P. Otto von seinen Oberen in die Missionen nach Bolivien geschickt. Dieses Land sollte seine zweite Heimat werden. Bolivien ist heute 26-mal grösser als die

Schweiz, hat vielfältige geographische Zonen (höchster Punkt Gipfel Sajama 6542 m ü. M.; tiefster Punkt 90 m ü. M. am Rio Paraguay an der Grenze zu Brasilien, im tropischen Tiefland). Bolivien konnte sich 1825 von den Spaniern loslösen, verlor im Salpeterkrieg (1879–84) an Chile jeden Zugang ans Meer und im Chacokrieg (1932–35) grosse Gebiete im südöstlichen Teil an Paraguay.

Das erste Arbeitsfeld des jungen Missionars lag im bolivianischen Hochland, in den Departementen La Paz und Oruro. In unwirtlichem windigem Klima hatten die Redemptoristen da eine der ersten Niederlassungen. Durch die herbe, karge Altiplano-Landschaft mit ihren weiten, olivbraunen Grassteppen war P. Otto tage- oft wochenlang unterwegs zu den abgelegenen kleinen Dörfern. Eine gewisse Zeit wirkte P. Otto in der Pfarrei Italaque, nicht weit von der peruanischen Grenze und vom Titicacasee, die bei einer Ausdehnung des Sensebezirks gegen 20000 Indios zählte. Die längste Zeit lebte und wirkte P. Otto in Tupiza, im südwestlichen Zipfel des Altiplanos. Von hier aus wurden ausser der Pfarrei Tupiza bis 40 Aussenstationen besorgt. Am 28. November 1976 schrieb P. Otto: «Das sind wirklich einsame Gegenden. Leute, die zwei bis drei Tage unterwegs sind für einen Gottesdienstbesuch, ist keine Seltenheit. Ich bin immer wieder erstaunt, wie die Indios in dieser Kälte die Nacht verbringen, nur mit einem Poncho bedeckt. Die können 100 km gehen, nur mit Coca kauen. Im Ertragen von Kälte und Hunger sind sie uns weit voraus.»

Von den Bergen in den Urwald

Im Jahre 1948 wurde P. Otto in das Apostolische Vikariat Reyes im Nordosten Boliviens

versetzt, vom rauen Höhenklima in den Anden hinunter ins feuchtheisse Klima mitten im Urwald, nach Rurrenabaque im Departement Beni. Strassen gab es keine. Die weit entlegenen Siedlungen erreichte man mit dem Boot, zu Fuss oder auf dem Maultier. In seinem Haus, wo auch Mitbrüder wohnten, waren die Einrichtungen sehr bescheiden. Ein Benzinmotor sorgte am Abend während kurzer Zeit für elektrisches Licht. Zeitungen gab es keine, doch konnte per Radio, deren Batterien mittels eines Windrades auf dem Dach geladen wurden, Nachrichten empfangen werden.

Wie in ganz Lateinamerika sind auch in Bolivien viele Sektenprediger aus Nordamerika am Werk. Da diese viel Geld zur Verfügung haben, sind sie natürlich bei den Einheimischen beliebt und finden oft Anklang.

Tod fern der Heimat

In den Jahren 1953 und 1963 kam P. Otto auf Heimaturlaub und stattete jeweils den Verwandten und Bekannten in unseren Breitengraden eindrückliche Besuche ab. Gerne kehrte er aber in sein Wirkungsgebiet zurück. Dort, in Bolivien, wollte er weiterhin für seine Indios da sein. Durch seinen Bruder Hermann stand er immer in Verbindung mit seinen Verwandten und Bekannten. Viele von ihnen zeigten sich grosszügig und Hermann durfte oft Spenden für die Mission an Pater Otto weiterleiten. Die Strapazen für eine weitere Reise über den Ozean wollte er nicht mehr auf sich nehmen, darum besuchte Hermann in Begleitung seines Sohnes Linus seinen Bruder in Tupiza. 1980 wurde P. Otto nach Cochabamba berufen, wo er neben Aushilfe in der Umgebung Latein-Professor für die Missionen war. Im September 1981 schrieb er Hermann: «Hier in Cochabamba ist wohl das beste

Klima von Bolivien. Ich kann dem Herrgott nur danken, dass er mich daher geschickt hat.» Am 13. April 1994 starb P. Otto im Kreise seiner Mitbrüder und wurde nach einem eindrücklichen Gottesdienst im Seminar von Bischof Aubry auf dem Klosterfriedhof beigesetzt.

Staatsrat Viktor Buchs



*Staatsrat Viktor Buchs,
Freiburger Brückenbauer.*

Viktor Buchs ist am 30. Dezember 1866 als Bürger von Jaun in Stäffis am See geboren. Sein Urgrossvater Anton (1744–1827) war Schmied in seiner Heimatgemeinde. Sein Grossvater Anton (1795–1871) zog in die Stadt Freiburg, wo er sich einen Namen als guter Schütze machte. Am eidgenössischen Schützenfest des Jahres 1830 in Bern erlangte er den 2. Preis auf der eidg. Scheibe. Sein Vater Alfred (1832–1877) nahm Wohnsitz in Stäffis am See, der Gemeinde seiner Frau Virginie geb. Berthoud, und kam dann mit der Familie nach Muntelier.

Wanderjahre in Afrika

Nach dem Besuch der Stadtschulen von Murten, die damals unter der Leitung von Dr. C. F. Lederle standen, absolvierte Viktor im Tessin eine kaufmännische Lehre und trat 1885 in Venedig in den Bankdienst ein. 1889 kam er als Abteilungsleiter in ein Grossunternehmen nach Eritrea, damals italienische Kolonie, später ins Nachbarland Abessinien, wie Äthiopien seinerzeit hiess, und schliesslich in die englische Kolonie Indien. Im Jahre 1895 kehrte er heim, um seinen Bruder Heinrich in der Leitung der Teigwarenfabrik Ste Apolline am unteren Glanlauf zu unterstützen. Er wurde auch Teilhaber an der Direktion der Uhrenfabrik von Muntelier und erhielt später das dortige Ehrenbürgerrecht. Die Beherrschung der französischen, der deutschen, der italienischen wie der englischen Sprache war ihm in seinen verschiedenen Tätigkeiten sehr nützlich. Im Jahre 1907 kam er in seiner Wohngemeinde Wiler ob der Glane in den Gemeinderat. Als ständiges Mitglied der freisinnigen Partei war er dank seiner offenen und konzilianten Einstellung von den Vertretern aller politischen Färbungen geschätzt und geachtet.

Brückenbauer des Kantons

Am 27. Mai 1919 wurde er als einziger Vertreter seiner Partei in den Staatsrat gewählt und verblieb in der Regierung bis 1936, als er eine Wiederwahl ablehnte. Er wurde in den Jahren 1921, 1926 und 1931 jeweils mit der höchsten Stimmenzahl wiedergewählt. 1922, 1928 und 1935 präsidierte er den Staatsrat. In all diesen Jahren hatte er die öffentlichen Bauten unter sich. In seine Amtszeit fiel trotz der schlechten Finanzlage des Kantons der Bau der Pérollesbrücke (1922), der Zähringerbrücke (1924) und der Corbersbrücke (1927) wie die Einbetonierung der Grand-

feybrücke (1927). Nicht umsonst ist Staatsrat Viktor Buchs als der eigentliche Brückenbauer unseres Kantons in die Geschichte eingegangen. Er baute auch die Zeughäuser von Boll und Freiburg, das Technikum, die Landwirtschaftsschule Grange-neuve, den Bahnhof Freiburg, die Staumauer des Kastelssees und vieles mehr. Daneben sass er in verschiedenen Verwaltungsräten von Eisenbahn- und Elektrizitätsgesellschaften.

Kontakt zur alten Heimat

Früh schon interessierte er sich für die Geschichte seiner Vorfahren. So hatte er im Jahre 1924 engen Kontakt mit dem Wysi, Chorherr und Schulinspektor Alois Schuwey, um Näheres über seine Ahnen zu erfahren. Er förderte den Bau der neuen Kirche von Jaun (1910). Bis zu seinem Lebensende war er Abonnent des Stephansboten, dem dortigen Pfarrblatt. Von 1945–1953 war er Pfarreipräsident von Wiler ob der Glane und schrieb neben verschiedenen anderen Publikationen über die Entwicklung von Bahn und Strasse im Kanton das heute noch beachtete Buch Villars-sur-Glâne, la paroisse et la commune, 1950. Bis kurz vor seinem Tod am 31. März 1953 war er auch Präsident des Vorstands des Instituts St. Joseph, der Schule für Hör- und Sprachbehinderte im Guintzet, und errichtete dort den Lehrlingsfonds Viktor Buchs.

Manifeste der Gesellschaft

Von Christoph Allenspach,
Freiburg

Bilder: Kantonale Denkmalpflege

In Freiburg herrschte am 19. Oktober 1834 eine geradezu euphorische Stimmung. Die Einweihung der imposanten Drahtseilbrücke, des Grand Pont, war ein riesiges Volksfest. «Fribourg! Fribourg! Lève la tête, un jour heureux pour toi reluit», sang der Chor der Société de Musique. Ein Festzug mit 1800 Personen schritt gleichzeitig über die Brücke. Das Volk vertraute offenbar dem Ingenieur voll und ganz – und lieferte diesem den endgültigen Beweis, dass sein waghalsiges Bauwerk tragfähig war.

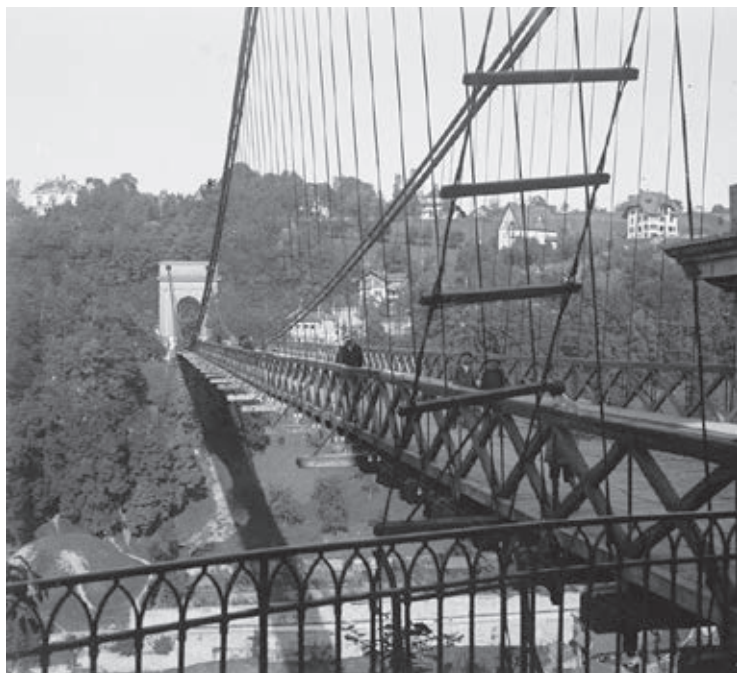
Der Grand Pont war neben der Kathedrale das zweite Wahrzeichen Freiburgs und ein Symbol für den technischen Fortschritt. Seither haben immer wieder imposante und innovative Brücken einen wichtigen Schritt in der Entwicklung von Stadt und Region eingeleitet. Das Drahtseil ebnete den Weg für das Fuhrwerk, das Walzeisen für die Eisenbahn, der Beton für das Automobil. Die neuen Brücken waren ein Gradmesser der Mobilität, der wirtschaftlichen Entwicklung und der technischen Innovation.

Grand Pont – Eisendraht als Bote industrieller Revolution

Der Grand Pont wurde mit Recht als technisches Wunderwerk bestaunt. Er schlug mit 265 Metern Spannweite den bisherigen Weltrekord immer-

hin um 100 Meter. Das war ein Quantensprung im Brückenbau. Der französische Ingenieur Joseph Chaley (1795 bis 1861) war dafür bis an die Grenzen des technisch Möglichen gegangen. Während der Planung und der Bauausführung musste er deswegen bei Regierung und Bevölkerung erhebliche Zweifel beseitigen. Zur Kontrolle, aber auch um die Sicherheit der Konstruktion zu beweisen, legte er bei den gefährlichsten Arbeiten selber Hand an. Das Metall liess er weiss streichen, damit auch der kleinste Rostfleck sofort entdeckt und beseitigt werden konnte.

Joseph Chaley war kein Abenteurer, sondern einer der erfahrensten Brückenbauer seiner Zeit. Als langjähriger Mitarbeiter von Marc Séguin, dem Erfinder der Drahtseilbrücke, war er es gewohnt, mit mehr oder weniger kalkulierbarem Risiko zu bauen. Neue Fertigungsmethoden erlaubten im 19. Jahrhundert die industrielle Herstellung von Eisendraht in grossen Mengen und in verbesserter Qualität. Für den Brückenbau wurde er zu langen und reissfesten Drahtseilen verarbeitet, die bisher un-



Grand Pont, Drahtseilbrücke über die Saane in Freiburg, Entwurf und Projektleitung Ing. Joseph Chaley, 1832 bis 1835. Die Brücke wurde 1924 abgebrochen.



Galternbrücke, Drahtseilbrücke über den Galternbach, Entwurf und Projektleitung Ing. Joseph Chaley, 1838 bis 1840. Nach dem Bau der neuen Galternbrücke (rechts im Bild) wurde sie 1960 abgebrochen.

bekannte Spannweiten ermöglichen. Allerdings wussten die Ingenieure zum Beispiel nur ungenau, welcher Zugbelastung das neue Material standhalten konnte und wie es sich bei Frost oder bei Hitze verhalten würde. Chaley entschied sich für eine möglichst leichte und elastische Konstruktion. Er verwendete zwei Kabel mit lediglich 1000 Drähten, die er mit Ringen bündelte, und baute die Fahrbahn aus leichten Holzelementen.

Die Hängebrücke war vor der Silhouette des Burgquartiers und der Kathedrale ein imposantes Bauwerk, das auch noch Jahrzehnte später in Reiseberichten bewundernde Erwähnung fand. Für die Freiburger ging ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung: eine Brücke hoch über die Saane zu schlagen. Damit mussten die Waren nicht mehr mühselig über die Brücken der Unterstadt und die steilen Rampen

des Staldens und der Grand-Fontaine geschleppt werden, was bei schweren Lasten ohne weiteres eine Stunde beansprucht hatte. Über den Grand Pont konnten nun Fussgänger und Fuhrwerke auf bequemem Weg in die Stadt gelangen.

Der Grand Pont setzte in Freiburg ein Zeichen für eine neue Stadtentwicklung ausserhalb der Schutzmauern. Die beiden Portiken der neuen Brücke waren Stadttore, die nicht mehr Schutz bieten, sondern den Weg in die offene Stadt weisen sollten. Im folgenden Jahrzehnt sprengte eine radikale Regierung den jahrhundertealten Gürtel der Stadt. Ein grosser Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung fiel der Spitzhacke zum Opfer.

Breite Kreise waren offenbar bereit, das technisch und finanziell waghalsige Unternehmen des Brückenbaues zu unterstützen. Neben Gemeinden, Korpo-

rationen, Klöstern und reichen Aristokraten zeichneten auch der Schuhmacher Grognoz, der Lumpensammler Castella und viele andere Handwerker einige Anteilscheine. Die Handarbeiten der «Damen von Stadt und Kanton» brachten 2000 Franken ein. Der Unternehmer Joseph Chaley, der sich dank Werbung neue Aufträge versprach, übernahm hohe Garantien und bezahlte einen erheblichen Teil der Kosten selber – mit seinen Einkünften aus den Brückenzöllen, die ihm der Staat Freiburg bis 1855 zugestand.

Auch Henri Dufour verfasste ein Projekt

Die Ingenieure wurden im 19. Jahrhundert die neuen Stars der Gesellschaft, da sie dank wissenschaftlicher Methoden und neuen industriellen Materialien grosse Bauaufgaben lösen konnten, die früher unlösbar schienen. Diese Baufachleute holten sich ihr Rüstzeug an einer der neu gegründeten Ingenieurschulen der europäischen Metropolen und später, nach der Gründung im Jahre 1849, am Eidgenössischen Politechnikum in Zürich. Einer der Pioniere war Henri Dufour, heute bekannter als General im Sonderbundskrieg und als Kartograph der Dufour-Karten. Er hatte die elitären Akademien in Paris und Metz mit Bravour durchlaufen. Als Genfer Kantonsingenieur baute er neben Quais und Festungswerken auch innovative Brücken. Sein Pont Saint Antoine in Genf war 1823 die erste feste Drahtseilbrücke der Welt. Den Freiburgern schlug Dufour eine unterspannte Hängebrücke vor, bei der die Fahrbahn sich mittels Ständerelementen auf die hängenden Seile abgestützt hätte. Dieses Projekt war eine Weltpremiere, doch wurde es aus Kostengründen abgelehnt. Hätte Dufour bauen können, wäre er 1847 an der Spitze der helve-

tischen Truppen über seine eigene Brücke vom Schönberg her in Freiburg eingezogen.

Joseph Chaley wusste die Gunst der Stunde zu nutzen und baute 1835 die Brücke der La Tuffière, 1836 bis 1837 die Brücke von Corbières und schliesslich 1840 die Galternbrücke in Freiburg. Bald erwies sich allerdings der Unterhalt von Drahtseilbrücken als kostenintensiv und problematisch. Als sich auf einer französischen Hängebrücke gar ein schweres Unglück ereignete, wurde ein weiteres Projekt über die Glâne bei Freiburg aufgegeben. Stattdessen baute man 1853 bis 1858 noch einmal einen traditionellen, massiven Steinviadukt.

Grandfey-Viadukt: Eisen und die Mobilität der Eisenbahn

Das Bauen mit neuen industriellen Produkten setzte seinen Siegeszug fort. Nach dem Drahtseil kamen die Flach- und Profilelemente aus gewalztem Eisenblech auf den Markt. Die Metallstäbe wurden mit Maschinen seriell hergestellt und nach Mass geschnitten, gebogen und gebohrt. Auf der Baustelle wurden sie zu Fachwerken zusammengesetzt und vernietet, was ein rasches und kostengünstiges Bauverfahren erlaubte. Die neuen Konstruktionen aus Metallprofilen erwiesen sich für grosse Lasten als tragfähig und waren anders als Hängebrücken keinen grossen Schwankungen ausgesetzt. Die Stäbe des Fachwerks konnten nicht nur Zugkräfte, sondern auch Druckkräfte aufnehmen. Fachwerkbrücken aus Eisen ermöglichten den schnellen Aufstieg eines neuen Verkehrsmittels: der Eisenbahn. Die Karrieren der Eisenkonstruktion und der eisernen Dampflokomotive sind untrennbar miteinander verbunden.

Freiburg erhielt ein weiteres vielbewundertes Werk der Ingenieure. Der Viadukt im Grand-

fey, 1857 bis 1862 von deutschen und französischen Ingenieuren der Firma Usines Schneider & Cie. gebaut, erhielt mit 382 Metern Länge und 82 Metern Höhe eine imposante Grösse. Für die Montage der eisernen Bauteile wurde das sogenannte Einschleppverfahren verwendet: der Fachwerkträger wurde auf der Düdinger Seite der Saane zusammengesetzt und vernietet und fortlaufend über Rollen auf die Stützen geschoben, die im Flussbeet aufgebaut wurden. Das war eine innovative technische Meisterleistung. Bei den letzten Bewegungen mussten

schneller transportiert, was eine rasante wirtschaftliche Entwicklung auslöste. Die Stadt Freiburg, die nun an die wichtigste Verbindung zwischen Ost und West angeschlossen war, profitierte davon. Auf dem Plateau de Pérolles siedelten sich die ersten industriellen Betriebe an, die über Geleise an die neue Bahnlinie angeschlossen wurden. Rund um den Bahnhof von 1873 begann man die neuen Quartiere Places, Gambach und Perolles zu planen und zu bauen. Auch in der Landschaft ermöglichten die Eisenbrücken schnellere Verkehrswege. Zwei herausragende Bau-



Grandfey-Viadukt, Eisengitterbrücke über die Saane bei Freiburg. Entwurf einer Expertengruppe der Ing. Nördling, Etzel, Durbach und Jacquemin, Projekt und Ausführung Ing. Mattieu und die Usines du Creusol/France, 1857 bis 1862. Der Viadukt wurde teilweise in den Neubau von 1927 integriert.

1450 Tonnen mit Menschenkraft verschoben werden. Für das imposante Brückenwerk wurden 500 000 Nieten angehämmert.

Die filigrane Gitterkonstruktion war für Jahrzehnte der bedeutendste Brückenbau der Schweizer Eisenbahnen. Der Viadukt war ein Schlüsselwerk für die Entwicklung der Mobilität zwischen der Deutschschweiz und der Romandie. Personen und Waren wurden nun bedeutend

werke aus Eisenfachwerk für den Strassenverkehr entstanden 1880 über den Javrozbach bei Charmey und 1887 über die Aergera bei St. Silvester.

Massive Bogenbrücken – Beton für die schweren Lasten

Um die Jahrhundertwende verbreitete sich im Bauwesen ein neues Material: der Eisenbeton. Da er in jede nur erdenkliche Form gegossen werden konnte



Eisengitterbrücke über die Aegergera bei St. Silvester, Projekt und Ausführung Ingenieure Moritz Probst, Atelier Probst, Chappuis und Wolf in Nidau BE, 1887 bis 1888. Die Brücke wurde 1983 abgebrochen.

und mit Eisen bewehrt ausserdem dauerhafter und tragfähiger war als Eisen allein, versprach er vor allem auch im Brückenbau neue Perspektiven. Beim Bau der Guggersbachbrücke bei Zumholz im Jahre 1906 tasteten sich die Kantonsingenieure von Freiburg und Bern vorsichtig an das Material und die damit verbundene neue Baumethode heran. Während man den Hauptbogen von 51,5 Metern Spannweite noch aus Gewölbesteinen in Portlandzement fügte, wurden die kleinen Bögen, die Querscheiben und die Fahrbahn bereits aus Eisenbeton konstruiert.

Beim Wettbewerb von 1908 für eine Perollesbrücke – die Saanegemeinden verlangten seit langem mit Nachdruck eine direkte Verbindung ins Stadtzentrum – schwang noch eine Gewölbbrücke aus Portlandzementsteinen obenauf. Jules Jaeger, der Ingenieur der Brücke von Zumholz, erhielt für seinen Vorschlag mit Bogenweiten von 45 Metern den 1. Preis. Weiter wollte sich die Jury nicht vorwagen, obwohl in jenem Jahr der führende Brückenbauer Emil Mörsch bei der Gmündertobelbrücke von

Teufen (AR) mit einer Bogenkonstruktion aus Eisenbeton bereits 79 Meter Weite erreichte. Keine Chance hatte ein Wettbewerbsprojekt mit einem 140-Meter-Bogen aus Eisenbeton. Heute weiss man, dass der Bau technisch möglich gewesen wäre. Der Entwerfer war der junge Robert Maillart, der später mit genialen Erfindungen im Brücken- und Hallenbau zu einem der bedeutendsten Ingenieure des 20. Jahrhunderts werden sollte. Die schliesslich 1920 bis 1922 aufgrund eines neuen Entwur-



Guggersbachbrücke bei Zumholz, ein Pionierwerk aus Betonsteinen und armiertem Beton des Ingenieurs Jules Jaeger, 1906. Im Bild der Zustand vor der Erneuerung: Stützen und Fahrbahn wurden 1986 stark verändert.

fes mit Stampfbetonblöcken gebaute Perollesbrücke war kein besonders innovativer Ingenieurbau. Trotzdem hinterliess die lange Betonschlange über die Saane bei den Zeitgenossen einen tiefen Eindruck. Der schweizer Architekt Le Corbusier erwähnte die Brücke im Buch «Urbanisme» (1924) und notierte: «Avoir une idée, une concertion, un programme. Voilà ce qu'il faut. Les moyens? N'avons-nous pas les moyens?» Der deutsche Ar-



Perollesbrücke über die Saane in Freiburg, Entwurf und Projektleitung Ing. Jaeger und Lusser in Zürich und Freiburg, Ausführung Ed. Züblin und Co. in Zürich, 1921 bis 1922.

chitekt Ludwig Hilbeseimer publizierte zwei Fotos im Buch «Beton als Gestalter» (1928). Nicht zufällig zeigt eines davon das Lehrgerüst des Zimmermanns Richard Coray, eine wunderschöne Holzkonstruktion, die leider nach Bauschluss Erinnerung bleiben musste.

1924, nach weniger als einem Jahrhundert, musste der Stolz Freiburgs, der Grand Pont dem Ansturm der automobilen Zukunft geopfert werden. Mehrfach waren Lastwagen, die die Fuhrwerke abgelöst hatten und immer schwerer wurden, in die leichte hölzerne Fahrbahn eingebrochen. Auch die Unterhaltsarbeiten an den Aufhängungen erwiesen sich als immer aufwendiger. 1920 wurde die schwankende Konstruktion noch einmal verstärkt, doch die schweren Lasten erforderten ein stabileres Material. Ein vorgeschlagener Neubau bei der Liebfrauenkirche,



Grandfey-Viadukt, Betonbrücke System Melan über die Saane bei Freiburg, Entwurf und Projektleitung Ing. Adolf Bühler mit der Sektion Brückenbau der SBB, Berater Robert Maillart und Co. in Genf, Ausführung Simonett & Co. und Prader & Co. in Zürich, 1925 bis 1927.

einen Steinwurf von der bestehenden Brücke entfernt, kam nicht in Frage – da die Geschäftsleute des Burgquartiers befürchteten, die Durchreisenden als Einnahmequelle zu verlieren! Der Freiburger Staatsrat nutzte schliesslich die Dynamik und die Kenntnisse, die der Bau der Perollesbrücke ausgelöst hatte. Die gleichen Ingenieure und Bauunternehmen zogen ins Stadtzentrum und bauten mit dem gleichen Baumaterial den Brückentyp noch einmal. Das Lehrgerüst von Coray wurde wieder verwendet, was den Bau verbilligte. Zähringerbrücke hiess das Bauwerk nun, das nach dem Schock der Unfälle massiver gebaut wurde als nötig gewesen wäre. Einen Freudentaumel löste sie bei der Eröffnung nicht mehr aus. Das Gefühl der Wehmut war stark, als die Spitzhacke die beiden Portale des Grand Pont zerstörte. Die Elektrifizierung der schweizerischen Eisenbahnen, geplant für 1927, versetzte auch dem legendären Grandfey-Viadukt und vielen weiteren Eisenbrücken den Todesstoss. Die Vorgeschichte war ähnlich wie bei den Drahtseilbrücken. 1891 hatte ein schweres Eisenbahnunglück

beim Einsturz einer Eisenbrücke in Münchenstein (BL) zahlreichen Bahnreisenden das Leben gekostet. Die Lokomotiven wurden von Generation zu Ge-



Zähringerbrücke vor dem Burgquartier, 1923 bis 1924, Ingenieure Jules Jaeger und Armin Lusser mit Zublin & Co. in Zürich.

neration schwerer, und in den 1920er-Jahren war die Grenze der Belastbarkeit für die Gitterwerke aus Eisen überschritten. Freiburg erhielt 1925 bis 1927 im Grandfey die erste Brücke, die vollständig aus Eisenbeton gebaut wurde. Die Stützen des alten Eisenviadukts blieben so-

gar erhalten, allerdings unsichtbar: sie verschwanden als Armierungen in den Pfeilern der neuen Betonbrücke. Die Ingenieure der SBB entschlossen sich aus Kostengründen zur Baumethode im System Melan, bei dem die Bögen ohne Lehrgerüst betoniert werden konnten. Die Baustelle im Grandfey, auf der bis zu 160 Arbeiter in 10-Stunden-Schichten während sechs Tagen die Woche die dicken Armierungen verlegten und den Beton eingossen, blieb eindrücklich in Erinnerung. Der Betonviadukt mit seinen sieben Bögen prägte schliesslich den bewaldeten Saanegraben ebenso stark wie früher das Gitterwerk aus Eisen. Eine Pionnierleistung war die Konstruktion damals bereits nicht mehr. Die Zukunft gehörte den Bogenbrücken. Robert Maillart, inzwischen ein international tätiger Ingenieur, den man für die Berechnung der Bö-

gen beigezogen hatte, sollte wenige Jahre später bei Schwarzenburg zwei solche Pionnierwerke bauen: 1932 die Rossgrabenbrücke als Dreigelenkbogen und 1933 die Schwandbachbrücke als Stabbogen in einer Kurve. Eine Betonbrücke der neuen Generation, erhielt die Brücken-

stadt Freiburg erst viel später. Die erste filigrane Bogenbrücke entstand 1939 im abgelegenen Hongrintal bei Montbovon. Der Ingenieur Jean Barras aus Bulle nutzte den leichten, materialsparenden Typ der Zwillingbogenbrücke, da er damit erhebliche Transportkosten vermeiden konnte. Die Vorbilder hatte Alexandre Sarrasin mit Bogenbrücken von enormen Spannweiten im Wallis geliefert. 1951 ersetzten Henri Gicot und Jean Barras mit einer Zwillingbogenbrücke von immerhin 86 Metern Spannweite die alte Eisenbrücke über den Javrozbach bei Charmey. 1959 musste auch die zweite Hängebrücke Freiburgs über dem Galterntal einer Zwillingbogenbrücke aus Beton weichen. Ein Lastwagen war durch die Fahrbahn gebrochen und in die Tiefe gestürzt. Henri Gicot und

mal ein neues Wahrzeichen in die Stadtlandschaft eingefügt. Bedauerlich ist nur, dass die alte Drahtseilbrücke abgerissen wurde, was unnötig war. Sie hätte weiterhin als Fussgängerbrücke dienen können – und als touristische Attraktion.

Autobahnbrücken – Bauten für die mobile Gesellschaft

Seit den 1950er-Jahren wurde das Auto zum allgemeinen Konsumgut. Eine zunehmend mobile Gesellschaft stellte eine neue Anforderung des Reisens: die hohe Geschwindigkeit. Der schnelle Weg an jedes nur gewünschte Ziel wurde praktisch zum unabdingbaren Recht. Noch nie wurde in der Schweiz soviel Strassen- und Brückenbau betrieben wie seit der Abstimmung über das nationale Autobahnnetz im Jahre 1957. Die Ingenieure wur-



Magdalenenbrücke der A12 über die Saane bei Freiburg, Entwurf und Ausführung Ateliers de Constructions Mécaniques SA in Vevey, Beratung Ing. Jean Dubas und Ing. Hans Hauri in Zürich, 1963 bis 1969. Im Hintergrund die Grandfey-Viadukt der SBB bei Freiburg. Die beiden Brücken überqueren die Saane, die durch den Schiffenstaudamm gestaut wird.

Bauwerke sind kaum voneinander zu unterscheiden. Autobahnbrücken sind für die Bevölkerung keine Objekte der Identifikation. Die Reisenden nehmen sie bei der schnellen Durchfahrt kaum wahr, und für Anwohner sind sie als Lärmquelle zum Ärger geworden.

Doch hat bei aller Nivellierung auch der Autobahnbau einige überzeugende Brückenkonstruktionen hervorgebracht. Eines dieser Bauwerke ist die Magdalenenbrücke der A1, 1963 bis 1969 in Sichtweite des Grandfeyviadukts konstruiert. Sie führt schlank wie ein Faden auf lediglich zwei sehr dünnen Doppelpfeilern über den Schiffensee. Der heute blau gestrichene Träger der Fahrbahn ist eine Stahlkastenkonstruktion, die Pfeiler wurden als Hohlkästen betoniert. Der Preisdruck hat wie so oft im Brückenbau zu diesem minimalen Bauwerk geführt, das sich bescheiden in die Landschaft eingefügt hat. Um konkurrenzfähig zu bleiben, mussten die Ingenieure eine schnelle Baumethode ohne aufwendige Baugerüste erfinden. Sie griffen



Galternbrücke in Freiburg, 1959 bis 1960, Ingenieure Henri Gicot und Pierre Brasey mit Hogg-Mons in Freiburg und Zschokke in Genf.

Pierre Brasey konstruierten eine Stabbogenbrücke, die von zwei Zwillingbogen von 116 m Spannweite gebildet wird. Die Gesamtlänge beträgt 168 m. Da auch die Querträger und die Stützen äusserst filigran bemessen wurden, setzt die Brücke mit Eleganz über das tiefe Galterntal. Die Ingenieure haben noch ein-

den gewissermassen beauftragt, für den Komfort des automobilen Verkehrs die hügelreichen Landschaften der Schweiz auf geradem Weg zu durchschneiden. Die Viadukte überqueren nicht nur die Flüsse und Gräben. Sie müssen selbst unbedeutende Nivellierungen in den Landschaften ausgleichen. Die einzelnen

die alte Methode wieder auf, die bereits für die Konstruktion des alten Grandfeyviadukts erfolgreich war und haben sie den neuen Materialien angepasst: der 315 Meter lange Zwillingskasten aus Stahl wurde am Ufer Stück für Stück verschweisst und schubweise über die Betonstützen vorgeschoben.

Poyabrücke – Zeichen der verkehrsberuhigten Stadt

Die Hängebrücken und alle bedeutenden Metallbrücken in der Stadt und im Kanton Freiburg wurden ersetzt. Einige sind noch in den letzten Jahrzehnten aus purem Unverständnis für ihre Schönheit abgerissen worden. Doch obwohl der Grand Pont und der Metallviadukt des Grandfey nur in Bildern überdauert haben, gilt Freiburg noch immer als die Brückenstadt der Schweiz. Die bedeutenden Ingenieurwerke setzten starke Zeichen, die lange im Gedächtnis haften blieben.

Setzt nun die Poyabrücke im anbrechenden 21. Jahrhundert in Freiburg ein neues Wahrzeichen, das an den Grand Pont erinnert? Diesen hohen Anspruch wird sie kaum erfüllen können. Während Jahrzehnten wurde über



Sunnibergbrücke im Prättigau bei Klosters, entwickelt aus dem Konzept für eine Poyabrücke in Freiburg. Entwurf des Ingenieurs Christian Menn. 1996 bis 1998.

die neue Querung der Saane diskutiert, die den Stadtkern und die Altstadt vom Verkehr entlasten soll. Die Brücke setzt ein Zeichen für die neue Haltung gegenüber der urbanen Mobilität: für die verkehrsberuhigte Stadt, die auf den öffentlichen Verkehr und das Fahrrad setzt. Die Poyabrücke ist eine Umfahrungsbrücke, auch wenn dafür der Standort zu nahe bei der Altstadt liegt. Ein innovatives und formschönes Bauwerk ist

sie nicht. Sie ist ein Hybrid zwischen Schrägseilbrücke auf Pylonen über dem Saanegraben und Balkenbrücke am Hang des Schönbergs. Die Pylone und die Stützen sind mächtig konzipiert und wirken in der Landschaft und vor der Silhouette der mittelalterlichen Stadt erdrückend. Neuere Typen von Schrägseilbrücken können die Pylone und Stützen in Anzahl und Höhe beschränken. Der Bündner Ingenieur Christian Menn, einer der bedeutendsten Brückenbauer der Gegenwart, hatte als Alternative eine Schrägseilbrücke vorgeschlagen, deren Fahrbahn er fugenlos im Bogen führen und an den weltweit niedersten Pylonen einspannen wollte. Der Staatsrat hat abgelehnt. Menn hat eine solche feingliederige Schrägseilbrücke, die im übrigen auch preisünstig war, vor einigen Jahren für die Umfahrung von Klosters GR gebaut. Freiburg hat die Chance verpasst, den Ruf als Brückenstadt zu erneuern.

Bibliographie:

Die Brücken Freiburgs. Stolz unserer Vorfahren. brennpunkt region, 18/1986. Faszination der neuen Freiburger Brücken. brennpunkt region, 22/1987.



Poyabrücke, GVH/Gorgé, Vaucher, Houriet, Brugger & Clément & Collaud, Zwahlen & Mayr, Schneider & Chablais, 2011 bis 2014.

Bild Archiv La Liberté/Ch. Ellena

Gartenanlagen



**Rosen
Obstbäume
Zierbäume
Zier-
sträucher**

Grosse Auswahl-
beste Qualität

Gartenunterhalt

Baumschulen
3186 Düdingen, Mariahilf
Telefon 026 - 493 12 13
www.bruehart-baumschulen.ch



Malergeschäft
FONTANA
*... KREATIV - DYNAMISCH
- KOMPETENT ...*

- Maler- und Tapezierarbeiten
- Aussenwärmedämmungen
- Kreative Maltechniken
- Rissanierungen
- Farbberatungen
- Spritzwerk
- Showroom

Fontana und Söhne GmbH
Malergeschäft

Feistiweg 31, 1735 Giffers
Telefon +41 26 418 17 67
Mobile +41 79 634 50 36

www.fontana-thepowerofcolors.ch



Freiburger Chronik

Die Chronik der wichtigsten Ereignisse im Kanton, in der Stadt Freiburg und Umgebung sowie im Sense- und Seebezirk wurde von Anton Jungo verfasst. Die Zusammenstellung umfasst die Zeit vom 1. August 2013 bis zum 31. Juli 2014. Als Grundlage diente ihm die Berichterstattung in den Freiburger Nachrichten. Das Datum in der Klammer weist in den meisten Fällen nicht auf das Datum hin, an welchem ein Ereignis stattgefunden hat, sondern an welchem in den FN darüber berichtet wurde.

Politik und Gesellschaft

In einer gemeinsamen Aktion von Freiburger und französischen Polizisten wird einer 12-köpfigen Einbrecherbande das Handwerk gelegt. (3. August 2013)

Das Kantonsgericht ist ins ehemalige Augustinerkloster umgezogen (22./29. August)

CVP, FDP und SVP unterzeichnen für die Ersatzwahl für Staatsrätin Isabelle Chassot eine Vereinbarung. (23. August)

Der Staatsrat ist gegen ein Sprachengesetz. (27. August/11. September)

Der Grosse Rat stimmt einem Kredit von 44,5 Millionen Franken für den Bau eines Gebäudes für die Fachhochschule für Soziale Arbeit und Gesundheit zu. (13. September)

Das Freiburger Volk lehnt die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht ab; das Gleiche gilt für längere Öffnungszeiten bei Tankstellenshops; hingegen stimmt es dem neuen Epidemien-gesetz zu. (23. September)

Die Freiburger Regierung unterzeichnet einen Zusammenarbeitsvertrag mit dem Elsass. (9. Oktober)


Der Grosse Rat verabschiedet Staatsrätin Isabelle Chassot, die am 1. November 2013 die Leitung des Bundesamts für Kultur übernimmt. (11./26. Oktober)

Jean-Pierre Siggen, CVP, gewinnt bei der Ersatzwahl für Staatsrätin Isabelle Chassot im zweiten Wahlgang den Regierungsratssitz. Er erhält 31 914 (50,4 Prozent) Stimmen. Sein Mitbewerber, Jean-François Steiert, SP, erhält 31 352 (49,6 Prozent) Stimmen. Der neue Staatsrat übernimmt von seiner Vorgängerin das Erziehungs- und Kulturdepartement. (14. Oktober/5. November)

Albert Bachmann, früherer Ammann von Stäffis am See, gibt das Präsidium des Freiburgischen Gemeindeverbandes ab. Nadia Savary, Grossrätin und Gemeindepräsidentin von Cugy, tritt seine Nachfolge an. (9. November)

Die christlichsoziale Partei Freiburg nennt sich neu «Mitte links CSP». (8. November)

Der Grosse Rat wählt Katharina Thalmann-Bolz, SVP Murten, zu seiner Präsidentin für 2014. Der Staatsrat wird 2014 von Beat Vonlanthen,



CVP St. Antoni, präsidiert. (14. November)

Marc Antoine Messer, Präsident der Freiburger Grünen, kündigt auf Februar 2014 seinen Rücktritt an. (16. November)

Die Armee verzichtet ab 2020 auf den Waffenplatz La Poya in Freiburg. (27. November)

Die Justizdirektion prüft den Bau eines neuen Gefängnisses für Untersuchungshäftlinge. (5. Dezember)

Empfang für Beat Vonlanthen, Präsident des Staatsrates 2014, in seiner Wohn-gemeinde St. Antoni. (6. Dezember)

Der Staatsrat hat ein Konzept für ein Velonetz im Kanton ausgearbeitet. (7. Dezember)

Der Grosse Rat beschliesst den Beitritt zum Hooligan-Konkordat, das mehr Sicherheit bei Sportanlässen, bringen soll. (13. Dezember)

Julien Heckly, Student der Volkswirtschaft aus Grandvillard, wird Präsident des Jugendrates des Kantons. (20. Dezember)

Die kantonale Gebäudeversicherung will in Châtillon 20 Millionen in ein



Die Freiburger Regierung 2013/2014 (v. l. n. r) Olivier Curty, Vizekanzler; Maurice Ropraz, Raumplanung, Umwelt, Bau; Anne-Claude Demierre, Gesundheit, Soziales; Erwin Jutzet, Vizepräsident des Staatsrats, Sicherheit, Justiz; Beat Vonlanthen, Präsident des Staatsrats, Volkswirtschaft; Georges Godel, Finanzen; Marie Garnier, Institutionen, Land- und Forstwirtschaft; Jean-Pierre Siggen, Erziehung, Kultur, Sport; Danielle Gagnaux-Morel, Staatskanzlerin. Foto Paul Talman © Staat Freiburg

Ausbildungsgebäude für die Feuerwehrleute investieren. (9. Januar)
 Staatsrat Erwin Jutzet muss krankheitshalber seine Tätigkeit als Polizei- und Justizdirektor sistieren. (11. Januar/25. Januar/21. Februar)
 Die Kantone Freiburg, Jura und Neuenburg nehmen die gemeinsame Grundausbildung für die Polizei auf. (25. Januar)
 Der Staatsschatzverwalter Daniel Berset geht in den Ruhestand. (6. Februar)
 Das Freiburger Volk lehnt mit einem knappen Mehr die Einwanderungsinitiative der SVP ab. Zustimmung findet ein Kredit von 42,5 Millionen für den Bau eines neuen Polizeizentrums sowie

der Kredit von 45 Millionen für ein Fachhochschulzentrum. (10. Februar)
 Der 38-jährige Architekt Luc Bardet wird neuer Präsident der Grünen des Kantons Freiburg. (27. Februar)
 Der Kanton schafft eine Ombudsstelle für die Bürger. (22. März)
 Der Grosse Rat lehnt eine Resolution der SP-Fraktion ab, mit welcher der Staatsrat aufgefordert werden sollte, auf das Sparpaket im Erziehungsbereich zu verzichten. (29. März)
 Der Bund unterstützt den Kanton Freiburg mit 385 000 Franken für die Zweisprachigkeit. (17. April)
 Eric Menoud, Präsident der kantonalen CVP, gibt sein Amt per 1. Juli 2014 ab. (25. April)

Gemeinden sind verärgert über die zögerliche Genehmigung der Ortsplanungen vor dem Inkrafttreten des neuen Raumplanungsgesetzes. (1. Mai)
 Die Freiburger Grenadiere, die Ehrengarde der Freiburger Regierung, feiern in Murten ihr 100-jähriges Bestehen. (5. Mai)

Zwei Kantonspolizisten werden verurteilt, weil sie einen Inhaftierten schlugen, dessen Hände auf dem Rücken gefesselt waren. (7. Mai)

Der Staatsrat stellt das Gesamtkonzept für den Innovationspark Blue Factory vor (7. Mai); das Konzept wird vom Grosse Rat abgesegnet. (16. Mai)

Der Kanton Freiburg lehnt den Kauf von Grippen-Flugzeugen mit 60 zu 40 Prozent ab, der Hausarztmedizin stimmt er mit gut 90 Prozent und der Pädophilen-Initiative mit 68 Prozent zu. Die Mindestlohn-Initiative wird mit 75 Prozent abgelehnt. (19. Mai)

Die Bistumsleitung lud den Staatsrat erstmals zu einem Jass ein. (10. Juni)
 Der 53-jährige Ingenieur André Schoenenweid aus Freiburg wird neuer Präsident der kantonalen CVP. (11. Juni)

Die parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) findet keine gravierenden Fehler beim Bau der Poya-Brücke. (12. Juni)

Streit zwischen den Verbänden des Staatspersonals (Fede und VPOD). (28. Juni)

Der Grosse Rat genehmigt das neue Universitätsgesetz. (28. Juni)

Dezentrales kantonales Schützenfest im Greyerzbezirk vom 11. bis 27. Juli. (10. Juli/28. Juli)

Wirtschaft

Das Management hat Ilford Imaging in Marly übernommen, um die Firma vorläufig vor dem Konkurs zu retten. (9. August /28. August/12. September /10. Dezember 2013)

Die Comet AG in Flamatt feiert ihr 10-Jahr-Jubiläum. (23./26. August)
 Daniel Warnet tritt die Nachfolge von Alexandre Sacerdoti als Direktor von Chocolat Villars an. (26. September)

Die Atec Personal AG in Düdingen feiert ihr 25-jähriges Bestehen. (28. September)

Der Landi-Laden Schmitt schliesst Ende Januar 2014. (15. Oktober)

Der Düdinger Maschineningenieur Peter Werro tüfelt an neuen Methoden für die Energiegewinnung. (21. Oktober)

Der 61-jährige Jean-Jacques Marti tritt die Nachfolge von Jean-Pierre Siggen als Direktor des freiburgischen Gewerbeverbandes an. (24. Oktober)

Im Rahmen des Projekts «Mazub» führen Lernende der Micarna eine eigene Firma innerhalb des Grossbetriebes. (9. November)

Der Welschfreiburger Geschichtsverein erinnert an die reiche Freiburger Bierbrau-Tradition. (11. November)

Bei der Wifag-Polytype-Gruppe in Freiburg droht wegen lahrender Wirtschaft eine Entlassungswelle. (22./29. November)

Lignum Freiburg, das sich für vermehrte Verwendung von Holz als Baumaterial einsetzt, feiert sein 25-jähriges Bestehen. (23. November)

Zum 14. Mal wird in Bulle die Gourmet-Messe «Goûts et Terroirs» organisiert. (28. November)

Die Familie Nordmann übergibt ihr Kaufhaus Manor in Freiburg an die Manor AG. (6. Dezember)

Die Zeitung «La Liberté» wird ab 2015 bei der Tamedia in Bern gedruckt. (9. Dezember)
 Aufstieg und Niedergang der Brauerei Cardinal. Ein Film. (16. Dezember)
 Die Freiburger Kantonalbank entscheidet sich im Steuerdeal mit den USA für die Kategorie 2, das heisst, dass sie eventuell mit einer Busse rechnet. (20. Dezember)
 Die Freiburger Biermanufaktur möchte in den nächsten Jahren im alten Schlachthof, 3,6 Millionen Franken investieren. (21. Dezember)
 Der Lokalsender Radio-Fr feiert sein 25-jähriges Bestehen. (31. Dezember)

Der Pharma-Grosshändler Pharma-Focus lässt sich in Romont nieder und will 200 Arbeitsplätze schaffen. (7. Januar 2014)
 Die Garage Fasel AG in Düdingen feiert ihr 50-jähriges Bestehen. (21. Januar)
 Die Firma Liebherr festigt ihren Standort Bulle und will 200 Millionen investieren. (8. Februar)
 Diskussion rund um den Service von Gratis-Wasser in der Freiburger Gastronomie. (12. Februar)
 Saia-Burgess in Murten will einen Teil der Produktion nach Osteuropa auslagern. (14. Februar)
 Schneekristall AG investiert in die Zukunft des Hapferen-Skilifts. (21. Februar)

Die Baumarktkette Bauhaus investiert in Matran 50 Millionen in einen Neubau und will damit in der Westschweiz Fuss fassen. (22. Februar)
 Die Roland Murten AG feiert ihr 75-jähriges Bestehen. (17. Mai)
 Pierre-André Briguet, Moléson Tourismus, tritt die Nachfolge von Berthold Buchs, Jaun, als Präsident des Verbands der Ferienheime an. (20. Mai)
 Die Groupe E verfolgt ein Projekt, bei dem das Wasser des Schiffensees in den Murtensee geleitet und dabei Strom erzeugt werden soll. (23. Mai)
 Der Freiburgische Arbeitgeberverband wählt Marianne Berset zur neuen Präsidentin. (23. Juni)

Landwirtschaft

Die USA und Lateinamerika anerkennen den geschützten Marken-Namen «Gruyère» für diese Käsesorte. (20. September)
 Der Kanton lanciert einen Mitmachprozess für eine zukünftige Waldplanung. (25. Januar)
 Vorstellung des Projekts für das Gebäude, das ab 2017 in Posieux die Forschungsanstalt Agroscope aufnehmen soll. (21. Februar)

Kuno und Carmen Werro bauen in Allenlütten/Düdingen Spargeln an. (11. April)
 Vier Spargelbauern aus Kerzers erhalten den landwirtschaftlichen Innovationspreis des Kantons Freiburg. (26. April)
 Die Biogemüseproduzenten gründen eine eigene Vereinigung. (29. April/5. Juni)

Die staatlichen Hilfsmassnahmen für die Alpwirtschaft zeigen positive Wirkung. (6. Mai)
 Gründung des Trägervereins für das Landschaftsqualitäts-Projekt Sense-See. Erster Präsident ist Florian Sturny aus Tafers. (7. Mai)
 Pro Natura und die Mehrzweckgenossenschaft Schwarzsee einigen sich über die Sanierung der Alpwege im Breccaschlund. (12. Juli)

Verkehr



Erdrutsch bei Flamatt.

Bild Archiv La Liberté/C. Aeberhard

Die beiden Teile der neuen Poyabrücke werden zusammengeschlossen. (4. Oktober)
 Der Staatsrat legt die geplante Umfahrung von Düdingen vorläufig auf Eis. (5. November)

Der Kanton will den Autobahnrastplatz in Vaulruz zu einem multifunktionalen Standplatz für Fahrende (im Sommer) und Camionchauffeure (im Winter) ausbauen. (16. November)

Freiburg nimmt ein neues Wildwarnsystem auf gefährdeten Strassen in Betrieb. (26. November)
 Die Gemeindeversammlung von Plaffeien lehnt den Kredit für die Sanierung der Hoflanderenstrasse Richtung Sangernboden ab, weil die Bürger die Meinung vertreten, dass der Kanton die Strasse wieder übernehmen müsse. (2. Dezember)
 Grundsteinlegung für die neue SBB-Haltestelle in St. Leonhard «Freibourg/Freiburg Poya». (5. April)
 Die TPF, die Freiburger Verkehrsbetriebe, wagen den Schritt ins Immobiliengeschäft. (17. Mai)
 Erster Spatenstich für den Bau eines neuen Bahnhofs in Belfaux. (9. Juli)
 Ein Erdrutsch verschüttet die Bahnlinie zwischen Flamatt und Thörishaus. (14. Juli)

Soziales und Gesundheitswesen

Die Wohn- und Werkgenossenschaft für Behinderte Sonnegg bei Zumholz feiert 25-jähriges Bestehen. (20. August 2013)

Das Tageszentrum Banc Public für Arme, Randständige und Arbeitslose feiert 10-jähriges Bestehen. (29. August)

Die Stiftung Applico in Schmitten feiert 10-jähriges Bestehen. (4./8. September)

Der Hütedienst Rotkäppchen des Roten Kreuzes feiert sein zehnjähriges Bestehen. (16. September)

In Courtaman hat die Organisation La Traversée ihr neues Heim für Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren in schwierigen Lebenssituationen eingeweiht. (30. September)

Drei Mitglieder des Grossen Rates können neu Einsitz nehmen in den Verwaltungsrat des Freiburger Spitals. (10. Oktober)

Die Ingenbohler Schwestern bauen an ihrem Provinz-Standort in Freiburg ein Altersheim für Personen im geistlichen Stand. (12. Oktober)

Das Freiburger Spital schliesst die Geburtsabteilung im Spital Riaz. Die Geburtsabteilung wird am Standort Freiburg konzentriert. (14. November)

Die Hochschule für Gesundheit (ehem. Krankenpflegeschule Freiburg) feiert 100-jähriges Bestehen. (5. Dezember)

Der ad-interims Generaldirektor des Freiburger Spitalnetzes, Edgar Theusinger, übergibt das Amt seiner Nachfolgerin Claudia Käch. (18. Dezember)

Das Büro für Gleichstellung und Familienfragen feiert 20-jähriges Bestehen. (14. Januar)

Historiker untersuchen Geschichte der Verdingkinder in Freiburg. (29. Januar)

Das Freiburger Spital HRF zentralisiert die Organisation der Küchen: gleicher Menüplan in drei Küchen. (6. Februar)

Der Grosse Rat wählt drei seiner Mitglieder in den Verwaltungsrat des Spitalnetzes HRF; es kam dabei zu einem Machtkampf zwischen den mitte-rechts und den linken Parteien. (20. Februar)

Im Gebäude des ehemaligen Priesterseminars in Villar-sur-Glâne entsteht ab 2017 ein Psychiatriezentrum für Deutschfreiburg. (28. Februar)

Die Vereinigung Cerebral Freiburg feiert 50-jähriges Bestehen. (15. März)

Mit dem Projekt «Senior+» will sich der Kanton eine umfassende Alterspolitik geben. (1. April)

Das Sorgentelefon, die Dargebotene Hand Freiburg, wird neu von Beat Fasnacht präsiert. (9. Mai)

Das Zentrum Empreinte, das sich um HIV-positive Menschen kümmert, feiert sein 20-jähriges Bestehen. (13. Mai)

Die Hirslanden-Klinikgruppe will in Düringen (Buffetsaal) Praxiszentrum eröffnen. (24. Mai/11. Juni/13. Juni)

Das Spitalpersonal bleibt Staatspersonal und erhält kein eigenes Personalreglement. (15. Juli)

Die Tagesstätte «Familie im Garten» in Römerswil feiert 10-jähriges Bestehen. (22. Juli)

Bildung

Reto Furter, der Amtsvorsteher für den deutschsprachigen Unterricht, nimmt Stellung zur umstrittenen Studie über das Verhalten von Siebtklässlern. (13. September 2013)

Reto Furter, Amtsvorsteher für den deutschsprachigen Unterricht, kündigt seinen Rücktritt auf Mai 2014 an. (12. Oktober/24. Mai 2014)

Der Kanton überarbeitet das Konzept der Sonderpädagogik. (15. Oktober)

Murten und Gurmels wünschen sich frühere Herbstferien und einen regelmässigeren Schulkalender. (22. Oktober/31. Oktober)

Die Universität Freiburg streicht die Ausbildung Pharmazie. (14. November)

Im Rahmen ihres 250-Jahr-Jubiläums veranstaltet die Rechtsfakultät der Universität Freiburg einen fiktiven Hexenprozess. (25. November)

Die Theologische Fakultät der Universität Bern verleiht der Freiburger Historikerin Kathrin Utz-Tremp die Ehrendoktorwürde. (10. Dezember)

Die Freiburger Gymnasien bieten ab Herbst 2014 zweisprachige Matura schon ab erstem Jahr an. (14. Dezember)

Der Bund spricht dem Freiburger Forschungszentrum für intelligente Materialien 12 Millionen Franken zu. (18. Dezember)

Das Freiburger Architekturbüro Marc Zamparo hat den Projektwettbewerb für den Ausbau des Kollegiums Heilig Kreuz gewonnen. Die Investition wird auf 30 Millionen geschätzt. (8. Januar)

Die Universität Freiburg feiert ihren 125. Geburtstag. (30. Januar)

An der theologischen Fakultät der Universität Freiburg soll eine Fachstelle für die Weiterbildung von Imamen eingerichtet werden. (23. November/15. Februar/14. März)

Unterzeichnung des Vertrags der ETH Lausanne mit der Hochschule für Technik und Architektur und der Universität Freiburg über die Einrichtung eines Forschungszentrums. (12. März/29. März)

Der 49-jährige Heilpädagoge Andreas Maag aus Cordast wird Amtschef für den deutschsprachigen Unterricht. Er tritt die Nachfolge von Reto Furter an. (15. März)

Vorstellung des Projekts «LiT-Lesen im Tandem», mit dem die Lesekompetenz der Deutschfreiburger Drittklässler gefördert werden soll. (21. März)

Die vier Freiburger Fachhochschulen werden der Volkswirtschaftsdirektion unterstellt. (28. März)

Die 49-jährige Elisabeth Aebischer aus St. Ursen wird neue Vorsteherin des Kollegiums Gambach. (5. April)

Der Historiker Ernst Tremp hält seine Abschiedsvorlesung als Titularprofessor an der Universität Freiburg. (7. April)

2000 Lehrpersonen protestieren gegen die Sparmassnahmen im Bildungswesen. (10. April)

An der Hochschule für Technik und Architektur in Freiburg werden Spezialisten für die Bahninfrastruktur ausgebildet. (26. April)

Der Personalverband der Freiburger Lehrerinnen und Lehrer reicht eine Petition für die Aufhebung der Sparmassnahmen ein. (2. Mai)

Franz Baeriswyl, Direktor der Gymnasiallehrerausbildung an der Universität Freiburg, tritt in den Ruhestand. (27. Mai)

Kulturelles und Bildung

Das Konzertlokal Fri-Son feiert sein 30-jähriges Bestehen. (28. August/28. Oktober)

Der Schweizerische Studentenverein feiert sein Zentralfest in Murten. (5./9. September)

«Theater in Freiburg», der Veranstalter von deutschsprachigen Theateraufführungen in der Stadt Freiburg, feiert sein 50-jähriges Bestehen. (14. September)

Der 35-jährige Walliser Balthazar Lovay ist neuer Direktor der Kunsthalle Fri Art. (21. September)

Im Projekt «Freiburger Tonkulturerbe» wurden rund 10000 Radiodokumente aus der Zeit von 1934 bis 1991 erfasst. (26. September)

Sechs Künstlerinnen und Künstler treten gemeinsam im Programm «Wort ù Kläng» auf. (26. September)

Die Konzertgesellschaft Freiburg feiert ihr 100-jähriges Bestehen. (28. September)

Der Künstler Fabian Bürgy aus Merlach verbrachte ein halbes Jahr im Künstler-Atelier des Kantons Freiburg in Berlin. (7. Oktober)

Eröffnung des neuen Kunstraums WallRiss in Freiburg für zeitgenössische Kunst. (15. Oktober)

Die Bad Bonn Kilbi ist eingeladen, in Paris ein dreitägiges Festival zu organisieren. (18. Oktober)

Die Deutschfreiburger Theatergruppe spielt «Es war die Lerche» von Ephraim Kishon. (13. November)

Der Historiker Yves Baeriswyl aus Tafers versucht das Deckengemälde von Gottfried Locher im Freiburger Grossratssaal neu zu deuten. (18. November)

Die berittene Ehrengarde «Cadre Noir et Blanc» nimmt erstmals Frauen in ihren Verein auf. (25. November)

Die Glasfenster im Chor der Kathedrale wurden renoviert und das Gewölbe gereinigt. (4. Dezember)

Die Freiburger Oper führt Jacques Offenbachs «Die Reise zum Mond» auf. (24. Dezember)

Der Murtner Comics-Laden schliesst seine Türen. (30. Dezember)

Informationen über das Kulturerbe Freiburgs sind im Internet abrufbar www.freiburger-traditionen.ch (5. April)

Die Freiburger Jazz-Parade soll neu in Marly stattfinden. (11. April)

Die Musiktheatergruppe «just a moment», ein Projekt von Menschen mit einer geistigen Behinderung, treten



«Einsame Herzen.»

Bild Archiv La Liberté/C. Aeberhard

Aufführung des Stücks «Espace Schengen» von Laura de Weck im Theater Nuithonie. (12. Februar)

Eine Arbeitsgruppe stellt ihren Bericht zur Kulturszene im Jahr 2030 vor. (1. März/8. März)

Ein Team des Amts für Archäologie entdeckt im Murtensee einen Einbaum, der aus der Jungsteinzeit stammen dürfte. (15. März)

Die Freiburger Radio- und Fernsehgesellschaft feiert den 25. Geburtstag und gibt sich den neuen Namen «SRG Freiburg.» (18./22. März)

Internationales Filmfestival Freiburg vom 29. März bis 6. April. (29. März/7. April)

mit dem Stück «Einsame Herzen» auf. (7. Mai)

Das Museum für Kunst und Geschichte kann für 1,1 Millionen Franken ein Werk des Freiburger Malers Hans Fries («Maria mit Kind und heiliger Josef») kaufen. (15. Mai)

Filipe Dos Santos wird als Nachfolger von Raoul Blanchard Konservator des Schlosses Greyerz. (15. Mai)

75. Delegiertenversammlung der Freiburger Trachtenleute (neu: Freiburgerische Vereinigung für Tracht und Brauch) in Schwarzsee. (10. Juni)

Internationales Festival Geistlicher Musik in Freiburg. (7. Juli)

Ökologie

Der Freiburger Uni-Professor Heinz Müller-Schärer versucht, das Unkraut Ambrosia biologisch zu bekämpfen. (17. August 2013)

Erstmals im Kanton Freiburg wurde in Porsel, im Vivisbachbezirk, die

Mopsfledermaus entdeckt. (19. August)

Auf dem Dach der Spesag in Düdingen wurde die grösste Fotovoltaikanlage Deutschfreiburgs in Betrieb genommen. (30. August)

Beginn der Reinigungsarbeiten am Saanebett nach der Verschmutzung durch die Deponie La Pila. (12. September)

Der Kanton lanciert eine Stromsparkampagne. (10. Oktober)

Nach einer Verschmutzung 2012 wird der Friseneitbach neu mit Forellen besiedelt. (17. Oktober)

Der Kanton Freiburg erteilt die Bewilligung zur Wiederansiedlung von Fischadlern bei Sugiez am Murtensee. (6. Januar 2014/13. Januar)

Der Kanton Freiburg richtet im Gebiet La Berra eine erste Wildruhezone ein. (17. Februar)

Das Terrain beim Zisterzienserkloster Fille-Dieu in Romont ist Arsen belastet, das wohl von der ehemaligen Glasfabrik stammt. (22. März)

Die bernischen Kraftwerke (BKW) verzichten auf ihr Wasserkraftwerk an der Sense. (4. November 2013/23. April)

Eine Studie zeigt, dass es dem Murtensee besser geht als auch schon, dass er aber noch nicht gesund ist. (3. Mai) Erneut hat ein Wolf in Jaun ein Lamm gerissen. (14. Juni)

Die Kantone Bern und Freiburg suchen Visionen, wie der Unterlauf der Sense naturnaher gestaltet werden könnte. (26. Juni)

Erste Erfahrungen mit der Wildruhezone La Berra/Käseberg. (8. Juli)

Marly wurde als Ausgangspunkt für den Befall mit dem asiatischen Laubholzbockhornkäfer identifiziert. (16. Juli/31. Juli)

Alpbewirtschafter lassen ihr Sömmerungsgebiet auf Biodiversität überprüfen. (19. Juli)

Der Schmittner Christian Steck entwickelte ein App für die Vorhersage von Überschwemmungen. (21. Juli)

Konflikt zwischen Tourismus und Herdenschutz-Hunden. (29. Juli)

Freiburg soll ein Gentiche freier Kanton bleiben. (29. Juli)

Ausstellungen

Der Lokalhistoriker Kanis Zbinden aus Zumholz stellt in der ehemaligen Talstation der Schwybergbahnen Fotos zum Thema «Damals im Schwarzseetal» aus. (3. August 2013)

Das Gutenberg-Museum zeigt die Ausstellung «Die fliegende Torarolle». (22. August)

Mit dem Katalog zu «Tim und Struppi» verletzt die Kantons- und Universitätsbibliothek Urherberrechte und muss diesen zurückziehen. (24. August)

Der Botanische Garten widmet dem Edelweiss eine Ausstellung. (24. August)

Das Sensler Museum eröffnet die zweite Sensler Biennale zum Thema

«dezwüsche». (14. September/12. Oktober)

Werkschau zum 85. Geburtstag des Künstlers Marcel Hayoz im Sensler Museum in Tafers. (22. Februar 2014) Das naturhistorische Museum Freiburg widmet den Meteoriten eine Ausstellung; Star ist ein Meteorit, der 1926 in Ulmiz niedergegangen ist. (1. März)

Das Museum Murten stellt Bilder und Skulpturen der Künstlerin Josiane Guillard aus Lugnorre aus. (21. März)

Im Römermuseum in Vallon findet eine Ausstellung zur Tisch- und Tafelkultur der Römer statt. (28. März)

Dinosaurier-Ausstellung am Horia-bach in Düdingen. (10. April)

«Schmück dich» lautet das Thema der Sommerausstellung im Sensler Museum in Tafers. (17. Mai)

Das Museum Murten widmet den Winzern am Wistenlacherberg eine Ausstellung. (28. Mai)

Das Amt für Archäologie präsentiert eine Sonderausstellung zum Thema Glas. (16. Juni)

Freiluft-Ausstellung «de Seisa na» mit alten Postkarten zum Thema Schwarzsee auf dem Seerundgang. (24. Juli)

Achte Triennale des Papiers im Museum Charmey. (25. Juli)

Publikationen

Die Musikgruppe Marvin veröffentlicht die Single «What's the Holdup?». (21. August 2013)

Die Sensler Band Flourish stellt im Bad Bonn ihr drittes Album «Smiles, Doubts and Wine» vor. (7. September)

Die «Progressiv Hardrock»-Band Oryms feiert ihr Erstlings-Album «Escape to Reality». (12. September)

Die Sensler Band Audiolegend stellt in Bad Bonn ihr zweites Album «we are Infinty» vor. (24. September)

«La Gruyère, mon pays». Ein Fotoband mit Panorama-Aufnahmen des Fotografen Vincent Murith. (4. Oktober)

Der Künstler Ted Scapa veröffentlicht die Bildbände «Berge» und «So ein Stress». (14. Oktober)

«Gustav» stellt sein neues Album «Holy Songbook» vor. (28. Oktober)

Das kantonale Amt für Kultur veröffentlicht die dritte Serie der Architekturblätter zur Stadt Freiburg, die unter anderem die Murtenlinde behandelt. (12. November)

«Toronaut» alias Frédéric Oberholzer stellt in Bad Bonn sein Debutalbum «Hiss» vor. (12. November)

Pierre Keller stellt sein Buch «Dörfliwil» vor. (23. November)

Die Band Tar Queen stellt in Bad Bonn ihr neues Album «Continuum» vor. (4. Dezember)

Das Stefan Aeby Trio veröffentlicht sein Album «Utopia». (13. Dezember)

Roland Mülhauser veröffentlicht mit «Oni Wasser giit nüt» sein viertes Bändchen mit Mundartgeschichten. (14. Dezember)

Kerstin Frickmann aus Düdingen veröffentlicht ihren ersten Roman «Der 7281. Tag mit Zuckerguss». (30. Dezember)

Der Freiburger Rechtsprofessor Franz Werro leitet die bedeutendste US-Zeitschrift für Rechtsvergleichung. (21. Januar 2014)

Die Kunsthistorikerin Caroline Dey veröffentlicht das Buch Schlösser und Landhäuser um den Murtensee. (29. Januar)

Der Historiker Pascal Pernet hat in seinem Werk «Prière de ne pas cracher»

die Geschichte der Tuberkulose im Kanton Freiburg aufgearbeitet. (19. März)

Die Alternative-Pop-Band «Mmmh!» veröffentlicht ihr Album «Whine, Hope and Destroy». (20. März)

Die Metal-Band The burden Remains veröffentlicht ihr zweites Album «Fragments». (31. März)

Band 928 der Schweizerischen Kunstführer ist der Stiftskirche und der Kapuzinerkirche Romont gewidmet. Autor ist der Kunsthistoriker François Guex. (3. April)

François Guex: Die Pfarrkirche St. Martin in Tafers und ihre Kapellen. (Schweizerische Kunstführer, Band 944, 2014)

Rita Binz-Wohlhauser veröffentlicht ihre Doktorarbeit zum Thema «Zwischen Glanz und Elend der städti-

schen Elite in Freiburg im Üechtland im 18. Jahrhundert.» (2. Mai)

Stephan Aerschmann: Der ideale Richter. Schweizer Bundesrichter in der medialen Öffentlichkeit (1875–2010). Die «Stromstossörgeler» veröffentlichten ihre CD «Sumpf Tour». (8. Mai) Michel Gorski und Lee Schornoz veröffentlichten ihre Mundart-CD «Seislerbubini». (13. Mai)

Kanis Zbinden und Roland Mülhauser veröffentlichen eine Broschüre zu den Übernahmen von Plaffeien und Umgebung. (20. Mai)

Das Freiburger Architekturforum veröffentlicht zu seinem 10-jährigen Bestehen eine Publikation zum Universitätsgebäude Miséricorde. (31. Mai)

Bernard Gasser veröffentlicht sein Werk über die Insel Ogoz im Greizersee. (1. Juli)



Seit 70 Jahren dokumentiert die Freiburger Polizei Unfälle fotografisch. Die FN geben einen Einblick in die Sammlung. (22. Juli)

Manuel Girardin; «Marie aux 4 vents en terre fribourgeoise». Edition la Sarine 2014. (16. August)

Leo Buchs: Jaundeutsches Wörterbuch. (21. August)

Jütüttsch hat sein eigenes Wörterbuch

Sprache ist das höchste Kulturgut des Menschen. Wie nichts sonst, trägt sie als Muttersprache – und vor allem in ihrem Ausdruck als Mundart – zur Identifikation einer Volksgruppe bei. Rund 700 Menschen wohnen heute in Jaun, der einzigen deutschsprachigen Gemeinde des Greizerbezirks. Dazu kommen einige Hundert ausgewanderte Jauner. Sie sprechen einen höchstalemannischen Dialekt besonderer Ausprägung. Die geographische Abgeschlossenheit sowie die Lage an der Sprach-, Kantons- und Konfessionsgrenze haben dazu geführt, dass sich im Jaundeutsch viele Eigenheiten entwickeln konnten, die sich bis heute erhalten haben. Doch es sind nicht nur die archaischen Wörter und besonderen grammatikalischen Wendungen, die das Jütüttsch ausmachen, sondern vor allem die Sprachmelodie. Diese Besonderheiten sind schon zu Beginn des letzten Jahrhunderts dem angehenden Sprachwissenschaftler Karl Stucki aufgefallen und er hat der Mundart von Jaun 1912/13 an der Universität Zürich seine Dissertation gewidmet.

Jetzt, 100 Jahre später, hat das Jaundeutsch ein weiteres Standardwerk erhalten. Der 74-jährige Heimweh-Jauner Leo Buchs hat in jahrelanger Geduldsarbeit ein jaundeutsches Wörterbuch verfasst. Im 700-seitigen Werk hat er rund 11 800 Wörter zusammengetragen und versucht, soweit möglich, die Herkunft besonderer Ausdrücke zu erklären. Vervollständigt wird das Werk durch ein Wortregister Hochdeutsch-Jaundeutsch, eine umfassende Liste der Flurnamen der Gemeinde Jaun sowie einiger Mundarttexte. Die Schwarzweiss-Bilder mit Sujets aus dem Jauntal des Fotografen Aldo Ellena verleihen dem Werk einen besonderen Akzent.

Leo Buchs hat sein Heimatdorf schon mit zwölf Jahren zum Studium verlassen und lebt seit vielen Jahren im Zugerland. Das Jütüttsch hat ihn aber nie losgelassen. Seit den Achtzigerjahren hat er angefangen, sich intensiv mit dem heimatlichen Dialekt zu beschäftigen. Neben seiner



Leo Buchs mit seinem Werk. Bild Archiv La Liberté/C. Ellena

beruflichen Tätigkeit im Bereich der Gesundheitsökonomie belegte er an der Universität Zürich Vorlesungen in Dialektologie und Lexikographie und setzte sich wissenschaftlich mit seinem Dialekt auseinander. Im Hinblick auf die Erstellung eines Wörterbuches begann er den Wortschatz seines Heimatdorfes systematisch zu sammeln und zu ordnen.

ja

Leo Buchs: Jaundeutsches Wörterbuch Jütüttsch. Mundartwörterbuch der Gemeinde Jaun/FR. Jaun: Förderverein Jütüttsch 2014. Hrsg. vom Deutschfreiburger Heimatkundeverein, Band 78.



Amitié et sécurité accompagnent les plus belles fêtes
Freundschaft und Sicherheit begleiten die schönsten Anlässe

© www.publidadee.ch



**ECAB
KGV**
www.ecab.ch

Tous les ans plus de 14 millions sont accordés
aux communes, pompiers et assurés pour la
prévention contre le feu et les dangers naturels.



Jedes Jahr zahlt die KGV über 14 Millionen Franken
an Gemeinden, Feuerwehr und Versicherte für die
Prävention von Bränden und Elementarschäden.

Namen und Personen

Duri Mathieu, Direktor des Forums Freiburg und des Espace Gruyère reicht seine Kündigung ein. (20. August)

Daniel Papaux, Leiter des Amts für Bevölkerungsschutz und Militär, übergibt nach 35 Jahren sein Amt an Jean-Denis Chavaillaz. (28. September)

Die Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft verleiht ihren Preis zur Zweisprachigkeit an den Musiker Gustav (alias Pascal Vonlanthen) und an die Redaktion des Mitteilungsblattes «1700» der Stadt Freiburg. (3. Oktober)

Tod von Gerhard Schuwey, ehemaliger Direktor des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft. (27. Oktober)

Tod von Edouard Wassmer, Gründer des Freiburger Nähmaschinen-Museums. (6. November)

Peter Kocher, Asteroidenjäger aus Tentlingen, wird Ehrendoktor der Universität Freiburg. (16. November/9. Dezember)

Der Kantonsarchitekt Charles-Henri Lang kündigt per 31. August 2014 seinen Rücktritt an. (7. Dezember)

Ständerat Urs Schwaller (CVP) gibt nach acht Jahren sein Amt als Frak-

tionschef der beiden eidgenössischen Kammern ab. (16. Dezember)

Der Freiburger Sportpreis 2013 geht an die Fussballtorhüterin Gaëlle Thalman. (21. Dezember)

Richard Greaves, Technologie-Chef von Meggitt, wohnhaft in Düdingen, wird Präsident des weltweiten Verbandes der Fahr- und Flugzeugingenieure. (23. Dezember)

Der Rettungsfachmann Bruno Jelk ist Berater bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi. (22. Januar)

Gallus Risse aus Alterswil wird Chef der Kommunikationsabteilung der Kantonspolizei. (8. Februar/26. Februar)

Gilbert Baeriswyl, Chef der Verkehrspolizei, geht in den Ruhestand. (19. Februar)

Am 22. Februar stirbt in Freiburg der Notar und Mäzen Hermann Bürjy im 83. Altersjahr. (24. Februar)

Pascal Pittet tritt die Nachfolge von Bruno Fasel als Präsident des kantonalen Jägerverbandes an. (3. März)

Mireille Rotzetter, Journalistin bei den Freiburger Nachrichten, erhält den Medienpreis 2014 des Vereins

katholischer Journalisten der Schweiz. (11. März)

Ruedi Vonlanthen, Giffers, tritt als Präsident der Freiburger Messe zurück. (13. März)

Der 42-jährige Luzerner Zoologe Peter Wandeler wird als Nachfolger von André Fasel Direktor des Naturhistorischen Museums. (22. März/27. Mai)

Der 42-jährige Christophe Bifrare wird Amtsstellenleiter des Freiburger Zivilschutzes. (26. März)

Im Alter von 93 Jahren stirbt alt Staatsrat Ferdinand Masset, der von 1977 bis 1986 als FDP-Mitglied in der Regierung war. (1. April)

Drei Kandidaten stellen sich für die Wahl zum Rektor der Universität zur Verfügung. (12. April); gewählt wurde mit Astrid Epiney erstmals eine Frau (8. Mai/9. Mai/23. Mai)



Astrid Epiney

*Bild Archiv La Liberté/
V. Murith*



† Gerhard M. Schuwey, Bern und Jaun

Nach längerem Leiden ist Gerhard M. Schuwey am 27. Oktober 2013 im Alter von 73 Jahren in Bern gestorben. Er hat sich um die Entwicklung der Wissensgesellschaft Schweiz ausserordentliche Verdienste erworben.

Nach dem Gymnasium in Immensee, dem Studium der Philosophie in Freiburg und kurzer Lehrtätigkeit ist er 1967 in die Bundesdienste eingetreten. Zunächst als wissenschaftlicher Berater im Generalsekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern, ab 1987 als Vizedirektor und ab 1991 als Direktor des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft war er bis zu seiner Pensionierung Ende 2004 und darüber hinaus mit Fragen der Bildung und der Forschung befasst. Sechs Bundesräte durften in dieser Zeit auf seine Dienste zählen. Dabei ist die gesamte höhere Ausbildung grundlegend neu gestaltet worden. Gerhard Schuwey hat dazu bei der Reform der gymnasialen Ausbildung, der Revision der Hochschulförderung, wo die Schwerpunkte von einer einseitig aufwandorientierten zu einer leistungsbezogenen Finanzierung gesetzt wurden, bis zum Einbezug der Schweiz in die Forschungsprogramme der EU wesentliche Impulse gesetzt. In Anerkennung seiner grossen Verdienste verlieh ihm die Universität Bern im Jahr 2002 die Würde eines Eh-

rendoktors. Der Laudatio ist zu entnehmen, dass der Titel Gerhard Schuwey als dem klugen Sachwalter und umsichtigen Vermittler der Schweizer Wissenschafts- und Bildungspolitik zuerkannt wird, der sich unter widrigen Umständen in besonderer Weise für die Belange der Geistes- und Sozialwissenschaften eingesetzt hat.

In der Tat waren die Voraussetzungen für ein rasches und effizientes Vorwärtkommen nicht immer gegeben. Regionales Denken, Verteilungskämpfe zwischen den Institutionen um die knappen Finanzmittel und auch Prestigedanken bildeten immer wieder nicht einfach zu umgehende Hindernisse. Gerhard Schuwey fand fast immer einen gangbaren Ausweg. Durchdachte Konzepte, Lösungsvorschläge mit Hand und Fuss, Überzeugungskraft und die Gabe, Verbündete für seine Anliegen zu finden, waren nebst harter Arbeit die Voraussetzungen, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Und er tat dies nie zum eigenen Ruhm; stets hielt er sich im Hintergrund. Er war der Sache verpflichtet, von der er überzeugt war. Nichts anderem.

Bei alledem blieb er seinem Heimatdorf Jaun, wo er am 6. Juli 1940 geboren wurde, und dem Kanton stets verbunden. Verschiedene Publikationen und mannigfache kulturelle Projekte wären ohne seine tatkräftige Mithilfe nicht verwirklicht worden.

na

Beat Zbinden tritt nach 36 Jahren als Staatsweibel in den Ruhestand. (16. Mai)

Laurent Yerly wird Nachfolger von Daniel Berset als Verantwortlicher

der Staatsschatzverwaltung. (22. Mai)
21 Jahre war Josef Bächler aus Giffers nationaler Projektleiter für die Vitaparcours in der Schweiz. (4. Juni)

Jean-Luc Baechler wird Präsident des Bundesverwaltungsgerichts in St. Gallen. (20. Juni)

Anya della Croce wird Programmchefin des Konzertlokals Fri-Son. (29. Juli)



† Hermann Bürgy, Notar, Freiburg

Unerwartet ist am 22. Februar 2014 der Notar und Mäzen Hermann Bürgy im Alter von 83 Jahren gestorben. Der «Herr Notar», wie er allgemein bekannt war und genannt wurde, hinterlässt im gesellschaftlichen und kulturellen Leben Freiburgs eine Lücke. Er war eine grosszügige und vielseitig interessierte Persönlichkeit. Er war ein Menschenfreund und fand leichten Zugang zu seinen Mitmenschen, gleich ob es sich um einen Clochard oder um einen Universitätsprofessor handelte.

Hermann Bürgy hatte die Gabe, Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenzuführen und blieb bei gelungenen Treffen dann meist als aufmerksamer Beobachter im Hintergrund. Er war sehr belesen und hat seinen Freundeskreis durch Verschenken und Versenden von Büchern und Zeitungsartikeln an seinen «Entdeckungen» teilhaben lassen. In kurz gehaltenen telefonischen Anfragen, erfragte er später das Urteil seines Gegenübers oder lud ihn zu einem Gespräch beim Kaffee ein.

Hermann Bürgy war sehr interessiert am «heimischen» kulturellen und literarischen Schaffen. Er unterstützte Autoren

finanziell bei der Veröffentlichung ihrer Arbeiten, organisierte Lesungen und Diskussionsrunden über ihre Veröffentlichungen. Diesem Zweck diente vor allem auch der Apéro, zu dem er jeweils am ersten Mittwoch im Monat in ein Restaurant im Schönberg einlud. Besonders am Herzen lag ihm das Schaffen der Lokalhistoriker. Er bestärkte und unterstützte sie bei ihrer oft mühsamen Forschungsarbeit. Herrmann Bürgy war aber auch sportlich interessiert. Während vielen Jahren konnte man ihn bei Langläufen beobachten oder wie er täglich in der Motta seine Längen schwamm. Unvergessen bleibt auch das Velorennen am Gurnigel, für das er jeweils Hobbyradfahrer aus allen Bevölkerungsschichten als Teilnehmer oder Zuschauer animieren konnte.

Hermann Bürgy wurde am 3. Juli 1931 in Niederried, Gemeinde Oberschrot, geboren. Er war der älteste Sohn der Käfersfamilie Anton und Regine Bürgy-Piller und wuchs mit sechs Geschwistern auf. Nach den Schulen in Plaffeien und am Kollegium St. Michael in Freiburg liess er sich zum Sekundarlehrer ausbilden. Später folgte ein Weiterstudium zum Anwalt und Notar. Hermann Bürgy war verheiratet und Vater von zwei Kindern. FN/ja

Kirchliches

Die Jubla Freiburg feiert ihr 75-jähriges Bestehen. (5. September 2013)

Rosmarie Bürgy, erste Seelsorgehelferin in Deutschfreiburg und zuletzt Pfarreiverantwortliche von Überstorf, tritt in den Ruhestand. (12. Oktober)



Rosmarie Bürgy

Die Synode der reformierten Kirche des Kantons Freiburg weist das Budget 2014 zurück. (14. November)

Alain de Raemy, zurzeit Kaplan der Schweizergarde, wurde von Papst Franziskus zum Weihbischof der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg ernannt. (2. Dezember)

Der Seelsorgeverband der deutschsprachigen Katholiken von Freiburg und Umgebung feiert sein 10-jähriges Bestehen. (7. Dezember)

Laurent Passer wird als Präsident der katholischen kirchlichen Körperschaft wieder gewählt; Vizepräsident ist Arnold Schöpfer, Pfarreipräsident von St. Antoni. (16. Dezember)

Alain de Raemy, Kaplan der päpstlichen Schweizergarde, wird zum Bischof geweiht und wird Weihbischof des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg. (13. Januar 2014)

Die «Pfarrei-Initiative» wird auch in Deutschfreiburg aktiv. (20. Januar)

In Deutschfreiburg wird eine Sektion des Vereins «Tagsatzung» gegründet, der sich für einen Dialog zu brennenden Fragen der Kirche einsetzt. (1. Februar)

Das Parlament der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons hat sich für die neue Legislaturperiode 2014 bis 2018 konstituiert. (18. Februar)

Am 16. Februar ist im Alter von 94 Jahren Pfarrer Fritz Brechbühl, langjähriger Pfarrer in Murten, Militär- und Gefängnisseelsorger, gestorben. (19. Februar)

Der ehemalige Bischofsvikar für Deutschfreiburg, Domherr Kurt Stulz, wird Spiritual im Kloster Maria-Rickenbach. (1. März)

Im Pflegeheim Schmitten stirbt im Alter von 90 Jahren Pfarrersignat Pius Häring. (10. März)

Der katholische Frauenbund Deutschfreiburg feiert sein 20-jähriges Bestehen; er entstand aus den Frauen- und Müttergemeinschaften. (2. April)

Eröffnung des neuen Kulturgüterraums im Franziskanerkloster. (3. April)

Im Kloster Ingenbohl feiert St. Christiane Jungo, ehemalige Provinzoberin, ihre Goldene Profess. (17. Mai)

Die reformierte Kirche des Kantons Freiburg gibt sich ein Jugendleitbild. (24. Mai)

Die deutschsprachigen Gottesdienste in der Kathedrale sollen wegen mangelnden Interesses und Priestermangel, eingestellt werden. (14. Juni)

Die Jesuiten schliessen 2015 ihr Haus in Freiburg. (14. Juni)

Das Bistum Lausanne, Genf und Freiburg leitet Massnahmen gegen den sexuellen Missbrauch durch kirchliches Personal ein. (25. Juni)

Der 48-jährige Pascal Burri, Pfarrer in der Stadt Freiburg, wird neuer Kaplan der Schweizergarde in Rom. (30. Juni)

Der Verein Wachen und Begleiten (Wabe) Deutschfreiburg, der Kranke und Sterbende begleitet, ist 25-jährig. (4. Juli)



† Fritz Brechbühl, Pfarrer, Murten

Im hohen Alter von 94 Jahren ist am 16. Februar 2014 der langjährige Pfarrer von Murten, Fritz Brechbühl, gestorben. Er war ein einfühlsamer und pflichtbewusster Seelsorger und hat durch sein langes Wirken nicht nur die

Kirchgemeinde Murten, sondern auch die Gemeinschaft der Reformierten im ganzen Kanton geprägt.

Fritz Brechbühl wurde am 27. Februar 1919 im aargauischen Menziken geboren. Nach dem Studium der Theologie an den Universitäten Zürich, Bern und Basel trat er seine erste Stelle als Vikar für die deutschsprachige Reformierten im Broyetal an. Dort lernte er auch seine Frau Helene Rieder kennen, die er 1950 heiratete. Sie wurden Eltern von drei Kindern. Er wirkte auch als Lehrer und Seelsorger im bernischen Erziehungsheim Tessenberg.

Am 22. November 1953 wurde er zum Pfarrer von Murten gewählt. Diese Stelle behielt er bis zu seiner Pensionierung 1983 inne. Bis 1962 war er alleiniger reformierter Pfarrer von Murten. Schon kurz nach seinem Amtsantritt gründete er eine eigenständige Jugendgruppe. Auf seine Initiative hin, wurde 1962 in der Kirchgemeinde das

Frauenstimmrecht eingeführt. Das Wirken von Pfarrer Brechbühl beschränkte sich aber nicht auf die Kirchgemeinde Murten. Während 50 Jahren war er Seelsorger der Anstalten in Bellechasse. Auch nach seiner Pensionierung als Pfarrer von Murten blieb er noch Gefängnis-pfarrer und engagierte sich als Seelsorger im Altersheim Galmgut bei Jeuss. Während vieler Jahre war er auch als Feldprediger engagiert.

Bei seinem Amtsantritt als Pfarrer von Murten hatte die reformierte Kirche im Kanton Freiburg noch keine festen Strukturen. Es existierte eine Synodalkommission, die ab 1960 von Fritz Brechbühl präsiert wurde. Auf seine Initiative hin wurde 1966 ein neues Kirchengesetz verabschiedet. Die elf reformierten Kirchgemeinden schlossen sich darauf zur kantonalen Kirchensynode zusammen. Erster Synodalratspräsident wurde Fritz Brechbühl. Er behielt dieses Amt bis 1980 inne und wurde nach seinem Rücktritt zum Ehrenpräsidenten ernannt. 1984 verlieh ihm die Universität Freiburg den Titel eines Ehrensenators.

Fritz Brechbühl war auch schriftstellerisch tätig und veröffentlichte mehrere Bändchen mit Mundartgeschichten.

ja

Stadt Freiburg und Umgebung

Die Freiburger Jazzparade auf dem Pythonplatz wird durch das Festival «Les Georges» ersetzt. (5. September)

Beilage der Freiburger Nachrichten zu Grossfreiburg zum Thema «Sprache». (11. September)

Erster Spatenstich für den Wohnbaukomplex auf dem ehemaligen Boxal-Areal. (21. September)

Der Generalrat der Stadt Freiburg lehnt eine Steuererhöhung um 4,3 Prozentpunkte auf 81,6 Rappen pro Franken Staatssteuer ab. (1. Oktober)

Der Generalrat bewilligt einen Kredit von 50 Millionen Franken für den Neubau der Deutschsprachigen Orientierungsschule der Stadt. (3. Oktober)

Neu können Trauungen auch in den Räumen des Gutenberg Museums durchgeführt werden. (3. Oktober)

Brand im Asylzentrum Poya in Freiburg. (16. Oktober)

Der Quartierverein will die Strassenprostitution in der Alten Brunnen-gasse verbieten lassen. (18. Oktober)

Christoph Allensbach, während 17 Jahren Präsident der SP der Stadt Freiburg, tritt zurück. Die Nachfolge tritt Jérôme Hayoz an. (13. November)

Jean-Pierre Gauch tritt als Präsident der Stadtfreiburger CVP zurück. (13. November)



Neu gestaltet jeweils ein Künstler zum Nikolausfest ein Lebkuchenbild.

Bild Anton Jungo

Pierre Marchioni und Hans Werhonic führen als Nachfolger von Richard Wolf die SVP der Stadt Freiburg im Ko-Präsidium. (18. November)

Der Generalrat von Marly gibt grünes Licht für den Bau von Alterswohnungen neben dem Pflegeheim «Les Epinettes». (22. November)

Eine Petition fordert weniger Parkplätze für das Staatspersonal in der Stadt Freiburg. (26. November)

Der ornithologische Kreis Freiburg feiert sein 50-jähriges Bestehen. (28. November)

Gegen 30000 Personen nehmen am St. Niklaus-Fest in Freiburg teil. (9. Dezember)

Der Gemeinderat der Stadt Freiburg will vorläufig keine Konsultativabstimmung über eine Fusion mit den Nachbargemeinden durchführen. (12. Dezember)

Die Stadt Freiburg will das Stadtzentrum rund um das Schauspielhaus Equilibre attraktiver gestalten. (12. Dezember)

Der Generalrat der Stadt Freiburg stimmt einer Steuererhöhung um 4,3 Rappen auf 81,6 Rappen zu. (17. Dezember)

Der ehemalige Präsident der Jungen CVP des Kantons Freiburg, Emmanuel Kilchenmann, verlässt die CVP und schliesst sich der SVP an. (18. Dezember)

Das Kontingent der Freiburger Grenadiere feiert sein 100-jähriges Bestehen. (6. Januar 2014)

Joël Gapanay wird Präsident der CVP der Stadt Freiburg. (14. Februar)

Der Weg durch das Galterental soll durch verschiedene bauliche Massnahmen sicherer werden. (15. Februar/25. Februar)

Die Stadt Freiburg schafft eine Kontaktstelle Schule-Migrantenfamilien. (18. Februar)

Vorstellung des Berichts für die Kulturpolitik bis ins Jahr 2030 in der Region Freiburg. (26. Februar)

André Ackermann, früherer Ammann von Corminbœuf, tritt als CVP-Grossrat zurück. (28. Februar); Dominique Zamofing, CVP Posieux, tritt die Nachfolge an. (26. März)

Auf dem Winckler-Areal (Chaletfabrik) in Marly soll ein neues Quartier entstehen. (8. März)

Erstmals findet in Freiburg ein Friedensmarsch statt. (28. März)

Nach dem Nein von Granges-Paccot ist das Fusionsprojekt Englisbourg der vier Gemeinden Givisiez, Granges-Paccot, Chésopelloz und Corminbœuf gescheitert. (31. März)

Der 49-jährige Jurist Marc Bugnon präsidiert 2014/2015 den Freiburger Generalrat. (8. April/26. Mai)

Line Widmer-Comment (CVP) wird neue Präsidentin des Generalrats Marly. (30. Mai)

Das alte Gaswerk-Areal in der Unterstadt wird über den Sommer zum «Hafen von Freiburg». (4. Juni)

Felssturz über dem Ölbergplateau in der Freiburger Unterstadt. (11. Juni)

Die Bewegung «Pro Fribourg/Pro Freiburg» feiert mit einer Ausstellung in der Kantons- und Universitätsbibliothek ihr 50-jähriges Bestehen. (14. Juni)

Die Stadt hat das Projekt der Firma Losinger Marazzi ausgewählt für den Bau des neuen Eisstadions. (17. Juni)

Die Stadt will dem ehemaligen Werk-

Der Generalrat der Stadt Freiburg genehmigt einen Studienkredit von 778 000 Franken für den Ausbau des Werkhofs. (1. Juli)

Der Gemeinderat der Stadt Freiburg lässt ein neues Parkplatzkonzept erarbeiten. (2. Juli)

Die nach Marly verlegte Freiburger Jazz Parade erlebte Schiffbruch. (4. Juli)

Erfolgreiche Durchführung des Festivals «Les Georges» auf dem Barometerplatz. (21. Juli)



Les Georges folgte auf die Jazz-Parade.

Bild Archiv La Liberté

hofneues Leben einhauchen. (18. Juni)

Pascal Kuenlin, FDP-Grossrat aus Marly, tritt zurück. Romain Collaud aus Cottens tritt die Nachfolge an. (21. Juni/5. Juli)

Nicole Surchat Vial wird neue Stadtarchitektin von Freiburg. (28. Juni)

Erstmals wird der Europäische forstliche Orientierungslauf in der Schweiz – in Freiburg – durchgeführt. (31. Juli)

Sensebezirk

Nach einer Auffrischkur wird die Dauerausstellung des Sensler Museums neu eröffnet. (2. September 2013)

Die Sensler Stiftung für Behinderte feiert ihr 25-jähriges Bestehen. (5. September)

Der 41-jährige Betriebsökonom Patrick Hayoz übernimmt die Leitung der Clientis Sparkasse Sense. (5. September)

Die Sensler Band Dürenann löst sich auf. (6. September)

Der Grosse Rat wählt die 33-jährige Béatrice Kaeser aus Schwarzsee zur neuen Friedensrichterin für den Sensebezirk. (12. September)

André Schwartz, Leiter des Heims Bachmatte, und der Vorstand des Heims haben sich darauf geeinigt, das Arbeitsverhältnis aufzulösen. (27. September)

Die Raiffeisenbanken Ärgera-Galtera und Plaffeien-Plasselb planen den Zusammenschluss. (27. September)

Die Fünfer-Fusion (Brünisried, Oberschrot, Plaffeien, Plasselb, Zumholz) nimmt konkrete Form an. (30. September/15. November)

Dominik Jeckelmann, Direktor der OS-Plaffeien, reicht auf Ende Juli 2014 seine Demission ein. (16. November)

Erster Spatenstich für den Ausbau des Pflegeheims Bachmatte in Oberschrot. (18. November)

Urs Stampfli wird Gemeindeschreiber von Schmitten und gibt im März 2014 seine Stelle als Vizeoberamtmann des Sensebezirks auf. (22. November)

Im Mittelpunkt der Weihnachtsausstellung im Sensler Museum stehen die Huggler-Krippen und der hl. Josef. (30. November)

Die Delegiertenversammlung des Gemeindeverbandes Region Sense genehmigt die Regionalplanung 2030. (28. November)

Toni Kammermann reicht auf Ende Juli 2014 die Demission als Direktor

der OS-Wünnewil ein. (5. Dezember)

Der Bergverein Sense feiert sein 30-jähriges Bestehen. (9. Dezember)

Die Gemeinde Heitenried will dem Verband Pflegeheim St. Martin in Tafers beitreten. (10. Dezember/18. Februar)

Die Gruppe Pro Akut Tafers reicht beim Staatsrat eine Petition mit 11 367 Unterschriften für den Erhalt des Spitals Tafers ein. (11. Dezember)

Die Region Sense plant die Verbindung der Wasserversorgungsnetze im Bezirk. (18. Dezember)

Der Staatsrat ernennt die 36-jährige Juristin Sarah Hagi Göksu zur neuen Vizeoberamtfrau des Sensebezirks. Sie tritt ihr Amt 1. April 2014 an. (23. Dezember/11. Juli)



Sarah Hagi Göksu
Bild zvg

Die durch ein Feuer zerstörte alte Höllbachbrücke im Plasselschlund soll nun doch nach altem Vorbild wieder aufgebaut werden. (9. Januar 2014/12. April)

Herbert Jungo aus Düdingen wird Präsident des Jagdschutzvereins Hubertus Sense. (20. Januar)

Simon Vogelsanger tritt die Nachfolge von Anton Thalmann als Oberförster für den Sensebezirk an. (28. Januar/27. März)

Die Strasse auf das Gurli wird für 1,8 Millionen Franken in mehreren Etappen saniert. (1. Februar)

Die Sensler Feuerwehren wollen Mitglied des kantonalen Verbandes bleiben. (3. Februar)

Das Strohatelier Rechthalten feiert sein 25-jähriges Bestehen. (5. Februar) Barbara Tzamarenda und Sanchiyo Ellena aus Plaffeien organisieren in Düdingen den ersten Koffermarkt. (6. Februar)

Giffers, Tentlingen und St. Silvester stimmen Fusionsverhandlungen zu. Rechthalten sagt Nein zur Viererfusion. (10. Februar)

Bernhard Schafer aus St. Ursen wird neuer OS-Direktor in Plaffeien; Erika Steiner aus Bösingens OS-Direktorin in Wünnewil. (13. Februar)

Heitenried schliesst sich dem Gemeindeverband Alters- und Pflegeheim St. Martin an. (18. Februar)

In der Kaserne Schwarzsee entsteht ein Ausbildungszentrum für Zivildienstleistende. (20. Februar); der Grosse Rat genehmigt einen Kredit von 27,1 Millionen Franken für den entsprechenden Umbau. (16. Mai)



Die Kaserne in Schwarzsee erhält neue Bestimmung. Bild Archiv La Liberté/A. Ellena

Marius Blanchard wird neuer Kommandant des Sensler Harscht (19. März) Rücktritt von Hans Schnell, Schmiten, als Präsident der SVP Sense. Die Nachfolge tritt die 60-jährige Liliane Marchon aus Bösingens an. (28. März) Peter Rotzetter wird als Verwalter der Clientis Sparkasse Sense verabschiedet. (4. April)

Das Forsthaus Hölli im Plasselschlund wird renoviert. (5. April)



Forsthaus Hölli. Bild Anton Jungo

Diskussion rund um die Schutzwürdigkeit des ehemaligen Hotels Kaiserregg in Plaffeien. (24. April)

Manfred Riedo, abtretender Präsident von Schwarzsee Tourismus, zieht Bilanz. (28. April)

Das Pflegeheim des Sense Mittelandes, St. Martin in Tafers, soll für 6,3 Millionen Franken umgebaut und erweitert werden. (30. April)

Vor 20 Jahren rutschte die Ferienhaussiedlung Falli Hölli. (12. Mai)

Beat Aebischer tritt nach 20 Jahren als Dirigent des Orchestervereins Düdingen zurück. (13. Mai)

Die Mehrzweckgenossenschaft Ärgerahöllbach will die Strasse in den Plasselschlund sanieren. (16. Mai)

Eine Familientradition geht zu Ende: Die Post von Sangernboden lag während 137 Jahren bei der Familie Nydegger. (22. Mai)

Einweihung des Pflegeheims Bachtela der Stiftung St. Wolfgang und der

Alterswohnungen der Stiftung Wohnen in Bösingens. (26. Mai)

Feldschieszen in St. Silvester mit 2047 Teilnehmern; Schützenkönig mit 71 Punkten wurde Guido Jungo aus St. Ursen. (2. Juni)

Gedenkanlass an die Mobilmachung von 1914 und 1939 in Tafers. (4. Juni/30. Juli/2. August)



Soldatendenkmal in Tafers.

Bild Anton Jungo

Diskussions-Veranstaltung über eine mögliche Fusion der Gemeinden im Sense Mittelland. (5. Juni)

Die Sensler Gemeinden wollen das Pflegeheim Maggenberg renovieren und eine Demenzstation bauen; ein 14,5 Millionen-Projekt. (6. Juni)

Wiederaufbau der eingäscherten Holzbrücke im Plasselschlund (7. Juni/26. Juni); Einweihung. (7. Juli)

Das Kantonsgericht weist die Beschwerde gegen die geplante Windenergiezone auf dem Schwyberg ab. Naturschutzorganisationen ziehen den Fall ans Bundesgericht weiter. (11. Juni/13. Juni/1. Juli)
Bernadette Mäder-Brühlhart aus Schmiten tritt die Nachfolge des zurückgetretenen CSP-Grossrates Bernhard Schafer an. (12. Juni)
Freilichtspiel «Falli-Höllli», zweite Saison (13. Juni); wegen eines Hangrutsches im Festgelände musste die Aufführung vom 11. Juli abgesagt werden. (12. Juli)

Dominik Jeckelmann, Direktor der OS-Plaffeien geht in Pension. (17. Juni)
Die OS Tifers arbeitet ein Pilotprojekt für die Früherkennung von Schülern mit Problemen aus. (20. Juni)
Toni Kammermann tritt als Direktor der OS Wünnewil zurück. (25. Juni)
Der Fusionsvertrag zwischen den Oberland-Gemeinden Brünisried, Plasselb, Plaffeien Oberschrot und Zumholz ist unterzeichnet und geht in die Vorprüfung. (5. Juli)
Die Wohnbaugenossenschaft Dütschbach baut in der Bachmatte in Ober-

schrot ihren dritten Wohnblock mit Alterswohnungen. (9. Juli)
In den Gemeinden Tifers, St. Ursen und Rechthalten musste das Trinkwasser während mehrerer Tage wegen einer Verschmutzung abgekocht werden. (16. Juli/23. Juli)
Die Guglera AG will in ihrer Institution in der Guglera eine Kindertagesstätte für das Sense Oberland eröffnen. (23. Juli)
Die starken Regenfälle führten zu zahlreichen Überschwemmungen. (30. Juli)
Die Strasse in den Plasselbschlund wird erneuert. (30. Juli)

Seebezirk

Das Festival Murten Classics feiert 25-jähriges Bestehen. (6. August 2013)
Sabrina Fellmann aus Misery-Courtion tritt die Nachfolge des verstorbenen SP-Grossrats Urs Affolter an. (30. August)
Dolly Gfeller ist die erste Schiffskapitänin auf dem Murtensee. (26. September)
Anni Simonet aus Motier tritt in der Fernsehsendung «SRF bi de Lüt – Landfrauenküche» auf. (27. September)
Murten Productions stellen die Schauspieler für das Freilichttheater «1476» vor. (5. November)
Der pensionierte Berufsschullehrer Heinz Jost aus Muntelier bündelt auf einer Website die Informationen über den Seebezirk. (18. November)
Empfang für die Grossratspräsidentin 2014, Katharina Thalmann, in Murten. (14. Dezember)
Rücktritt von Grossrat Werner Zürcher, SVP, Merlach. (4. Januar 2014); die Nachfolge tritt Gilberte Schär-Demont aus Murten an.
Der Tagesfamilienverein des Seebezirks steigt in die ausserschulische Betreuung ein. (7. Januar)
Gemäss dem neuen Richtplan soll sich der Seebezirk hauptsächlich in fünf regionalen Zentren entwickeln. (3. Februar)
Grossrat Daniel Riedo, CVP Gurmels, tritt zurück. Die Nachfolge tritt Madeleine Hayoz aus Grissach an. (6. Februar)
Die Offiziersgesellschaft Seebezirk feiert ihr 150-Jahr-Jubiläum. (8. Februar)
Seebezirk-Gemeinden wollen bei Fusionen Zweisprachigkeit verankern. (12. Februar)



Das Freilichtspiel «1476» zeichnete sich durch starke Bilder aus.

Bild Archiv La Liberté/A. Murith

18000 Freizeitsportler nehmen am SlowUp um den Murtensee teil. (28. April)
Bezirksmusiktag in Kerzers. (13. Mai/19. Mai)
Das Freilichtspiel «1476» feiert Premiere. (15. Mai/14. Juni)
Feldschieszen des Seebezirks in Courlevon mit 1321 Teilnehmern; Schützenkönig wurde Hans-Jörg Simonet aus Galmiz. (2. Juni)
Die Ausstellung «Panorama Mont Vully» bietet einen Einblick in die Geschichte des Weingebietes am Wistenlach. (4. Juni)
Das Wasserbauunternehmen Bibera plant Massnahmen gegen die Über-

schwemmungen im Grosse Moos. (6. Juni)
Eine Studie der Handels- und Industriekammer Freiburg zeigt auf, dass sich die Unternehmen des Seebezirks eher nach Bern als nach Freiburg ausrichten. (26. Juni)
Die Gemeinden Haut- und Bas-Vully haben die Fusionsvereinbarung unterzeichnet; die neue Gemeinde soll Mont-Vully heissen. (26. Juni)
Alexander Köhler wird neuer Chefarzt des Freiburger Spitals HRF in Merlach. (23. Juli)
Die Region Murten spielte während des Ersten Weltkrieges eine Schlüsselrolle. (28. Juli)

Sport: Freiburg – ein Kanton des Sports

Von Frank Stettler, Leiter des Ressorts Sport bei den Freiburger Nachrichten

Das Sportjahr 2014 war wie die Jahre zuvor vollgepackt mit Emotionen, Erfolgen und Enttäuschungen.

Erfolgreiche Fussballer

Fussball und der Kanton Freiburg, das ist in der Regel nun wahrlich keine Liebesgeschichte. Die Zeiten, in welchen ein Freiburger Verein in der höchsten Spielklasse vertreten war, liegen weit zurück. Letztmals spielte der FC Bulle 2005 immerhin in der Challenge League, dem Vorzimmer zur Super League. Im Frühling 2014 sorgten der SC Düringen und der FC Freiburg aber wieder einmal für positive Schlagzeilen. Die Sensler – als Sieger der Gruppe 1 der 1. Liga Classic – und die Stadtfreiburger qualifizierten sich für die Aufstiegs-spiele in die 1. Liga Promotion. Zwar scheiterten die beiden Clubs an Rapperswil-Jona beziehungsweise Neuenburg Xamax, ein Hoffnungsschimmer stellten die Resultate jedoch allemal dar.

Harte Arbeit wird belohnt

Ein erfolgreiches Jahr hat eine weitere Equipe aus Düringen hinter sich. Die NLA-Volleyballerinnen, welche in diesem Jahr erstmals an einem internationalen Wettbewerb teilnehmen, klassierten sich als Fünfte. Das ist das beste Ergebnis der Club-Geschichte und der Beweis, dass auch mit bescheidenen (finanziellen) Mitteln, dafür aber umso beharrlicherer Arbeit vieles zu erreichen ist. Apropos Arbeit: ohne diese bleiben im Sport die Resultate aus. Belohnt werden jene, die an ihre Grenzen gehen: im Training, im Spiel, im Wettkampf. So wie beispielsweise die Basketballer von Freiburg Olympic, welche erst im Playoff-Final an den Lugano Tigers gescheitert sind. Oder so wie Andreas Kempf (TSV Düringen), der im Juli in Frauenfeld in 14.28 Minuten erstmals Schweizer Leichtathletik-Meister über die 5000-Meter-Distanz wurde. An gleicher Stelle holte auch Pascal Mancini (FSG Estavayer-Lully) Gold im Sprint über die 100 Meter. Dies nachdem Mancini zuvor zwei Jahre



Andreas Kempf, Schweizer Leichtathletik-Meister über die 5000-Meter. Bild Archiv La Liberté/C. Ellena

wegen Dopings gesperrt gewesen war, aber nie aufgehört hatte an sich zu arbeiten. Die Früchte dieser harten Arbeit war die Selektion für die Heim-EM vom August in Zürich – es war die einzige eines Freiburger Leichtathleten.

Zahlreiche weitere Freiburgerinnen und Freiburger konnten im abgelaufenen Jahr ihre ganz persönlichen Triumphe feiern. Angefangen bei den Taferser Schützen, welche im Stand Albisgütli in Zürich Schweizer Meister über die 300-Meter-Distanz wurden, über Benno Jungo, den nationalen Meister im Freistilringen bis 86 Kilogramm, bis hin zu Judoka David Papaux, der seinen zehnten Schweizer Meistertitel in der Kategorie bis 76 Kilogramm in Empfang nehmen konnte. Diese Aufzählung ist selbstredend nur eine kleine Auswahl unter den zahlreichen Spitzenleistungen der Freiburger Sportlerinnen und Sportler.

Trachsels Rücktritt

All diese aussergewöhnlichen Leistungen sind Beweis dafür, dass sich Leidenschaft, Ehrgeiz und Durchhaltevermögen auszahlen. Dies gilt insbesondere für Sportarten, die ganz anders als etwa das Eishockey mit dem Aushängeschild Fribourg-Gottéron, das sich 2014 im Playoff-Halbfinal den Kloten Flyers hatte beugen müssen, nur wenig im Fokus des Interesses stehen. Disziplinen, in welchen es nicht das grosse Geld zu gewinnen gibt. In diesem Zusammenhang gilt es Doris Trachsel zu nennen. Die Längläuferin aus Plasselb kämpfte sich bis an die olympischen Winterspiele 2010 in Vancouver und war jahrelang teil des Langlauf-Weltcups und x-fache Schweizer Meisterin. Im Frühling 2013 gab die Freiburgerin bekannt, dass sie ihre erfolgreiche Karriere beendet.

Sportanlässe zuhause

Die positiven Meldungen der Freiburger Sportlerinnen und Sportler werden auch in Zukunft nicht abreißen. Zu verankert ist der Sport im Kanton. Sei es im Schiessen, im Eishockey, im Basketball oder im Volleyball – Freiburger Vereine gehören zur nationalen Spitze. Die Clubs mit ihren unzähligen Mitgliedern sind der eine Eckpfeiler, die vielen Freiwilligen der andere. Jahr für Jahr finden in der Region sportliche Grossanlässe statt, welche über die Kantons Grenzen hinausstrahlen. Seien es der Murten- und der Kerzerslauf, internationale Spiele im Basket- oder Volleyball sowie nationale Meisterschaften in anderen Sportarten – Freiburg ist als Verbindung zwischen Deutsch – und Westschweiz der ideale Austragungsort, der mit viel Know-How und Engagement glänzt.

Schon heute wirft ein Anlass der Superlative seine Schatten voraus. 2016 findet in Estavayer-le-Lac das Eidgenössische Schwingfest statt. Die Vorbereitungen laufen bereits auf Hochtouren. Der Kanton wird sich dann von seiner besten Seite zeigen. Ganz einfach weil Sport in Freiburg eine Herzensangelegenheit und nicht aus dem Alltag wegzudenken ist.

Schönenberger

Kühlanlagen AG

Warpelstr. 5, 3186 Dürdingen, Tel. 026-493 10 52, Fax 026-493 35 95

Kundenspezifische Beratung und
Anlagebau für Kühl- und
Tiefkühlanlagen sowie Ladenbau
und Klima.



Clima • Réfrigération • Congélation
Klima • Kühl • Tiefkühlung



unibau

Peter Stalder
Heimberg 16
1715 Alterswil

MOBILSAEGEREI • BAGGERARBEITEN



Tel. 026 494 22 92
Fax 026 494 30 03



Natel 079 634 18 47
unibau@bluewin.ch



Unser Vertrauen. Unsere Bank.

Wann immer man auf Unterstützung zählt:
Zuverlässigkeit bildet Vertrauen. Deshalb setzen
unsere Kunden auf unsere Erfahrung und
unsere Transparenz. Was dürfen wir für Sie tun?

1712 Tafers
Tel. 026 494 11 13
3185 Schmitten
Tel. 026 496 15 17
www.sks.clientis.ch



Clientis
Sparkasse Sense

Fahrni & Haymoz

- Zimmerei
- Innenausbau
- Spenglerei
- Bedachungen
- Blitzschutz

Schlossacher 1 – 1715 Alterswil – 079 635 14 84

Aus den Gemeinden und Pfarreien

Die Chroniken aus den Gemeinden, Pfarreien und Kirchgemeinden wurden von den betreffenden Institutionen auf Einladung der Kalender-Redaktion hin verfasst. Wir danken allen Ammännern, Gemeinde-, Pfarrei- und Kirchgemeindepäsidentinnen und -präsidenten oder den von ihnen beauftragten Personen für ihre wertvolle Mitarbeit am zustande kommen der Übersicht über das Geschehen in Deutschfreiburg vom 1. August 2013 bis zum 31. Juli 2014. ja



Sensebezirk



Alterswil

Die vierte und fünfte Primarklasse bekämpfen die Neophyten entlang des Galterenbaches. (September 2013)
Der Gemeinderat organisierte ein Halbzeitapéro mit Kommissionsmitgliedern, Pfarreirat, Kirchgemeinderat, Schulleitung und dem gesamten Gemeinderat. (22. September)

Die Gemeinde tritt der KITA Zauberschlossli in Tafers bei und unterschreibt auch das Abkommen der Jugendarbeit im mittleren Sensebezirk. (Ende September)

Eine Arbeitsgruppe wird beauftragt, sich mit der Gesamtplanung der gemeindeeigenen Bauten zu befassen. (Herbst 2013)

Die Kulturkommission organisiert einen Anlass im Schulhaus Beniwil. «Eveline Dietrichs Freunde in Alterswil – ein Varieté» wird zum Besten gegeben. (15. November)

Die Gemeindeversammlung stimmt der ersten Etappe der Strassensanierung zu. Die Gesamtkosten betragen 1.4 Millionen Franken und beinhalten zehn Strassenabschnitte (Total 5,2 km Gemeindestrassen). Die Ausführung erfolgt zwischen 2014 und 2016. (4. Dezember)

Nach einem langen Verhandlungsprozess stimmt der Gemeinderat der

neuen Postlösung zu. Ab dem 15. September 2014 wird eine Postagentur im Lebensmittelgeschäft Migros-Partner Josef Bächler geführt. (4. Februar 2014)

An der Gemeindeversammlung konnte der Gemeinderat ein weiteres Mal gute Zahlen präsentieren. Die Gemeinderechnung 2013 schliesst mit einem Ertrag von 5,603 und Aufwand von 5,602 Millionen Franken ab. Der Einnahmenüberschuss betrug 1,148 Millionen Franken. Es konnte ein ordentlicher Cashflow ausgewiesen werden. An dieser Versammlung beschlossen die Bürgerinnen und Bürger die Ersetzung der Steuerung der Wasserversorgung und stimmten hierzu einem Kredit von 160 000 Franken zu. (10. April)

Die Generalversammlung des Alpenclubs wurde in Alterswil abgehalten. (11. April)

Der Ammann von Alterswil, Hubert Schibli, konnte der Rentnervereinigung des Sensebezirks die Gemeinde vorstellen. Die Generalversammlung der Rentnervereinigung fand im Restaurant Alpenrose statt. (14. Mai)

Die Primarschule führt in der Aula der Orientierungsschule Tafers das Musical «Das Geheimnis der sieben

Perlen» auf. Während zwei Vorstellungen konnten die Jugendlichen die vielen Zuschauer begeistern. (21. Und 22. Mai)

Auch dieses Jahr fanden im Tolgli 13 Aufführungen des Freilichttheaters «Falli Hölli» statt. Infolge eines effektiven Erdbebens (hinter dem Bühnenbild) musste die Vorstellung vom Freitag, 11. Juli auf Samstagnachmittag verschoben werden. (17. Juni bis 11. Juli)

Unter dem Motto «Volle Leuchtkraft voraus» fand das Kantonallager (Kala) der Pfadi des Kantons Solothurn statt.



Freilichtspiel Falli Hölli
«Der Rutsch»

Bild zvg



Kantonslager der Pfadi Solothurn.

Bild zvg

Ein eindrückliches Zelt Dorf für 500 Kinder und 200 Leitende und Helfer wurde im Gluntacher aufgestellt. Im Juli prägten die vielen Jugendlichen das Dorf. Die Infrastrukturen der Gemeinde wurden sehr geschätzt. (13. bis 25. Juli)

Die Bundesfeier fand auf dem Sportplatz statt. Schon früh trafen die ersten Besucher ein und zwar bei herrlichem Sonnenschein. Nach der engagierten Festrede von Staatsratspräsident Beat Vonlanthen konnte die Ressortverantwortliche Cindy Stritt-Baeriswyl vor über 500 Besuchern das 1. Augustfeuer anzünden. (31. Juli)

Svenja Schafer beginnt die Ausbildung als Kauffrau bei der Gemeindeverwaltung (1. August).

Aus dem Vereinsleben

Die Kleinkalibersportschützen Magenberg Alterswil wurden erneut Schweizermeister in der Mannschaftsmeisterschaft der Nationalliga A (15. Sieg in Serie). (22. September 2013)

Am Feldschiessen in St. Silvester (30. Mai bis 1. Juni 2014) gewannen Corinne Auderset mit 68 Punkten in der Kategorie «Jungschützinnen» sowie Ruth Tschannen mit 69 Punkten in der Kategorie «Damen Elite» (Kategoriensiegerinnen).

Der FC Alterswil organisierte das 6. Beach Soccer Turnier mit dem üblichen Rahmenprogramm. (4. bis 5. Juli)

Das Sense-Bike in Alterswil war wiederum ein voller Erfolg. Das 22. Sense-Bikerennen fand bei gutem Wetter

statt. Das Rennen zählte zum Garmin Bike Cup und lockte Fahrer der ganzen Schweiz an. (10. August)

Katholische Pfarrei

Ein Blitzschlag richtet an der Kirche grossen Schaden (ca. 27000 Franken) an. Die Elektronik/Steuerung der Kirchenglocken, Heizung etc. werden stark beschädigt.

Am Fest Maria Himmelfahrt werden die neuen Stationskreuze in der Grotte feierlich eingeweiht. Die Kreuze wurden vollumfänglich durch Spenden finanziert. (15. August 2013) Für das Erntedankfest haben viele fleissige Helfer und Helferinnen 12 prächtige Körbe zusammengestellt. Das schöne Obst und Gemüse wird ins Behindertenheim Tafers gebracht. (29. September)

Die zweite Urnenanlage wird eingeseget. (27. Oktober)

Der Pfarreirat lädt die vielen Freiwilligen, die sich zum Wohle der Pfarrei einsetzen, zum traditionellen Dankessen ein. (12. November)

Für ihre langjährige Treue werden am Cäciliensonntag folgende Sängerinnen und Sänger geehrt: 35 Jahre Lisbeth Spring-Sturny; 30 Jahre Bernadette Piller; 25 Jahre und Verbandsmedaille Christine Bütikofer und Armin Haymoz; sowie für 20 Jahre Peter Thoos Dirigent des Gemischten Chores. (24. November)

Die Musikgesellschaft spielt in der Pfarrkirche ein vorwiegend klassisches Herbstkonzert. (30. November) Bereits zum 20. Mal findet der St. Niklaus Märli in Alterswil statt. Nach 19 Jahren haben die Gründungs- und

OK-Mitglieder Anton Näpflin und Arnold Bertschy die Leitung an Heribert Decorvet und Urban Lötscher weitergegeben. (7. Dezember)

Der Vinzenzverein organisiert das Weihnachtessen für die Alleinstehenden. (22. Dezember)

Verstärkt mit einigen Projektsängern und Sängerinnen und Solisten sowie begleitet von diversen Instrumentalisten, begeistert der Gemischte Chor mit einem wundervoll einstudierten geistlichen Konzert in der Pfarrkirche. (22./23. Februar 2014)

Im Alter von 88 Jahren stirbt Sr. Maria Raymunda Cajochen. Sr. Raymunda war von 1986 bis 2007 in Alterswil als Lehrerin und später als Seelsorgehelferin tätig. (5. März)

Die Pfarreiversammlung kann eine ausgeglichene Jahresrechnung vorweisen. Die Versammlung stimmt u.a. der Erstellung einer Blitzschutzanlage rund um die Kirche, der Schaffung einer Ausbildungsstelle und der Anstellung des Jugendseelsorgers Valentin Rudaz zu. Neu wird der Firmweg 15+ eingeführt. (8. April)



1. Augustfeier mit Redner Beat Vonlanthen.

Bild zvg

In der Pastoralgruppe hat Präsidentin Irène Waeber demissioniert. Patrizia Trachsel übernimmt das Präsidium, und als Neumitglied wurde Rita Waeber begrüsst.

«Städte: Ein Besuch durch die ganze Welt». So lautet das Thema des Jahreskonzertes der Musikgesellschaft Alterswil. Unter der Leitung von Samuel Arrigo werden die zahlreichen Zuhörer musikalisch auf die Reise geschickt. Auch die Jugendmusik und ihr Dirigent Gabriel Schaller begeistern alle Anwesenden. Für 30 Jahre Mitgliedschaft werden Anita Vonlanthen und Marlène Poffet, sowie für 50 Jahre Marius Haymoz als «Goldener Veteran» geehrt. (5. Mai) Am Internationalen Blasmusikwettbewerb in Riva del Garda brilliert die Musikgesellschaft mit einem hervor-

ragenden 4. Platz. (24. bis 26. April)
12 Kinder feiern die 1. Hl. Kommunion. (4. Mai)
Am Gottesdienst von Fronleichnam wird Rosmarie von Niederhäusern

als pfarreibeauftragte Bezugsperson verabschiedet. Neu wird Angèle Boshung die Stelle als Ansprechperson innehaben. (19. Juni)

Nach sechs Messdienerjahren wird Damian Stadelmann feierlich verabschiedet. Neu sind fünf Mädchen und drei Jungs in den Dienst eingetreten. (15. Juni)

Bösingen

In der Bibliothek findet die Bilderausstellung von Barbara Gaberell statt. Die Malerin aus Cordast experimentiert mit Farben und Materialien. (28. Oktober 2013)

Die Turnhalle in Bösingen ist ab sofort bis voraussichtlich Mitte 2014 gesperrt. Dies musste der Gemeinderat beschliessen und bekannt geben. Grund dafür ist die Dachkonstruktion, die statische Mängel aufweist. «Bei der Sicherheit der Schulkinder und der anderen Nutzer gibt es keine Risikotoleranz, deshalb ist diese Massnahme nicht verhandelbar», so der Gemeinderat. Auch die Spielhalle weist Mängel auf und wird noch während der Herbstferien 2013 saniert. Die Dachsanierung der alten Turnhalle wird zwischen April und Juli 2014 ausgeführt. (10. Oktober)

Wie auf einem leisen Teppich gleiten die Fahrzeuge über den neuen Belag der Freiburgstrasse. Mit dem Einbau des «Flüster-Asphaltbelages» werden die fast zwei Jahre dauernden Sanierungsarbeiten an der Freiburgstrasse abgeschlossen. (Herbst 2013)

Frohe Musik zum Cäcilienfest erklingt am Gedenktag der Patronin der Kirchenmusik in der Kirche Bösingen. Regina Soum (Sopran) und Hubert Zurkinden (Orgel) interpretieren Werke von Bach, Vivaldi, Mozart, Schubert und Merkel. Mit dem Cäcilienmarsch des Einsiedler Paters Anselm Schubiger findet das Konzert seinen Abschluss. (22. November)

Die Einwohner von Bösingen zahlen ab 2014 mehr Steuern. Der Antrag des Gemeinderates für eine Erhöhung des Steuersatzes von 70 auf 79 Rappen pro Franken Kantonssteuer wurde an der Gemeindeversammlung mit 101 zu 12 Stimmen klar angenommen. (10. Dezember)

Der Schriftsteller Daniel Zahno stellt in der Bibliothek Bösingen seinen neuesten Roman «Manhattan Rose» vor. Daniel Zahno ist kein Sensler, doch stammen seine Grosseltern aus Dündin-

gen. Sein Erstling, der Erzählband «Doktor Turban», wurde mit zahlreichen Preisen bedacht. (12. Dezember)
Das Deutschfreiburger Vokalensemble Divertimento Vocale unter der Leitung von Michael Kreis gibt in der Pfarrkirche ein Konzert unter dem Titel «Merry Christmas – English Christmas Carols». Das Ensemble singt Christmas Carols englischer Komponisten der Gegenwart, des 19. und des 20. Jahrhunderts. Der Berner Marc Fitze begleitet das Ensemble an der Orgel. (13. Dezember)

Nach rund 40 Jahren geht die Herausgabe des einst von alt Gemeinderat Heinz Jost initialisierten Mitteilungsblatts «Bösinger Kurier» von der Rortex Druckdienst AG an die Canisius AG über. (20. Januar 2014)

Die Raumplanungs- und Baudirektion genehmigt die Ortsplanungsrevision der Gemeinde Bösingen. Noch sind aber verschiedene Anpassungen zu bearbeiten und nochmals aufzulegen. (12. Februar)

Fili mi Absalon, das Hauptwerk des Komponisten und Barockmeisters Heinrich Schütz, wird in der Pfarrkirche Bösingen durch das Posaunenensemble I Buccinisti aufgeführt. (15. März)

Der TV Bösingen feiert Jubiläum! Zum 40. Mal startet der Bösinger Waldlauf und begeistert wie eh und je Läuferinnen und Läufer jeden Alters. (23. März)

Der Samstag war ein freudiger Tag für die Stiftung St. Wolfgang, die Stiftung Wohnen in Bösingen und die Gemeinde Bösingen. Sie weihen in Anwesenheit von Staatsrätin Anne-Claude Demierre das neue Pflegeheim Bachtela ein, dem 24 alters- und behindertengerechte Wohnungen und eine Kindertagesstätte angegliedert sind. (24. Mai)

Mit viel Herzblut, aber auch mit grossem finanziellem Engagement, hat die Stiftung Wohnen in Bösingen den vom Hof Marchon übernommenen Speicher restauriert und am neuen

Sandort, rund 100 m neben dem alten Platz, aufgestellt. Dadurch wird ein Stück Bösinger-Kulturgut erhalten. Der Speicher ist auch das Wahrzeichen des neuen Pflegezentrums Bösingen. Der Verein Pro Bösingen realisiert im Erdgeschoss des Speichers eine Ausstellung zu den Speichern von Bösingen und zum Zimmermannshandwerk. Im ersten Stock ist eine Ausstellung dem Getreideanbau und der Kornerte gewidmet. (24. Mai)
Letztmals hiess es «zäme sii u ässe» in Bösingen. Manche Jahre waren die Daten, an denen «zäme sii u ässe» stattfand bei vielen Seniorinnen und Senioren des Dorfes dick im Kalender angestrichen. Das Zusammensein, die Geselligkeit und das hervorragende Essen wollte sich niemand entgehen lassen. Mit dem Pflegezentrum und der damit verbundenen Möglichkeit, gemeinsam im Restaurant des Pflegeheimes zu essen, bietet sich den Seniorinnen und Senioren ein neuer Raum für Begegnung, Geselligkeit und ein gutes Essen in Gemeinschaft. (4. Juni)



Pflegeheim Bachtela und Alterswohnungen.
Bild Yvonne Jungo

Nach einer intensiven Aufbauarbeit durch eine Arbeitsgruppe der Gemeinde eröffnet am Spycherweg 5 die Kindertagesstätte Bösingen (KITA) ihre Türen. Unter der Leitung des neu gegründeten Vereins Kindertagesstätte Bösingen arbeiten sieben Personen und betreuen maximal 12 Kinder. (1. Juli)



**BAERISWYL
ARCHITEKTEN**

www.bbarchitekten.ch



Josef Gobet AG

**3178 Bösinggen
Fensterfabrikation in
Holz, Holz-Metall &
Kunststoff**
☎ 031/747 73 49
www.gobet.ch

Fenster von Ihrem Fachbetrieb



Geprüfte Fenster
= Qualitätsfenster

Wir führen sie!



JUNGO GARTENBAU AG

1715 ALTERSWIL

Telefon 026 494 34 30
Natel 079 634 57 60
jungogartenbau@swissonline.ch

Gartenplanung - Neuanlagen - Umänderungen - Unterhalt



PEUGEOT

**GARAGE
JOSEF RAEMY**
PEUGEOT VERTRETUNG

1719 Brünisried
Tel +41 (0)26 419 23 13
www.garage-raemy.ch

Adrian Labhart beginnt seine Tätigkeit als neuer Hauswart der Gemeindeganzen. (1. Juli)
 Eröffnet wurde sie am 1. Oktober 1855. Zuhause war sie seither an drei verschiedenen Standorten im Dorf und am 5. Juli wurde sie geschlossen – die Poststelle in Bösing. Ab dem 7. Juli gibt es in Bösing noch eine Postagentur im Maxi Lebensmittelladen an der Bachtelastrasse 2.

Katholische Pfarrei Bösing
 Seelsorge

Am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag gestalteten die beiden Kirchen von Bösing in der Pfarrkirche einen ökumenischen Gottesdienst unter der Begleitung des Cäcilienchors Bösing. (15. September 2013) Dank der Initiative und der finanziellen Unterstützung von Alois Käser, Bewohner des Weilers, konnte in Utewil ein neues Wegkreuz eingeweiht werden. (17. September)

Der Gottesdienst zum Erntedankfest fand in der Pfarrkirche statt. Passend und würdig wurde die Feier musikalisch vom Trachtenchor «Senseflüh» umrahmt. (22. September)

Seit September liegt in der Pfarrkirche für Wünsche und Anliegen aus der Pfarrgemeinde wieder das Fürbittbuch auf.

Am vierten Sonntag der Osterzeit durften zwölf Kinder aus der Pfarrei Bösing und dem Seelsorgekreis Laupen das Sakrament der ersten heiligen Kommunion empfangen. (11. Mai)

Neunzehn Jugendliche empfingen am Pfingstsonntag das Sakrament der Firmung durch Bischofsvikar Nicolas Glasson. (8. Juni)

In einem feierlichen Festakt fand die Segnung des neuen Pflegezentrums Bachtela in Bösing durch Pfarrer Stephan Lauber gemeinsam mit Pfarrer Michael Roth von der ref. Kirche statt. (24. Mai)

Das Patronsfest der dem hl. Jakobus geweihten Pfarrkirche wird neu am Wochenende des eigentlichen Gedenktages (25. Juli) und nicht mehr wie bis anhin Ende Juni gefeiert. So konnte bei schönem Wetter, musikalisch umrahmt von Solistinnen und Solisten des Cäcilienchors und Orgelspiel, der Gottesdienst am Sonntag, 27. Juli begangen werden.

Seit anfangs 2014 engagieren sich Freiwillige aus der Pfarrei zusammen mit anderen Personen aus Nachbargemeinden für das Projekt «Tischlein

deck dich». Initiiert von der Schweizer Lebensmittelhilfe werden einwandfreie, überschüssige Lebensmittel zu einem symbolischen Franken an Armutsbetroffene aus unserer Region verteilt. Inzwischen versorgt «Tischlein deck dich» rund 70 Personen mit einwandfreien Lebensmitteln.

Seniorenachmittage und «Chinderträffs». Der Jugendraum, welcher von der reformierten Kirchgemeinde mitfinanziert wird, ist nach wie vor beliebt. Der Besucherkreis besucht nach Wunsch Senioren und Seniorinnen mehrmals pro Jahr zu Hause. Beim neu lancierten Projekt «Tischlein



Ostergottesdienst mit dem Musikensemble «Quinto Vino».

Bild vgl

Pfarrerrat

Neben der Erledigung der Tagesgeschäfte und den ordentlichen Sitzungen nahm jedes Pfarrratsmitglied an Sitzungen diverser Kommissionen, Arbeitsgruppen und Organisationen teil. Nach langjähriger Ratsstätigkeit verlassen Magnus Meuwly, ebenso wie das Pfarrratsmitglied Michael Hofstetter, Mitte 2014 den Pfarrerrat.

An deren Stelle wurden in stiller Wahl am 23. Juni 2014 gewählt und am 26. Juni 2014 vereidigt: Renata Schafer und Martin Zurbriggen.

Die Pfarrerversammlung wählte am 18. März 2014 in die Finanzkommission Claudia Baeriswyl-Riedo für den infolge Wegzugs zurückgetretenen Andreas Bucheli.

Restaurierungsarbeiten drängten sich an der Friedhofskapelle und an der Südfassade der Kaplanei auf, die im Frühjahr 2014 erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Reformieren Kirchgemeinde

Alle zwei Wochen findet ein Gottesdienst mit musikalischer Umrahmung unter der Leitung von Pfarrer Michael Roth in der Arche statt. Neu wird ein Fahrdienst angeboten, um gehbehinderte Kirchgänger an die Veranstaltungen in der Kirchgemeinde zu fahren. Für alle Altersgruppen werden verschiedenste Anlässe angeboten, so unter anderem

deck dich», welches von mehreren Gemeinden der Umgebung getragen wird, kann die reformierte Kirchgemeinde Bösing mehrere freiwillige Helfer zur Verfügung stellen.

Im Anschluss an den Gottesdienst wird bei einem feinen Essen allen freiwilligen Helferinnen und Helfern gedankt. (25. August)

Am eidgenössischen Betttag findet ein ökumenischer Gottesdienst in der Kirche Bösing statt. Der Cäcilienchor sorgt für die musikalische Umrahmung. (15. September)

Die Arche wird für das Erntedankfest von den Landfrauen wunderschön mit Blumen, Obst und Gemüse dekoriert. Beim anschliessenden Apéro wird selbst gebackenes Brot aus dem «Ofehus» serviert. (22. September)

Am 1. Advents-Gottesdienst kommen die Seeland Singers zu Besuch in die Arche.

Der 3. Advents-Familiengottesdienst wird von den Schülern der 6. Klasse mit ihrer Katechetin mitgestaltet.

Das Adventsfenster wird geöffnet und die Gemeinde ist zum Tag der offenen Tür mit Kaffee und Kuchen sowie zum anschliessenden Gottesdienst eingeladen. (24. Dezember)

Am Jahresschlussgottesdienst wird die Sigristin Elisabeth Lipp verabschiedet. Ab dem 1. Januar versieht der neue Sigrist Jean-Daniel Feller dieses Amt.

AEBISCHER AG

Hubert Aebischer, Eidg. Dipl. Spenglermeister



Bedachungen Spenglerei Blitzschutzanlagen Fassadenbekleidungen



sowie sämtliche Reparaturen

Junkerweg 2
1716 Plaffeien

Tel. 026 419 04 19
Fax 026 419 31 31

www.aebischerag.ch

office@aebischerag.ch

Klare
Aussichten ...
... Kontaktlinsen
von

 **Optic 2000**

Sichtbar anders

DIETRICH AG
Bahnhofzentrum
3186 Düdingen
Tel. 026 493 26 03

PETER BAPST AG

- ZIMMEREI
 - SCHREINEREI
 - TREPPENBAU
 - ELEMENTBAU
- MINERGIE®**
FACHPARTNER



Marius Bapst
Geschäftsinhaber

Rüdeweidweg 31
1719 Brünisried
Tel. 026 419 17 14
Fax 026 419 37 14
info@bapst-holzbau.ch
www.bapst-holzbau.ch

Die Kirchgemeinde Bösinggen lädt zum Seniorennachmittag in die Arche ein. Zum Thema «Berge der Sehnsucht» hält Samuel Hügli ein Referat. (15. Januar 2014)

Am Weltgebetstag wird der Gottesdienst von den Schülerinnen und Schülern der 5. Klasse mitgestaltet. (9. März)

Das Fastensuppenessen als ökumenischer Anlass ist gut besucht. Die 6.-Klässler helfen mit beim Gemüse rüsten, Brot backen und Suppe schöpfen (16. März und Karfreitag).

Am Ostersonntag wird für alle Kirchgänger nach dem Gottesdienst ein Osterbrunch serviert, welcher von über 40

Besuchern besucht und geschätzt wird. 13 Konfirmandinnen und Konfirmanden werden in der Arche konfirmiert (25. Mai). Die vorgängig am Vorbereitungswochenende (4. bis 6. April) gestalteten Kunstwerke (Glasfusing) werden ausgestellt.

Brünisried

Anlässlich der Gemeindeversammlung orientierte der Ortsplaner Joseph Brügger über den Stand der Ortsplanrevision. Auch Brünisried hat das Problem der grossen Landreserven in der Bauzone. (2. Mai 2014)

An der gleichen Gemeindeversammlung genehmigten die Anwesenden den Ankauf eines Fahrzeuges. Dieses dient vor allem dem Strassenunterhalt, erleichtert aber auch den Winterdienst im Dorf.

Wegen der Verunreinigung des Trinkwassers muss das Wasser schon längere Zeit chloriert werden. Der Gemeinderat informierte die Ge-

meindeversammlung, dass er nun beschlossen hätte, eine UV-Anlage einbauen zu lassen. Diese Anlage wird im Herbst 2014 montiert, so dass dann auf das Chlor im Trinkwasser verzichtet werden kann.

Bei der Bekämpfung des Asiatischen Laubholzbockkäfers (*Anoplophora glabripennis*) wurden im Rahmen von Präventivfällungen im Winter 2013/2014 insgesamt 358 Bäume und Sträucher gefällt. Vier Bäume waren vom Insekt befallen. Mit dem Aufstellen von 15 Fangbäumen (10 Bergahorne und fünf Spitzahorne) hofft man, dieser Plage endgültig Herr zu werden.



Düdingen

Nach der Wahl von Andreas Binz in den Gemeinderat für den zurückgetretenen Vize-Ammann André Schneuwly werden die Ressortverantwortlichkeiten festgelegt. Gemeinderat Patrick Stampfli wird neu

Qualitätsbeauftragter der Gemeinde und Niklaus Mäder übernimmt das Amt als Vize-Ammann. (20. August 2013)

Am «Coupe du monde 2013» bei der Sportanlage Leimacker fand ein

spannendes und farbenfrohes Fussballfest mit Teams aus allen Asylzentren des Kantons Freiburg und einem Team aus Bern statt. (27. September)

Dank der Begleitgruppe Asylzentrum Düdingen fanden im 2013/14 noch weitere Angebote mit den Asylsuchenden, wie Adventsfenster, Bogenschiessen mit dem Bogenschützenverein Düdingen oder das Projekt Schule, welches für die Asylsuchenden wie auch für die Schüler ein bereicherndes und nachhaltiges Erlebnis war, statt.

Das Kulturabonnement 2013/2014 von «Kultur im Podium» ist wiederum abwechslungsreich. Auf dem Programm sind u.a. die Ballett-Oper «Die sieben Todsünden», das Märchenmusical «Schneewittchen» und das Musiktheater «Das tapfere Schneiderlein» der Gebrüder Grimm für Kinder und Familien, «Kalteis» aufgeführt vom jungen Schauspiel Ensemble München, zum 200. Ge-



Asylbewerber beim Fussballturnier.

Bild zvg

Landgasthof • Auberge de
Garmiswil

Wir empfehlen Ihnen unsere idealen Lokalitäten für

**Hochzeits-, Gesellschafts-
und Familienfeste**

(bis 120 Pers., auch mit runden Tischen möglich)

Höfliche Empfehlung

**Kegelcenter, 4 Kegelbahnen
Pizzeria «Al Giardino»**

Familie Jungo

**Garmiswil 18, 3186 Düringen/Guin
Tel. 026 492 01 30 Fax 026 492 01 33**



**J. Brülhart
3184 Wünnewil**

☎ 026 496 26 18

**Heizung – Sanitär
Chauffage – Sanitaire**



Firma Raetzo

Hans-Peter Jungo

**Autoverschrottung
Alteisen und Metalle
Transporte**

Guggerhorn 2
3186 Düringen

Telefon 026/493 44 27
Fax 026/493 44 93
Natel 079/606 15 64

Altbatterien und Alteisen
werden zu Tagespreisen angenommen.



- SPENGLEREI – BEDACHUNGEN
- SANITÄRE INSTALLATIONEN
- SONNENKOLLEKTOREN
- FASSADENVERKLEIDUNGEN
- BLITZSCHUTZANLAGEN

PLAFFEIN / HEITENRIED

TEL 026 419 11 01

info@faselpillerag.ch



SOLSYSTEMS

AUTONOME UND NETZGEKOPPELTE PHOTOVOLTAIKANLAGEN

P. GUGLER AG - SOLSYSTEMS

OBERLANDSTRASSE 19 – 1734 TENTLINGEN
TEL 026 418 11 56 – FAX 026 418 25 12
INFO@GUGLERAG.CH – WWW.GUGLERAG.CH

burtstag von Verdi die Oper «Il Bacio di Verdi», «Mozart», «Mendelssohn» und «Schubert» inszeniert vom Wiener Convertverein, das Musical «All you need is cheese» mit Musik aus den 50er-Jahren, das Prague Symphonic Ensemble spielt die schönsten Filmmusikmelodien, das Konzert der «King's Singers», das Kammerorchester Freiburg spielt «Mozart» und «Hummel», die Komödie «Verwandte sind auch Menschen» des 3-Länder-Theaters Riehen sowie die Oper von Wolfgang Amadeus Mozart «Entführung aus dem Serail». (Oktober 2013)

Die Gemeindeversammlung weist die Anpassung des Steuerfusses ab dem Steuerjahr 2014 an den Gemeinderat zur Überarbeitung zurück. Ebenso wird das Trinkwasserreglement abgelehnt, und von den zuständigen Gremien erneut bearbeitet. Hingegen wird der Anpassung des Gemeindereglements über die Abfallbewirtschaftung mit grosser Mehrheit zugestimmt. (14. Oktober)

Der traditionelle Martinsmarkt von Dürdingen, organisiert durch den Gewerbeverein Dürdingen, zieht wiederum viele Besucher und Besucherinnen an. (9. November)

Die EigenArt Dürdingen, an welcher 27 Dürdinger Künstler und Künstlerinnen in den Weinkellern der Weinhandlung Gauch Cave des Rochers AG ihre Kunstwerke – wie Bilder, Skulpturen, Objekte und Aktionskunst – ausstellen, findet sehr grossen Anklang. (15. bis 17. November)

Die Gemeindeversammlung genehmigt im zweiten Anlauf die Erhöhung des Steuerfusses. Im Weiteren heisst der Souverän die Durchführung einer kommunalen Konsultativabstimmung zur Frage des frühzeitigen Austrittsgesuches der Gemeinde Dürdingen aus der Agglomeration Freiburg vom 9. Februar 2014 gut. (9. Dezember)

Das neue Tanklöschfahrzeug, das jenes aus dem Jahr 1983 ersetzt, wird offiziell der Stützpunktfeuerwehr Dürdingen übergeben. Das alte Fahrzeug hat der Gemeinde Dürdingen und dem ganzen Sensebezirk grosse Dienste erwiesen. (13. Dezember)

Die Schul- und Gemeindebibliothek kann ihr 30-jähriges Jubiläum mit vielen interessanten Anlässen feiern, u. a. mit einem Schreibwettbewerb für Primar- und Orientierungsschüler und -schülerinnen. (2014)

Mit vielfältigen Klängen begeisterte die Kammerphilharmonie Graubün-

den unter der Leitung des bekannten Dirigenten Achim Fiedler das Publikum im Podium Dürdingen am Neujahrskonzert 2014. Dürdingen Tourismus hat gut für das kulinarische Wohl der Besucherinnen und Besucher gesorgt. (11. und 12. Januar 2014)

Die Theatergesellschaft Dürdingen spielt im Podium die Komödie von Peter Mario Brunner «Va Frou zù Frou». (Februar 2014)



Va Frou zù Frou.

Bild zvg

Eine Mehrheit der stimmberechtigten Bevölkerung aus Dürdingen hat sich an einer Konsultativabstimmung an der Urne dafür ausgesprochen, dass der Gemeinderat verpflichtet wird, Verhandlungen mit der Agglomeration Freiburg zu führen, damit ein frühzeitiger Austritt aus der Agglomeration Freiburg vollzogen werden kann. (9. Februar)

Die Akten der nun seit über acht Jahren dauernden Ortsplanungsrevision werden an das Bau- und Raumplanungsamt zur Genehmigung weitergeleitet. (11. Februar)

Am Gewerbeapéro nehmen rund 170 Personen teil und verfolgen den sehr interessanten Vortrag von Gastreferent Hansruedi Hasler, ehemaliger technischer Direktor und Hauptverantwortlicher des sehr erfolgreichen Nachwuchsförderungskonzepts des Schweizerischen Fussballverbandes. (12. Februar)

Die Gemeindeversammlung stimmt der Anpassung der Benützung- und Verbrauchergebühren im Reglement

über die Trinkwasserversorgung zu. Im Weiteren gewährt sie ein zinsloses, rückzahlbares Darlehen zugunsten der Pfadi Dürdingen von 100 000 Franken für die Realisierung des neuen Pfadiheims «Chlempa». Weiter genehmigt sie das Gemeindereglement über die ausserschulische Betreuung ASB Dürdingen sowie die Ersatzbeschaffung des Kommunalfahrzeugs für den Werkhof mit dem not-

wendigen Bruttokredit von 250 000 Franken. (9. April)

Die fünf Dürdinger Agglomerationsräte reichen an der Agglomerationsversammlung eine Motion für eine Statutenänderung ein. Über die Überweisung der Motion an den Vorstand wird an der nächsten Agglomerationsratsversammlung entschieden. (10. April)

In der einzigartigen Erlebnisausstellung «World of Dinosaurs» können



Hansruedi Hasler.

Bild zvg

sich die Besucher ein Bild von der Spezies Dinosaurier machen und für kurze Zeit eintauchen in die längst vergangene Epoche der Urzeit-Monster. (12. April)

Der Karate-Club Sense Düdingen kann sein 25-jähriges Bestehen feiern. (1. Mai)

Unter dem Motto «das macht nis us» stellt sich der Cäcilienchor an einer Fotoausstellung im Begegnungszentrum vor und gibt Einblicke in sein Vereinsleben der letzten 125 Jahre. (16. bis 18. Mai)

Die Anfrage der Direktion für Gesundheit und Soziales um Verlängerung der Asylunterkunft in der SanHist unterhalb der Sporthalle Leimacker bis längstens 31. Dezember 2015 wird positiv beantwortet. (10. Juni)

Die Gemeindeversammlung genehmigt die Umnutzung des grossen Saals des Hotels Bahnhof in ein Praxiszentrum mit erweiterter medizinischer Grundversorgung mit dem entsprechenden Baukredit von 1.1 Millionen Franken für die Sanierung der Gebäudehülle. Weiter stimmt sie dem Projekt Erneuerung der Kanalisation im Trennsystem der Riedlistrasse für 270000 Franken zu. (11. Juni)



Auf Schuljahresbeginn 2014/15 wird die ausserschulische Betreuung ASB Düdingen mit je einem Mittagsmodul am Montag, Donnerstag und Freitag sowie je einem Nachmittagsmodul am Montag und Donnerstag gestartet. (15. Juli)

Katholische Pfarrei Düdingen

Die Grosswähler der Seelsorgeeinheit Düdingen-Bösingen/Laupen treffen sich und wählen Raphael Bucheli (Vertreter der Pfarrei Bösingen) und Yvette Haymoz (Vertreterin der Pfar-

rei Düdingen) als Delegierte ins kantonale Kirchenparlament. (26. September 2013)

Nachdem während sechs Monaten intensiv an der Fassade der Pfarrkirche gearbeitet wurde, kann die erste Bauetappe der Renovationsarbeiten (Westfassade und Turm) am 30. Oktober 2013 abgeschlossen werden. Im April 2014 beginnt die zweite Etappe (Nord-, Süd- und Ostfassade). Rund 780000 Franken kostet die Renovation insgesamt.

An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 20. November 2013 beschliesst die überwiegende Mehrheit der anwesenden Mitglieder schweren Herzens die Auflösung der KAB. Die letzte Vereinsversammlung findet am 24. Januar 2014 statt. Während über 100 Jahren war die KAB eine tragende Säule der Pfarrei und der Kirche. Solidarität wurde gelebt und unzählige Möglichkeiten der Begegnung und der Gemeinschaft geschaffen. Dies war vor allem in Zeiten grosser materieller Armut sehr wichtig und wertvoll.

Der Pfarreiseelsorgerat organisiert den Adventsanlass «Miteinander die Glut unter der Asche entdecken». Bei einem wärmenden Feuer werden Fragen rund um die Erneuerung der Kirche diskutiert. (9. Dezember)

Das Weihnachtskonzert in der Pfarrkirche wird durch zwei Chöre aus dem Greyerzerland gestaltet. La Chanson du Pays de Gruyère und Le Chœur des Armaillis de la Gruyère bieten eine bunte Palette stimmungsvoller Chorwerke und stimmen gekonnt auf die Weihnachtstage ein. (14. Dezember)

Die Glocken der Pfarrkirche läuten über Schweizer Radio SRF 1 das neue Jahr ein. Im Jahr 2014 sind es 180 Jahre, seit die Düdinger Katholiken mit dem Bau der heutigen Pfarrkirche begonnen haben. (1. Januar 2014)

Unter dem Motto «Kinder helfen Kindern» sind am 6. Januar 2014 gut 120 als Könige verkleidete Kinder und Jugendliche von Jubla und Pfadi unterwegs. Der Erlös der Sternsingeraktion von 7100 Franken kommt zur Hälfte den Flüchtlingskindern im afrikanischen Malawi zugute. Die andere Hälfte wird für die Sommerlager von Pfadi und Jubla verwendet. (6. Januar) Anlässlich der Generalversammlung des Vinzenzvereins tritt Josef Jungo nach 16 Jahren als Präsident zurück. Nachfolger wird Otto Raemy. (16. Februar)



Kapelle Mariahilf.

Bild zvg

Beim Kirchenkonzert erklingt Chor- und Orgelmusik aus Romantik und Moderne. Das Frauen-Ensemble «Chœur de Jade» singt unter der Leitung der renommierten Dirigentin und Komponistin Caroline Charrière. Die Orgelwerke werden von der Titularorganistin der Pfarrei Düdingen, Regula Roggo, gespielt. Die begeisterten Konzertbesucher spenden einen lang anhaltenden Applaus. (23. Februar)

Der Erlös der ökumenischen Fastenaktion und der vier Fastensuppentage kommt dem Projektland Philippinen zugute. Seit Jahren beträgt der Gesamterlös durchschnittlich 30 000 Franken.

Der am 15. April 2004 neu gegründete «Verein historischer Uniformen» darf als Nachfolgeverein des 1999 aufgelösten «Vereins alter Uniformen» bereits auf zehn Jahre Vereinstätigkeit zurückblicken.

Die Kränzlittrachtgruppen (Düdingen, Heitenried und Tafers) werden als Neumitglieder in den Trachtenverband des Kantons aufgenommen. Die Kränzlittracht gehört zu den ältesten und farbigsten Trachten der Schweiz und ist, abgesehen von kleinen Veränderungen, bereits im 17. Jahrhundert als Festtagstracht anzutreffen. (10. Mai)

Zu seinem 125-jährigen Jubiläum gibt der Cäcilienchor ein Frühlingsständchen und lädt zu der sehr gelungenen Fotoausstellung ein. Die musikalische Gestaltung der kirchlichen Feste ist bis heute die Hauptaufgabe des Cäcilienchors. Daneben erfreut der Cäcilienchor seit Jahren in regelmässigen Abständen mit kirchlichen

oder weltlichen Konzerten die Zuhörer. (15. Mai)

Die Jubla feiert einen besonderen Jubeltag. Mit dem Festgottesdienst und verschiedenen Aktivitäten für Aktive und Ehemalige wird ein dreifaches Jubiläum gefeiert: 70 Jahre Blauring – 60 Jahre Jungwacht – 25 Jahre Jubla. (24. Mai)

In der im Jahre 1727 geweihten Wallfahrtskapelle von Mariahilf können die Gottesdienstbesucher ab dem Mai 2014 insgesamt 15 neu angebrachte Ex Votos betrachten. Das sind kleine Votivbilder als Zeichen der Dankbarkeit für erfahrene Hilfe auf die Fürsprache der Muttergottes. Die Restaurierung dieser Votivbilder durch Christoph Fasel konnte dank der finanziellen Unterstützung des aufgelösten Vereins für die Erhaltung kirchlicher Kultur-güter vorgenommen werden.

Infolge Pensionierung wird die Pastoralassistentin Monique Schmutz, welche seit 2002 als engagierte Mitarbeiterin in der Pfarreiseelsorge tätig ist, anlässlich eines Gottesdienstes offiziell von der Pfarrei verabschiedet. Zur Nachfolgerin ernannt der Bischof die pastorale Mitarbeiterin Rosmarie von Niederhäusern. (7. Juni)

Die Renovationsarbeiten (Garagen und eine Wohnung) in der ehemaligen Kaplanei (Eigentümerin Kaplanei-pfrend) werden Ende Juni 2014 fristgerecht abgeschlossen.

Reformierte Kirchgemeinde

Zwei besondere Veranstaltungen umrahmten gewissermassen die diesjährige Berichtsperiode. Da war einerseits das grossartige Wochenende, an dem das Hoftheater bei uns zu Gast



Hoftheater mit «Annas Afrika».

Bild zvg

war. Auf dem wunderbar zu einem Theatersaal und einer Festwirtschaft herausgeputzten Bauernhof der Familie Brunner in Lustorf wurde zweimal das Stück «Annas Afrika» aufgeführt. Die beiden Theaterabende, aber auch herzliche und intensive Zusammenarbeit zu deren Vorbereitung, werden allen in bester Erinnerung bleiben. Ein vorbereitender Vortrag von Fritz von Gunten, Vorstandsmitglied des Hilfsvereins für das Albert-Schweitzer-Spital, hatte uns bereits an das Thema «Lambarene» herangeführt. Unser «eigenes Lambarene» fanden wir in «The Nest», einem Kinderheim in Nairobi, welches wir dank dieser Veranstaltung und weiteren Kollekten insgesamt mit einer Spende von über 7000 Franken unterstützen konnten. (27./28. September)

Andererseits führten wir eine Gemeindefahrt nach Deutschland durch. Unter dem Motto «Spree-Elbe-Havel – gemeinsam speisen wir an Luthers Tafel» erlebte eine 23-köpfige, öku-

menisch zusammengesetzte Gruppe, unter der kundigen Leitung von Sabine und Gerald Handrick, eine einzigartige Reise mit vielen intensiven und besinnlichen Erlebnissen. (5. bis 13. Juli)

Der Beginn des Schuljahres bringt jeweils eine ganze Reihe von Veranstaltungen speziell für die Jugendlichen mit sich. Beim «Fiire mit de Chliine» wurden die Kinder der 1. Klassen willkommen geheissen (4. September 2013). Die Veranstaltung wird während des ganzen Jahres fortgeführt.

Die 1.-Kürsler (7. Klasse) erhielten ihre Bibel an einem Gottesdienst am 6. Oktober.

Der Konfirmationskurs der 3.-Kürsler begann mit dem wiederum im Jura stattfindenden Lager (6.– 8. September) und fand seinen Abschluss mit der feierlichen Konfirmation an Pfingsten. (8. Juni)

Der traditionelle und immer sehr beliebte Lach-mit-Tag stand dieses Jahr unter dem Motto «Viele kleine Schritte verändern die Welt». (21. September).

Die grösseren Kinder konnten an den Kids Nights vom 15./16. November und 13./14. Juni wiederum viel Spannendes erleben. Mit sozialdiakonischen Einsätzen (Rosenverkauf, 29. März; Weihnachtspäckli, Dezember) unterstützten Schüler hilfsbedürftige Menschen im In- und Ausland.

Der Seniorennachmittag vom 16. Oktober war mit einem Vortrag von Robert Schneider der Aare gewidmet («von der Grimsel bis zum Rhein») und der Seniorenausflug führte zur Staumauer des Lac d'Emosson (18. Juni).

Spezielle Gottesdienste erfreuen sich stets grosser Beliebtheit, so z.B. auch die beiden Feiern nach der Taizé-Liturgie. (17. November und 16. März) Ein sehr besinnlicher Gottesdienst wird jeweils am Ewigkeitssonntag ge-



Ex Votos in der Kapelle Mariahilf.

Bild zvg



info@pmr-holzbau.ch
www.pmr-holzbau.ch

Aergerastrasse 16
1734 Tentlingen
Tel./Fax: 026/ 418 05 61
079/ 411 05 63

Ihr Fachgeschäft für: Zimmerei Elementbau Innenausbau



Heribert Kolly
Landmaschinen Installationen



BUCHER

1735 Giffers

Tel. 026 418 11 53 ★ Natel 079 342 29 35

- **Abgasanlagen**
- **Cheminéeöfen**
- **Speicheröfen**
- **Pelletöfen**



ZUBESCH Kamine AG
Grünaustrasse 50
3084 Wabern

Telefon 031 978 20 10
FAX 031 978 20 11

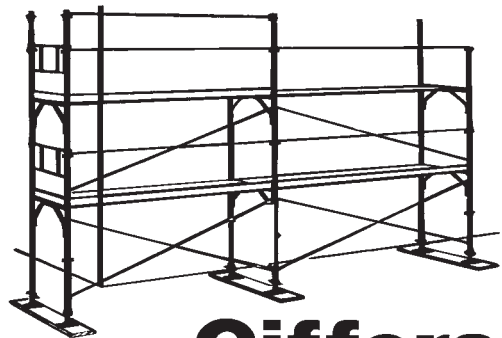
Unsere Qualität - Ihre Sicherheit

Geschäftsleitung

Johann Zurbrügg
Neuhausacher 16
3213 Liebistorf
Tel. 026 674 31 25

DOMINIK
KOLLY GmbH

GERÜSTBAU + VERMIETUNG



Giffers

026 418 30 21 - 079 606 36 91

feiert (24. November), bei dem auch der Singkreis mitwirkte.

Zum Einheits-Gottesdienst, an dem Cäcilienchor und Singkreis zusammen auftraten, waren dieses Jahr die katholischen Mitchristen bei uns zu Gast (19. Januar 2014).

Zum ersten Mal fand ein Sing-Gottesdienst statt. Unter dem Motto «Ich singe dir mit Herz und Mund» wurden unter der Mitwirkung des Singkreises ältere und neuere Kirchenlieder gesungen. (23. Februar)

Für die 3.-Klässler fand nach einem Erlebnistag am Samstag, ein Familiengottesdienst zur Einführung ins Abendmahl statt. (4. Mai)

Der diesjährige «Freiluftgottesdienst» fand wetterbedingt leider in der Kirche statt. Die Trachtenkapelle Düringen sorgte für die spezielle musikalische Begleitung dieser Feier, an der auch die langjährige Katechetin Ursula Luginbühl mit grossem Dank verabschiedet wurde. (29. Juni)

Wie jedes Jahr eröffnete «Kultur in der Kirche» am Chilbisamstag die Saison (10. November 2013); diesmal mit einer Jazz-Matinée. Die sechste und letzte Veranstaltung fand am 17. April 2014 statt. «I bi meh aus eine» mit Pedro Lenz & Patrik Neuhaus war einer der Höhepunkte dieser Saison.

Die Weihnachtsfeierlichkeiten 2013 brachten eine Neuerung: Zusammen mit dem Singkreis Düringen fand am

10. Dezember ein offenes Adventssingen statt. Über 100 Kinder und Erwachsene standen ums offene Feuer vor der Kirche und sangen, begleitet auch vom Flötenensemble Nero Rosso, Adventslieder. Dem Motto «Mache dich auf und werde Licht» folgend zogen sie entlang verschiedener Stationen zu dem von den Kindern wunderbar gestalteten Adventsfenster beim Pfarramt. Tee und Guezli wurden dann zur Stärkung gereicht, und eine grosse Zahl Erwachsener genoss anschliessend in der Kirche das Singen bekannter und weniger bekannter Adventslieder. Der Adventsspaziergang führte wiederum nach Bethlehem zur Herberge bei der Familie



Krippenspiel.

Bild zvg

Giffers und Tentlingen

Aus dem politischen Leben von Giffers

Die Gemeindeversammlung verabschiedete das Budget 2014 mit einem Defizit von 27 300 Franken. Ebenso wurde der Kreditantrag für den Einbau eines Belages in die Gemeindestrasse Brüggershaus (47 000 Franken) und der Nachtragskredit für die Erweiterung des Wassernetzes «Oberdorf-Neustadt» (50 000 Franken) genehmigt. Der Souverän stimmte zudem der Statutenänderung «Berufsbeistandschaft und Sozialdienst Sense-Oberland» zu und wählte eine neue Revisionsstelle. (13. Dezember 2013)

In Giffers fand eine gemeinsame Informationsveranstaltung der Gemeinden Giffers, Tentlingen, St. Silvester und Rechthalten zum Thema Gemeindefusion statt. Professor Reto Steiner von der Universität Bern er-

läuterte dabei die Vor- und Nachteile. (10. Januar 2014)

An den Urnen der vier beteiligten Gemeinden fand eine Konsultativabstimmung zur Frage einer Fusionsprüfung statt. Diese Frage wurde in den Gemeinden Giffers, Tentlingen und St. Silvester bejaht. (9. Februar) Der Souverän hat an der Gemeindeversammlung die Rechnung 2013 mit einem Gewinn von rund 5630 Franken genehmigt. Zudem wurden die Weichen für die geplanten Schulhausbauten neu gestellt. Mit einem Planungskredit in der Höhe von 150 000 Franken (Anteil Giffers: 82 000 Franken) wurde der Fokus auf den Umbau des bestehenden Mädchenschulhauses gerichtet. (25. April) Unter reger Beteiligung fand der Neuzuzügeranlass statt. (10. Mai)

Gasser Wüthrich. Nach intensiver Probezeit kam am 22. Dezember das traditionelle Krippenspiel «Chum doch mit» zur Aufführung.

Die Kirchgemeindeversammlungen fanden am 20. November (Budget) und 30. April (Rechnung) statt. Dabei konnte auch vom erfolgreichen Abschluss der 5. Ausbautetappe des Reformierten Zentrums (Fassadenrenovation) Kenntnis genommen werden. Jürg Reber musste aus beruflichen Gründen als Kirchgemeinderat zurücktreten. Zum Nachfolger wurde Hansueli Krummen gewählt. Marilyn Pittet und Hannes Siegenthaler wurden als Abgeordnete in der Synode gewählt.

Im Juli begrüsst die Gemeinde den 1500. Einwohner in der Person von Marcel Catillaz.

Aus dem politischen Leben von Tentlingen

Bei einer Konsultativabstimmung über das Kiesgruben-Projekt stimmten 51 Prozent gegen das Projekt und 49 Prozent dafür. Da die Konsultativabstimmung für den Gemeinderat keine bindende Wirkung hat und auf Grund des ausgeglichenen Ergebnisses stimmte der Gemeinderat dem Projekt zu. (22. September 2013) Die Gemeindeversammlung verabschiedete folgende Geschäfte: Sanierung der öffentlichen Strassenbeleuchtung mit einem Kreditbegehren von 120 000 Franken; Nachtragskredit für die Lüftungen in der Sport-



Schon gehört:

- Digitales Mini-Hörgerät für CHF 495.-
- Gratis Probe tragen
- Telefonische Terminvereinbarung unter 026 493 17 20



DÜDRO DROGERIEN AG
DÜDINGEN

RAEMY

HOCH- UND TIEFBAU AG

Wir bauen Zukunft

1716 Oberschrot/Plaffeien
Tel. 026 419 12 47
Fax 026 419 32 47
info@raemy-ag.ch
www.raemy-ag.ch

- Neubauten
- Umbauten
- Renovationen
- Traxarbeiten
- Baggerarbeiten
- Baumaterialien
- Gartenbauartikel
- Fertigbeton + Kies
- Generalbau



Die Spezialisten für
EgoKiefer
Fenster und Türen

Hirschi Holzbau GmbH

- Möbelhandel
- Innenausbau
- Küchen
- Fenster
- Reparaturen
- Service
- Glaserarbeiten

Scheuergraben, **1714 Heitenried**
☎ 026 495 1482 Fax 026 495 1470
Natel 079 6350382

Fenster- und Türen-Ausstellung

Freiburgstrasse 9 – 3175 Flamatt
Besichtigung: nach telefonischer Absprache

halle Giffers-Tentlingen von 23 000 Franken; Nachtragskredit für die Erweiterung des Wassernetzes «Oberdorf – Neustadt» und Übernahme der Strasse Sonnhalde durch die Gemeinde; das Budget 2014, welches ein Defizit von 1820 Franken vorsieht (13. Dezember)

Die Gemeindeversammlung stimmt der Rechnung 2013, die einen Gewinn von 602 Franken ausweist, zu; sie genehmigt sowohl einen Nachtragskredit für die Schulanlagen von 56200 Franken sowie einen Planungskredit für das Mädchenschulhaus von 48000 Franken. Auf Antrag der Finanzkommission darf nur die Sanierung der Ärgerastrasse in Angriff genommen werden. Der Statutenänderung des Berufsbeistandes und des Sozialdienstes des Sense-Oberlandes wurde zugestimmt wie auch dem Verkauf einer Landparzelle in Brädelen. (25. April 2014)

Aus dem Pfarreileben

Zum Fest der Vereinspatronin Cäcilia wurde auf Anregung von Alfons Cotting, der wie auch Eliane Cotting, Alice Cotting, Margrit Vonlanthen und Marie Jungo 50 Jahre im Chor singen, die Spatzenmesse von W. A. Mozart vorgetragen, welche ebenfalls an der Weihnachtsfeier aufgeführt wurde. (24. November 2013)

An der Pfarreiversammlung im Februar 2014 wurde Josef Bapst für seine langjährige Tätigkeit (52 Jahre) als Pfarreverwalter geehrt. In seine Fussstapfen tritt seine Tochter Marlyse Schwaller-Bapst. (17. Februar 2014)

Kultur und Sport

Der Oberamtmann Nicolas Bürgisser hielt an der gemeinsamen 1. Augustfeier 2013 der Gemeinden Giffers und Tentlingen die Festansprache.

An der Generalversammlung der Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen wurden Walter Kilchemann für 50, Emil Jungo für 40 und Patricia Schafer für 25 Jahre aktives Musizieren geehrt.

Auf dem Schulhausareal fand am Chilibiwochenende bereits der 16. traditionelle Harzermäret des Gewerbevereins Giffers-Tentlingen statt. (12. Oktober)

Feier für die Jungbürger aus Giffers und Tentlingen. (15. November)

Die Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen hatte die Stadtmusik Bulle und die Pfarreimusic Wünnwil-Flamatt zu einem gemeinsamen Konzert eingeladen. 180 Musiker trafen in Giffers zusammen. (16. November)



Ammann Othmar Neuhaus begrüsst Marcel Catillaz.

Bild zvg

Das von der Kulturkommission Giffers-Tentlingen organisierte Adventskonzert (Gospel- und Rockchor Tabasso, Fredy Schnyder, Bruno Raemy mit Maruschka und Natascha) war bewegend und stimmte die Anwesenden auf die Weihnachtszeit ein. (15. Dezember)

Das Unihockey-Frauen-Team von Ärgera Giffers wurde verdient NLB-Meister und schaffte vor heimischem Publikum den Aufstieg in die NLA. (12. April 2014)

Beim 1.-Mai-Singwettbewerb in Dürdingen gewann das Duo Cédric Clément und Tim Cotting aus Tentlingen den ersten Preis.

Die Durchfahrt der Tour de Romandie lockte trotz nasskaltem Wetter viele Schaulustige an den Strassenrand von Giffers und Tentlingen. (3. Mai)

Die Kulturkommission der Gemeinden Giffers und Tentlingen organisierte zusammen mit der Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen im Flachsnerwald eine Freilicht-Sagenacht. In einer sagenhaften Kulisse verstanden es die Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen und die Theatergruppe Plasselb, Erzählung, Handlung, Gesang und Musik miteinander zu verweben und die zahlreichen Besucher aus nah und fern zu unterhalten. (24./25. Mai)

Der Sportschützenverein Giffers-Tentlingen ging am Feldschieszen in St. Silvester als Sieger (25 m/50 m) in der Ehrenkategorie hervor. Zudem gewann Pascal Aeby die Kombinati-

onswertung über die Distanz von 300 m und 25 m. (30. Mai bis 1. Juni)

Die Umweltschutzkommission führte an der Aergera in der Stersmühle in Tentlingen einen Naturtag unter dem Motto «Aergera na'tour» durch und brachte die Auenlandschaft als Naturschutzgebiet der Bevölkerung nahe. (14. Juni)

Am historischen Murtenschieszen, welches an die Schlacht bei Murten von 1476 erinnert, klassierte sich die Feldschützengesellschaft Giffers-Tentlingen auf dem 3. Schlussrang und wurde mit dem begehrten Kranzabzeichen belohnt. (22. Juni)

Die vierte Ausgabe des Mountain-Bike-Rennens «BerGiBike» führte entlang der Ärgera auch durch die Gemeinden Giffers und Tentlingen. (22. Juni)

Der FC Giffers-Tentlingen behauptete sich in der 2. Liga «mit Sensler Tugenden» (Zitat FN) und schloss auf dem 5. Tabellenplatz die Saison 2013/2014 ab.

Und was geschah noch...

Die Genossenschafter beschlossen den Zusammenschluss der Raiffeisenbanken «Ärgera-Galtera» und «Plaffeien-Plasselb» zur Raiffeisenbank Sense-Oberland mit Hauptsitz in Giffers. (15. März 2014)

Bei einem Scheunenbrand stellte der neue Kommandant der Feuerwehr Giffers-Tentlingen in der Person von Mario Gugler (er war am 20. Dezember 2013 vereidigt worden) seine Fachkompetenz unter Beweis. (25. Mai)

Heitenried

Das Dorfzentrum kann auf 20 Jahre zurückblicken. Das Jubiläum wird mit der Bevölkerung gefeiert. (7. September 2013)

Der Planungskredit von 60000 Franken für die Sanierung des Schulhauses Pfandmatta wurde durch die Gemeindeversammlung genehmigt (13. Dezember)



Schulhaus Pfandmatta. Bild zvg

Die Gemeindeversammlung stimmt dem Beitritt zum Gemeindeverband Alters- und Pflegeheim St. Martin einstimmig zu. (13. Dezember) Die Gemeinde Heitenried ist seit dem 1. Juli 2014 offizielles Mitglied des Gemeindeverbandes.

Der Sanierung des Turnhallenbodens und dem entsprechenden Kreditbegehren von 93000 Franken stimmt die Gemeindeversammlung einstimmig zu. (13. Dezember)

Die Gemeindeversammlung genehmigt einen Kredit von 58000 Franken für die Sanierung der Gemeindeverwaltung. (13. Dezember)

Reinhold Sturny ist als Gemeinderat nach rund vier Jahren zurückgetreten. Marie-Josée Gillioz hat seine Nachfolge angetreten. (1. Januar)

Nach 23 Jahren übergibt Heinz Hostettler das Amt des Präsidenten der FDP Heitenried an David Rauber. (7. März) Das Lebensmittelgeschäft Volg wird nach rund einem Monat Umbau wiedereröffnet. Neu ist auch die Postagentur integriert. (28. März)

Die Poststelle Heitenried wird aufgrund des massiven Geschäftsrückgangs endgültig geschlossen. (4. April) Zum 30. Mal wurden die Wandertage in Heitenried durchgeführt. (21./22. Juni)

Katholische Pfarrei

Sr. Berty Güntensperger wird verabschiedet. Sie hatte am 1. September 2007 den Pfarrhaushalt und die verschiedensten Arbeiten für die Pfarrei

übernommen. Sie hat ebenfalls die Trauergebete betreut und leitete die Werktagsgottesdienste. (24. August)



Der Priester Christoph Wojtkiewicz tritt in den Dienst der Pfarrei ein. Brigitte Lehmann wurde zudem als Ansprechperson der Pfarrei angestellt. (1. September)

Rita Kolly hat auf den 31. August 2013 ihre Demission als Katechetin eingereicht. Als ihre Nachfolgerin konnte Beatrice Stocker aus Ueberstorf für die 2. und 4. Klasse verpflichtet werden.

Auf Mitte September 2013 hat der Pfarreipräsident Lukas Lehmann seinen Rücktritt als Pfarreirat aus beruflichen und familiären Gründen bekannt gegeben. Heinrich Meyer wurde in stiller Wahl in den Pfarreirat gewählt und übernahm auch das Präsidium.



Heinrich Meyer

Feier des Erntedankfests und des Bettags. Mit dem Gesang und Alphornspiel umrahmt der Jodlerklub «Echo vo Maggebärg» den feierlichen Gottesdienst. (15. September)



Das renovierte Bildstöcklein «Maria am Weg» in Lettiswil. Bild zvg

Nach einer gelungenen Renovation der Muttergottesstatue und des Bethäuschens «Maria am Weg» in Lettiswil wurde in einer schlichten Feier der Arbeiten gedacht. (8. Dezember) An der Pfarreiversammlung wird beschlossen, im Pfarrhaus diverse Umbauten vorzunehmen. Es soll eine 4 $\frac{1}{2}$ -Zimmerwohnung entstehen und die Büros werden in den oberen Stock verlegt. Auch das Dach auf der Nordseite muss neu gedeckt werden. Die Gesamtkosten betragen 200000 Franken. Dem Pfarreirat wird die Kompetenz erteilt, im Betrage von 20000 Franken ausserordentliche Ausgaben vorzunehmen. Es wird ihm auch die Kompetenz erteilt für den Verkauf des Art. 672 (genannt Turnmattli) als Bauparzelle. Das Geläute der Kapelle in Selgiswil soll elektrifiziert und automatisiert werden. Die Kosten werden von einer Privatperson übernommen. (8. April)

An Ostern feiert das Ehepaar Karl und Rösly Ehrler-Bühlmann das Fest der diamantenen Hochzeit. (60 Jahre) Zu diesem grossen Jubiläum gratulieren ihnen die neun Kinder mit Ehepartner, die 28 Grosskinder und die 33 Urgrosskinder von Herzen. (20. April)



Diamantene Hochzeit von Karl und Rösly Ehrler. Bild zvg

An Pfingsten spendet der Bischofsvikar, Abbé Nicolas Glasson, 17 Jugendlichen aus St. Antoni und Heitenried das Sakrament der heiligen Firmung unter dem Motto «Mit Feuer und Flamme». (8. Juni)

Vereine

An der Cäciliafeier dürfen wir langjährige Sänger und Sängerinnen ehren. Seit 30 Jahren lässt German Aebischer seine Bassstimme erklingen. 35 Jahre im Chor singen Josy Aebischer, Margrit Bürgisser, Moritz



Die Firmlinge aus St. Antoni und Heitenried.



Jubilarer des gemischten Chores Heitenried (v.l.n.r.): Margrit Bürgisser, Moritz Schafer, Pius Schaller, Fähnrich, German Aebischer, Josy Aebischer, Thekla Suter, Agnes Schaller.

Bild zvg

Bild zvg

Schafer, Agnes Schaller und Thekla Suter. (24. November 2013)

Musikalischer Höhepunkt des Vereinsjahres war das gemeinsame Konzert des Chores mit dem Kinderchor, unter dem Thema «Eurosongs». Die abwechslungsreiche Volkslieder-Reise quer durch Europa stand unter der Leitung von Simone Cotting und Bernadette Werro. (14. und 15. Februar)

Nach 3 Jahren als Präsidentin des Chores reichte Thekla Suter ihre Demission ein. Neu übernehmen Paul Sturny und Ruth Steiger als Ko-Leiter die Vereinsführung.

Das Frühjahreskonzert der Musikgesellschaft unter der Leitung von Stanley Clark bot den Zuhörern ein vielfältiges Konzertprogramm. Die Jugendband Albligen, Ueberstorf und Heitenried unter der Leitung von Jonathan Mauvilly eröffnete das Konzert am Freitagabend. Unter der Füh-



Die Geehrten (v.l.n.r.): Jerome Schneuwly, Präsident; Josef Burger 65 Jahre Musikant; Felix Fasel, 50 Jahre Musikant und Stanley Clark, Dirigent. Bild zvg

rung von Manfred Portmann spielte die Tambourengruppe Heitenried, St. Antoni und Tafers. Felix Fasel wurde nach 50 Aktivjahren zum goldenen Veteran ernannt. Gar für 65 Jahre wurde Josef Burger für seinen Ein-

satz geehrt und Urs Gächter für 30 Jahre. (14. und 15. März)

Zu den weiteren wichtigen Anlässen zählte das Bezirksmusikfest in St. Antoni sowie das traditionelle Freundschaftstreffen in Schwarzenburg.

Plaffeien

Pascal Riedo aus Schwarzsee wird neuer Wildhüter für den Sense- und Seebezirk. (August 2013)

Die neun Teilnehmer am Eidgenössischen Schwingfest 2013 in Burgdorf werden in Plaffeien mit einem Umzug empfangen. (2. September)

Zum 21. Mal findet die Country-Night in Schwarzsee statt. (6./7. September)

Auf dem Schwarzsee findet die Ruder-Regatta Swiss Alpine Rowing Trophy 2013 statt. (14./15. September)

9. Alpbazug Schwarzsee-Plaffeien. (21. September)

19. Gurli-Cup mit dem Kids Cup 2013 im Dorfzentrum von Plaffeien (29. September)

3. Oberländer Viehshow auf der Pferdesportanlage in Plaffeien (5. Oktober)

29. Erntedankfest (13. Oktober)

Info-Abend für die Bevölkerung betreffend der Fusionsabklärungen Brünisried, Oberschrot, Plasselb, Plaffeien, Zumholz (BOPPZ). (13. November)

Neueröffnung der Drogerie Chrütterhäx an der Hauptstrasse 21 in Plaffeien, ehemals Denner (7., 8. und 9. November)



Drogerie Chrütterhäx in Plaffeien.

Bild zvg

29. Trachtenabend der Trachtengruppe Kaiseregg. (9. November)
 18. Werk- und Hobbyausstellung im Lager Schwarzsee (23./24. November)
 Filmmusikkonzert der Musikgesellschaft Alphorn in Plaffeien (24. November)
 Cäcilienfeier in Plaffeien (24. November)
 Offizielle Eröffnung des Beobachtungs- und Informations-Turms in Schwarzsee (27. November)



Beobachtungs- und Informations-Turm in Schwarzsee. Bild zvg

An der 2. ordentlichen Gemeindeversammlung wurde der Auftrag zu Fusionsabklärungen mit dem dazu erforderlichen Projektkredit genehmigt. Bis auf den Kredit für die Oberflächenanierung der Hofländerstrasse wurden auch alle anderen Anträge angenommen. (29. November)
 Jodlerabend des Jodlerklubs «Alphüttli» (30. November)

Ludwig Zbinden feiert in der Fuhr 4 seinen 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (13. Dezember)

Der Gewerbeverein Plaffeien und Umgebung organisiert den 21. Plaffeier Wienachtsmäret. (14. Dezember)

Musik-Tombola der Musikgesellschaft «Alphorn». (14. Dezember)

Das Bergrestaurant Gurli wird im ganzen Jahr 2014 geschlossen bleiben. Das Jugendskilager für rund 160 Kinder findet in Schwarzsee statt. (31. Dezember 2013 bis 4. Januar 2014)

Fusion der Raiffeisenbank Plaffeien-Plasselb und Aegera-Galtera zur Raiffeisenbank Sense-Oberland per 1. Januar 2014.

Anita Cottier aus Plaffeien wird neue Marktaufseherin des Plaffeien-Määret. (Dezember)

Leo Schafer tritt als Abwartchef des OS-Schulzentrums zurück. (31. Dezember)

Jean-Daniel Broch ist neuer Abwartchef des OS-Schulzentrums Plaffeien. (1. Januar)

Rosa Neuhaus-Raemy feiert im Pflegeheim Bachmatte ihren 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (13. Januar)

Rosa Bächler-Brügger feiert in Rufenen 8 ihren 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (27. Januar)

Eröffnung des Cafés «Mamsell» in Schwarzsee (14. Februar)

Definitiver Entscheid des Grossen Rates betreffend den Umbau des Lagers Schwarzsee. Dort wird ein grösserer Campus entstehen, mit dem Ausbildungszentrum für Zivildienstleistende sowie einem Sport- und Freizeitzentrum. (Frühling 2014)

Grosse Jubiläumsfeier «30 Jahre Trachtengruppe Kaiseregg Plaffeien» in Plaffeien. (16. März)

Wachtmeister Bruno Schmutz verlässt den Polizeiposten Plaffeien, und Wachtmeister Raphael Lehmann wird neu den Posten in Plaffeien übernehmen. (1. April)

An der 1. ordentlichen Gemeindeversammlung wurde der Antrag des Landkaufes Oberli Matta genehmigt. Der Antrag betreffend die Sanierung öffentlicher Beleuchtung mit LED-Lampen sowie alle anderen Anträge wurden von der Bevölkerung angenommen. (25. April).

Schwarzsee als Etappenort der 16. Austragung der Raid Centrale Paris, ein Sport-Wettkampf von Pariser Studenten. (27. April bis 2. Mai)



Café «Mamsell» in Schwarzsee. Bild zvg

Tanja Feuz tritt per 31. August 2014 als Primarschulsekretärin zurück. Ab dem 1. Mai 2014 ist Sibylle Kolly-Zehnder neue Primarschulsekretärin. Freiburger Trachtentreffen und Delegiertenversammlung der Freiburgischen Vereinigung für Tracht und Brauch, im Rahmen des 75-jährigen Bestehens dieser Vereinigung, in Schwarzsee, mit der Ernennung von neuen Ehrenmitgliedern und verdienten Mitgliedern. (10. Mai)



Freiburger Trachtentreffen und Delegiertenversammlung der Freiburgischen Vereinigung für Tracht und Brauch in Schwarzsee. Bild zvg

Anna-Lina Nussbaumer-Enz feiert an der Schwarzseestrasse 212 ihren 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (12. Mai)

Anna Pürro-Offner feiert im Pflegeheim Bachmatte ihren 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (15. Mai)

Offizielle Eröffnung des neuen Jugendraums im Sellenweg 5 in Plaffeien (16. Mai)

Anna Dousse-Schmitter feiert an der Kapellenstrasse 5 ihren 90. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (17. Mai)

Oberländer Musigfescht in Plaffeien (16. bis 18. Mai)

Forstingenieur Anton Thalmann geht in Pension. (31. Mai)

Simon Vogelsanger, Forstingenieur, ist der Nachfolger von Thalmann Anton (1. Juni)

Beginn der Dachsanierung beim Mädchenschulhaus (9. Juni).

18. Modell-Yacht-Segler-Schweizermeisterschaft in Schwarzsee (20. bis 22. Juni).

Schwing- und Älplerfest Schwarzsee (22. Juni)

Vizeammann Anita Remund demissioniert per 30. Juni 2014.

Andreas Stalder rückt als Nachfolger in den Gemeinderat nach. (1. Juli)

Daniel Bördel wird zum neuen Vizeammann gewählt. (1. Juli)

Lydia Zimmermann feiert im Pflegeheim Bachmatte ihren ehrenvollen 100. Geburtstag und wird von der Gemeinde Plaffeien beschenkt. (14. Juli)

2. Stand Up Paddel Weekend in Schwarzsee. (19./20. Juli)

Dominik Jeckelmann tritt als OS-Schuldirektor zurück und lässt sich vorzeitig pensionieren. Bernhard Schafer übernimmt das Amt des OS-Schuldirektors (31. Juli)



AUTOSPENGLEREI

Vonlanthen Erich

Saageboden 79

1737 Plasselb

Tel. 026 419 24 24

Fax 026 419 24 54

GILG + COTING SAJAG



Malergeschäft
entrepr. peinture et tapisserie
Fribourg + Plasselb

Tel. 026 419 19 19

Fax 026 419 19 50

Hans Gilg
1737 Plasselb
Natel 079 634 47 88



Cyrill Rüffieux AG

1737 Plasselb

026 419 17 92 • 079 625 58 91

- Schreinerei
- Holzbau
- Chaletbau
- Sägerei



Alexander Maradan^{GmbH}
Sanitär-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten

Alexander Maradan

Fuhra 1, 1737 Plasselb

Telefon: 026 419 05 04

Natel: 079 102 02 75

E-Mail: info@alexander-maradan.ch
www.alexander-maradan.ch

FORSTUNTERNEHMUNG J.-Cl. ACKERMANN GMBH

Obere March 22, 1737 Plasselb

079 409 01 23

j-cl.ackermann@gmx.ch



- Holzerei/Sicherheitsholzerei
- Gartenholzerei
- Transporte
- Verbauungen mit Holz
- Waldpflege
- Pflanzungen
- Brennholz/Finnenkerzen

Brügger-Küchenbau

- Innenausbau
- Möbel
- Schränke
- Fenster
- Türen
- Pergo

Birchi 24
1737 Plasselb

Natel: 079/ 401 63 85

www.kuechenbau-bruegger.ch

Katholische Pfarrei Plaffeien

In der jüngst herausgegebenen Broschüre «Kirchen im Naturpark Ganttrisch» sind auch die beiden Kirchen der Pfarrei Plaffeien aufgeführt. Die Broschüre ist gratis und kann unter anderem in den Kirchgemeinden im Gebiet des Naturparks Ganttrisch bezogen werden.

Unter dem Motto «Ein Halleluja für die Seele» führt der Chor Alegria in der Pfarrkirche Plaffeien ein Konzert auf. (5. Oktober 2013)

Durch die Initiative von Anwohnern der Plötscha und mit Hilfe von vielen Sponsoren und durch Fronarbeit konnte das alte Kreuz geräumt und ein neues errichtet werden. Die Einsegnung wird von Pfarrer Niklaus Kessler feierlich gestaltet und mit Alphornklängen von Paul Feyer umrahmt. Nach der Einsegnung offeriert Pfarrer Kessler ein Apéro. (6. Oktober)



Das neue Wegkreuz in der Plötscha.

Bild zvg

Am Cäciliensonntag wird Vreni Pürro, Oberschrot, die Verbandsmedaille für 25 Jahre treues Singen im

Cäcilienverein Plaffeien überreicht. (24. November)

Norbert Schaller, Oberschrot, wird an der 1. Vollversammlung der katholischen kirchlichen Konferenz (KkK) im Pfarreisaal Christkönig in Freiburg als neuer Delegierter der KkK vereidigt. Zusammen mit zwei weiteren Personen aus Oberlandpfarreien und einem Ersatzmann vertritt er die Seelsorgeeinheit Sense-Oberland. Edith Fasel und Matthias Hölzl haben dieses Amt nach fünf Jahren abgegeben. (14. Dezember)

Co-Präsidentin Mireille Jungo demissioniert im Vorstand des Cäcilienvereins Plaffeien, Anna Thalmann übernimmt das Präsidium alleine. Neu in den Vorstand werden Anita Stritt und Norbert Schaller gewählt. (22. Februar)

Die Trachtengruppe Kaiseregg feiert das 30-jährige Bestehen mit einem Jubiläums-Gottesdienst in der Pfarrkirche, mit anschliessendem Winter-Aperitif. (16. März)

Pfarreipräsident Hermann Hayoz übernimmt das Präsidium des Administrationsrates der Seelsorgeeinheit Sense-Oberland, nach Demission von Hanspeter Vonlanthen, St. Silvester. (24. März)

Im Rahmen des WKs der TrKol 13 in Schwarzsee, kann die Pfarrei Baumaterial auf die pfarreieigene Alp Mittlerer Chrutbode transportieren lassen. Eine sehr hilfreiche Aktion, da für diese Alp keine Zufahrt vorhanden ist. (April)

Pfarrer Gerhard Baechler verlässt die Pfarrei Plaffeien und zügelt ins Vinzenzhaus Tafers. Er wird im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes verabschiedet. (6. April)

Die Pfarreiversammlung nimmt Kenntnis, dass sich die Pfarrei Plaffeien an der neuen Friedhofgestal-



Materialtransport durch das Militär zur pfarreieigenen Alp Mittlerer Chrutbode.

Bild zvg

tung beteiligt, indem der Grab-schmuck für das Gemeinschaftsgrab finanziert wird. Die Versammlung ist auch einstimmig einverstanden, ab 2015 das für die Seelsorgeeinheit Sense-Oberland vorgesehene «Gemeinsame Pfarrblatt» den einheimischen Pfarreibürgern wie bisher kostenlos zu verschicken. (9. April)

Der Heimatkundeverein lädt zu einer Kapellenwanderung ein, auf dem Voralpenweg von Plaffeien nach Schwarzsee, unter der Leitung von Marius Hayoz. Der Weg beginnt bei der Pfarrkirche Plaffeien und führt zur Kapelle Rufenen, über Zollhaus zur Lichtenakapelle, weiter zur Rohrkapelle und bis zur Badkapelle. Als Abschluss wird noch die Bruderklausen-Kirche Schwarzsee besucht. Die Wanderschar von insgesamt 19 Personen folgt interessiert den Informationen zur Geschichte dieser Einkehrstätten. (10. Mai)

Bischofsvikar Nicolas Glasson spendet 37 Kindern das Sakrament der hl. Firmung. (25. Mai)

Mit Alphornklängen und Jodelgesang führt die Alphornbläservereinigung Deutschfreiburg in der Pfarrkirche Plaffeien ein Konzert auf, dies als Vorbereitung auf das 29. Eidgenössische Jodlerfest in Davos. (22. Juni)

Plasselb

Petra Reinhard hat auf den 23. August 2013 ihren Rücktritt aus dem Gemeinderat und den verschiedenen Gemeindeverbänden bekannt gegeben. Der Gemeinderat beschliesst, die Strasse Dorf – Oberdorf – Farnera mit einem neuen Asphaltbelag versehen zu lassen und beteiligt sich zudem an der Sanierung der Zufahrtsstrasse zum Weiler Tschüplere. (August)

Der Gemeinderat beschliesst, sich an den Sanierungskosten der Forsthütte «Höllli» zu beteiligen und gewährt dem Verein Forsthaus Höllli einen Beitrag von 5000 Franken. (September)

Die Gemeindeversammlung genehmigt die Statutenänderung des Gemeindeverbandes Berufsbeistandschaft und Sozialdienst Sense-Oberland, welche infolge der Sitzverle-

gung und verschiedener administrativer Anpassungen notwendig war. An dieser Versammlung wurde zudem erstmals der Budgetantrag des Gemeinderates abgelehnt und jener der Finanzkommission gutgeheissen. (November)

Proklamation von Vivien Bianca Ruffieux zur neuen Gemeinderätin mit Wirkung ab 1. Januar 2014, wel-

che die Nachfolge der ausscheidenden Gemeinderätin Petra Reinhard sicherstellen wird. Die Nachwahl der jungen dynamischen Gemeinderätin wurde leider im Vorfeld durch eine umstrittene Person mit medialer Hilfe verzögert.

Der Gemeinderat beschliesst, sich an der Sanierung der Plasselbschlundstrasse mit einer Summe von 20 000 Franken zu beteiligen, womit die öffentlichen Interessen abgegolten sind. (Januar 2014)

Der Gemeinderat nimmt mit grosser Freude zur Kenntnis, dass die Patenschaft der Berggemeinden das Gesuch für den Neubau des Wasserreservoirs «Allmet» unterstützt und für die Finanzierung der ungedeckten Restkosten auf Gönnersuche gehen will. (Februar 2014)

Der Gemeinderat genehmigt den Kostenanteil von 50 Prozent für die notwendige geologische Untersuchung des Rutsches bei der Kantonalstrasse und Gehsteig Dorf-March. (März 2014)

Endlich kann mit dem Bau des neuen Wasserreservoirs «Allmet» begonnen werden, nachdem das Bewilli-

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der ausgeschiedenen Wildruhezone «La Berra», welche nach Erledigung der verschiedenen Einsprachen auf den 1. April 2014 in Kraft ist und umgesetzt wird.

Die Gemeindeversammlung heisst als letzte der fünf Fusionsgemeinden BOPPPZ die beantragte Abklärung mit den damit verbundenen Kosten gut. (11. April)

Valentin Gruber, auszubildender Betriebsfachmann im 1. Lehrjahr, löst seinen Vertrag auf den 31. Juli 2014 auf eigenen Wunsch auf und will sich in einer anderen Berufsrichtung ausbilden lassen.

Einweihung der in verdankenswerter Weise übernommenen Verlegung und Neugestaltung des Gemeinschaftsgrabes durch die Pfarrei Plasselb und Einsegnung desselben durch Pfarrer Niklaus Kessler. (21. Juni)

Der Gemeinderat genehmigt die Umsetzung des beantragten Vernetzungsprojekts für die Ausscheidung der Biodiversitätsförderflächen für die Landwirtschaftsbetriebe der Gemeinde Plasselb zu Lasten des Voranschlags 2015. (30. Juni)



Die neue Höllbachbrücke. Bild zvg

Pfarrei Plasselb

Mit der Begleitung der Musikgesellschaft und dem Cäcilienchor fand die Feier zum Dank-, Buss- und Betttag mit dem Festgottesdienst zu Erntedankfest statt. (15. September 2013)

Am Christkönigssonntag wurde ein Festgottesdienst mit der Cäcilienfeier verbunden. Es wurden zwei Benemerenti-Medaillen verliehen an: Hans-Ruedi Lauper und Brigitte Gugler-Neuhaus, beide sind seit 40 Jahren voll im Einsatz für Liturgie und Gottesdienst. Etwas weniger lang ist Sunja Seewer Kim dabei; sie durfte die Verbandsmedaille für 25 Jahre Singen im Kirchenchor entgegennehmen. Auch Heribert Raemy wurde für 35 Jahre treuen und schönen Singens geehrt. (23. November)

Verabschiedung von Pfarrer Gerhard Baechler. Seit dem 1. April wohnt er in Tafers. Soweit es ihm die Kräfte erlauben, wird er auch weiterhin bei uns ab und zu einen Gottesdienst feiern und Sakramente spenden. Gott schenke ihm noch schöne gesegnete Jahre. (5. April) Am Weissen Sonntag durften sieben Kinder in Begleitung des Chores und der Musikgesellschaft die Erstkommunion feiern. (27. April)

Erzbischof Jean-Claude Périsset spendet 17 Kindern das Sakrament der Firmung. (25. Mai)

Das grösste Projekt in diesem Jahr war das neue Gemeinschaftsgrab. Es war ein grosser Wunsch der Pfarreimitglieder, dass der Standort des Gemeinschaftsgrabes gewechselt wird, da am alten Ort einfach zu wenig Platz war und man immer gestört wurde wegen des Durchgangs zu den andern Gräbern. Die neue Grabstätte wurde mit sehr viel Freiwilligenarbeit erstellt. Der Pfarreirat hat zusammen die Symbole ausgesucht. Beim Eingang zum Gemeinschaftsgrab begrüsst uns eine Kerzen-Skulptur. Sie besteht aus einer Steinsäule und einer Flamme aus Rosenquarz.

Den Mittelpunkt des Platzes bildet ein grosses Buch aus Granit, unter



Bau des neuen Reservoirs «Allmet».

Bild zvg

gungsverfahren über ein Jahr in Anspruch genommen hat. (17. März)

Der Gemeinderat empfängt Oberamtmann Nicolas Bürgisser, welcher in Erfüllung der gesetzlichen Pflicht die Gemeinde begutachtet und an der ordentlichen Sitzung teilnimmt. (10. März) Die Poststelle Plasselb wird endgültig und trotz aller Interventionen seitens des Gemeinderates geschlossen. Diese wird durch die Postagentur bei der Bäckerei Rappo ersetzt. (14. März)

Verabschiedung von Primarlehrer Pit Kohl, Oberschrot, welcher nach über 20 Jahren Tätigkeit an der hiesigen Primarschule vorzeitig in den Ruhestand tritt. (3. Juli)

Einweihung der durch Brand zerstörten neuen und hervorragend erstellten Höllbachbrücke, welche die Verbindung zwischen den Gemeinden Plasselb und Val de Charmey sicherstellt. (5. Juli)

dem Zeichen von Alpha und Omega werden die Namen der Verstorbenen hinterlegt. Auf der Höhe des Hügels befindet sich eine Pyramide aus Inox mit einer christlichen Gravur.

Die Gemeinde hat dann noch eine Bank auf der unteren Seite angebracht, damit die Besucher dort zum Beten verweilen können. Die Segnung des Gemeinschaftsgrabes, für das die Pfarrei viel Lob erhielt, wurde von Pfarrer Niklaus Kessler vorgenommen. (21. Juni)

Gedächtnisfeier für alle umgebetteten Verstorbenen des Gemeinschaftsgrabes. (28. Juni)



Das neu gestaltete Gemeinschaftsgrab.

Bild zvg

Rechthalten

Die Gemeindeversammlung genehmigt den Umbau und die Sanierung des aus dem Jahr 1982 stammenden Mehrzweckgebäudes für 1,76 Mio. Franken. (9. Dezember)

An der Frühjahresgemeindeversammlung wird der Kredit für die Erweiterung der öffentlichen Strassenbeleuchtung an der Kantonsstrasse in Weissenstein genehmigt und auch der notwendige Kredit zur Aufnahme von Fusionsgesprächen mit den Gemeinden Brünisried, Oberschrot, Plaffeien, Plasselb und Zumholz (BOPPZ). (31. März)

Pius Dietrich, seit 2001 in der Schulkommission, von 2004 bis 2013 Schulpräsident und seit 2011 Gemeinderat, reicht auf Ende 2013 aus beruflichen Gründen seine Demission ein. Die Gemeinden Rechthalten und Plaffeien schliessen eine gemeinsame Vereinbarung betreffend Pilzkontrolle mit Christophe Aebischer ab. (August)

Die Gemeinde bezieht für ihre Gebäude ab September 2013 Oekostrom. Die Gemeinde schliesst mit der KITA Zauberschlossli per 1. Januar 2014 eine Vereinbarung ab.

Nathalie Stulz wird in stiller Wahl zur neuen Gemeinderätin (Ersatz von Pius Dietrich) per 1. Januar 2014 proklamiert.

Schulhaus, Turnhalle, Gemeindehaus und Schürli werden an die Holzschnittelheizung Wärmeverbund Bächler Energie AG angeschlossen (November/Januar).

Markus Piller, neuer Feuerwehrkommandant ad interim, wird vom

Oberamtman vereidigt. (Dezember)

An der Konsultativabstimmung vom 9. Februar 2014 haben sich 330 von 500 Stimmenden gegen eine Gemeindefusion mit Giffers, St. Silvester und Tentlingen ausgesprochen. Im Gegenzug haben sich 155 von 314 Stimmenden eher für eine Fusion mit Plaffeien ausgesprochen. Aufgrund dieses Resultats beschliesst der Gemeinderat, den Gemeinden BOPPZ (Brünisried, Oberschrot, Plaffeien, Plasselb und Zumholz) einen Antrag um eine Aufnahme von Fusionsgesprächen mit ihnen zu stellen. Dieser Antrag wird gutgeheissen und es werden anschliessend Arbeiten in den verschiedenen Arbeitsgruppen aufgenommen. Im Juni 2014 fällt der Gemeinderat den definitiven Entscheid, die Fusionsgespräche mit BOPPZ zu beenden, weil nicht genügend Zeit für genauere Abklärungen zur Verfügung steht.

Karin Walthert, Schulleiterin, verlässt unsere Schule per Ende Schuljahr 2013/2014, um eine neue, berufliche Herausforderung anzunehmen. Als Nachfolgerin wird Ursula Rumo Fasel gewählt.

Die Plattform «Easyfin» wird, wie in vielen anderen Gemeinden, auch bei uns aufgeschaltet und zur Verfügung gestellt. (Juni 2014)

Das Projekt Frimobility «Fahrgemeinschaft für alle» wird umgesetzt. (Juli)

Eine sich über mehrere Gemeinden (Rechthalten, St. Ursen, Tafers) erstreckende Trinkwasserverschmutzung stellt Behörden und Bevölkerung vor eine grosse Herausforderung.

Schlagzeilen werden in Radio, Fernsehen und Zeitungen verbreitet. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Trinkwasser nur noch abgekocht zu konsumieren.

Katholische Pfarrei Rechthalten-Brünisried

Am Cäcilien Sonntag dürfen in der Kirche von Rechthalten drei Sänger und Sängerinnen die bischöfliche Verdienstmedaille entgegennehmen: Bernadette Vonlanthen-Carrel, Doris Spicher-Neuhaus und Johann Carrel. Nöel Brühlhart wird für 45 Jahre als Tenorsänger geehrt. In Brünisried wird Jakob Brühlhart für 45 Jahre Chorgesang geehrt. (24. November)

Seit dem Schuljahr 2013/14 gehört die Schule Brünisried zum Schulkreis Plaffeien. Neu wird in Brünisried keine 5. und 6. Klasse mehr unterrichtet. Die Schüler dieser Klassen



Domherr Kurt Stulz.

Bild zvg

BÄCKEREI - KONDITOREI

RAPPO

GILBERT RAPPO
1737 PLASSELB
TEL. 026 419 11 75
1736 ST.SILVESTER
TEL. 026 418 10 36



Köstlichkeiten aus unserer Backstube seit vielen Jahren!

**Garage
Carrosserie
Landtechnik**

Schöpfer AG



Garage/Carrosserie
Bahnhofstrasse 7
3185 Schmitten
026 496 12 71

Landtechnik/Kleingeräte
Lanthen 200
3185 Schmitten
026 496 32 71

CLAAS

www.schoepferag.ch

LIQUI-SHOP

Verkauf von Konkurswaren

Öffnungszeiten :

Montag: 14.00 – 18.00	Donnerstag: 14.00 – 18.00
Dienstag: 14.00 – 18.00	Freitag: 14.00 – 18.00
Mittwoch: geschlossen	Samstag: 09.00 – 12.00

Bagerstrasse 1, 3185 Schmitten, Tel.+ Fax 026 496 07 81

Lauper METALLBAU AG
Edlg. Opt. Metallausarbeiter - Meister SMF / TS

... stark in Stahl und Aluminium

Türen - Tore - Garagentore - Wintergarten - Veranden
Faltschiebeanlagen - Geländer - Stahlbau - Fassaden

1716 Plaffeien 026 419 14 70 laupermetall.ch



Tank-Revisionen



Schlossmatte 11
3185 Schmitten
026 496 16 87
chbertholdag@bluewin.ch

**Tank- und Tankraum-Sanierungen
sowie Tankdemontagen**

besuchen den Unterricht in Plaffeien. Der Kindergarten wird nicht mehr in Rechthalten sondern, neu in Brünisried besucht.

Felix Gmür, Bischof des Bistums Basel, feiert an der Antoniusfeier bei der Buchenkapelle den Festgottesdienst. (19. Januar)

Bei der Buchenkapelle wird anlässlich des ökumenischen Gottesdienstes an Auffahrt das neue Jubla-Kreuz gesegnet. (9. Mai)

Am letzten Juni-Wochenende 2014 verabschiedete sich die Pfarreibevölkerung von Domherr Kurt Stulz, der seit 2006 im Pfarrhaus Rechthalten

wohnte. Ab 2006 übernahm er immer wieder Aushilfen in unserer Pfarrei und seit September 2011 hatte er eine 40-Prozent-Stelle als priesterlicher Mitarbeiter. Ab dem 1. September übernimmt er das Amt eines Klosterspirituals im Kloster Maria Rickenbach in Niederrickenbach (NW).

Schmitten

Einweihung des neuen Dorfzentrums. Die Dorfkern Schmitten AG erhält anlässlich der Eröffnungsfeier viel Lob für ihren Einsatz und ihren Mut zum Bau des Zentrums. (23. Oktober)

Die Gemeindeversammlung genehmigt im November 2013 einen Kredit von 190 000 Franken für den Ersatz des Fahrzeugs Pony (inkl. Aufbaugeräte). (22. November)

Die Bürgerinnen und Bürger stimmen an der Gemeindeversammlung dem Projekt für einen provisorischen Kreisel im Oberstockerli zu. Es ist geplant, diesen Kreisel im Sommer 2014 zu realisieren. (22. November)

Die 4000. Einwohnerin der Gemeinde Schmitten ist Rebecca Jungo (geboren am 4. Januar 2014). Sie wird von einer Delegation des Gemeinderates offiziell begrüsst. (21. Februar 2014)

Die Präsidentin der CVP Schmitten, Marie-Anne Herrmann, hat ihr Amt an der Generalversammlung nach sechs Jahren niedergelegt. Nachfolger wird René Neuhaus (März 2014).

Urs Stampfli, der neue Gemeindeverwalter, wird anlässlich einer Sitzung des Gemeinderates vereidigt. (17. März)

Im neuen Dorfzentrum eröffnet im Mai 2014 Madlen's (Dorfmetzger/Bäckerei/Tea Room).

Im Dorfkern wird ein sogenannter Minikreisel erstellt. Die Bürgerinnen und Bürger stimmten diesem Vorhaben mit veranschlagten Kosten von 270 000 Franken an der Gemeindeversammlung zu. (16. Mai)

Im Bereich Hagnet wird die Trink-, Schmutz- und Meteorwasserleitung ersetzt sowie die Strasse saniert. Die Gemeindeversammlung stimmt einem entsprechenden Projekt zu; die Kosten betragen 730 000 Franken. (16. Mai)

Als neue Leiterin des Sozialdienstes Schmitten wird Céline Vonlanthen angestellt (Juni 2014).

Katholische Pfarrei

Wallfahrt der Seelsorgeeinheit Untere Sense nach Bürglen. (25. August 2013)

Die Jubla Freiburg feiert in Schmitten ihr 75-jähriges Bestehen. (7. September)

Ausflug der Ministranten nach Flühlirandft. (29. Oktober)

Das Seniorenturnen in Schmitten feiert sein 20-jähriges Bestehen.

Konzert des Cäcilienvereins Schmitten und des Männerchors Saanegruss im Mehrzwecksaal. (2. November)

Im Rahmen der Cäciliafeier erhielten Margrit Hayoz und Helene Boschung die Bene merenti-Medaille. Erika Schafer, Josef Grossrieder und Emil Stampfli wurden für 55, Edith Neuhaus für 50, Arno Fasel für 45 und Paul Stoll für 35 Jahre geehrt. (24. November)

Das Pfarrblatt erhält ein neues Gesicht. (Januar 2014)

Tod von Pfarrresignat Pius Häring, der seine letzten Jahre in Schmitten verbrachte und seine priesterlichen Dienste anbot. (10. März)

Demission von Pfarreirätin Verena Jost. (19. März)

32 Kinder empfangen die Erste Kommunion. (27. April)

Die Frauen- und Müttergemeinschaft Schmitten feiert ihr 125-jähriges Bestehen. (25. Mai)

Bischofsvikar Nicolas Glasson spendet 25 Jugendlichen das Sakrament der Firmung. (29. Mai)

Als neue Pfarreirätin wurde Monika Baeriswyl vereidigt. Sie ist seit 1988 in Schmitten wohnhaft, ist verheiratet, Mutter von fünf Kindern und als Hausfrau und Bäuerin tätig. (26. Juni)

St. Antoni

An der Bundesfeier nahmen ca. 150 Personen teil. Die Ansprache hielt Staatsrätin Marie Garnier. Ein Aperitif wurde durch die Gemeinde offeriert. Die Anwesenden wurden mit kulinarischen Leckerbissen verwöhnt. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch Josef Buntschu. (31. Juli 2013)

19 Jungbürgerinnen und Jungbürger durften den Jungbürgerbrief entgegennehmen. Der Anlass wurde mit

einem Essen im Restaurant Senslerhof gekrönt. (8. November)

Die Gemeindeversammlung befasste sich mit der finanziellen Situation der Gemeinde, dem Steuerfuss, dem Finanzplan für die Jahre 2014 bis 2018, dem Voranschlag für das Jahr 2014, der laufenden Rechnung sowie der Investitionsrechnung. Weitere Geschäfte betrafen die Verkehrssicherheit in Obermonten, die Umlegung der Wasserleitung in Schweni

sowie das Reglement zur Abfallbewirtschaftung. (5. Dezember)

Ende 2013 wurde Beat Vonlanthen vom Grossen Rat zum Staatsratspräsidenten für das Jahr 2014 gewählt. Im Vorfeld der Gemeindeversammlung wurde ihm durch die Gemeinde eine kleine Feier im Restaurant Senslerhof organisiert. Gäste aus Politik, Wirtschaft und der Gemeinde nahmen daran teil. (5. Dezember)

Webasto
Feel the drive

Standheizung:
Einsteigen, wohlfühlen, losfahren!



Komfort • Sicherheit • Umwelt- und Motorschonung

www.fahrzeugelektro.ch

Meuwly Urban
Römerswil 11
1717 St Ursen
Tel/Fax 026/3220678
Natel 079/4331078

Fahrzeugelektro
MEUWLY

RS

SPENGLEREI
SANITÄRE
ANLAGEN
REPARATUREN

ROBERT SCHALLER

SPENGLERMEISTER

BAHNHOFSTRASSE 36
3185 SCHMITTEN
TEL. 026-496 14 07
FAX 026-496 14 07



STADELMANN GmbH

Wir verschönern Ihr Zuhause

-  malen
-  gestalten
-  gipsen

Patrick Stadelmann GmbH
Eidg. dipl. Malermeister
Berg 155
3185 Schmitten
T. 026 496 02 20
F. 026 496 02 21
N. 079 680 01 30

www.stadelmann-gmbh.ch

Sallin

SALLIN AG

Telefon 026/494 70 70
Telefax 026/494 70 79

E-Mail info@sallin.ch
WEB www.sallin.ch

● **1712 TAFERS** Heizungen, Wärmepumpen, Öl- und Gasfeuerungen, Lüftungen
Chauffages, Pompes à chaleur, Brûleurs, Ventilations



*Die reformierte Kirche mit dem Mehrzweckbau «Oase» (r.).
Bild zvg*

Im Frühjahr 2014 erhielt die Gemeinde St. Antoni das langersehnte positive Gutachten zur Ortsplanungsrevision. An der Frühjahrs-Gemeindeversammlung wurden die Rechnung 2013, das Friedhofreglement, die Statutenänderung des Alters- und Pflegeheimes St. Martin sowie die Erneuerung der Steuerung der Wasserversorgung behandelt. (11. April)
Die CVP St. Antoni organisiert eine Diskussionsrunde über mögliche Fusionen im Sense-Mittelland. (3. Juni)

Pfarrei St. Antoni

Der Jagdschutzverein Hubertus Sense feierte seine traditionelle Hubertusmesse in unserer Pfarrkirche. Die Jagdhornbläser Hubertus Sense verschönerten den Gottesdienst mit ihren Klängen. Im Anschluss an den Gottesdienst wurden auf dem Pfarrhausplatz Tee und Züpfä spendiert. (9. November)

Anlässlich der Cäcilafeier konnte Heribert Vonlanthen, Guglenberg, für seine 60 Jahre Aktivmitgliedschaft im Gemischten Chor von St. Antoni geehrt werden. Während dem feierlichen Gottesdienst wurde auf seine 60 Jahre als Sänger Rückblick gehalten und am Abend konnte dann auf diesen besonderen Anlass auch mit einem Glas Wein angestossen werden. (23. November)

Die Musikgesellschaft St. Antoni spielte ihr Winterkonzert in der katholischen Kirche. Ein abwechslungsreiches Programm mit konzertanter Blasmusik, über unterhaltende Walt-Disney-Literatur bis zu winterlichen Stücken wurden aufgeführt. (24. November)

Das Patronsfest zu Ehren des heiligen Antonius fand mit einem festlichen Gottesdienst, welcher durch Pfarrer Beat Marchon zelebriert wurde, statt. Hans Rahm, der Generalsekretär der

KkK Freiburg und Kenner von der Region, in der Antonius lebte, hielt an diesem Patronsfest wie in den vergangenen Jahren eine unterhaltsame und bleibende Predigt, welche vom Leben von Antonius erzählte. (19. Januar)

An der Pfarreiversammlung wurden Alois und Trudy Wiprächtiger nach über 30-jähriger Tätigkeit in der Pfarrei verabschiedet. Am 1. August 1983 hat Alois zuerst mit den Umgebungsarbeiten bei der Kirche und mit der Pflege des Friedhofes angefangen. Mit Trudy zusammen übernahm er 1997 den Blumenschmuck und das Reinigen der Kirche bis Ende 1999. Im Jahre 1997 kam ebenfalls die Aussenanlage des Pfarrhauses dazu. Das Amt des Sakristanen übernahmen sie zusammen im Jahre 2000 und absolvierten 2002 in Einsiedeln den Sakristanenkurs. Sie waren immer da, wenn man sie brauchte. (10. März)
Am 1. März 2014 hat der neue San-
kristan, Guido Wohlhauser, seine Tätigkeit aufgenommen und hat sich schon ganz gut eingearbeitet. Die Pfarrei wünscht ihm viel Freude und Befriedigung bei seiner Arbeit als Sigrüst in der Kirche.

Am Pfingstsonntag fand die Firmung nach der 3-jährigen Firmvorbereitung mit 17 Jugendlichen aus den Pfarreien St. Antoni und Heitenried in der Kirche in Heitenried statt. Abbé Nicolas Betticher spendete in einem schönen Firmgottesdienst den Jugendlichen das Sakrament der Firmung. (8. Juni)

Reformierte Kirchgemeinde St. Antoni

An der Kirchgemeindeversammlung wurden Erhard Roth und Jacqueline Kuhn als Synodale und Vreni Mühlemann als Suppleantin bestätigt. Neu fand sich Elsbeth Krebs als weitere Synodale. Marianne Glauser als Syno-

dale und Greti Mathys als Suppleantin wurden verdankt und verabschiedet. (8. November 2013)

Anderselben Kirchgemeindeversammlung wurde einem Zusatzkredit von 120 000 Franken für die Erstellung einer Photovoltaikanlage auf dem Dach des neuen Kirchenzentrums zugestimmt. Zusätzlich wurde auch ein Kredit von 123 000 Franken für die Umgebung und Platzgestaltung zwischen der Kirche und dem Neubau bewilligt. (8. November)

Verkauf des ehemaligen reformierten Schul- und heutigen Sigristenhauses in St. Antoni. (Januar)

Der Spatenstich für das neue Kirchgemeindehaus, genannt «Oase», fand am 30. September 2013 statt. Dank dem milden Wetter schritten die Bauarbeiten zügig voran. Die meisten Arbeiten konnten in der Region Sense vergeben werden. Das neue Gebäude wird eine Einheit mit der Kirche bilden, ohne diese optisch zu konkurrieren. Die Eröffnung des neuen Kirchgemeindezentrums fand am eidgenössischen Bettag, dem 21. September 2014 statt.



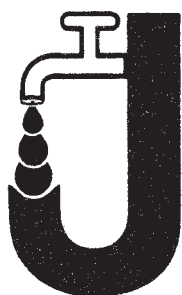
Diakon Emanuel Gasser. Bild zvg

17 Jugendliche wurden unter dem Motto «Wohin mit all den Talenten?» konfirmiert. (15. Juni)

Ursula Meinen, die Spitalpfarrerin, gab ihre zweijährige Tätigkeit im Spital und im Pflegeheim in Tifers auf. Ab Februar 2014 trat Elsbeth von Känel die Stelle als Seelsorgerin im Spital Tifers und im Pflegeheim Maggenberg an.

Nach einem Wechsel im Organistenteam konnte Maria Mollica als neue Organistin gewonnen werden.

Am 27. Juli feierte Diakon Emanuel Gasser mit einem Waldgottesdienst in Zumholz seinen letzten Gottesdienst vor seiner Pensionierung. Nach 33 Jahren gemeinsamen Wirkens mit seiner Frau Daisy Gasser, durfte er seine Amtstätigkeit mit zwei Taufen abschliessen.



Julmy Gilbert

Sanitär + Heizung AG

Riederehubel 4 1736 St. Silvester
Tel. 026 418 17 48 Natel 079 634 97 30

Faszination Holz

Brühlhart Holzbau AG



Ihr Ansprechpartner im Holzbau

- Zimmerei
- Holzelementbau
- Chaletbau
- Schreinerarbeiten
- Treppenbau
- Umbauten

Diegeleistung
25 Jahre

1736 St. Silvester • 026 418 23 32 • www.bruehart-holzbau.ch

Metall- und Stahlbau HAYMOZ AG



- Allg. Metallbauarbeiten
- Wintergärten
- Balkonverglasungen
- Aluminium-Fensterläden
- Reparaturen
- Garagentore

Normstahl



3186 Düringen ★ Sandacherstrasse 23 ★ Tel. 026 493 19 19 ★ Fax 026 493 39 59
Internet: www.haymozag.ch ★ e-mail: haymozag@bluewin.ch

St. Silvester

Die beiden Lernenden der Gemeinde St. Silvester, Livia Broch, Kauffrau und Anton Gremaud, Fachmann Betriebsunterhalt, konnten ihre Ausbildung erfolgreich abschliessen. (Sommer 2013) Anlässlich der Gemeindeversammlung wird nebst dem Budget 2014 über die Statutenänderung des Gemeindeverbandes Berufsbeistandschaft & Sozialdienst Senseoberland abgestimmt. Beide Geschäfte fanden bei den Stimmbürgern Zustimmung. Die Jungbürger des Jahrgangs 1995 konnten anlässlich der Gemeindeversammlung in den Reihen der aktiven Stimmbürger begrüsst werden. (13. Dezember) Wie es sich für richtige Fasnächtler gehört, haben die «Fröschegugger» ihr 11-jähriges Vereinsjubiläum beangen. (11. November)

Ebenfalls im November hat der Gemeinderat die Bevölkerung zu einem Informationsanlass zur Gesamtrevision der Ortsplanung eingeladen. Die angebrachten Bemerkungen wurden geprüft und nach Möglichkeit in die Planung aufgenommen. Im Frühjahr 2014 konnte die Gesamtrevision öffentlich aufgelegt werden.

Die Gemeinden Giffers, Rechthalten, St. Silvester und Tentlingen führen eine Konsultativabstimmung durch und haben damit die Meinung der Bevölkerung zu einer Fusionsprüfung eingeholt. Mit Ausnahme der Gemeinde Rechthalten haben sich die Stimmbürger für die Prüfung einer allfälligen Fusion ausgesprochen. Die Arbeiten dieser Fusionsprüfung wurden in der Zwischenzeit aufgenommen. Im Vorfeld dieser Konsultativabstimmung waren die Stimmbürger zu einem Orientierungsanlass eingeladen. (9. Februar 2014)

An der Gemeindeversammlung wurde die Rechnung 2013 genehmigt. Den beiden Kreditbegehren für die Erneuerung der Abwasser- bzw. Trinkwasserpumpen in der Pumpstation Saga wurde zugestimmt. Anlässlich dieser Gemeindeversammlung durfte der langjährige Gemeindearbeiter Paul Clément in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet werden. Für die geleisteten Dienste wurde er gebührend geehrt. (2. Mai)



Paul Clément

Die vorschulische wie auch die ausserschulische Betreuung ist seit einiger Zeit ein Thema. Der Gemeinderat kann nun ab Herbst 2014 eine Lösung für die vorschulische Betreuung anbieten. Die Kindertagesstätte im Institut St. Joseph in der Guglera, Giffers, öffnet ihre Pforten. Bei der ausserschulischen Betreuung fanden Abklärungen statt.

Die Gemeinde St. Silvester darf auf eine erfolgreiche Durchführung des Feldschessens zurückblicken. Dank grossem Wetterglück, dem unermüdlischen Einsatz der zahlreichen Helfer und der guten Organisation durch die Schützengesellschaft hat dieser Grossanlass einen positiven Eindruck bei allen Teilnehmern und Besuchern hinterlassen. (30. Mai bis 1. Juni) Mit Bedauern musste Markus Schaller, Lehrer der 5./6. Klasse, verabschiedet werden. Als neuen Lehrer können wir Thomas Vonlanthen willkommen heissen. (Sommer 2014)



Pfarrei St. Silvester

Die Renovation des Wohnteils beim Pfarreiheimwesen wurde im Sommer 2013 ohne grössere Probleme oder Verzögerungen abgeschlossen.

Nach langjähriger Tätigkeit als Katechetinnen in unserer Pfarrei wurden am Wallfahrtsontag Madeleine Riedo (für 30 Jahre) und Marie-Louise Thierstein (für 10 Jahre) geehrt und verabschiedet. (30. Juni 2013)

Der Musikgesellschaft kam die Ehre zu, Gastgeber der alljährlichen Versammlung der Deutschfreiburger Musikveteranen zu sein. Nach dem Festgottesdienst wurde in der festlich hergerichteten Turnhalle das Mittagessen eingenommen und die Kameradschaft gepflegt. (20. Oktober)

Erhard Kolly wurde am Patronsfest für 45 Jahre als Organist – davon 29 auch in Giffers – geehrt und ihm für seine wertvollen und treuen Dienste bestens gedankt. (31. Dezember)




Erhard Kolly

15 Kinder durften das hl. Sakrament der Erstkommunion empfangen. Die sehr schön gestaltete Erstkommunionsfeier stand unter dem Motto «Jesus sagt, ich bin die Tür». (4. Mai) Pfarrer i.R. Konstanz Schwartz kann sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Zum 50. Mal jährt sich am 28. Juni 2014 der Tag seiner Priesterweihe. Diese besondere Begebenheit wird anlässlich des Erntedankfestes noch gebührend gefeiert.

St. Ursen

Die Gemeindeversammlung genehmigt nachträglich einen Kredit von 68 504 Franken für die Finanzierung einer dringenden und unvorhersehbaren Umlegung einer Wasserleitung im Quartier «Underi Lengi». Genehmigt wird ebenfalls ein Kredit von 20 000 Franken für eine einfache Oberflächenbehandlung auf dem Gemeinde-

strassenabschnitt zwischen Hasli und Poffetsmüli sowie ein weiterer Kredit von 30 000 Franken als hälftigen Anteil an der Brückensanierung in Ameismüli. Genehmigt wird ebenfalls ein Betrag von 150 000 Franken für eine Umlegung der Wasserleitung im Dorfperimeter mit Unterquerung der Kantonalstrasse. An der Versamm-



lung können verschiedene Sportlerinnen und Sportler Glückwünsche für besondere Leistungen im Jahre 2013 entgegennehmen. (13. Dezember)

Die Gemeindeversammlung genehmigt einen Kredit von 25 000 Franken für den Ersatz der Turnhallenbeleuchtung am bald 35-jährigen Mehrzweckgebäude. Genehmigt wird ebenfalls

GESTINA SA AG

Régie immobilière
Liegenchaftsverwaltung

EDGAR JENNY

Régisseur et courtier en immeubles diplômé
Eidg. dipl. Immobilienreuhänder
Mitglied Schweiz.
Schätzungsexperten-Kammer SEK/SVIT

Rue de Locarno 3
Case postale 694
1701 Fribourg/Freiburg
tél. 026 347 12 12
fax 026 347 12 13
edgar.jenny@gestina.ch
www.gestina.ch

uspi fribourg



Metallbau
Fassadenbau
Wintergarten
Kunstschmied
Hörmann-Tore

Metallbau GmbH
Linus Piller
Fromatt 5
1717 St. Ursen

Tel. G. 026 322 17 46
Natel 079 279 81 59
Fax 026 322 17 27

Stadelmann Maler AG

Mariahilfstrasse 41, 1712 Tafers
Tel.: 026 494 11 06 - Fax: 026 494 20 76
stadelmannmalerag@rega-sense.ch

Farben + Zubehör für **Baumaler, Hobbymaler, Künstler**

Bastmaterial grosse Auswahl
Glasfusing mit Kursen

Sämtliche Malerarbeiten
Fassaden-Sanierungen

*Qualität und Fachwissen
sind unsere Stärken!*

*Ihr zuverlässiger Partner
für anspruchsvolle Arbeiten*

Der Betrieb mit über 60 Jahren Erfahrung
Besuchen Sie unseren Laden an der Mariahilfstr. 41

Carrosserie & Lackierungen **Top** AG



kompetent und zuverlässig !

CH-1712 Tafers 026 494 34 40

Plantflor Riedo

Gartenbau - Tützenberg - 1712 Tafers - Tel. 026 494 10 34

- Neuanlagen
- Umänderungen
- Baum-, Hecken- und Rasenschnitt



Aufbahrungsraum.



Die Firmlinge mit ihren Paten.

Bild zvg

ein Kredit von 135 000 Franken für die Ersatz-Anschaffung eines Kleinkommunalfahrzeuges mit Winterdienstgeräten. (11. April)
Der Gemeinderat begrüsst per 1. August Jérôme Clerc, Wünnewil, als neuen Gemeindeverwalter, welcher die Nachfolge des in Pension gehenden Gemeindschreiber/-kassiers Bruno Tinguely auf den 1. November 2014 antreten wird.



Jérôme Clerc

Auf Ende Juli 2014 steht der Bevölkerung von St. Ursen direkt mit dem Friedhof verbunden der neu erstellte Aufbahrungsraum für Verstorbene zur Verfügung.

Katholische Pfarrei

Die Pfarrei begeht das Erntedank- und Patronatsfest. Die Patrone von St. Ursen sind der Hl. Ursus und Viktor. Der Landfrauenverein beteiligte sich am Anlass unter dem Motto Brot und servierte nach dem Gottesdienst das Apéritif. (29. September)
Abbé Nicolas Betticher spendet acht Jugendlichen die Firmung, (Firmung 15+). (11. Mai)



Verabschiedung der langjährigen Pfarreileiterin Denise Poffet El-Betjali. Sie nimmt nach 17 Jahren eine neue berufliche Herausforderung im Zürcher Oberland an. Gleichentags wurde Tanja Brayenovitch als neue Ansprechperson willkommen geheissen. (25. Mai)

Tafers

Gemeindeversammlung

Dem Gemeinderat wurde die Kompetenz zum Verkauf des Hotels Taverna an eine von Patrick Haymoz, Martin Fasel und Roland Fasel beherrschten juristischen Person zu 1,1 Millionen Franken erteilt. (5. Dezember)

Das 740 000 Franken teure Verkehrskreiselpjekt bei der Schwarzseestrasse-Spitalstrasse kann realisiert werden. Diese Realisierung soll den Verkehrsfluss im Dorf Tafers positiv prägen. (5. Dezember)

Nach der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, kann die Sportanlage beim Primarschulhausareal saniert werden. Die bestehende Laufbahn und Weitsprunganlage erhalten mit der geplanten Sanierung eine Aufwertung. Ein neuer Spiel-sandkasten für die Kinder ergänzt das Angebot beim bestehenden

Spielplatz. Die Kosten belaufen sich auf rund 115 000 Franken. (16. Mai)
Das von Wanderern beliebte Galterntal wird sicherer. Die nachhaltigen Sicherheitsarbeiten im Galterntal werden in einem interkommunalen Projekt realisiert. Dafür wurde ein Kredit in der Höhe von 120 740 Franken genehmigt. (16. Mai)

Ein Leck- und Hydrantenüberwachungssystem soll zur ganzheitlichen Überwachung des Wassernetzes führen. Dafür genehmigte die Gemeindeversammlung einen Kredit von 130 000 Franken. (16. Mai)

Zur künftigen kulturellen und sportlichen Nutzung im Dorfzentrum wird das Land im Säget mit einer Grösse von 12 154 m² erworben. Der Kaufpreis beträgt 1 701 560 Franken, exklusive Nebenkosten und ein zusätzlich flächengleicher Austausch mit Landwirtschaftsland. (16. Mai)

Der Firma Pascal Zbinden GmbH wurden rund 620 m² Land im Dorf zu einem Quadratmeterpreis von 300 Franken verkauft. Durch diesen Landverkauf kann das Einkaufszentrum mittelfristig vergrössert werden. (16. Mai)

Allgemeines

Die Gemeinde Tafers führte den jährlichen Gewerbe-Apéro mit dem Gastredner und Generaldirektor der Institution Terre des hommes, dem Taferser Angelillo Vito, durch. (20. Mai)
Der Gemeinderat gratulierte Ramona Ducret, Kauffrau mit EFZ, zur erfolgreich bestandenen Lehrabschlussprüfung. (Juli)

Im Februar 2014 übernahm der Heitenrieder und ehemalige selbständige Landschaftsgärtner Rainer Zaugg die Stelle als Werkhofmitarbeiter der Gemeinde Tafers.

Die Gemeindeverwaltung fügt punktuell neu QR-Codes auf verschiedenen Dokumenten bei. Das Ziel eines QR-Codes ist, dass Dienstleistungen, Informationen sowie Dokumente schnellstmöglich und unkompliziert mit einem Scan-App aufgerufen werden können.

Der 44-jährige Rafael Bucher, ehemaliger Konzernbuchhalter der Velox Holding AG in Kerzers, wurde Nachfolger von Christian Rolli. Sein Stellenantritt erfolgte auf den 2. Dezember 2013. Christian Rolli war 25 Jahre als Gemeindegassier von Tafers tätig. Die Tiferserin Claudia Boschung übernahm anfangs 2014 die neu geschaffene Stelle als Primarschulsekretärin in Tafers mit einem 20-Prozent-Pensum.

Die Tiferserin Florence Lüthi wurde zur neuen Reinigungsmitarbeiterin ab 1. Februar 2014 gewählt.

Ab dem Schuljahr 2014/2015 bietet die Gemeinde Tafers erneut einen Mittagstisch an. Schon vor acht Jahren hat die Gemeinde Tafers Pionierarbeit in der Einführung eines Mittagstisches geleistet. Dieser wurde nach einigen Jahren eingestellt und heute wieder eröffnet. Die Bedarfsabklärung hat den Impuls für die Wiedereröffnung gegeben. Der Mittagstisch wird in der FC-Buvette beim Primarschulhausareal angeboten.

In Tafers hielt Fribourg-Gotteron-Stürmer Benjamin Plüss die 1.-August-Rede 2014. Neu wurde auch ein Feuerwerk entfacht. Durch den zentralen Standort mitten im Dorf wurde die Bundesfeier aufgewertet. 250 Personen nahmen an der Feier teil.

Die Landi-Sense eröffnete im April 2014 eine neue Tankstelle mit einem Shop an der Dorfschaftsstrasse und die Firma Auto Schweingruber erweiterte den bestehenden Tankstellen-shop im Dorf.

Pfarrrei Tafers

Infolge der Innenrenovation der Pfarrkirche finden die Gottesdienste in der Primarschule statt, Festgottesdienste in der Orientierungsschule, Beerdigungen in einer der Pfarrkirchen der Seelsorgeeinheit. (ab August 2013)

Die Kantonale JuBla feiert in Schmitten das 75-Jahr-Jubiläum der Jungwacht. Der erste Kantonsleiter hiess Hermann Fasel und stammte aus Tafers. Er war auch der erste Scharführer der ersten Jungwacht des Kantons, die Kaplan Josef Käser vier Jahre vorher, 1934, in Tafers gegründet hat.



Die renovierte St. Martins-Kirche

Bild zvg

Die erste Blauringschar des Kantons entstand 1938, ebenfalls in Tafers. Erste Scharführerin war Martha Oberson. (7. September)

Mit grosser Beteiligung der Pfarreibevölkerung und viel Freude feiert Tafers das 50-Jahr-Priesterjubiläum und den 80. Geburtstag des sehr beliebten und geschätzten Priesters Linus Auderset. (22. September)

Die Katechetin Tanja Brayenovitch-Hari unterrichtet erneut an der Primarschule Tafers. (ab Schuljahr 2013/2014) Dank der Mithilfe vieler Freiwilliger können die Firmlinge der Seelsorgeeinheit aus 58 Angeboten auswählen. Der von Sr. Karitas gegründete Frauenchor feiert sein 40-Jahr-Jubiläum. Nach 40 Jahren übergibt die Präsidentin Charlotte Oberson-Schafer die Leitung an Hedy Fasel-Roggo. (Oktober 2013)

In einer Eucharistiefeier wird dem ersten Einsatz von drei Vinzenzschwestern in Tafers gedacht (4. Oktober 1863). Auf Veranlassung von Marie und Ernestine de Surbeck von Maggenberg kamen vor 150 Jahren drei Schwestern von Paris her. (4. Oktober)

Tag der offenen Baustelle: Die in Innenrenovation stehende Pfarrkirche öffnet für einen Tag ihre Türen. (26. Oktober)

Die Gottesdienste finden wieder in der neu renovierten Pfarrkirche statt. (18. Dezember)

Zum zweiten Mal bietet das Kindergottesdienst-Team einen Weihnachtsgottesdienst an. Die Spitalkapelle platzt aus allen Nähten. (24. Dezember)

Statistik 2013: Taufen: 17; Beerdigungen: 22; Kollekten: 55 151 Franken. Der Franziskanerpater Hans Kaufmann wird zu 10 Prozent als mitarbeitender Priester, namentlich für Beerdigungen, angestellt. (ab Januar 2014) Die Orgel wird von Januar bis März revidiert.

Der Seelsorgerat macht sich in einer Klausurtagung mit Marie-Theres Beeler Gedanken über die Zukunft. Regula Gobet-Brühlhart erhält das Diplom als Katechetin (Fachausweis ForModula). (21. Februar)

Die Katechetin Silvia Nietlisbach muss aus familiären Gründen ihr Pensum kürzen. Sie wird ersetzt durch den 22-jährigen Katecheten Valentin Rudaz, Villars-sur-Glâne, und die Katechetin Véronique Aeby, St. Ursen. (März)

Mit Weihbischof Alain de Raemy wird die gelungene Renovation der Pfarrkirche mit einem Gottesdienst und einem Apéro gefeiert. (20. April) Ein Kunstführer zur Pfarrkirche Tafers erscheint.

Nach intensiven Vorarbeiten des Seelsorgerates, des Seelsorgeteams und des Administrationsrates der Seelsorgeeinheit kann per 1. September in der Seelsorgeeinheit eine Ausbildungsstelle geschaffen werden.

31 Drittklässler empfangen zum ersten Mal die heilige Kommunion. (18. Mai) Für den Firmweg 2014 bis 2017 bildet sich eine Projektgruppe. Von 30 Sechstklässlern melden sich alle für den Firmweg an.

Die Zweitklässler feiern ihre erste Beichte. (13. Juni)

Bischofsvikar Nicolas Glasson spendet 19 Jugendlichen das Sakrament der Firmung. (15. Juni)
Die JuBla verbringt ihr Sommerzeltlager mit 70 Kindern und 28 Leitern in Wyden bei Affoltern im Emmental. (14. bis 26. Juli)

Aus dem Pfarreirat

Nachdem 2006 die Pfarrkirche aussen und 2008 die Umgebung erneuert wurde, ist nun auch die Innenrenovation der Pfarrkirche abgeschlossen. Wichtige Arbeiten waren die Restaurierung der Gemälde und Skulpturen, der neue Anstrich der Wände, die Beleuchtung, die Heizung und die Empore. Für die Innenrenovation sind insgesamt über 270 000 Franken an Spenden eingenommen worden – vor allem durch Pfarreibürger und Heimweh-Tafelser. Sponsoren waren auch die Loterie romande, die Gemeinde Tafers, Pro Patria, Clientis, FKB usw. Ein grosser Dank geht an die Mitglieder der Baukom-

mission Kathrin Meuwly, Yolande Spicher und Etienne Baeriswyl, sowie an den Architekten Jacques Folly, an François Guex (Kulturgüterdienst, Verfasser des Kunstführers), Paul Meyer (Sponsoring) und Peter Dietrich (Anregung für die Verfassung des Kunstführers). Die Arbeiten konnten unfallfrei bewerkstelligt werden.

Auf den 30. April trat Peter Ledergerber nach über zehn Jahren als Pfarreirat und deren Präsident zurück. In seiner Amtszeit wurden das Pfarrhaus, das Pfarreizentrum, die Gaststube des Gasthofs St. Martin sowie die Pfarrkirche renoviert. Peter Ledergerber war nebst den Aufgaben im Pfarreirat noch in diversen weiteren Chargen tätig: Präsident der Vereinigung der Pfarreien Deutschfreiburgs; in der Projektgruppe Seelsorgeeinheit Sense Mitte, Präsident des Administrationsrats während vier Jahren; in der Pastoralplanungskommission/Präsident der Deutschfreiburger Kirchen-

musikkommission; Präsident Planungskommission und Baukommission zur Innenrenovation der Kirche. Der Pfarreirat dankt Peter Ledergerber ganz herzlich für seine enormen Dienste und wünscht ihm und seiner Gattin Erika viel Freude und Glück.

Nach kurzer Suche konnte Corinne Fasel-Clément als neues Mitglied im Pfarreirat gewonnen werden. Nach der Vereidigung im Frühling 2014 hat sich der Pfarreirat wie folgt konstituiert: Guido Hagen (Allgemeine Verwaltung; Präsident), Paul Clément (Gebäude; Vize-Präsident), Hans Jungo (Finanzen), Yolande Spicher (Kirche und Kultus), Corinne Fasel-Clément (Vereine, Soziales).



Guido Hagen

Überstorf

Im Herbst 2013 schliesst die Gemeinde mit den Freiburger Verkehrsbetrieben einen Vertrag für die Schülertransporte auf dem Gemeindegebiet ab dem Schuljahr 2013/2014 ab.

Schüler der OS Wünnewil arbeiten im Rahmen von Projekttagen beim Unterhalt von Wanderwegen an der Sense mit.

Der Gemeinderat Ueberstorf beginnt mit der Nachbargemeinde Wünnewil-Flamatt konkrete Gespräche hinsichtlich einer engen Zusammenarbeit im Bereich der öffentlichen Sicherheit (Feuerwehr und Gemeindeführungsorgan).

Ein Teilstück der Strasse von Blattishus nach Riedern wird saniert.

Der Gemeinderat überbringt der in den Ruhestand tretenden Pfarreibeauftragten Rosmarie Bürgy die besten Wünsche und dankt ihr für ihren unermüdlichen Einsatz zugunsten der Bevölkerung. (6. Oktober)

Das Personal des Werkhofs und der Liegenschaften wird mit neuer, einheitlicher Berufskleidung ausgestattet.

Die Gemeindeversammlung stimmt einer Erhöhung der Liegenschaftsteuer von 1,0% auf 2,0% zu. Der

Antrag des Gemeinderats war eine Erhöhung auf 2,5%. Die Erhöhung dieser Steuer ist notwendig aufgrund eines ansonsten negativen Voranschlags 2014, welchen der Gemeinderat vermeiden will. Der Voranschlag wird durch die reduzierte Anpassung des Steuersatzes schliesslich mit einem Aufwandüberschuss von 26 142 Franken verabschiedet – dies bei einer Budgetsumme von 8,745 Millionen Franken. Die Versammlung bewilligt weiter einen Kredit für den Anschluss der gemeindeeigenen Liegenschaften Gemeindehaus, Schulhaus inkl. alte Turnhalle sowie Mehrzweckhalle an den neu entstehenden Wärmeverbund Holzenergie Ueberstorf AG. Die Firma wird im Januar 2014 als Aktiengesellschaft gegründet. Der Start des Wärmeverbunds ist auf den Frühling 2015 vorgesehen. (4. Dezember)

Im März 2014 führt die Gemeinde das traditionelle Neuzuzüger-Apéro durch.

Der Gemeinderat verabschiedet im April die teilrevidierte Ortsplanung – welche diverse Neu- und Umzonierungen vorsieht – an den Kanton zur Prüfung. Aufgrund der neuen Vorga-

ben des Bundesgesetzes kann diese nicht mehr vor Inkrafttreten eines fünfjährigen Moratoriums bearbeitet werden – was die Konsequenz hat, dass während dieser Frist kein neues Bauland zur Verfügung stehen wird. An der Gemeindeversammlung genehmigen die Überstorf Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Jahresrechnung 2013 mit einem Ertragsüberschuss von 27 571 Franken. Weiter stimmt die Versammlung einem Kreditbegehren über 220 000 Franken für die Anschaffung eines Atemschutzfahrzeugs für die Feuerwehr zu. Die kantonale Gebäudeversicherung unterstützt dieses Vorhaben mit einer Subvention von 85 600 Franken. Gemeinderat Benjamin Fehr wird von der Versammlung in die Einbürgerungskommission gewählt als Ersatz für den im Vorjahr zurückgetretenen Elmar Roux. Die Versammlung stimmt auch der Bewilligung für die Aufnahme des Kredits zur Finanzierung des Gemeindeanteils am Um- und Neubau der OS-Plaffeien zu. (2. Mai)

Die Gemeinde führt zusammen mit dem projektleitenden Büro von Thomas Urfer, Freiburg von März bis Juli 2014 einen Architekturwettbewerb für

das Projekt «Erweiterung/Anpassung Schulanlagen» durch. 81 Büros haben bis zum vorgegebenen Termin ein Projekt eingereicht. Es gewinnt das Projekt «Armani» des Büros w2 Architekturen aus Bern.

Im Sommer 2014 wird der Belag des Strassen-Teilstücks Grossried–Buchwald bis Gemeindegrenze zu Wünnwil-Flamatt erneuert.

Starke Regenfälle führen im Juli 2014 zu Überschwemmungen und Rutschungen. Die Folgen werden mit Unterstützung von Feuerwehr und Unternehmern der Region behoben.

Ende Juli 2014 schliesst Jasmine Grossrieder ihre Ausbildung zur Kauffrau, Profil E auf der Gemeindeverwaltung ab.

Katholische Pfarrei

Pfarreiwallfahrt der Seelsorgeeinheit «Untere Sense», organisiert von der Pfarrei Schmittlen. In der Kapelle Bürglen feiert eine grosse Anzahl Gläubige einen besinnlichen Wallfahrtsgottesdienst. (25. August 2013) Wir begrüssen im Gottesdienst die neue pfarreibeauftragte Bezugsperson der Pfarrei Ueberstorf, Pater Uwe Augustinus Vielhaber OP. Wir heissen ihn in Ueberstorf ganz herzlich willkommen. (1. September)

19 Seniorinnen und Senioren verbringen eine wunderbare Ferienwoche in Flüeli-Ranft, organisiert vom Vinzenzverein. (16. bis 23. September)

Wir dürfen eine neue Messdienerin und fünf neue Messdiener in ihr Amt einsetzen. (29. September)

Am Erntedankfest verabschieden wir nach zehn Jahren pflichtbewusstem Dienst als pfarreibeauftragte Bezugsperson und Pastoralassistentin Rosmarie Bürgy. Sie trat am 30. September in den Ruhestand. In einer eindrücklichen kirchlichen und anschließenden weltlichen Feier bedanken wir uns bei ihr für ihre grosse Arbeit in Ueberstorf. Wir sind froh, dass sie in einem 20 Prozent Pensum weiterhin Aufgaben in der Pfarrei übernimmt. (6. Oktober) In den Herbstferien findet der traditionelle Messdienerausflug nach Rust statt.

Begegnung der Pfarreimitarbeiterinnen und Pfarreimitarbeiter, die wie jedes Jahr mit einem Dankgottesdienst begann. (15. November)

Die Musikgesellschaft führt zusammen mit Schülerinnen und Schülern der 3. und 4. Klasse ein eindrückliches Adventskonzert auf. Am gleichen Tag weiht unser Bischof Charles Morerod Frater Uwe Augustinus Vielhaber zum Diakon. (15. Dezember)

Die Präsidentin des Vinzenzvereins,

Beatrice Boschung, wird an der Generalversammlung feierlich verabschiedet. Zur neuen Präsidentin wird Rosmarie Bürgy gewählt. (30. Januar 2014) Die Pfarreiversammlung darf erneut einen positiven Rechnungsabschluss entgegennehmen. (19. März)

An der Generalversammlung der Frauengemeinschaft wird die Präsidentin Gisele Brüllhart feierlich verabschiedet. Zur neuen Präsidentin wird Madeleine Herren gewählt. (21. März) In der Kirche wird das Singspiel Bastien und Bastienne unter der Leitung von Verena Keller aufgeführt. Viele Kinder helfen dabei mit. (3. Mai)

14 Buben und Mädchen dürfen die Erstkommunion feiern. (4. Mai)

Bischof Charles Morerod hat in der Christkönigkirche in Freiburg Uwe Augustinus Vielhaber zum Priester geweiht. (31. Mai)

Zwölf Jugendliche feiern zusammen mit dem Firmspender Nicolas Betticher und vielen Mitgläubigen einen eindrücklichen, von den Jugendlichen sehr persönlich gestalteten Firmgottesdienst. (1. Juni)

Die Pfarreibürgerinnen und Pfarreibürger bewilligen an einer ausserordentlichen Pfarreiversammlung einen Kredit für die Realisierung einer Wohnung im Obergeschoss des Pfarrhauses. (2. Juli)

Wünnwil–Flamatt

Der Generalrat genehmigt folgende Anträge des Gemeinderates: Nachtragskredit von 41 800 Franken für den Ausbau eines dritten Klassenraums im Kindergarten Flamatt; das Reglement über die ausserschulische Betreuung; den Antrag der FDP/BDP über einen Kredit von 200 000 Franken für einen Geräteraum, einen Spielplatz und sieben Parkplätze bei der Schule Flamatt. Abgelehnt werden die Anträge des Gemeinderates für einen Kredit von 40 000 Franken für die Neugestaltung des Aussenbereichs des Kindergartens sowie einen Kredit von 530 000 Franken für die Erstellung einer neuen Spiel- und Mehrzweckanlage in Flamatt. (9. Oktober)

Im Rahmen des schweizerischen EU-Erweiterungsbeitrages unterstützt die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, DEZA, ein Projekt mit 80 000 Franken um Kultur und

Traditionen der Partnergemeinden Wünnwil-Flamatt und Tápiógyörgye kennen zu lernen und zu vertiefen sowie die weitere Zusammenarbeit der beiden Gemeinden zu definieren.

Der Betrag wird zu 60 Prozent für Tätigkeiten in Ungarn und zu 40 Prozent für Tätigkeiten in der Schweiz verwendet. Tätigkeiten: Juni 2013, Besuch von Schülern aus Tápiógyörgye in Wünnwil-Flamatt; September 2013, Schulkinder von Wünnwil-Flamatt fahren in die Partnergemeinde, danach sind die Erwachsenen beider Länder an der Reihe; im Dezember 2013 ist die Musikkapelle von Tápiógyörgye bei uns zu Gast und spielt u.a. gemeinsam mit der Pfarreimusic zu einem Konzert auf. (Dezember)

Der Generalrat genehmigt das Budget 2014 mit einem Ertragsüberschuss von 44 500 Franken sowie den Inves-

titionsvoranschlag 2014 mit Nettoinvestitionen von 6,019 Millionen Franken. Der Generalrat erteilt dem Gemeinderat die Kompetenz mit der «Stiftung für das Alter Wünnwil-Flamatt» einen Baurechtsvertrag für die Erstellung von Alterswohnungen auf der Parzelle Art. 1114 abzuschliessen und das Bauland für 25 Jahre unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Folgender Kredit wird genehmigt: 410 000 Franken für den Kauf der Parzelle Art. 2009 (Parkplatz) hinter dem Gemeindehaus und die Entschädigung von 100 000 Franken für ein Wegrecht betreffend die Erschliessung des Neubauprojekts östlich des Gemeindehauses. (4. Dezember) Guido Stöckli von der Stiftung Hilfe und Beistand des Malteser Ordens Schweiz (www.aidass.ch), organisiert von Flamatt aus Hilfe in alle Welt. Er sorgt dafür, dass in der Schweiz aus-

rangierte Güter, von der Verteilzentrale seines Ordens, in zum Teil ferne Länder versendet werden. Im Jahr 2013 sind dies über 80 Transporte mit Spalbetten, Matratzen, Schülerpulpen, Kleidern, aber auch Maschinen und Fahrzeugen und Weiteres, für bedürftige Länder. Sieben Helfer aus Wünnewil sind jeweils ehrenamtlich

Auf den 1. Januar 2018 ist die Fusion der Feuerwehren von Überstorf und Wünnewil-Flamatt geplant. Die Gemeindepräsidentinnen Christine Bulliard und Doris Bucheli unterzeichnen eine entsprechende Absichtserklärung. (18. März)

Seit Februar 2014 ist die Kita Zouberhuet in Wünnewil an fünf Tagen pro

tionen 2013 von 2,472 Millionen Franken. Folgende Kredite werden ebenfalls genehmigt: 120 000 Franken für die Sanierung Lohmattstrasse; 50 000 Franken für die Ausarbeitung eines Parkplatzkonzepts; 300 000 Franken für den Landerwerb an der Bernstrasse in Flamatt; Ersatzbeschaffung eines Tanklöschfahrzeuges der Feuerwehr von 526 000 Franken; 318 000 Franken (Fonds Abwasseranlagen) für die Sanierung der Entwässerungsleitung im Hagnet.

Der Generalrat wählt aus seiner Mitte für das Geschäftsjahr 2014/2015 als Präsidentin Marlies Schafer-Jungo (CSP) und als Vizepräsidenten André Perler (JFL). (7. Mai)

Die Aufgaben der Gemeinderäte wachsen und werden komplexer. Obwohl die Verwaltung viele Aufgaben übernimmt, steigt der Aufwand für die Gemeinderäte. Aus diesem Grund hat der Gemeinderat Wünnewil-Flamatt seine Organisation im letzten Jahr analysieren lassen. Die Resultate zeigen nun, wo Zeit gespart werden kann. Erste Massnahmen werden umgesetzt. (Juni)

Open-Air-Galerie unter dem Flammater Viadukt. Unter der Autobahnbrücke in Flamatt zeigen über 50 Kunstschaffende ihre Werke. Sie bringen an Bildern, Objekten und Skulpturen mit, was im Kofferraum ihres Autos Platz findet. Das Ganze steht denn auch unter dem Motto «Kunst aus dem Kofferraum». (21. Juni)

Toni Kammermann, Direktor der Orientierungsschule Wünnewil, geht in Pension. Er arbeitete 42 Jahre an der OS Wünnewil, davon 18 Jahre als Schuldirektor. Seine Nachfolgerin ist Erika Steiner, die seit 2002 an der OS-Wünnewil unterrichtet. (Juli)



Renaturierung der Taverna im Bereich Sonnhalde.

Bild zvg

im Einsatz. Es melden sich immer wieder neue freiwillige Helferinnen und Helfer, auch Organisationen und Gruppierungen, die motiviert mithelfen.

Das Jahr 2014 beginnt mit dem legendären Turnerabend des Turnvereins Wünnewil. 1946 wurde die Veranstaltung erstmals durchgeführt. Die Besucherzahlen steigen stetig, so dass das Programm an jeweils mehreren Abenden gezeigt wird. (Januar)

Die Arbeiten für den Hochwasserschutz an der Taverna zeigen Wirkung. Bei starken Regenfällen muss die Feuerwehr nicht mehr ausrücken und neue Fischarten und ein Biber siedeln sich an. Im März 2014 sind die Arbeiten der ersten Etappe für den Hochwasserschutz an der unteren Taverna beendet worden. Vertreter von Bund, Kanton und Gemeinden besichtigen am 29. April das von ihnen subventionierte Projekt. Es ist das erste dieser Art im Kanton. Nun stehen noch der Bau zweier Rückhaltebecken an.

Die Taverna führte in Flamatt mehrmals zu Überschwemmungen: 1927, 1957 (ein Todesfall), 1985 (Schadenssumme fünf Millionen) und 2007 (Schadenssumme 3,5 Millionen Franken).

Woche offen. Die Nachfrage nach Plätzen ist gross. In den Kitas Zouberhuet Flamatt und Wünnewil sind im Jahr 2013 insgesamt 40 000 Betreuungsstunden geleistet worden. Dies entspricht einer Zunahme um über 40 Prozent gegenüber 2012. Der Verein schliesst das Jahr 2013 mit einem Gewinn von 24 300 Franken ab. (April)

Gemeinderat Toni Bigler hat aus beruflichen Gründen per 30. Mai 2014 seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat erklärt. Seine Nachfolge tritt Walter Stähli (FDP) am 1. Juni 2014 an. Walter Stähli sitzt seit der Konstituierung des Generalrates Wünnewil-Flamatt im Gemeindeparlament und präsidierte den Rat von Frühling 2012 bis Frühling 2013. (Mai)

Im Projekt «Gemeinsam in der Gemeinde» hat Wünnewil-Flamatt, mit der Unterstützung von Bund und Kanton, 13 Vernetzerinnen+ und Vernetzer+ ausgebildet. Mit diesem Projekt soll der soziale Zusammenhalt in der Gemeinde verstärkt werden. (Mai)

Der Generalrat genehmigt folgende Anträge: die laufende Rechnung 2013 mit einem Ertragsüberschuss von 27 876 Franken sowie die Nettoinves-

Katholische Pfarrei Wünnewil-Flamatt

Vom Projekt «Wohnen im Alter», welches das selbständige Wohnen im Alter ermöglicht, konnte die erste Etappe realisiert werden. Das Land wurde von der Pfarrei/Pfarrpfund im Baurecht zur Verfügung gestellt. Die Wohnungen sind im Herbst 2014 bezugsbereit.

Firmin Scherwey, Pfarreipräsident, übergibt das Präsidium des Administrationsrates der Seelsorgeeinheit untere Sense turnusgemäss per 1. Januar 2014 an Überstorf.

An der Pfarreiversammlung konnte die positive Rechnung sowie das

GARAGE BRÜLHART AG

PEUGEOT-VERTRETUNG

Elswil 52
3184 Wünnewil
Tel.: 026 496 24 44
Fax: 026 496 24 40
E-Mail: ggb@bluewin.ch



Willkommen bei Schneider's

Fundgrube A-Z / Deko Expo swiss

Tel. +41 (0)31 741 01 93

www.fundgrube-a-z.ch



Im orangen Gebäude - Kreuzung Flamatt / Ueberstorf

Zbinden Garage
Zbinden
Zumholz
VW u. AUDI Spezialist
24 h Abschlepp - & Pannendienst
Beat Zbinden
Hauptstrasse 26
1719 Zumholz
Tel. 026 / 419 15 66

Budget verabschiedet werden. Ebenso wird dem Investitionskredit von 50000 Franken für die Renovation und somit Werterhaltung des Bildes «Jesus segnet die Familie» an der Westfassade der Kirche zugestimmt. (17. März)

Für die Jugendseelsorge wird Aurèlia Arcanjo da Silva Helfer mit einem 50 Prozent Pensum für die Pfarrei und Seelsorgeeinheit untere Sense angestellt. Sie wird unter anderem den Firmweg +15 unterstützen.

Das Pfarrblatt wurde leicht erneuert. Die ersten vier Seiten sind neu den Informationen der Seelsorgeeinheit gewidmet, mit dem Ziel die Zusammengehörigkeit der Pfarreien nach aussen zu zeigen und zu stärken. Die Eigenständigkeit der Pfarreien in den individuellen Pfarreiseiten bleibt jedoch gewährt.

Innenrenovationsbericht 2. Etappe

Die zweite Etappe der Innenrenovation der Kirche Wünnwil betrifft das Schiff und die Sakristei. Zu diesem Zweck war die Kirche neun Monate lang geschlossen. Nach verschiedenen Eingriffen in der Vergangenheit hatte die Kirche Wünnwil ihr ursprüngliches Aussehen verloren. Das Ziel der jüngsten Renovation war, dieses ursprüngliche Aussehen wie-



Bei der Innenrenovation erhielt die Kirche farblich das Aussehen aus der Bauzeit. Bild Archiv La Liberté/A. Ellena

der herzustellen und dabei gleichzeitig die Architektur an die heutige Zeit anzupassen. Die bedeutsamste Veränderung war das Streichen der Oberflächen. Die Farben entsprechen wieder exakt den Originalfarben, welche der Restaurator durch Sondierung gefunden hat.

Seit ihrer Konstruktion hat die Kirche Wünnwil eine schlechte Akustik.

Um diesen Mangel zu beseitigen, wurden akustische Elemente in jede wabenförmige Kasette im Gewölbe angebracht. Die Erneuerung der Audioanlagen (Mikrofon, Lautsprecher und Gehörlosenschleife) hat dazu beigetragen, den akustischen Komfort zu verbessern.

Die Glocken, das Audiosystem, die Heizung, die Lüftung und die Beleuchtung sind nun durch ein iPad steuerbar. Der visuelle Komfort ist durch das neue Beleuchtungskonzept aufgewertet worden.

Die Kreuzwegstationen sowie das Hauptkreuz sind restauriert und an ihre ursprünglichen Standorte angebracht worden. Der Hochaltar ist saniert und später hinzugefügte zusätzliche Schichten sind abgetragen worden. Die Kirchenfenster wurden repariert und gereinigt.

Der Sisalteppich, der die ganze Bodenfläche bedeckt hat, ist durch das ursprüngliche Material, einen Linoleumbelag sowie einen Eichenboden, ersetzt worden. Die Seitentür auf der Nordseite ist motorisiert und rollstuhlgerechte Plätze sind eingerichtet worden. Bischofsvikar Nicolas Glasson weihte am Ostersonntag zusammen mit der ganzen Pfarrgemeinschaft die renovierte Kirche neu ein. (20. April)

Zumholz



Am Wochenende des 14. und 15. Juni 2014 wurde in Zumholz das 75-jährige Bestehen des Feuerwehrvereins gefeiert. Bild zvg

Thomas Aeby verlässt per 31. Dezember 2013 nach zweijähriger Amtszeit den Gemeinderat. Nach intensiver Suche kann Elmar Zbinden als Nachfolger gewonnen werden. Er tritt das Amt als Gemeinderat am 6. Januar 2014 an und übernimmt die Bereiche

öffentliche Sicherheit, Wasserversorgung, Abfallbeseitigung und Friedhof. Im Mai 2014 verlässt ein weiteres Mitglied den Gemeinderat: Urs Brühlhart gibt nach sieben Jahren seinen Rücktritt bekannt. Er wurde 2007 in den Gemeinderat gewählt und war während dieser Zeit für die Ressorts öffentliche Sicherheit, Umweltschutz sowie Raumplanung und Bauwesen verantwortlich. Yvan Jungo wird neuer Gemeinderat und tritt die Nachfolge von Urs Brühlhart am 8. Mai 2014 an. Er übernimmt die Ressorts Schulen und Bauwesen.

Der Feuerwehrverein Zumholz feiert sein 75-jähriges Bestehen. Zahlreiche Gäste aus Nah und Fern besuchen am Samstag den Unterhaltungsabend. Der Sonntag wird mit einem reichhaltigen Brunch und musikalischer Unterhaltung gestartet und findet bei

verschiedenen Spielen, einer Tombola, einer Demonstration «Einsatz der alten Feuerwehrspritzen» sowie bei gemütlichem Beisammensein in der Festwirtschaft seinen Ausklang. Umrahmt werden die Feierlichkeiten



Aufgrund der grossen Wassermassen, welche der Limbach führte, wurde ein Teil des Weges vor der Brücke vollständig weggespült. Bild zvg

des Weiteren auch mit einer vielfältigen und eindrücklichen Fotoausstellung, welche durch Kanis Zbinden in gewohnt perfekter Manier und mit viel Herzblut erarbeitet wurde. (14./15. Juni)

Während den Monaten Juli und August verursachen die anhaltenden starken Niederschläge auch in der Gemeinde Zumholz vielerorts erhebliche Schäden. Die Aufräum- und Instandstellungsarbeiten gestalten sich

intensiv und erfolgen über mehrere Tage. Allen Beteiligten und insbesondere auch den Einwohnern, welche bei den Aufräumarbeiten mitgeholfen haben, wird an dieser Stelle für ihren Einsatz ganz herzlich gedankt.

Reformierte Kirchgemeinde Weissenstein/Rechthalten

Nach den Umbauarbeiten, die sehr erfreulich ausgefallen sind, ist im Haus wieder Ruhe eingekehrt. Der Tagesablauf nimmt seinen normalen Gang. Im Herbst feiern wir Erntedank, die Kinder des Religionsunterrichtes haben sich Gedanken über das «Danken» gemacht. Die Feier wird von festlichen Klängen der Musikgesellschaft «Frohsinn» Rechthalten umrahmt.

Ein Musikensemble aus der Ukraine bereichert die Adventszeit mit seinen Darbietungen. Die drei jungen Frauen begeistern mit ihren Stimmen und Instrumenten das zahlreich erschienene Publikum, das sich von ihrer sprühenden Lebensfreude anstecken lässt.

Zur Weihnacht wird ein Familienanlass durchgeführt: nach dem gemein-

samen Frühstück, zubereitet mit Hilfe der OS-Schüler, wird ein von den Primarschülern gestalteter Gottesdienst gefeiert. Das Anzünden der Kerzen am Baum mit einer Lunte ist immer ein besonderer Moment, bei dem alle den Atem anhalten, bis die letzte Kerze brennt.

In der Fastenzeit gestalten wir einen Suppentag mit Gottesdienst. Wir beteiligen uns am Rosenverkauf mit der Pfarrei Rechthalten/Brünisried. Neu führen wir mit der Seelsorgeeinheit Oberland einen Sternmarsch durch, mit dem Thema «Der Weg nach Emmaus». Von den verschiedenen Gemeinden des Oberlandes starten Gruppen Richtung Weissenstein, wo eine Andacht gefeiert wird und gemeinsam eine Mahlzeit eingenommen wird.

An Pfingsten schliessen sieben junge Menschen ihren Unterricht mit einer feierlichen Konfirmation ab. (8. Juni)

Anlässlich der Kirchgemeindeversammlung (30. April 2014) wird Niklaus Friedrich einstimmig zu unserem Pfarrer gewählt und kann am 15. Juni 2014 offiziell und feierlich ins Amt eingesetzt werden.



Niklaus Friedrich

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.ref.ch/Weissenstein.

Reformierte Kirchgemeinde Wünnewil-Flamatt-Überstorf

Eine Arbeitsgruppe analysiert das Angebot der Kirchgemeinde, um die Bedürfnisse der Kirchgemeindeglieder besser abdecken zu können. So ist als erstes eine Besuchergruppe entstanden, die einsame, kranke und behinderte Menschen in der Kirchgemeinde regelmässig besucht. (Herbst 2013)

Die Homepage der Kirchgemeinde ist komplett erneuert worden und nun auch übers Handy abrufbar. (Sommer 2013)

Aus der Landabtretung an die Gemeinde anlässlich der Tavernasanierung resultierten für die Kirchgemeinde knapp 90000 Franken, die je zur Hälfte der Kirchgemeinde und

dem Fonds Fös BGZ gutgeschrieben wurden.

Vollständige Sanierung des Heizöltanks des Begegnungszentrums aufgrund neuer Vorschriften. (Sommer 2013)

Seit 2013 unterstützt die Kirchgemeinde zusammen mit der katholischen Pfarrei das Heim «Santa Martha» in Lima (Peru), das vor rund 20 Jahren für Strassenkinder eingerichtet wurde. Zugunsten dieses Heims fand in der Davidkirche ein Benefizkonzert statt. (2. Mai 2014)

Im Mai 2014 wurde die Orgel der Davidkirche nach rund 25 Jahren revidiert und mit einem Orgelkonzert

von Jürg Brunner aus Bern feierlich eingeweiht. (15. Juni)

Pfarrer Jürg-Sven Scheidegger, der seit dem 1. Juni 2012 als Verweser in der Kirchgemeinde Wünnewil-Flamatt-Überstorf tätig ist, ist an der Abendssynode in den Freiburger Kirchendienst aufgenommen worden; seine Festanstellung in der hiesigen Kirchgemeinde wird der Kirchgemeinderat an der nächsten Kirchgemeindeversammlung beantragen. (30. Juni)

Christa Schuwey hat ihre Ausbildung zur Sozialdiakonin nach einem längeren Praktikum in der Kirchgemeinde erfolgreich abgeschlossen. (30. Juni)

Talschaft Jaun

Das Hotel zum Wasserfall ist seit Februar 2013 geschlossen, weil den bisherigen Pächtern der Konkurs drohte. Die Besitzerin will das Hotel verkaufen. Die Jauner Berthold Buchs, Thomas Rauber und Laurent Schuwey gründen die «Hotel zum Wasserfall Immobilien AG» und kaufen die Liegenschaft. Nach 10-monatigem Unterbruch ist das Hotel zum Wasserfall wieder offen. Carmo Rauber heisst die neue Pächterin. (1. Dezember)

Eröffnung eines 6,5 km langen Schlittelweges. (4. Januar 2014)

An der Generalversammlung des Freiburgischen Alpwirtschaftlichen Vereins nehmen über 200 Personen teil. Die Versammlung findet im Schulhaussaal Jaun statt. (2. Mai)

Nach 20 Jahren Planen, Warten und Verschieben ist es endlich soweit: Die Arbeiten an der Sanierung der Dorfdurchfahrt Jaun werden in Angriff genommen. Anlässlich eines Spatenstichs feiern Kanton, Bezirk, Gemeinde und Bauherrschaft den Beginn der Arbeiten am 23-Millionen-Projekt. Die Arbeiten dauern bis ins Jahr 2017. (14. Mai)

Im Rahmen der traditionellen Alpinspektion werden 59 Alpen auf Gebiet der Gemeinde Jaun und Charmey (Zone Hochmatt) besucht. (10. Juli)

Pfarrei Jaun

An Pfingsten spendet Weihbischof Pierre Farine zwölf Firmlingen nach zwei Jahren intensiver Vorbereitung die hl. Firmung. (8. Juni 2014)

Nach 9-jähriger Tätigkeit verlässt Pfarrer Marcus Huber auf den 30. August die Pfarrei Jaun. Der Abschiedsgottesdienst wird am Sonntag dem 27. Juli, umrahmt vom Kirchenchor, gefeiert.

Im Namen der Pfarrei und des Pfarreirates dankt der Pfarreipräsident Martin Schuwey dem Seelsorger für die guten Taten, Dienste und Werke, welche er in der Pfarrei vollbracht hat. Als Dankeszeichen wird ihm eine Kerze mit einem Bild der Pfarrkirche überreicht. Im September hat Pfarrer Marcus Huber im Kanton Waadt eine neue Aufgabe übernommen.



Alpinspektion.

Bild Anton Jungo

Anzeige:

peterSCHMUTZ
schreinerei . küchenbau **ag**

Bouley 59 Tel. 026 684 82 20 schmutz-kuechen@bluewin.ch
1792 Guschelmuth Fax 026 684 82 21 www.schmutz-kuechen.ch

Hubert Jungo

Kanalunterhalt
Entretien de canalisation

- Entstopft sämtliche Rohre
- Kanalreinigung – Schachtentleerung
- Débouche tous les tuyaux
- Curage de canalisation, pompage, vidange de fosses

Chännelmattstr. 12, 3186 Düringen Natel 079 661 01 33, Fax 026 493 02 32



Bäckerei und Lebensmittel

Gilbert Mooser-Schuwey

1656 Jaun

☎ 026 929 82 24



Unsere Spezialität

Erstklassige
Moüssarda

Hausgemachte
Änisbrötli



WALTER NYDEGGER AG

HEIZUNGEN – SANITÄRE INSTALLATIONEN

Grottenweg 17 – 1735 Giffers

Tel. 026 418 17 56 Fax 026 418 17 47

office@nydeggerwalter.ch



paul, zbinden

in nendekorationen

dipl. teppich- und bodenfachberater
gutachter

Wirtshausmatte 1
3185 Schmitten

Tel.: 026 496 30 36

Fax: 026 496 30 37

zbindendekor@bluewin.ch

www.zbindendekor.ch

- parkett
- laminat
- teppiche
- bodenbeläge
- reinigungen
- vorhänge
- bettwaren
- insektenschutz

Seebezirk



Courtepin

An der Gemeindeversammlung stimmten die Bürgerinnen und Bürger einem Kredit von 1,4 Millionen Franken für die Sanierung der Gemeindestrassen zu. (9. Dezember)

Auf den 1. Januar 2014 haben die Feuerwehrkorps von Miséry-Courtion, Bärfischen, Villarepos, Wallenried und Courtepin fusioniert. Die neue Organisation nennt sich CSPIHL, interkom-

munales Feuerwehrkorps des Oberen Seebezirks.

Aus beruflichen Gründen hat Erwin Fuhrer nach 13 Jahren aktiver Gemeindepolitik als Ammann und Gemeinderat demissioniert. (30. Mai)

Die Bürger der Verbandsgemeinden haben einem 2,2-Millionen-Kredit für die Erneuerung des Hallenbades in Courtepin zugestimmt. (13. Juli); der

Gemeindeverband für das Hallenbad war am 23. Januar 2014 gegründet worden.

Bei der Ersatzwahl wurde Eric Vonlanthen in den Gemeinderat gewählt. (20. Juli)

Bei der konstituierenden Sitzung wurde Jean-Claude Hayoz zum neuen Syndic und Costas Andrés zum neuen Vizeammann gewählt. (1. September)

Fräschels

Anlässlich der 1. Augustfeier 2013 hält Rebekka Mori, Vertreterin der Jugendkommission Kerzers und Umgebung, die Festrede in Fräschels.

Aufgrund der Demission von Vizeammann Theo Hirschi aus dem Gemeinderat wird Samuel Maeder als neues Gemeinderatsmitglied gewählt. Die Konstituierung des Gemeinderates findet am 20. August 2013 statt.

Nach Fertigstellung der sanierten Orientierungsschule in Kerzers stehen der Primarschule zusätzliche Klassenzimmer zur Verfügung. Entgegen der seinerzeit erarbeiteten Schulraumbefürfnisse sind die Schülerzahlen im Schulkreis Kerzers/Fräschels rückläufig, so dass in Kerzers für die nächsten Jahre genügend Schulraum zur Verfügung steht. Aus diesem Grund hat die Schulkommission den Antrag an die Gemeinderäte von Kerzers und Fräschels für eine Aufhebung des Schulstandortes Fräschels gestellt, welchem stattgegeben wurde. Der Schulstandort Fräschels wird aufgehoben. Die bis anhin in Fräschels geführten Mittelstufenklassen ziehen nach den Herbstferien in das Hauptschulhaus an der Vorderen Gasse in Kerzers um (ab 21. Oktober 2013).

Der Schulbus wird wie bewilligt geführt. Der Schulkreis Kerzers/Fräschels bleibt in gleicher Form weiterbestehen.

Die Gemeindeversammlung vom 25. November 2013 genehmigt neben dem Budget 2014 ein Kreditbegehren von 90000 Franken für die Anschaffung

eines Gemeindefahrzeuges inkl. Zubehör (25. November).

Anfangs 2014 setzt der Gemeinderat eine Kommission «Fusion Ja/Nein» ein. Die Gemeindeverwaltung zieht von den gemieteten Räumlichkeiten am Bahnhofplatz 2 ins Obergeschoss des ehemaligen Schulhauses an den



Neuer Standort der Gemeindeverwaltung Fräschels.

Bild zvg

Brünnenrain 15 um. Im Erdgeschoss befindet sich ein Mehrzweckraum, welcher unter anderem durch die Vereine genutzt werden kann. Die bisherige Kinder- und Schülerbibliothek wird ebenfalls im Erdgeschoss eingerichtet. (23. Mai)
Die Bevölkerung wird via Gemeindeinfo orientiert, dass die ursprünglich

geplante Abgabe von Informationen verbunden mit einem Urnengang betreffend Abstimmung zur Fusionsverhandlung mit Kerzers auf unbestimmte Zeit verschoben wird. Der Gemeinderat Fräschels legt Wert auf die Feststellung, dass die Zusammenarbeit mit Kerzers tadellos funktioniert. (Juli 2014)

Kerzers ist gemäss Auskunft von Gemeindepräsidentin Susanne Schwander «grundsätzlich zur Entwicklung einer weiteren Zusammenarbeit bereit», was der Gemeinderat Fräschels begrüsst. Seitens Kerzers ist «das Interesse für eine spätere Fusion vorhanden, die Türen stehen offen».

Galmiz

Die Gemeindeversammlung genehmigt den Voranschlag 2014 mit Investitionen für den Kauf eines Gemeindefahrzeuges im Betrag von 85 000 Franken und einer neuen Wasserleitung Bahnhofstrasse im Betrag von 190 000 Franken. Der Gemeindesteuereffuss wird von 68 auf neu 72 Prozent erhöht. Dem neuen Reglement zur Abfallbewirtschaftung d.h. Einführung verursachergerechte Grüngutabfuhr wird zugestimmt, hingegen wird beschlossen, kein Hundereglement

einzuführen und keine Robidogs anzuschaffen. Schliesslich wünschen die Bürgerinnen und Bürger keine Familiengräber und Gräber mit längerer Ruhezeit. (5. Dezember 2013)
Rosalie Goetschi tritt ins 100. Lebensjahr. Zu diesem Anlass organisierte das Pflegeheim des Seebezirks, wo sie seit einem Jahr wohnt, eine kleine Feier. Die Staatsrätin Marie Garnier überreichte der Jubilarin im Namen der Kantonsregierung ein Geschenk. Im Namen der Gemeinde überbrachten

der Gemeindeammann und die Gemeindeschreiberin die besten Wünsche und Blumen. (9. September 2013)
Die Gemeindeversammlung genehmigt die Rechnung 2013. Es wird beschlossen, eine fünfköpfige Arbeitsgruppe einzusetzen, welche bis zur Gemeindeversammlung im Frühjahr 2015 einen Bericht über die Möglichkeiten einer Fusion mit einer Nachbargemeinde sowie den damit verbundenen Vor- und Nachteilen ausarbeiten soll. (16. Mai 2014)

Gempenach

Der Männerchor Frohsinn Büchsen-Gempenach gibt nach mehr als hundertjähriger Tätigkeit auf. Damit geht ein weiteres Stück des gesellschaftlichen Dorflebens verloren. (September 2013)
Die Gemeinde erhält das Dossier von der Revision der Ortsplanung zurück. Fast zwei Jahre lang war es beim Raumplanungsamt zur Vorprüfung. Vor der öffentlichen Auflage müssen die Forderungen und Anträge der verschiedenen kantonalen Dienststellen

bearbeitet und beantwortet werden. (November 2013)
An der Gemeindeversammlung orientiert der Ammann über den Stand der Planung für die Sanierung der Leitungsnetze und der Strassen im Gebiet Schoren und Hinterdorf mit Einführung des Trennsystems. Kostenschätzungen zeigen Beträge von rund 2 Millionen Franken. Als nächstes braucht es Abklärungen für die Ableitung des Sauberswassers in die Bibera. (12. Dezember)

Der Fusionsplan des Oberamtmannes sieht für Gempenach die Grossgemeinde Kerzers vor, oder als Option den Zusammenschluss mit Murten. Eine erste Umfrage in der Bevölkerung zeigte eine Tendenz Richtung Murten. Einem Antrag aus der Gemeindeversammlung folgend, melden wir unsere Interessen in Murten an. Die Gemeinde Murten sichert uns offene Türen zu für entsprechende Verhandlungen – für eine Fusion auf 2021.

Greng

Der Gemeinderat organisiert beim Badeplatz für die Einwohnerinnen und Einwohner einen gemütlichen Grillplauschabend zum Nationalfeiertag. (1. August)
Die Gemeindeversammlung genehmigt das Wasserleitungsprojekt im Betrag von rund 1,6 Millionen Franken. Die Bauarbeiten sind in drei Etappen von 2014 bis 2016 geplant. Das bestehende

Wasserleitungsnetz soll durch neue zusätzliche Leitungen so ergänzt werden, dass das Leitungssystem auf dem ganzen Gemeindegebiet zu mehreren Ringleitungen zusammengeschlossen werden kann. Zudem werden alle alten Hydranten ersetzt. (2. Dezember)
Am Samichloustag fand der traditionelle Weihnachtsumtrunk auf dem Dorfplatz

statt. An diesem Anlass hat der Samichlous die Greng-Kinder besucht und sie mit einem Chlousesäckli erfreut.
Die Gemeindeversammlung stimmte dem neuen Reglement über die Ersatzabgabe für nicht geleisteten Feuerwehrdienst zu. Ausserdem konnte der Gemeinderat an der Versammlung zwei Jungbürgerinnen begrüssen. (5. Mai 2014)

Gurmels

Mit der neuen Regelung, dass die Feuerwehr innerhalb von 15 Minuten vor Ort sein muss, wurde ein Austauschkauf eines Einsatzleiterfahrzeugs vorgenommen. Somit wird der Einsatzleiter seine

zu diesem Anlass auf der Gemeindeverwaltung begrüsst. Zu diesem besonderen Ereignis durften sie ein Präsent und die Gratulationen des Gemeinderates entgegennehmen.



Die 4000. Einwohnerin mit ihrer Mutter umgeben von Ammann Daniel Riedo (r.) und Gemeindeschreiber Gabriel Schmutz.

Bild zvg

Aufgaben und die Organisation des Einsatzes optimal wahrnehmen können.

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres wird auch die Erhöhung der Stellenprozente um 10 Prozent in der Jugendarbeit vorgenommen. Judith Lehmann ist noch in der Ausbildung und wird als Aushilfe und Stellvertretung angestellt. (August 2013).

Ab September wurde die neue, moderne Webseite der Gemeinde Gurmels aufgeschaltet. Neben den bestehenden Möglichkeiten können nun weitere Geschäfte ohne Vorsprechen am Schalter online abgewickelt werden.

Durch Fusionen und eine stetige Entwicklung zählt die Gemeinde ab Oktober 2013 4000 Einwohner. Die Neugeborene Eloïse Bürgy und deren Mutter aus Cordast wurden gebührend

Die Gemeindeversammlung genehmigt verschiedene Projekte für die Wasser- und Abwasserversorgung. In diesem Zusammenhang wird auch die Planung für eine nötige Strassensanierung der Dorfstrasse Liebistorf vorgenommen. Weiter wird die Anschaffung eines neuen Kommunalfahrzeugs für den Werkdienst genehmigt. (12. Dezember)

Im Rahmen der Vernetzungsprojekte und zum Erhalt des Eichenbestandes wurden im Frühling 2014 an vier verschiedenen Standorten Jungeichen gepflanzt. Sie sind den neugeborenen Kindern des Jahres 2013 gewidmet.

An der Gemeindeversammlung konnte ein guter Rechnungsabschluss präsentiert werden. Durch weniger Ausgaben und Landverkäufe konnten noch rund 100 000 Franken zusätzlich abgeschlossen werden. Mit der Genehmigung der Sanierung des Schulhauses Liebistorf konnte ein wichtiger Schritt für den Erhalt unserer drei Primarschulhäuser vorgenommen werden. Mit der bewilligten Installation der Photovoltaik-Anlage auf dem Dach vom Schulhaus Cordast werden wir eine Vorbildfunktion im Bereich erneuerbarer Energien übernehmen. (9. Mai)



Fahrzeug für den Einsatzleiter. Bild zvg



Das neue Kommunalfahrzeug. Bild zvg

Anfang Juni 2014 konnte der Werkhof das neue Kommunalfahrzeug entgegennehmen. Als Ersatz des Traktors wurde ein Teleskopstapler des Modells Merlo angeschafft. Das Fahrzeug konnte bedürfnisgerecht ausgestattet werden. Das Fahrzeug besitzt eine Hebebühne, mit welcher Arbeiten bis auf eine Höhe von neun Metern vorgenommen werden können. Im Weiteren können alle bisherigen Geräte wie Salzstreuer oder Holzhacker weiter verwendet werden.

Nach dem Ressortwechsel im Gemeinderat und längeren Überlegungen hat Gemeinderat Martin Mettler entschieden, aus beruflichen Gründen per Ende Juli 2014 aus dem Gemeinderat zurückzutreten. Durch eine Umorganisation in der Firma wurde die Belastung zu hoch. Seit 2008 hat Martin Mettler verschiedene Aufgaben im Bereich Kultur, Jugend, Bildung geleitet. Als Nachfolgerin hat Nadine Vogel aus Wallenbuch von der Liste der CVP die Wahl angenommen.

In diesem Sommer konnten die beiden Lernenden der Gemeinde ihre Lehre erfolgreich abschliessen. Corine Hayoz schloss ihre Ausbildung als Kauffrau auf der Verwaltung und Kevin Schneuwly als Fachmann Betriebsunterhalt im Werkhof ab.

Jeuss



Weg rund um das Pflegeheim. Bild zvg

Die Sanierung der Bahnhofstrasse (Jeuss–Cressier) wird abgeschlossen. (August 2013)
Am 14. September treffen sich Eltern, Gemeindevertreter und Lehrpersonen

zur freiwilligen Mitarbeit, um dem Pausenplatz ein neues Gesicht zu verpassen. (14. September)

Die 1. öffentliche Auflage der Ortsplanungsrevision geht im Dezember/Januar über die Bühne. Die sieben Einsprachen können zur Zufriedenheit der Einsprecher erledigt werden, bewirken aber Änderungen, welche eine 2. Auflage bedingen. Diese ist für August/September 2014 vorgesehen.

Der Kommandoposten des Gemeindeführungsorgans Gurmels und Umgebung (GFO GUU) kann im umgebauten Keller des Schulhauses vom Stab GFO GUU übernommen werden. (11. Februar)

Mit dem Umbau des Kellers im Schulhaus erhält die Gemeinde ein neues Archiv. Der Fusionsvertrag mit der Gemeinde Murten wird vom Gemeinderat genehmigt. Die Fusion mit den Gemeinden Murten, Courlevon, Lurtigen und Salvenach ist für den 1. Januar 2016 geplant. (13. März)

Der Bau einer Meteorwasserleitung Dorfstrasse–Brüelweg als Hochwasserschutzmassnahme wird bewilligt. (3. Juni)

Im Juni wird der letzte Abschnitt rund ums Pflegeheim rollstuhlgängig fertig erstellt. Alle Besucher und Bewohner, mit oder ohne Gehbehinderung und mit Kinderwagen können nun ums Pflegeheim und um den Tierpark spazieren.

Kerzers

Midnight Kerzers

Midnight Kerzers ist ein gemeinsames Projekt der Gemeinde Kerzers und der Stiftung «idée:sport». Zwischen November 2013 und April 2014 wurde die Turnhalle Schmittengässli jeden Samstagabend für Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren für eine Pilotphase geöffnet. Von Mannschaftssportarten wie Fussball, Unihockey und Basketball zu weiteren Aktivitäten wie Trampolinspringen, Slackline, Parcours, «Burgenvölki», Twister und Tischfussball wurde alles angeboten. Die Musik nahm im Midnight ebenfalls einen wichtigen Platz ein. Das Allerwichtigste für die Jugendlichen im Midnight war jedoch, dass sie ihre Freunde treffen und neue

Freundschaften schliessen konnten. Deswegen gab es jeden Samstag eine «Chill-Ecke» für jene, die hauptsächlich zum Schwatzen kamen und an Sport und Bewegung weniger Interesse zeigten. In diesem Sinne versteht sich das Midnight nicht als Konkurrenz zu den lokalen Sportvereinen, sondern als Ergänzung, da sich jeder Verein bei einer Veranstaltung vorstellen kann und somit vielleicht neue Mitglieder findet. Insgesamt fanden in der Pilotphase 16 Veranstaltungen statt. Die Veranstaltungen wurden rege besucht, wobei vor allem Besuche von den Altersklassen 14 bis 16 Jahre registriert wurden. Die Jugendlichen ab 18 Jahren und älter konnten kaum erreicht werden.

Der Gemeinderat Kerzers hat sich am 27. Mai 2014 für die Weiterführung des Midnight Kerzers von September 2014 bis Juni 2015 entschieden.

Neustrukturierung Bauverwaltung

Auf den 1. Januar 2014 wurde die Bauverwaltung umstrukturiert. Stefan Scheidegger, ehemaliger Dienstchef Bauverwaltung, hat seine Funktion abgegeben und arbeitet seither als Sachbearbeiter Hochbau und Planung. Neben ihm arbeitet Samuel Huber, der neu die Stelle als Sachbearbeiter Tiefbau übernimmt. Stefano Sunico, der auf der Gemeindeverwaltung Kerzers seine Lehre erfolgreich absolvierte, hat sich nun in der Funktion als Bausekretär wieder der Verwaltung angeschlossen.

Neuer Jugendarbeiter

Pascal Riedo hat sich am 14. Februar 2014 nach fast vierjähriger Arbeit als Jugendarbeiter von der Gemeinde Kerzers verabschiedet und eine neue Stelle als Quartierleiter in Biel angenommen. Er wurde ab 1. März 2014 durch Michel Meerstetter ersetzt. Dieser war vor seinem Stellenantritt in Biel als Jugendarbeiter und nebenbei selbständig als Grafiker tätig. Er bringt viel Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen mit und kann die Jugendarbeit Regio Kerzers zusätzlich mit seinen grafischen Fähigkeiten unterstützen.



Das Betreuerteam von Midnight Kerzers.

Bild zvg

Tagesstrukturen Kerzers

Am 28. April 2014 wurde die Tagesstruktur Kerzers eröffnet. Sie ist eine kostenpflichtige, ausserschulische Betreuungseinrichtung und ist alle Werktage, ausgenommen mittwochs, geöffnet. Aufgenommen werden Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter. Sie werden während ihrer unterrichtsfreien Zeit durch qualifiziertes Personal altersgerecht betreut. Zur selbstständigen Erledigung der Hausaufgaben steht am Nachmittag ein geeigneter, stiller Raum zur Verfügung. Bei den Mahlzeiten wird auf eine ausgewogene Ernährung geachtet. Die Kinder werden in der Tagesstruktur zu einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung im Hause wie auch im Freien ermutigt und angeleitet. Die Einrichtungen der Tagesstruktur befinden sich auf dem Areal der OS Kerzers.

Nomination SVSM Award

(aktive Bodenpolitik)

Der SVSM Award ist ein von der Schweizerischen Vereinigung für Standortmanagement initiiertes Preis. Er zeichnet herausragende Leistungen im Standortmarketing, Standortmanagement und der Wirtschaftsförderung aus. Die Gemeinde Kerzers wurde mit dem Projekt «aktive Boden- und Landpolitik» von der Jury mit vier anderen Projekten in das Finale nominiert. Für den Sieg hat es leider nicht gereicht, dafür wurde aber schweizweit das Interesse für die «aktive Landpolitik» geweckt. Die Gemeindepräsidentin, Susanne Schwander, erhielt verschiedene Anfragen, um das Projekt in anderen Gemeinden vorzustellen.

GEWAK 2013

Nach neun Jahren war es wieder so weit, die GEWAK 2013 öffnete vom 12. bis 15. September 2013 ihre Türen. Rund 120 Aussteller, über 12000 Besucher und viel Unterhaltung liessen die Gewerbeausstellung Kerzers zu einem unvergesslichen Anlass werden. Im Rah-



Stand der Gemeinde an der GEWAK.

Bild zvg

men der GEWAK wurde die komplett neue Homepage der Gemeinde Kerzers vorgestellt. Die neue Homepage unterbricht das Bedürfnis, dass alles im Vordergrund steht, ganz einfach mit einer schönen Bildpräsentation. Darunter findet man sehr schnell mit Hilfe des Registers alle wichtigen Informationen in den Hauptrubriken. Damit dabei die Dienstleistungen nicht verloren gehen, gibt es den Onlineschalter mit allen wichtigen Angeboten. Als Aktivbürger und im Besitz einer Suisse ID kann man sich ein E-Konto einrichten und damit Einblick in seine Daten und Gebührenrechnungen erhalten.

eGDV

Seit dem 1. Januar 2014 arbeitet die Gemeindeverwaltung Kerzers mit einem neuen eGDV-System. Damit werden so viele Dokumente als möglich digitalisiert und in einem externen Server abgespeichert. Durch die Umstellung auf das neue eGDV-System erhält die Verwaltung mehr Platz und der Papierverbrauch kann stark reduziert werden. Das System ist ausserdem einfacher zu bewirtschaften. Ziel dieser Umgestaltung ist eine sichere Aufbewahrung von Daten und eine Vereinfachung der Arbeitsabläufe.



Die neue OS Kerzers

Bild zvg

Einweihung Orientierungsschule Kerzers

Am 30./31. August 2013 fand an der Orientierungsschule Kerzers die offizielle Eröffnungsfeier des neuen Schulhauses statt. Noch am Abend vor der Eröffnung haben viele Bauarbeiter bis tief in die Nacht gearbeitet, um die Fertigstellung des Baus sicherzustellen. Am Freitag fand eine schulinterne Feier mit Schülern und Lehrern statt. Das Meet-Point Team und die Jugendarbeit Regio Kerzers organisierten zusammen die Eröffnungsparty am Freitagabend. Zur Unterhaltung gab es verschiedene Partyspiele, sowie eine Feuershow, vorgeführt von Pascal Riedo, ehemaliger Jugendarbeiter. Am Samstag 31. August 2013 war die neue Schulanlage für die Öffentlichkeit zugänglich. Eine Führung mit anschliessendem Mittagessen in der neuen Mensa zeigte allen Interessierten, dass sich die Schüler und Lehrer seit dem Umzug im Oktober 2012 gut eingelebt haben und wie sich der Neu- und Umbau allgemein präsentiert. Der Pavillon, welcher vorher noch von Klassen der Oberstufe benutzt wurde, bietet nun Schulraum für die 5. und 6. Klassen der Primarschule Kerzers.

OPR

Die Gesamtrevision der Ortsplanung von Kerzers ist am 29. April 2014 durch die Raumplanungs-, Umwelt-, und Baudirektion des Kantons Freiburg genehmigt worden. Der Gegenstand dieser Gesamtrevision der Ortsplanung ist die Raumplanung der Gemeinde Kerzers für die nächsten 15 Jahre und die Anpassung an die geltende Gesetzgebung des Bundes und des Kantons.

Sanierung Viadukt

Der 742 Meter lange Autobahnviadukt Kerzers besteht seit 1977. Im April 2014 haben die Sanierungsarbeiten begonnen, welche bis Oktober 2014 anhalten. Nach der Winterpause werden im April 2015 die Sanierungsarbeiten wieder aufgenommen. Das Ende der Bauarbeiten ist für Oktober 2015 geplant. In der ersten Etappe wird hauptsächlich der Beton saniert. In der zweiten werden die Abdichtungen saniert und der Belag erneuert. Anlässlich der Bauarbeiten werden zwei Lärmschutzwände eingebaut, um die Anwohner des Viadukts vor Lärmemissionen zu schützen.

Kleinbösing

Quartier Alpenblick –
Baustaple 7



Nach sechs Jahren intensiver Verhandlungen konnte der Baubeginn im neuen Quartier «Alpenblick» 2014 realisiert

werden. Das angebotene Land liegt im Nord-Osten von Kleinbösing und umfasst 36 Parzellen. Die Wohnzone ist vorwiegend der Wohnnutzung vorbehalten. Andere Nutzungen wie Handel, Handwerk oder Dienstleistungen sind zugelassen, sofern sie keinen, das Quartier störenden Verkehr verursachen, sich dem Quartiercharakter unterordnen und die Vorschriften der Empfindlichkeitsstufe II der Eidgenössischen Lärmschutz-Verordnung eingehalten werden. Das leicht geneigte Bauland liegt ruhig und gut besonnt, angrenzend an ein bestehendes Einfamilienhaus-Quartier mit schöner Aussicht auf die Alpen.

Daniel Lehmann, Oberamtmann des Seebezirks, sieht in einer Zukunftsvision für den Seebezirks nur noch 5 Gemeinden vor und will deshalb auch die Meinung der Bevölkerung der Gemeinde Kleinbösing kennen. Zurzeit hat Kleinbösing keine Probleme mit

der Rekrutierung von guten Leuten, weder für den Gemeinderat noch für Kommissionen. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Gurmels, namentlich im Schulwesen und bei der Feuerwehr funktioniert sehr gut. Ein einziger Nachteil könnten die jetzigen Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung sein, doch schätzen die Einwohnerinnen und Einwohner sehr, dass das Gemeindebüro an einem Tag in der Woche bis 19.00 Uhr offen ist.

Aus heutiger Sicht besteht kein Handlungsbedarf in Richtung einer Fusion, jedoch wird die Situation im Auge behalten, um den richtigen Zeitpunkt für Fusionsgespräche nicht zu verpassen.

Seit dem 1. Januar 2014 ist Markus Stoll neuer Gemeinderat in Kleinbösing. Er steht den Departementen Bau/Raumplanung, Wasser und Abwasser vor.

Lurtigen

Die erstmalige Erwähnung Lurtigens in den Annalen liegt 620 Jahre zurück. Nach einem längeren Reifeprozess befürworten der Gemeinderat und der Grossteil der Bevölkerung die Eigenständigkeit aufzugeben und sich der Gemeinde Murten anzuschliessen. Die Fusionsgespräche mit der Gemeinde Murten befinden sich in der Schlussphase. Die Fusionsvereinbarung wurde ausgearbeitet und steht demnächst zur Unterschrift bereit. Im Oktober 2014 wird ein Informationsanlass für die Bevölkerung stattfinden

und im November 2014 erfolgt die Urnenabstimmung. Unter Vorbehalt des Abstimmungsresultates, wird sich Lurtigen ab Januar 2016, gemeinsam mit drei weiteren Gemeinden mit Murten vereinen.

Unter grosser Teilnahme der Bevölkerung wurde der Dorfverein Lurtigen gegründet. Der aus allen Altersschichten bestehende Vorstand zählt sieben Personen und wird von Otto Bucher präsidiert. (2. Mai 2014)

Der Dorfverein setzt sich zum Ziel, die Dorfgemeinschaft in Lurtigen zu

erhalten und allen eine Plattform zu bieten, die an einem aktiven Dorfleben Interesse haben und dazu beitragen möchten. Als Auftakt wurde ein «WM Stübli» eingerichtet, in dem bei Bratwurst, Bier und viel Fachkommentar, gemeinsam die WM-Fussballspiele angesehen wurden. Vor allem während der Spiele unserer Nationalmannschaft wurde das Angebot rege genutzt. Laut Jahresprogramm werden vier weitere Anlässe organisiert. Gemeinsames Bräteln, Stadtrundgang «Amüseum» in Murten, Besuch Historisches Museum Bern und eine Adventsüberraschung versprechen gesellige und feine Momente. Einige Anlässe werden gemeinsam mit dem Landfrauenverein organisiert und durchgeführt.

Wie bei vielen weiteren Gemeinden ist in Lurtigen die Ortsplanungsrevision kurz vor der Schlussgenehmigung ins Stocken geraten. Das Inkrafttreten des neuen Raumplanungsgesetzes wird das angestrebte minimale Wachstum wohl auf längere Zeit verhindern. Das ernüchternde Resultat besteht aus vielen geleisteten Arbeitsstunden und hohen Kosten.



Der Vorstand des Dorfvereins (v.l.n.r.) Dora Herren, Ursula Herren, Marianne Sommer, Kassiererin, Hubert Vonlanthen, Otto Bucher, Präsident, Karin Scherz, Ulrich Herren, Sekretär.

Bild zvg

Muntelier

Der Gemeinderat ernennt per 1. September 2013 Daniel Bucher, 1960, von Ritzenbach als neuen Werkhofmitarbeiter. Er tritt die Nachfolge von Izet Abazoski an. (22. Juli)

Der Gemeinderat schliesst mit der Kita Heprolino einen Vertrag über die Beiträge für Kinderbetreuungsplätze für Familien in der Gemeinde Muntelier ab. Es bestehen Verträge mit Kita Konfetti Muntelier und Kita Schildli, Kita Schnäggehus und Kita Heprolino Murten. (11. November)

Die Gemeindeversammlung genehmigt einstimmig das Reglement betreffend die Ersatzabgabe für nicht geleisteten Feuerwehrdienst. (28. November)

Kathrin Enggist hat ihr 10-jähriges Dienstjubiläum als Assistentin auf der Gemeindeverwaltung gefeiert. Der Gemeinderat gratuliert ihr recht herzlich zu diesem Jubiläum und dankt ihr für die Treue und die wertvolle Mitarbeit. (1. Dezember)

Der Gemeinderat erteilt dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz die Rechte zur elektronischen Verwendung der Netzpläne im Rahmen von Szenarien zu Grossereignissen, Katastrophen und Notlagen. (20. Januar)

Der Gemeinderat ernennt Nadja Weisskopf als Nachfolgerin für das Amt des Gemeindevweibels. Sie er-



Seeputzete.

Bild zvg

setzt Eveline Zürcher, welche das Amt während sechs Jahren ausgeführt hat. (3. Februar)

Ein Beurteilungsgremium hat am 4. März 2014 die Beurteilung des Studienauftrages «Neugestaltung Schulhausareal» beendet und beschlossen, das Projekt «Tilleul» von :mlzd, Biel, zur Weiterbearbeitung zu empfehlen und zu beauftragen. Der Gemeinderat beschliesst, dieses Projekt weiterarbeiten zu lassen. (17. März)

Der Gemeinderat genehmigt das Campingreglement. (31. März)

Am Samstag, 29. März 2014 findet unter Mithilfe des Turnvereins Muntelier die Seeputzete statt. Es werden 3 Tonnen Abfall gesammelt. Es haben ca.

20 Erwachsene und zehn Kinder teilgenommen. Die Aktion war ein voller Erfolg. Die Mittagsverpflegung wird vom Camping Löwenberg offeriert.

Seit 2008 geniesst der Ruderclub Murtensee auf der Wiese am Sportplatzweg Gastrecht. Die Bewilligung ist Ende 2013 abgelaufen. Der Gemeinderat hat beschlossen, das Gastrecht für eine weitere Periode von 5 Jahren bis Ende 2018 zu verlängern. (14. April)

Die Gemeindeversammlung genehmigt das Baurecht zugunsten von Isabelle Sommer, Muntelier, auf Parzelle 459 Munteliermoos in Galmiz mit einer Fläche von 4925 m². (22. Mai)

Die Gemeindeversammlung erteilt dem Gemeinderat die Kompetenz zur Vornahme des Verkaufs des Grundstückes Parzelle 404 in Muntelier (Materiallager Eidgenossenschaft mit Waldareal) bis Ende der Legislaturperiode 2011–2016. (22. Mai)

Das Restaurant Hecht schliesst per Ende März 2014 endgültig den Betrieb. An gleicher Stelle wird ab 1. September 2014 eine zweisprachige private Tagesschule eröffnet. Zudem wird eine ausserschulische Betreuung angeboten. Das entsprechende Umnutzungsgesuch wird bewilligt. Ein Bistro ist geplant. (26. Mai)

Murten

Der Gemeinderat hat die Anpassungen des Parkgebührenreglementes beschlossen; diese werden im Herbst 2013 eingeführt.

Vize-Stadtpäsidentin Ursula Schneider Schüttel begrüsst die Kinder, welche sich am Malwettbewerb zum Thema



Studentenfest in Murten.

Bild zvg

«Sauberes Murten» beteiligt haben. Die grossformatigen Plakate werden im öffentlichen Raum aufgestellt.

Ab dem 1. September 2013 wird auf dem gesamten Gemeindegebiet der Stadt Murten die öffentliche Beleuchtung während der Nacht abgeschaltet.

Etwa 60 Studentenverbindungen treffen sich für das Zentralfest in Murten. Rund 2055 aktive und ehemalige Studenten des Schweizerischen Studentenvereins nehmen die Stadt Murten über diese Tage in Beschlag. (6. bis 8. September)

Die Initiative «Für eine verkehrsfreie Hauptgasse» ist vom Generalrat, bei 50 Anwesenden, mit 27 Ja- gegen 23 Nein-Stimmen abgelehnt worden. (9. Oktober)

Die Murtnen Gemeinderätin und SVP-Grossrätin Käthi Thalman führt den



Grossratspräsidentin Käthi Thalman.

Bild zvg

Grossen Rat durch das Jahr 2014. Sie ist vom Kantonsparlament mit einem Glanzresultat von 98 Stimmen zur Grossratspräsidentin gewählt worden. Im Generalrat ist ein Kredit von 171 000 Franken für ausserschulische Betreuungsangebote angenommen worden. Es werden neu 40 Tagesplätze, welche

BUESS Design in Stein

Buess AG 3280 MURTEN

Tel. 026 670 14 54

Fax 026 670 40 44

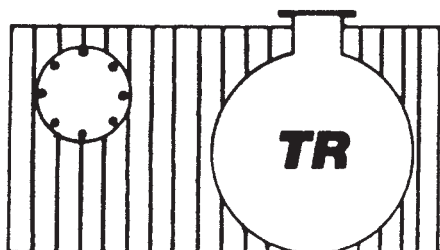
NATURSTEINARBEITEN
PERMANENTE AUSSTELLUNG

- Böden
- Badezimmer
- Tische
- Natursteinarbeiten
- Brunnen und Vogelbecken
- Grabsteine

www.buess-designinstein.ch

Tankreinigung Murten

Tel. 026 670 41 76



Dionys Riedo AG

3280 Murten

BRUNO AEBISCHER KÜCHENBAU • SCHREINEREI

Obermontenstr. 67 Telefon 026 495 13 67
1713 St. Antoni Telefax 026 495 10 70

info@kuechenbauaebischer.ch
www.kuechenbauaebischer.ch



ÜBER 40-JÄHRIGE KÜCHENBAU- ERFAHRUNG

- KÜcheneinrichtungen, Tische, Badezimmermöbel, Einbauschränke, Garderoben, Möbel im Wohnbereich, Türen, allg. Schreinerarbeiten nach Mass.
- Elektrogeräteaustausch diverser Marken
- Planung und Realisierung von Küchenumbauten
- sorgfältige Qualitätsarbeit (Eigenfabrikation)
- zuverlässiger und sachkundiger Kundendienst

Vereinbaren Sie einen Termin für ein unverbindliches Beratungsgespräch.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch in unserer Ausstellung.

in der Zeit von 7.00 und 18.00 Uhr angeboten werden, geschaffen.

Die Räumlichkeiten der Hafenerwaltung im Panschau werden renoviert, damit diese dem neuen Hafenmeister, Simi Züger, ab April zur Verfügung stehen. Das Hallen-, Schwimm- und Strandbad der Region Murten ist eine selbständige, öffentlich-rechtliche Organisation der Stadt Murten, welche durch einen Verwaltungsrat geführt wird. Der Verwaltungsrat ist kürzlich durch den Gemeinderat für die Dauer von fünf Jahren neu gewählt worden.

Der Verwaltungsrat der Industriellen Betriebe Murten wird vom Gemeinderat jeweils in der Mitte der laufenden Legislaturperiode der politischen Behörden neu gewählt. Vor Kurzem ist der neue Verwaltungsrat für die Dauer von fünf Jahren neu gewählt worden.

«Pro Murten» führt die erste Eisfasnacht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf der Eisfläche «Murten on Ice» durch. Es treten Guggenmusikern aus Turbenthal, Lyss, Biel und Murten auf.

Die SBB sanieren derzeit die Bahnanlage in Murten und erneuern Gleise, Weichen und Fahrleitungen. Das Material ist teilweise über 20-jährig und muss ausgewechselt werden, damit es wieder den heutigen Normen entspricht. Der neue Bahnübergang sorgt für mehr Komfort.

Das historische Kontingent der Freiburger Grenadiere feiert sein 100-jähriges Bestehen in Murten. Gleichzeitig feiert auch die Schweizer Feldpost ihren 125. Geburtstag in Murten. (3. Mai 2014)



Freilichtspiel «1476».

Bild zvg

Zum ersten Mal wird eine Frau, Janine Grütznier vom Blumenkeller, als Vorsitzende neu in den Vorstand der Deputierten Murten gewählt.

Am 3. April 2014 findet der Spatenstich zum Aufbau der Bühne für das Freilichtstück der für die Eidgenossenschaft entscheidenden Schlacht von Murten vom 22. Juni 1476 statt. Die ersten Vermessungspflöcke sind gesetzt und ziehen die ersten Linien in der geschichtsträ-

tigen Landschaft. In der Zeit vom 12. Mai bis und mit 23. Juni 2014 wird das Stück unter freiem Himmel aufgeführt. Das neu renovierte Dampfschiff «Neuchâtel» ist feierlich in See gestochen. Am 24. Mai 2014 legt die «Perle» das erste Mal im Hafen von Murten an.



«Des Wächters Runde» aus Villingen.

Bild zvg

Der Verein Schule und Elternhaus Murten löst sich nach über 20 Jahren auf.

Die Roland Murten AG feiert im Mai 2014 ihr 75-jähriges Bestehen. Die Besuchenden können den Fabrikationsbetrieb anschauen und live beim Backen der Bretzeli dabei sein. Nach der Besichtigung kann man sich bei der Festwirtschaft zu Live-Musik kulinarisch stärken.

Kinder- und Jugendarbeit wird regionalisiert; verschiedene umliegende Gemeinden haben sich mit Murten zusammengeschlossen. So haben die Kinder und Jugendlichen einen festen und sicheren Treffpunkt «ROXX» in der Gemeinde und engagieren sich dafür.

Mitglieder der Schauspieltruppe des szenischen Stadtrundganges «Des Wächters Runde» aus Villingen-Schwenningen besuchen das diesjährige Brunnenfest und das Murtenschieszen.

Bei Leitunggrabungen kommen Mauerreste eines Befestigungsringes, eines Vorwerks und einer barocken Schanze zum Vorschein. Diese Funde sind bei der Werkleitungssanierung vor dem Bernstorfer ans Licht gekommen. Sie liefern neue Erkenntnisse zur Geschichte des nord-östlichen Teils der Murten Altstadt.

Reformierte Kirchgemeinde Murten
Pfarrerin Kathrin Reist leitet ihren ersten Gottesdienst in der Kirchgemeinde Murten und wird anschliessend einstimmig in ihr Amt gewählt. (25. August 2013)
Mit der stillen Wahl von Ruth Höchner und Andreas von Känel ist der Kirch-

gemeinderat ab September wieder vollzählig.

Im Herbst wird festgestellt, dass das sanierte Kirchturmdach nicht dicht ist. Die Abklärungen und die Behebung der Mängel ziehen sich hin bis in den Herbst 2014.

Für die Wahlen der Delegierten in die Synode stellen sich so viele Kandidaten zur Verfügung wie Sitze zu besetzen sind. Die Delegierten sind damit in stiller Wahl gewählt. Am 17. Februar 2014 ist die Kirchgemeinde Murten Gastgeberin der Synode. Die Delegierten der Synode der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg werden in einem feierlichen Gottesdienst in der Deutschen Kirche in Pflicht genommen.

Die Vortragsreihe «Sterbenhilfe der ökumenischen Erwachsenenbildung» stösst auf grosses Interesse. An allen sechs Kursabenden nehmen jeweils über 100 Personen teil.

Im Februar verabschiedet sich Pfarrerin Christina von Roedern in ihren 6-monatigen Studienurlaub, der ihr zu ihrem 10-jährigen Dienstjubiläum gewährt wurde. Marianne Bertschi übernimmt die Stellvertretung in dieser Zeit.

Im März 2014 teilt Dominique Guenin dem Kirchgemeinderat seine Demission per Ende August 2014 mit. Der Kirchgemeinderat beschliesst im Mai, der Kirchgemeinde Pfarrer Markus Vögli, als Nachfolger von Dominique Guenin vorzuschlagen.

Im April wählt der Kirchgemeinderat Davide de Zotti als neuen Hauptorganisten. Er wird ab 1. September 2014 die Nachfolge von Susanne Rüfenacht antreten.

Die Kirchgemeindeversammlung beschliesst am 13. Mai, die Französische Kirche ans Fernwärmenetz anzuschliessen.

Ried bei Kerzers

Der Schulhausplatz ist nun saniert. Künftig wird er für Autos gesperrt bleiben (20. August 2013).

Jürg Mäder übernimmt das Kommando der Feuerwehr Ried per 1. Januar 2014. Er folgt dem aus Altersgründen zurücktretenden Manfred Bolz (1. Januar)

Daniel Maeder wird als neuer Gemeinderat und Nachfolger von Christa Guiland, welche ihren Rücktritt per 31. Dezember 2013 eingereicht hat, gewählt. Die Vereidigung findet am 8. Januar 2014 statt. Beim Pumphaus zur Förderung des Trinkwassers ins Reservoir wird unter anderem eine UV-Anlage installiert.

Die Investitionssumme beträgt insgesamt 144 000 Franken. (11. Februar).

Die Gemeindeversammlung beschliesst, die Skulptur «Zeno» von Basil Luginbühl als Beitrag zur Kulturförderung zu erwerben und vor der Riederhalle aufzustellen (11. April).

Das Regionalschwingfest der Jung- und Aktivschwinger findet bei der Turnhalle statt (11. Mai).

Das 5. Internationale Rieder-Treffen findet in Ried/Riedmark (Österreich) statt. 67 Personen nahmen daran teil (30. Mai bis 1. Juni)

Hedy Etter-Meyer, gegenwärtig wohn-

haft im Alters- und Pflegeheim Kerzers, feiert ihren 100. Geburtstag (28. Juni).



Die Skulptur «Zeno» von Basil Luginbühl. Bild zvg

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Cordast

Zum ersten Mal organisierte die Kirchgemeinde eine Ferienwoche für Gemeindeglieder. Das Angebot fand sehr grossen Anklang und so genoss anfangs August 2013 eine bunte, über 40-köpfige Schar von Gross und Klein, Jung und ein bisschen Älter, eine Woche im schönen Burgund, in der Nähe von Taizé.

Breits einen guten Monat später fand die traditionelle Ferienwoche für Senioren in Locarno-Monti statt. Das Freiwilligenteam um Pfarrer Norbert Wysser verbrachte mit 30 Senioren eine anspruchsvolle Woche.

Ende September 2013 führte die Pfarrer Pascal Känzig und Estelle Zbinden mit der Katechetin Iris Meyer 40 9.-Klässler der Orientierungsschulen Gurmels,

Murten (frankophon), Domdidier und Freiburg (deutsch und frankophon) für ein Wochenende ans ebenfalls traditionelle Eseltrekking in den Jura. Mit diesem Trekking beginnt für die Jugendlichen die Vorbereitung auf die Konfirmation im kommenden Frühjahr. Mitte Mai 2014 führte die Fahrt ins Blaue wiederum knapp 50 Senioren ins Schloss Hallwyl. Viele Fotos erinnern an diesen gemütlichen Ausflug.

An der Kirchgemeindeversammlung von Anfangs Dezember 2013 sprach die Versammlung einen Investitionskredit damit das Gelände um die Kirche in eine Begegnungszone mit Spielplatz umgestaltet werden kann. Von Ostern bis anfangs Juli arbeiteten an einigen

Samstagen viele Freiwillige um dieses Projekt zu realisieren. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, eine Sitzarena aus Steinen, ein grosser Holztisch mit Bänken und ein kleiner Spielplatz, alles eingefasst mit vielen Blumen und Kräutern laden zum Verweilen auf dem Kirchengelände ein. Am 13. Juli 2014 wurde der Spiel- und Begegnungsort Spielacher mit einem Gottesdienst und einem grossen Fest für Jung und Alt mit vielen Attraktionen wie Hüpfburg, Schminken, Geschichten erzählen, Konzert mit Christian Tschanz aus Avenches u.v.m. eingeweiht. Viele Familien und auch ältere Gemeindeglieder verbrachten einen wunderschönen Sonntag in Cordast.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Ferenbalm



Eine Kirche ist ein Ort der Begegnungen, Tagsatzungen, Gottesdienste, der fröhlichen und traurigen Anlässe, oder wie im Juni 2014 des Public Viewings. Das gemeinsame Mitfeiern und Diskutieren ist spannend und nicht so einsam wie in der eigenen Stube vor dem Fernseher. Die drei Übertragungen der Vorrundenspiele der Schweizer Fussballnati lockte eine stattliche Zahl Personen aus unserer Kirchgemeinde und

von weiter her in die Kirche. Pfr. Frank Wessler führte interessante und unterhaltsame Dialoge mit Regierungspräsident Christoph Neuhaus und Andreas Zeller, Präsident der ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Der Kirchgemeinderat bedankt sich bei den Gästen, Pfr. Frank Wessler für die Organisation und bei allen Helferinnen und Helfern für die Verpflegung und für das Auf- und Abbauen der Anlagen.

Freiburger Friedhof



Severin Aebischer, Sohn des Peter und der Cécile Aebischer-Fasel, wurde am 28. Oktober 1928 geboren. Er wuchs in Schönfels bei Heitenried auf. Nach abgeschlossener Rekrutenschule zum Sanitäter arbeitete er einige Jahre auswärts bei Landwirten. Wieder im elterlichen Betrieb trat er 1962 die Stelle als Traktorführer an. Daneben führte er Dünger- und Kartoffeltransporte für die Lände aus oder wurde zum Leeren von Klärgruben gerufen. Severin war zeitlebens ein zufriedener und bescheidener Mensch, der arbeitete, solange es seine Kräfte zuliessen. Im Jahr 2012 wurde der Eintritt ins Pflegeheim unumgänglich. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zunehmend. Er verstarb am 26. März 2014.



Linus Aeby wurde am 23.7.32 als ältestes von fünf Kindern des Jakob und der Hedwig Aeby-Haas in Gurmels geboren. In Freiburg erlernte er den Metzgerberuf. Er arbeitete kurz in Bern und fand dann seine Lebensstelle bei der Micarna. Am 21.5.55 heiratete er Marie Sturny aus Heitenried. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder. Der sonntägliche Gottesdienst war für ihn Pflicht. Er besuchte verschiedene Wallfahrtsorte. Die Freizeit verbrachte er in den Bergen sowie bei Schwyzerörgelmusik und Jodelgesang. Das Reiten war sein Hobby. Linus interessierte sich am Wohlergehen seiner Kinder, der Enkel und der vier Urenkel. Nach einem Herzinfarkt ist er am 24.10.13 in seinem Heim friedlich eingeschlafen.



Martha Aebischer-Crottet kam am 9. September 1923 als jüngstes von fünf Kindern in Baeriswil bei Tafers zur Welt. Erst 5-jährig verlor sie ihre Mutter. Trotzdem durfte sie bei ihrem Vater und den vier Geschwistern Liebe, Aufmerksamkeit und Geborgenheit erfahren. Ihre Schulzeit verbrachte sie in Tafers und Heitenried. Im Jahre 1949 heiratete sie den Bäcker Johann Aebischer und gründete mit ihm eine Familie und ein Geschäft. Ihre Aufgaben als Ehefrau, Mutter von fünf Kindern, Geschäftsfrau und nach dem frühen Tod ihres Mannes als Pfarrköchin in Tafers erfüllte sie mit viel Liebe und grossem Engagement. Selbstlos aber bestimmt ging sie ihren Weg. Am 31. Mai 2014 ist sie friedlich verstorben.



Antoinette Andrey-Gut wurde am 25.6.37 als erstes von drei Kindern in Zell LU geboren. Die Eltern Anton und Lina Gut-Koch führten eine Landwirtschaft in Willisau. Die Kindheit verbrachte Antoinette in Wollhusen und Rickenbach. 1953 zog die Familie nach Kastels bei Düringen und bewirtschaftete das Gut der Kaplanei St. Wolfgang. 1960 heiratete Antoinette Hermann Andrey aus Balliswil. Dem Paar bekam fünf Kinder. Von Freiburg ging es nach Mariahilf und weiter nach St. Wolfgang, wo Antoinette den Spezereilanden führte. Im letzten Herbst entwickelte sich ein Tumor. Neue Beschwerden machten Anfang Juli einen Spitalaufenthalt nötig. Mit den Sakramenten der Kirche versehen starb sie am 2.8.14.



Marie Aebischer-Zahno wurde am 22.5.27 als jüngstes von acht Kindern des Felix und der Pauline Zahno in Heitenried geboren. Verschiedene Wohnortwechsel prägten ihre Jugend. 1952 heiratete sie Josef Aebischer von Schönfels. Zuerst lebte die Familie in Schönfels, dann in Heitenried. 1973 zog das Paar mit den drei Kindern ins neue Heim. Die Familie ging Marie über alles. Mit ihren vier Grosskindern verstand sie sich ausgezeichnet. Sie zu verwöhnen, bereitete ihr viel Freude. Sie prägte auch das gesellschaftliche Leben Heitenrieds. Mit grosser Dankbarkeit durfte sie vor drei Jahren die päpstliche Bene Merenti Medaille entgegennehmen. Am 14.11.13 hat ein Hirnschlag ihr Schaffen abrupt beendet.



Hermann Andrey wurde am 11.8.34 als neuntes von dreizehn Kindern geboren. Seine Eltern Christine und Franz Andrey-Nussbaumer bewirtschafteten ihren Betrieb in Selgiswil bei Heitenried. 1947 zog die Familie nach Balliswil. Hermann absolvierte bei der Landmaschinenfirma Aebi die Lehre zum Maschinenmechaniker. 1960 heiratete er Antoinette Gut. 1966 machte er sich in Galtern bei Tafers selbstständig. 1970 zog er nach Düringen. Bis Ende Oktober war Hermann alle Tage im Betrieb unterwegs. Anfang November erkrankte er an einer Grippe. Im Spital wurde ein Herzinfarkt festgestellt. Bald ging es ihm schlechter. Mit den Sakramenten der Kirche versehen verstarb Hermann am 10.11.13 im Spital Tafers.



Clemens Aeby wurde seinen Eltern Christof und Cäzilia Aeby-Fasel als zweites von vier Kindern am 22. November 1922 in Obermonten geboren. Die Schulzeit besuchte er in St. Antoni. 1950 übernahm er den Baubetrieb in Lampertshalten und bewirtschaftete sein Heimetli mit viel Fleiss und Dankbarkeit. Mit Cecile Aebischer heiratete er 1957 eine sehr liebevolle und tatkräftige Lebenspartnerin. Aus dieser Ehe entsprossen drei Mädchen und fünf Knaben. Nach seiner Pensionierung äusserten sich die Altersbeschwerden immer mehr und er fand im Alters- und Pflegeheim St. Martin in Tafers ein neues Zuhause. Clemens war geistig bis ins hohe Alter immer sehr wach. Am 5. Januar 2014 schlief er friedlich ein.



Bertie Andrey wurde als jüngstes von fünf Kindern am 26.3.37 in Ueberstorf geboren. Sie war die Tochter des Alfred und der Marie Stoll-Vonlanthen. Zu dieser Familie gehörten auch zwei Pflegekinder. Bertie arbeitete im Dalerspital, dann in der Postabteilung der Wander AG in Neueneegg. Anschliessend war sie beim Bundesamt für Statistik. Am 21.9.68 heiratete sie Sepp Andrey aus Wünnwil. Dem Paar wurden zwei Kinder geschenkt. 1986 zog die Familie nach Böisingen. Betty liebte das Tanzen und Jassen. Viel Freude hatte sie an Ausflügen in die Berge und an der Natur. Sie freute sich auch am Heranwachsen ihrer Grosskinder. Unverhofft starb sie an den Folgen einer Hirnblutung am 14.9.13 im Kreise ihrer Familie.



Altstadt Buchhandlung

Hauptgasse 37 · 3280 Murten
www.altstadtbuchhandlung.ch
T 026 670 57 77 · F 026 670 50 17

ÖFFNUNGSZEITEN:
Di-Fr: 9.00-12.00/13.30-18.30 Sa: 9.00-16.00

BESTATTUNGSIINSTITUT MURTH
1916
Pérolles 27
Freiburg
Tel. 026 322 41 43
Tag und Nacht
Murten
Tel. 026 672 21 00
Würdig und diskret



W. Bouquet Umgebungsarbeiten

St. Ursen

Tel. G. 026 494 19 41 Natel 079 683 58 50

Natürlich – Zeitgemäss – Preiswert

- Wege und Plätze
- Treppen- Plattenbeläge
- Zier- und Stützmauern
- Zäune und Einfriedungen
- Natursteinarbeiten



in ewiger Erinnerung

Danksagungskarten
persönlich beraten,
individuell gestaltet



Bonnstrasse 22 | 3186 Düringen
Telefon 026 492 90 60
office@sensia.info | www.sensia.info

SENSIA | AG
VISUELLE KOMMUNIKATION



Franz Auderset wurde am 8. Mai 1955 als ältestes Kind der Johanna und des Jakob Auderset-Rotzetter im Hübeli bei Alterswil geboren. Mit seiner Schwester und seinem Bruder verlebte er eine glückliche Kindheit. Als Maurer-Polier arbeitete Franz viele Jahre bei der Firma Rappo in Alterswil. 1975 heiratete er Rosemarie Bielmann. Bald wurde das Paar glückliche Eltern einer Tochter und eines Sohnes. Franz war diesen ein liebevoller Vater. Sein Hobby war die Jagd. Mit seinem Vater und seinem Grossvater durchstreifte er schon als Kleiner die Wälder. 2011 machte sich eine Krankheit bemerkbar, von der er sich nie mehr erholen konnte. Im Beisein seiner Familie ist er am 3. Oktober 2013 friedlich entschlafen.



Josef Baeriswyl-Gross, Alterswil, wurde am 27.6.33 geboren. Bei seinen Eltern Linus und Marie Baeriswyl-Käser verbrachte Josef mit seinen Geschwistern eine frohe Jugend. Die Familie bewirtschaftete ein Bauerngut in der Lischera. Als Tapezierer-Dekorateur fand Josef bei Möbel Bise SA in Tafers seine Lebensstelle. Sport bestimmte seine Freizeit. 1957 heiratete er Nelly Gross. Er war stolz auf Nelly, die zwei Söhne und das Heim in Alterswil. Die Pflege der Schwiegereltern forderte viel. Sein Glaube führte ihn zu Gnadenorten. Josef engagierte sich im Pfarreirat und in Vereinen. Sepp war seinen Enkelkindern ein gütiger Grosspapa. Nach kurzem Spitalaufenthalt ist er am 4.12.13 verstorben.



Renate Bächler-Buchs aus Bösinggen wurde am 21. September 1970 als zweites von drei Kindern in Laupen geboren. Sie verbrachte eine glückliche Kindheit mit ihren Geschwistern. Im Jahre 1996 heiratete sie Othmar Bächler. Dem Paar wurden zwei Kinder geschenkt: Michael und Claudia, denen Renate eine gute und fürsorgliche Mutter war. Ihre Hobbys waren Tennis und Netzball. Den Ausgleich zum Alltag fand sie im Berufsleben, welches sie stets sehr gerne und pflichtbewusst ausübte. Sie war eine sehr spontane, lustige und gesellige Person. Vor einigen Jahren erkrankte sie schwer. Trotz ihres positiven Denkens verlor sie am 6. August 2014 den Kampf ums Leben und ist friedlich eingeschlafen.



Marie Baeriswyl-Gross wurde am 6. Mai 1920 in Heimberg bei Alterswil geboren. Nach der Schulzeit lernte sie die französische Sprache, welche sie dann als routinierte Köchin in Freiburg gut anwenden konnte. Während dieser Zeit lernte sie Martin Baeriswyl kennen. Das junge Paar übernahm eine Wagnerei in Heitenried. Später zog die wachsende Familie nach Schmittlen. Marie genoss die familiären Zusammenkünfte ihrer Kinder, Grosskinder und Urgrosskinder. Der Tod von Martin im Jahre 1991 erschütterte sie, doch ihre Offenheit ebnete den Weg zu vielen Freundschaften. Das Unwohlsein am 7. März entpuppte sich als Darmverschluss und führte zum Tod. Ihre Unternehmungslust lebt in den Angehörigen weiter.



Josef Baeriswyl kam am 26.2.49 als erstes Kind des Philipp und der Marie Baeriswyl-Hayoz im Lohweg zur Welt. Mit sechs Geschwistern wuchs er wohlbehütet auf. Nach der Schule in Ueberstorf absolvierte er die Bäckerlehre. In Freiburg fand er seine Lebensstelle, wo er sich zum Konditor weiterbildete. Josef führte ein ruhiges und bescheidenes Leben. Gerne besuchte er die Eltern und nahm regelmässig an Familienfesten teil, bei denen er den selbstgemachten Apéro und das Dessert offerierte. Anfang 2013 trat Josef in den frühzeitigen Ruhestand. Schon bald machte sich eine ernsthafte Krankheit bemerkbar. Nach mehreren Spitalaufenthalten ist Josef am 22.1.14 im Spital Tafers friedlich eingeschlafen.



Marie Baeriswyl-Hayoz wurde am 20.9.1923 als erstes Kind des Franz und der Louise Hayoz-Lehmann in Ueberstorf geboren. Sie wuchs mit neun Geschwistern in der Kurschür auf. Nach dem frühen Tod ihres Vaters half sie tatkräftig auf dem Hof mit. 1948 heiratete sie Philipp Baeriswyl und zog in den abgelegenen Lohweg. Dem Ehepaar wurden 7 Kinder geschenkt. Der Alltag auf dem Hof war bestimmt von harter Arbeit und der steten Sorge um die geliebte Familie. Blumen waren Mariens Leidenschaft. Bis ins hohe Alter bereitete ihr auch das Sockenstricken grosse Freude. Weil das Augenlicht immer mehr nachliess, musste sie Ende 2010 ins Pflegeheim, wo sie am 17.3.2014 von ihren Altersbeschwerden erlöst wurde.



Patrick Baeriswyl kam am 12.8.91 als Sohn des Paul und der Gabriela Baeriswyl-Jakob zur Welt. Mit zwei Brüdern ist er aufgewachsen. Die Schulen besuchte er in Ueberstorf und in Wünnwil. Das erste Lehrjahr absolvierte er bei einer Familie in Clavaleyres, das zweite in einem Betrieb in Bundtels. Im Winter besuchte er die Landwirtschaftliche Schule Grangeneuve und arbeitete als Melker. Später fand er eine Anstellung bei der Landi in Ueberstorf. Er wollte sich zum Agro-Kaufmann ausbilden und besuchte die Feusi-Schule in Bern. Patrick sang im Schützenghölchi Schmittlen und kam dann zu den Jungjodlern nach Rechthalten. Etwas machte ihm zu schaffen. Am 7.2.14 vermochte er nicht mehr weiter zu gehen.



Hanni Berner-Nydegger wurde am 4. April 1935 als Älteste von vier Kindern geboren und ist auf einem kleinen Bauernhof in Laubbach bei Guggisberg aufgewachsen. Sie musste schon früh anpacken. Nach einer langjährigen Haushaltsstelle heiratete sie 1962 Fritz Berner und kam nach Courtepin. 1974 erblickte ihre Tochter das Licht der Welt. 2008 wurde sie das erste Mal Grossmutter, was sie mit Stolz erfüllte. Gerne hat sie immer ihre drei Enkelkinder besucht. Ihre Naturverbundenheit, der grosse Gemüsegarten, die Blumenpracht vor dem Haus, ihre Schaffenskraft und ihr Gottvertrauen machten einen Grossteil ihres Wesens aus. Im Alter von 78 Jahren verstarb sie am 16. August 2013. Sie wird nicht vergessen.



Regine Baeriswyl-Bielmann, Plasselb, wurde am 8. Februar 1927 geboren. Sie wuchs als ältestes von elf Kindern der Bertha und des Viktor Bielmann-Brügger auf. Die Schule besuchte sie in Plasselb. Nach der Schulentlassung arbeitete sie in verschiedenen Stellen in Haus und Hof. Im Frühling 1945 trat sie mit Kanis Baeriswyl an den Traualtar. Dem Paar wurden drei Töchter und zwei Söhne geschenkt. Regine lebte gerne auf den Bergen. Sie verwöhnte ihre Kinder und später die Grosskinder. Sie war eine herzengute Fürsorgerin. Auch war sie überaus gute Gastgeberin. Sie freute sich auf jeden Besuch. Im Alter von 87 Jahren verstarb Regine am 28. April 2014. Ihre Angehörigen werden sie nie vergessen.



Walter Beyeler-Neuhaus, Rufenen, wurde am 9.8.27 als zweitjüngstes von sieben Kindern des Fritz und der Bertha Beyeler-Nydegger im Hengstli geboren. Sechsjährig verlor er seinen Vater. Die Schule besuchte er in Sangernboden. Nach Schulabschluss vertrat er die Post und arbeitete in der Kiesgrube Schwefelberg. Im Mai 1956 heiratete er Anna Neuhaus aus dem Kloster. Der Ehe entsprossen sieben Söhne. Über 40 Jahre arbeitete er für die heutige Sägerei im Zollhaus. Er unternahm viele Hochgebirgstouren und war Patrouillenläufer. Er verlor einen Sohn in den Bergen Alaskas. Letztlich machte sich Altersdemenz bemerkbar. Er starb am 18.9.13 im Beisein seiner Gattin und eines Sohnes im Spital Tafers.



Hugo Biemann ist am 13.6.59 in Freiburg geboren. Die ersten Jahre verbrachte die Familie im Schlüf in St. Antoni. 1961 wurde seine Schwester Bernadette geboren. 1962 kam die Familie nach Freiburg. Sechs Jahre besuchte er das Burgschulhaus und drei Jahre war er im Gambach. 1969 haben sich die vier entschlossen, Barbara als Pflegetochter aufzunehmen. 1976 hat Hugo in der Metzgerei Poffet im Perolles eine Lehre angetreten. Danach kam er in die Micarna nach Courtepin. Bald schon musste er den Metzgerberuf aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Im Kantonspital arbeitete er in der Küche, wo er sich wohl fühlte. Fussball, Hockey und Schiessen, das hat er geliebt. Auch hat er natürlich die Ferien geschätzt.



Angele Biemann-Eugster, Rechthalten, wurde am 23.4.21 als einziges Kind der Maria Ursula Eugster geboren. Die ersten Jahre wuchs sie in Gräubünden auf. Mit zehn Jahren kam Angele als Pflegekind nach Rechthalten. 1945 heiratete sie Alfons Biemann, der einen Bauernhof führte. Sie schenkte zehn Kindern das Leben. Am 24.6.60 starb ihr Ehemann an Krebs. Die Kinderschar zu erziehen und zu ernähren war eine grosse Aufgabe. Angeles starker Wille, ihr Vertrauen und ihre positive Einstellung kamen ihr zugute. Im Alter brauchte Angele immer mehr Hilfe und Unterstützung. Sechs Wochen verbrachte Angele im Alters- und Pflegeheim in Giffers. Am 4.3.14 ist Angele Biemann friedlich eingeschlafen.



Josef Blanchard wurde am 17. April 1939 in Tafers geboren. Mit drei Geschwistern wuchs er im Hintertann glücklich auf, wo er den bäuerlichen Betrieb 1971 mit seiner Frau Josy übernahm. Er war ein umsichtiger, tüchtiger Bauer, der seine Talente auch als Mechaniker zu nutzen wusste. In vielen Genossenschaften und Gremien war er aktiv. Seppla war ein begnadeter Sänger und sein Bass im Cäcilienverein Tafers begehrt. Josef hatte drei Kinder und acht Enkel. Im Jahre 1999 übernahm sein Sohn den Hof. Nun hatte er mehr Zeit für seine grosse Leidenschaft, die Fliegerei. Er war stolzer Besitzer eines UHL-Flugzeuges. Seine chronische Krankheit nahm er gelassen und hingebungsvoll hin. Er starb am 4. April 2013.



Yvonne Blanchard-Bertschy wurde am 9.4.32 als zweites von vier Kindern geboren. Nach verschiedenen beruflichen Tätigkeiten vermählte sie sich am 3.7.53 mit Jakob Blanchard. Die Beiden zogen nach Tafers. Der Ehe entsprossen fünf Kinder. Sie arbeitete im Service und nahm mit Jakob die Abwartsstelle im Amthaus an. 1988 erkrankte sie an Krebs und gewann mit der Natur und Gotteskraft den Kampf. Sie zogen in den Sodbach, wo Yvonne ihre Arbeit wieder aufnahm. Im Mai 2003 verstarb ihr Mann. Nach 48 Jahren gab sie ihre Arbeit auf und genoss bei einem Jass, Lotto oder mit der Familie und Nachbarn ihr Leben. Im August 2013 hat sich die Krankheit wieder bemerkbar gemacht. Am 14.11.13 schlief sie für immer ein.



Dora Bongni-Rothermann wurde am 29.7.49 als Tochter des Werner und der Greti Rothermann-Reber in Freiburg geboren, wo sie mit ihren beiden Geschwistern eine schöne Jugendzeit verbrachte. Nach Abschluss der Handelsschule arbeitete Dora in der Vibro-Meter, bevor sie in das elterliche Geschäft in Düdingen eintrat. Am 3.4.71 heiratete sie Max Bongni. Dem Paar wurden zwei Söhne geschenkt. Dora liebte die Gartenarbeit und machte in vielen Vereinen mit. Nach ersten Beschwerden wurde im letzten Dezember Bauchspeiseldrüsen-Krebs diagnostiziert. Die Therapien hat Dora mit Zuversicht angenommen, aber leider ohne Erfolg. Am 14.7.14 ist Dora im Kreise ihrer Familie friedlich eingeschlafen.



Agnes Boschung-Kaeser, Wünnewil, wurde am 22. März 1926 geboren und hat zusammen mit vier Geschwistern ihre ersten Lebensjahre in Litzistorf verbracht. Nach Schulabschluss hat Agnes an verschiedenen Arbeitsstellen gewirkt und hat im Jahre 1961 mit Josef Boschung den Bund fürs Leben geschlossen. Ihr Gatte ist schon sehr früh gestorben und so hat Agnes zusammen mit ihrer Schwester die drei Kinder aufgezogen. Ihre Kinder und vor allem auch ihr Enkelkind waren für Agnes sehr wichtig. Immer hatte sie Zeit für die Familie. Leider war Agnes wegen gesundheitlichen Problemen gezwungen, die letzten paar Monate im Pflegeheim zu verbringen, wo sie am 23. Mai 2014 friedlich eingeschlafen ist.



Marie-Leonie Boschung-Kolly erblickte am 19.2.40 als Zweite von fünf Töchtern des Eduard und der Lidwina Kolly-Raemy das Licht der Welt. Sie erlebte eine schöne Jugendzeit. Ihre erste Arbeitsstelle war in Le Locle. Später arbeitete sie im Gastgewerbe. 1963 gründete sie mit Martin Boschung eine Familie. Sie wurden glückliche Eltern von zwei Söhnen. Das Mitsingen im Cäcilienverein war ihr eine grosse Freude. Das Wohlergehen der Familie lag immer im Vordergrund. Besonders gut verstand sie sich mit ihren drei Enkeln. Die Diagnose Lungenkrebs im April 2013 veränderte ihr Leben. Diese heimtückische Krankheit, welche sie mit Hoffen und Bangen ertrug, war stärker. Miggi ist am 10. März 2014 verstorben.



Edith Brügger-Kaeser, Wünnewil, wurde am 4.9.26 in Schmitten als Tochter der Schmiedefamilie Kanis und Rosa Kaeser geboren. Sie absolvierte eine Lehre zur Telefonistin und arbeitete bei der Bankgesellschaft in Bern. 1951 gründete sie mit Erwin Brügger in Wünnewil eine Familie. Ihren drei Kindern war sie eine fürsorgliche Mutter. Das Wohlergehen der Familie mit den sieben Enkelkindern, der Kontakt mit ihren Geschwistern und das Mitmachen in der Dorfgemeinschaft waren für Edith wichtig. Der Tod ihres Gatten und ihres jüngeren Sohnes Thomas bedrückte sie sehr. Mit Zuversicht ging sie mit dieser schweren Prüfung um. 2012 kehrte sie nach Schmitten zurück. Sie starb am 19.1.14 im Spital in Tafers.



Max Brügger-Raemy erblickte am 1. Februar 1936 als erster Sohn des Alois und der Lydia Brügger-Zahno in Düdingen das Licht der Welt. Dort ist er mit zwei Brüdern und einer Schwester aufgewachsen. In Düdingen besuchte er auch die obligatorische Schule. Im Technikum in Freiburg absolvierte er eine Lehre zum Möbelschreiner. Anschliessend wurde die Fliegerei zu seinem Lebensinhalt. Am 21. Oktober 1961 führte er Edith Raemy in Einsiedeln an den Traualtar. Das Paar zog Adoptivsohn Richard gross. Im Jahre 2003 ist seine Krankheit ausgebrochen, die er tapfer ertrug. Am 17. Januar 2014 ist er in Châtel-St-Denis an dieser Krankheit gestorben.



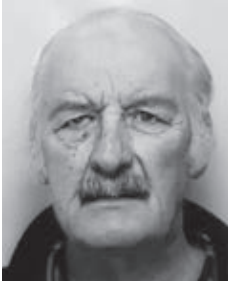
Robert Brühlhart-Brühlhart kam am 19.8.34 in Heitenried zur Welt. Da er nicht bei seiner Mutter und den vier Geschwistern aufwachsen konnte, kam er schon früh zu Pflegeeltern. Nach der Schulentlassung wurde er da und dort Knecht. Im November 1957 führte er Seraphine Brühlhart vom Grebach zum Traualtar. Freude und Glück brachten drei Kinder. Er fand später eine Stelle bei der Buchbinderei Schumacher in Bern und kam schliesslich zu den EEF in Freiburg. Hier musste er allerhand Waren und Geräte in der Gegend herum liefern. Durch Sparsamkeit und Eifer gelang es ihm, im Zitterli, dann im Oberdorf, ein Eigenheim zu errichten. Ausgerechnet am Weihnachtstag befahl ihm ein böser Virus, der ihn bald zum Tode führte.



Lisbeth Brühlart-Raemy wurde am 3.1.37 als zweites von acht Kindern in Gurmels geboren. 1946 kam sie nach Galmis bei Düdingen. Nach Schulabschluss arbeitete sie auf dem elterlichen Bauernhof und absolvierte ein Haushaltjahr in Freiburg. Am 30.4.60 heiratete sie Charly Brühlart. Nachdem die drei Kinder ausgezogen waren, wurde sie Rotkreuz-Helferin und Köchin. Schreiarbeiten und die Pflege ihres Hauses im Lerchenweg füllten ihr Leben aus. Die Krankheit ihres Mannes hinterliess Spuren. Nach dessen Tod zügelte Lisbeth in den Meisenweg, wo sie sich um ihre vier Enkelkinder kümmerte. Im Herbst 2012 wurde sie krank und musste ins Pflegeheim einziehen. Am 2.6.14 ist Lisbeth verstorben.



Imelda Christen-Udry, Flamatt, wurde am 20.6.38 geboren. Sie war das älteste der fünf Kinder. In Obermühletal hat sie schlichte, zufriedene Kinder- und Jugendjahre verbracht. In Schmitten und Düdingen besuchte sie die Primar- und Sekundarschule. Danach arbeitete sie als Hilfsschwester im Viktoriaspital, in der Maternität und im Arzthaushalt von Dr. Peter Boschung. Nach der Heirat mit Peter Christen hat Imelda jahrelang den Haushalt besorgt und die beiden Kinder grossgezogen. Die Familie bedeutete ihr viel. In ihrer Freizeit war Imelda gerne am Jassen und Lotto spielen. Im Jahr 2012 erlitt sie eine Lungenembolie, die ihr zusetzte und sie schwächte. Am 8.5.14 schlieft sie friedlich ein.



Charles Buchs wurde am 1.2.52 als Sohn des Christof und der Josefine Buchs-Wyden in Zur Eich geboren, wo er mit einem Bruder aufwuchs. In Zürich arbeitete er als Schaffner bei einer kleinen Bahn. Nach verschiedenen anderen Stellen zog es ihn zurück nach Jaun. Drei Jahre war er Älpler im Obfängli. 1976 heiratete er Vreni Buchs und wurde zwei Jahre später Vater einer Tochter. Seine Lebensstelle fand er in der Kiesgrube Carrera bei JPF. 2007 verstarb seine Gattin und im März 2012 erfolgte seine Frühpensionierung. Bald musste er Chemo- und Bestrahlungstherapien gegen Lungenkrebs erleiden. Metastasen im Kopf führten im Juli 2013 zu einem Epilepsieanfall. Am 3.10.13 ist er im Krankenhaus verstorben.



Adolf Corpataux, Rechthalten, erblickte am 6. März 1923 im Chäppeli in Rechthalten als drittes von vier Kindern der Celina und des Josef Corpataux-Rigolet die Welt. Früh hat er die harte Arbeit eines Kleinbauern erlebt. 1946 ehelichte er Polinärsch Miggi, Marie Zbinden. Als gelernter Schweisser verarbeitete er Metalle mit viel Fingerfertigkeit, bis er 1987 in Pension trat. Mit seinem Schabernack unterhielt er nicht nur seine sechs Gross- und acht Urgrosskinder. Zeit verbrachte Güschtli in den Bergen, mit Kaninchen- und Kanarienvogelzucht, im Schützenverein und als erster Fähnrich der KAB. Zwei Jahre nach dem Tod seiner Gattin trat er ins Pflegeheim Argera, wo er am 17. Dezember 2013 erlöst wurde.



Alois Bürgisser, Heitenried, ist am 19.1.19 als vierzehntes und jüngstes Kind des Josef-Arsen und der Christine Bürgisser-Brigger geboren. Kaum zweijährig verlor er seine Mutter. Nach dem Tod seines Vaters 1936 führte er im Alter von 17 Jahren mit zwei Schwestern das kleine Heimwesen. 1948 heiratete er Josefine Schmutz von Hochstettlen bei Ueberstorf. Dieser Ehe entsprossen sechs Söhne und drei Töchter. Er war in der KAB, sass im Verwaltungsrat der Raiffeisenbank, war Kassier der Käseereignossenschaft und auch im Vorstand der Schützen. Im Herbst 2012 kam er ins Pflegeheim Maggenberg. Im Frühling 2013 feierte er mit Josefine eiserner Hochzeit. Am 1.10.13 ist Alois friedlich eingeschlafen.



Josefine Cotting-Schneeberger wurde am 25.9.19 als Tochter einer Kriegswitwe geboren. Sie stammte aus der Steiermark (Österreich). Früh wurde sie Opfer von Turbulenzen und Schicksalsschlägen. Als Hauswirtschafterin in Wien bekam Josefine den Zweiten Weltkrieg zu spüren. Ihr Verlobter fiel in Stalingrad, ihr Ersparnisse raubten erst die Nazi und später die Russen. Nach Kriegsende kam sie zur Arbeit in die Schweiz. 1959 heiratete sie Hans Cotting aus Tentlingen. Die Beiden blieben kinderlos und lebten fast 50 Jahre in der gleichen Wohnung in Zürich. Nach der Pensionierung waren sie als Mit-eigentümer und Hirten auf der Alp Mittler Vorschis ob der Lichtena. Josefine starb am 15.2.14 in Zürich.



Anna Bürgy-Zosso, Wünnwil, ist am 19.2.24 als Tochter der Rosalie und des Stephan Zosso-Boschung in Elswil geboren. Sie war das neunte von vierzehn Kindern. 1927 zügelte die Familie nach Schmitten. Nach zwei Landdienstjahren in Wahlendorf kam sie zur Firma Wander AG in Bern. Am 23.9.51 heiratete sie Alois Bürgy. Drei Söhne machten die Beiden zu glücklichen Eltern. 1962 bezog die Familie ihr Eigenheim in Wünnwil. 1986 verstarb ihr Gatte Alois. Die Familie und ihr Einsatz für Mitmenschen erfüllten ihr Leben. Sie liebte Wanderungen. Besonders schätzte sie Wallfahrten. 2011 musste sie ins Pflegeheim Auriad eintreten. Nach kurzem Spitalaufenthalt ist Anna am 22.4.14 friedlich entschlafen.



Gertrud Curty-Bollhalder, Düdingen, wurde am 8.9.31 als zweites von sieben Kindern des Alfred und der Marie Bollhalder-Schmied in Au SG geboren. Im Alter von 11 Jahren verlor sie ihre Mutter. Als junge Frau zog sie in die Westschweiz und absolvierte auch einen Auslandsaufenthalt in England. 1961 heiratete sie Andreas Curty. Den Beiden wurden ein Sohn und drei Töchter geschenkt. 1963 bezogen sie im Riedli ihr eigenes Einfamilienhaus. Nach über 40 Ehejahren verstarb Andreas im Jahr 2001. Drei Enkelkinder bereiten ihr viel Freude. Zu Weihnachten 2011 machten sich gesundheitliche Probleme bemerkbar. Im April 2012 kam sie ins Pflegeheim Wolfacker. Am 6.12.14 ist Gertrud friedlich eingeschlafen.



Rose Chardonnens-Neuhaus wurde am 20.8.42 als einziges Kind des Jules und der Marie Neuhaus-Raemy in Pfaffien geboren. Dort verbrachte sie eine harte aber unbeschwerte Kindheit. Rose zog ins Welsche, wo sie verschiedene Anstellungen annahm und Französisch lernte. Am 5.8.67 heiratete sie Marcel Chardonnens und zog schliesslich 1971 mit der Familie ins Eigenheim nach Pfaffien. Dieser Ehe entsprangen drei Kinder. Rose schätzte gesellige Nachmittage und engagierte sich im Samariterverein Pfaffien. Am 9.11.04 verstarb ihr Ehemann. 2011 wurde zum zweiten Mal Krebs festgestellt. Am 31.8.13 verstarb Rose nach geduldig ertragener Krankheit im Palliativ-Zentrum von Châtel-St-Denis.



Adolf Dänzer, Rohrholz bei Tafers, wurde am 17. Juli 1969 als zweites von drei Kindern geboren. Nach der Primar- und Sekundarschule in Tafers absolvierte er die Lehre zum Landwirt, welche er mit der Meisterprüfung abschloss. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er 2002 das Heimwesen in Rohrholz und arbeitete nebenverdienstlich bei der Abfallentsorgung Kevag in Düdingen. Adolf war ein lebenswürdiger humorvoller Mensch, welchem gute Kameradschaft immer wichtig war. Auch seine Familie mit seinen beiden Göttingkindern bereitete ihm immer grosse Freude. Adolf verliess seine Angehörigen ganz unerwartet am 11. September 2013. Familie und Freunde werden Adolf immer vermissen und ihm in Liebe gedenken.



Franz Fasel, Heitenried, wurde am 30. Mai 1953 als Sohn des Josef und der Cécile Fasel-Käser geboren. Er erlernte den Beruf des Bauern und übernahm 1983 den elterlichen Hof in der Bachmatt. Das Bepflanzen und das Pflegen der Felder lagen ihm am Herzen. Stolz war er auf seine Kühe. Er war ein geselliger Mensch, war gerne in einer fröhlichen Runde und gab oft einen Witz zum Besten. Er war in verschiedenen Vereinen und wurde 2012 zum Ehrenveterran ernannt. Ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis war ihm sehr wichtig. Zu seinem 60. Geburtstag feierte Franz ein geselliges und fröhliches Fest. Am 13. Februar 2014 ist er plötzlich und unerwartet durch Herzversagen in seinem geliebten Daheim gestorben.



Antoinette Fasel-Rumo wurde am 18.3.31 in Bundtels bei Düringen geboren. Sie war das vierte von acht Kindern des Oscar und der Marie Rumo-Brügger. Schon in der Schulzeit musste sie auf Bauernhöfen schwer arbeiten. Die Familie zog von Bundtels über St. Ursen nach Alterswil. Später arbeitete Antoinette in der Metzgerei Röhli'sberger, in der Bäckerei Lauper und dann in der Kartonfabrik Vully. Am 20.6.58 heiratete sie Josef Fasel von Freiburg. Dem Paar wurde eine Tochter geschenkt. Sie war im Mütter- und im Jahrgängerverein. Gerne machte sie Ausflüge mit ihrem Mann. Sie war stolz auf ihre beiden Grosskinder. Am 17.3.13 erlitt Antoinette einen Hirnschlag und starb am 18.7.14 im Kreise ihrer Familie.



August Fasel kam am 24.8.23 in Gurmels als Sohn des Johann-Joseph und der Anna-Philomena Fasel-Aeby zur Welt. Mit seinen Geschwistern wuchs er auf den Landwirtschaftsbetrieben in Gurmels und in Nieder-muhren bei St. Antoni auf. Von 1943 bis 1945 leistete er 169 Tage Aktivdienst. Im Jahre 1950 heiratete er Elise Brügger aus St. Ursen. In Burg bei Schmittlen konnte das Paar ein Heimwesen pachten und dann kaufen. Fünf Kinder brachten Arbeit und Abwechslung. August war Bauer, liebte aber auch die Blumen, Pilze sammeln und das Jassen. 1988 übergab er den Hof seinem Sohn Anton. 2005 erlitt er einen Hirnschlag. Mit seiner Frau zog er dann ins Pflegeheim St. Martin, wo er am 30.9.13 friedlich eingeschlafen ist.



Josef Fever-Raetzo wurde am 24.8.27 geboren. Mit seinen fünf Geschwistern wuchs er auf einem Bauernhof in Granges-Paccot und später in Alterswil auf. 1960 heiratete er Hanni Raetzo. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder. Seine Familie war ihm wichtig. Er liebte es, mit seinen Kindern zu spielen, den Wald zu erforschen, und immer wieder etwas zu unternehmen. Knapp 30 Jahre arbeitete er bei der Firma Wande. Im Eigenheim in St. Antoni hatte er nun mehr Zeit für seine Hanni, die Enkelkinder, den Garten, das Jassen und den Hund. Im Jahre 2011 starb seine Frau. Sie fehlte ihm sehr. Zusehends verschlechterte sich sein Gesundheitszustand. Nach kurzer schwerer Krankheit schloss er am 31.1.14 die Augen.



Marie-Theres Gauch erblickte am 17. Oktober 1937 das Licht der Welt. In Tentlingen verbrachte sie einen Teil ihrer Kindheit. Schon früh musste Marie-Theres die Härte des Lebens kennen lernen. Bereits im Alter von 12 Jahren diente sie bei einem Bauern in Cordast. Nach Schulabschluss arbeitete sie in Schmittlen. Dann zog Marie-Theres nach Genf. Später verschlug es sie nach Basel. Dort blieb die Verstorbene bis zum Ende ihres Lebens. Nach der Pensionierung besuchte sie regelmässig mit ihrer Schwester Hilda den alten Vater in Tentlingen. Sie nahm sich ihrer Mitmenschen in Nöten an und war grosse Tierfreundin. Nach einer schweren Grippe starb Marie-Theres am 28. Januar 2014 unerwartet an Herzversagen.



Bertha Gehrig-Messerli wurde am 15. Juni 1923 im Stutz bei Helgisried geboren. Zusammen mit ihrem Zwillingbruder und mit drei Schwestern verbrachte sie ihre Jugendzeit auf dem elterlichen Hof. Im Jahre 1945 heiratete sie Gottlieb Gehrig. In den folgenden Jahren vergrösserte sich die Familie um drei Töchter und einen Sohn. Der Sohn verstarb leider bereits im Alter von 30 Jahren. Im Jahre 1959 bezog die Familie ihr neues Zuhause am Waldweg 6 in Wünnelwil. Als liebenswürdige Person hatte Bertha einen grossen Bekanntenkreis. Am 15. Oktober 2012 verstarb ihr Ehemann Gottlieb. Dieser Verlust beschäftigte sie sehr. In den Abendstunden des 10. Septembers 2013 schlief Bertha im Spital Tafers ruhig ein.



Hedwig Gobet wurde am 15.10.32 geboren. Sie wuchs mit drei Geschwistern in Wünnelwil auf. Hedwig arbeitete zunächst bei der Firma Wander in Neuwegg und half ihrer Mutter als Barrierenwärtin. Im Februar 1960 heiratete sie Hans Gobet aus Düringen. Mehrere Hüftoperationen hintereinander ab dem 50. Lebensjahr prägten ihr Leben. In dieser Zeit (1988) fiel auch der plötzliche Unfalltod ihres Gatten. Die Beinamputation 1991 entschied erstmals über Leben und Tod. Im Rollstuhl meisterte sie fortan ihr Leben. Ihre positive Lebenseinstellung übertrug sich auf ihre Kinder und Grosskinder. Die letzten fünf Jahre verbrachte sie im Altersheim in Ulmiz. Nach Komplikationen verstarb Hedwig am 18.9.13.



Martha Gobet-Grossrieder wurde am 19. August 1936 geboren und wuchs zusammen mit ihren beiden Geschwistern in Noflen auf. Noch als Schulkind verlor Martha ihren Vater und kurz darauf ihren Bruder. 1959 heiratete sie Arnold Gobet und sie schenken vier Kindern das Leben. Sie betreute ebenfalls immer wieder Nachbars- und Pflegekinder. Die Kinder liebten ihr Gobet-Mueti sehr. Die Familie war ihr ein und alles. Martha Gobet war leidenschaftliche Sängerin im Frauenchor und aktives Mitglied des Frauenturn- und Elisabethenvereins. Aufgrund ihrer schweren Krankheit musste sie im Frühjahr ihr geliebtes Heim in Bösinggen verlassen und durfte am 27. Mai 2014 im Altersheim Maggenberg friedlich einschlafen.



Edwin Götschmann, Ueberstorf, wurde am 21.12.25 in der Hofmatt geboren. Als einziger Sohn des Peter und der Marie Götschmann wuchs er mit sechs Schwestern auf. Als 1954 der Vater starb, übernahm Edwin mit seiner Mutter und der Schwester das Heimtli. 1959 heiratete er die Witwe Marie Rumo-Spicher, die mit ihren fünf Kindern in der Nähe wohnte. Die Familie erweiterte sich um eine weitere Tochter. Mit seiner Gattin bewirtschaftete er den Hof. 1972 gab Edwin die Landwirtschaft auf und arbeitete zuerst bei der Firma Wander, später in der Ascom. Gemeinsam führen sie oft nach Bürglen oder nach Einsiedeln. Edwin begann zu kränkeln. Letzten Oktober musste er ins Pflegeheim, wo er am 15.12.13 erlöst wurde.



Peter Grossrieder ist am 7.10.26 in Düringen geboren. Mit seinen sieben Geschwistern erlebte er eine schöne Jugend. Er war im Turnverein aktiv und spielte auch Theater. 1952 heiratete er Therese. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder. Im Kindergarten in Bremgarten AG fand Peter eine Anstellung als Abwart. Nie war ihm eine Arbeit zuviel. Aber am liebsten war ihm das Fahren mit dem Schulbus. Ein schwerer Schlaganfall war der frühe Tod seiner Tochter Jutta und seines Sohnes Hugo. Mit dem Alter zeigten sich besonders bei seiner Frau Altersschwächen und so mussten die Beiden im Juni 2010 ins Altersheim ziehen. Er wurde schwach aber dankbar für die Fürsorge. Am 22.10.13 ist Peter friedlich eingeschlafen.



Louise Gugler-Käser wurde am 18.2.21 als Tochter des Martin und der Katharina Käser-Gross in Rechthalten geboren. Sie wuchs mit vier Schwestern und neun Brüdern auf. Die Familie wohnte in Grauenstein bei Rechthalten. Nach Schulabschluss fand sie in der Zündhölzleria in Düdigen eine Stelle. Später arbeitete sie bei der Firma Kaufmann in Thörisshaus. Sie heiratete Peter Gugler aus St. Silvester. Dem Paar war es leider nicht vergönnt, Kinder zu haben. Umso mehr freute sie sich an den Nichten und Neffen. 1960 zog sie mit ihrem Mann ins Eigenheim im Riedli. 2012 musste sie zur Entfernung eines Nierensteins ins Spital. Am letzten 25. Juni kam sie ins Pflegeheim Maggenberg. Am 27.6.14 ist Louise verstorben.



Anna Hayoz-Lehmann wurde am 22.11.19 in St. Antoni als viertes Kind des Meinrad und der Rosa Lehmann-Vonlanthen geboren. Nach Schulabschluss arbeitete sie bei der Firma Gfeller in Flamatt. Am 2.4.45 heiratete sie Peter Hayoz und zog mit ihm nach Wiler vor Holz. Dem Paar wurden fünf Kinder geschenkt. 1970 zog die Familie nach Schmitten, wo Anna 13 Jahre bei der Firma Schumacher arbeitete. 1986 ging nach Heitenried zurück. Sie war stolz auf ihre elf Gross- und Urgrosskinder. Sie strickte Pull-over für Waisenkinder. Nach dem Tod ihres Gatten am 1.1.09 sammelte sie nochmals ihre Kräfte. Anfangs Juni 2012 zügelte sie ins Pflegeheim Maggenberg in Tafers, wo sie am 1.3.14 friedlich eingeschlafen ist.



Hedwig Haas wurde am 29. März 1917 als erstes Kind des Lorenz und der Josephine Haas-Egger in Monterschu geboren. Bereits mit 14 Jahren verlor Hedwig ihre Mutter und musste als Älteste früh die Verantwortung über die fünf Geschwister und den Haushalt übernehmen. So blieb Hedi bis zu ihrem 93. Lebensjahr auf dem elterlichen Hof. Im Juli 2010 trat Hedi in das Altersheim St. Peter in Gurmels ein. Dort genoss sie die fürsorgliche und liebevolle Betreuung. Ihre Lebenseinstellung war geprägt vom Glauben und dem täglichen Gebet. Im Sommer 2013 machte sich eine unheilbare Krankheit bemerkbar. Am 22. August 2013 wurde Hedi von ihrem Leiden erlöst. Die Familie ist ihr dankbar für alles, was sie für diese getan hat.



Charles Herren-Jungo wurde am 4. Juli 1933 in Cugy geboren. In Cordast wuchs er als Ältester von vier Geschwistern auf. Nach seiner Ausbildung zum Käser absolvierte er die RS als Gebirgsgrenadier. Die Militärzeit gefiel ihm sehr. Verschiedene Arbeitsstationen, so auch beim Zirkus Knie, führten ihn schliesslich zur Wander AG. Hier lernte er Rosa Jungo kennen. Am 20. Juni 1970 heirateten die Beiden. Zusammen bauten sie in Guschelmuth ihr Eigenheim auf, wo ihre vier Kinder aufwuchsen. Charles bedeutete das Eigenheim viel: Er baute und reparierte vieles selber. Mit Freude widmete er sich dem Garten. Sein überraschender Tod tat weh. Die Familie dankt ihm für all das, was er für sie getan hat.



Pius Häring kam am 26.10.24 als fünftes von zehn Kindern zur Welt. Seine Eltern waren Kanis und Philomene Häring-Egger. Nach der Primarschule in Wünnewil erlernte er in Freiburg den Beruf des Möbelschreiners. Nach seinen Lehr- und Wanderjahren studierte er sieben Jahre in Ebikon und Schwyz und schloss mit der Matura ab. Das Priesterseminar besuchte er in Freiburg. Im Jahre 1964 feierte er Primiz in Wünnewil. Als Vikar wirkte er in Bösing, Rechthalten, Brünried und Plaffeien, als Pfarrer in Ueberstorf und Heitenried und als Spitalseelsorger in Tafers. 2004 zog er nach Schmitten. Die letzten drei Jahre war das Pflegeheim in Schmitten sein Daheim. Am 10.3.14 durfte er friedlich einschlafen.



Martha Hurni-Burla wurde am 8. November 1921 in Kleinguschelmuth geboren. Ihre Eltern Ernst und Emma Burla bewirtschafteten ein kleines Heimwesen. Im Jahre 1947 heiratete sie Gottlieb Hurni aus Courtaman. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Später folgten drei Grosskinder. Im Dezember 1993 zog sie nach dem Tod ihres Mannes nach Wünnewil, wo sie bis 2010 wohnte. Gesundheitliche Probleme machten einen Umzug ins Pflegeheim Auried unumgänglich. Dort hat sie unzählige Socken gestrickt und viele Kreuzwörter und Sudokus gelöst. 2011 wurde sie gleich zweimal Urgrossmutter. Im Sommer 2013 verschlechterte sich ihre Gesundheit und am 30. Oktober 2013 konnte sie friedlich einschlafen.



Theodor Häring wurde am 7.11.27 geboren und verbrachte seine Kindheit in Vorstaffels. Nach der Lehre zum Zimmermann gründete er mit Therese Ducrey eine Familie und baute ein Haus in Wünnewil. Dort durften fünf Kinder eine glückliche Kindheit verbringen. Theodor war beruflich wie auch für das Gemeinwesen sehr engagiert. Als Zimmermeister und Bauführer schloss er seine berufliche Laufbahn als Leiter des Bauamts in Wünnewil ab. Theodor war lange Jahre Mitglied des Gemeinderats und des Pfarreirats und präsidierte verschiedene Vereine. Er war zudem begeisterter Sportler und motivierte seine Familie zum Skifahren und Wandern. Am 29.7.14 ist er im Pflegeheim Schmitten friedlich eingeschlafen.



Gilbert Jelk erblickte das Licht der Welt am 19. Februar 1958 als Sohn des Albin und der Marie Jelk-Rumo. Die ersten Jahre verbrachte er mit elf Geschwistern in St. Silvester. Zehnjährig fand er eine gute Bleibe bei der Familie Fasel in Tafers. Im Jahre 1976 schloss er mit Antoinette Heimo den Bund der Ehe. Dieser entsprossen die beiden zwei Söhne Michael und Daniel. Sein Arbeitgeber, die Boxal, bei der er 1976 anfang, lobte ihn als treue zuverlässige Kraft. Er liebte die Natur, die Heimatklänge und insbesondere den Jodlerclub Edelweiss. Im Jahre 2010 wurde bereits fortgeschrittener Krebs entdeckt. Er ertrug alles mit vorbildlichem Mut und Zuversicht. Am 8. Mai 2014 nahm ihn der Herrgott zu sich heim.



Markus Hayoz, Rechthalten, wurde am 10. Februar 1946 als Sohn des Alfons und der Agnes Hayoz-Spicher in Wünnewil geboren. Zusammen mit seinen vier Geschwistern verbrachte er eine schöne und glückliche Kindheit in Balletswil. Nach Abschluss der obligatorischen Schule besuchte er auch die Landwirtschaftliche Schule in Grangeneuve. Während vollen 45 Jahren war er Angestellter der Fabrik Fabromont AG in Schmitten. Seine Hobbys waren die Schafe und der Sport. Am 20. August 2014, als er bei seinen geliebten Schafen war, hörte sein Herz plötzlich auf zu schlagen.



Alois Jenny wurde am 30. März 1922 in Rechthalten als achttes Kind von Vater Heinrich und Mutter Marie Jenny Bächler geboren. Mit seinen zehn Geschwistern erlebte er eine glückliche Kindheit auf dem Bauernhof im Hubel in Rechthalten. Nach der RS fand Alois eine Stelle bei der SBB als Schweiser. Am 6. Mai 1960 heiratete er Bethly Gebert aus Wildhaus im Toggenburg. 1963 fand Alois eine Stelle bei den Verkehrsbetrieben in Bern. Voller Stolz blickte er auf seine Kinder und Enkelkinder. Bethly und Alois verbrachten über 50 glückliche Jahre zusammen. Die Jahre nach der Pension genossen sie besonders. Kurze Zeit nach dem Hinschied von Bethly schlief Alois am 2. März 2014 nach langer Krankheit friedlich ein.



Trauerhilfe Hasler GmbH Das Familienunternehmen in Düringen

Wir begleiten und unterstützen Sie in den schweren Tagen des Abschiedes.



**Tag und Nacht
Rufbereitschaft**

Tel. 026 492 02 50

hasler@trauerhilfe.ch • www.trauerhilfe.ch

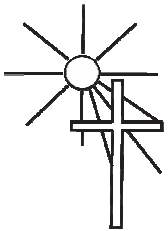


KÄLIN & WYMANN AG
**STEIN
BILDHAUER**
DÜRINGEN • 026 • 493 • 43 • 03

**Grabmalkunst
Brunnenanlagen
Skulpturen
Sandsteinarbeiten**

Eidg. Dipl. Bildhauermeister
www.kaelin-wymannag.ch

1993 ● 2013 ● 1993 ● 2013 ● 1993 ● 2013



Bestattungsdienste

Raemy GmbH

Allmendstr. 20
1735 Giffers

Wir besorgen für Sie :

Todesanzeigen, Särge, Blumen,
Überführungen, Abdankungen,
Kremationen, Danksagungen und
sämtliche Formalitäten

Mit vereinten Kräften unterstützen wir Sie bei einem Todesfall.

Tag- und Nachtdienst:

E-Mail : jjraemy@hotmail.com

Tel. 026 418'14'29

Nat. 079 437'08'58 Beat Raemy / Jean-Claude Raemy

Nat. 079 417'35'69 Guido Wohlhauser-Raemy



Marie-Cécile Julmy-Kaeser wurde am 31.7.28 als einziges Kind der Christina Kaeser in die Wiege gelegt. In jungen Jahren fand Marie-Cécile bei der Familie Rappo in der Rotscheta bei Rechthalten eine glückliche geborgene Jugendzeit, wo sie auch die Schule besuchte. Am 26. März 1951 schloss sie mit Anton Julmy aus Düdingen den Bund der Ehe. Dem Paar wurden sechs Kinder geschenkt. Sie spielte leidenschaftlich gerne Lotto. Im Alter durfte sie mit liebevoller Pflege über acht Jahre bei der Familie ihrer Tochter Cordula eine glückliche Zeit verbringen. Mit zunehmenden Altersgebrechen wurde der Eintritt ins Altersheim St. Peter in Gurmels unumgänglich, wo sie am 25.3.14 in Frieden einschlafen konnte.



Beat Köstinger ist am 21.8.49 geboren und mit seinen Schwestern Madeleine und Rita in Galtorn aufgewachsen. Nach der Lehre zum Elektromonteur fand Beat in der elektronischen Welt seine Berufung. 1975 hat er Erika Riedo das JA-Wort gegeben. Das Paar liess sich in Wädenswil nieder, wo es ein gutes Umfeld fand, aber den Kontakt zu Tafers nicht verlor. Trotz Kinderlosigkeit verbrachten sie zusammen glückliche Jahre. Am 5.3.14 hat Beat nach einer aggressiven Krebserkrankung diese Welt unerwartet rasch verlassen müssen. Die Hinterbliebenen verlieren mit Beat eine äusserst liebenswürdige, enorm grosszügige, offene, immer aufgestellte und spitzbübsche Person, deren Verlust sehr schmerzt.



Otto Jungo kam am 28. Mai 1928 als jüngstes von sieben Geschwistern des Franz und der Cesarine Jungo-Jungo in Lanthen bei Schmiten zur Welt. Nach der Schulzeit folgten ein Welschland-Sprachaufenthalt und die Winterschule in Grangeneuve. In seiner kargen Freizeit widmete er sich dem Laufsport. Mit seinen Kollegen gehörte er einst zum besten Sprinterteam des Kantons. 1953 heiratete der junge Bauer Therese Vonlanthen aus Guglenberg. Das Paar wurde von 1953 bis 1965 mit sechs Kindern beschenkt. Vorbildlich verkörperte Otto den fleissigen Bauern, den talentierten Handwerker, den fürsorglichen Gatten und Vater. Nach längerer Krankheit wurde Otto am 9. Januar 2014 von seinen Leiden erlöst.



Bernadette Krattinger-Walpen wurde am 19. August 1946 als jüngstes von dreizehn Kindern im wunderschönen Kanton Wallis geboren. Sie war noch sehr jung, als sie mit ihrem ersten Ehemann, Norbert Ritz, und ihrer Tochter Tatjana nach Bern zog. Jahre später haben sich die beiden Eheleute getrennt. Bernadette selber setzte alles daran, dass es ihrer Tochter an nichts fehlte. Wichtige Stationen waren später auch die Heirat mit Herbert Krattinger und die Geburt ihrer Enkelkinder Joris und Annina. Wer folgende Wörter liest, denkt unweigerlich an die Verstorbene: grosses Herz, Tierliebe, Blumen, Hilfsbereitschaft. Viel zu früh, am 15. März 2014, hat sich Bernadettes Lebenskreis geschlossen.



Nelly Klaus-Cattilaz wurde am 5. November 1941 in Mariahilf geboren. Sie war das älteste von drei Kindern der Therese und des Alfons Cattilaz-Gross. Im Alter von 12 Jahren zog sie von Zuhause weg nach Emenbrücke zu einem Tessiner Paar, um im Geschäft zu helfen. Im April 1960 gab sie Felix Klaus das Jawort. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Sie war eine wunderbare und liebevolle Mutter. Die grösste Freude hatte sie an den sechs Grosskindern und dem Urgrosskind. Immer hatte sie eine Strickware zur Hand und war stets zufriedener. Am 10. September 2013 durfte sie wie gewünscht für immer friedlich einschlafen.



Willy Lauper, Plasselb, wurde am 1. September 1934 als zweites von elf Kindern geboren. Er erlebte eine glückliche Jugendzeit. Am 6. Mai 1961 heiratete er Astrid Andrey. Dieser Ehe entsprossen zwei Töchter. Er war ein liebevoller Papa und stolz auf seine fünf Grosskinder. Die Freizeit verbrachte er gerne im Wald beim Holzen mit seinen Brüdern. Er engagierte sich auch im Vereinsleben von Plasselb, so in der Gewerkschaft, im Arbeiterverein, im Pfarreirat, in der Schützen-gesellschaft wie im Skiklub. Mit seiner Pensionierung kamen auch gesundheitliche Probleme. Immer wieder musste er in Spitalpflege. Von der letzten Operation konnte er sich nicht mehr erholen. Am 25. Januar 2014 ist er verstorben.



Alfons Kolly kam am 3. April 1951 als Sohn des Eduard und der Marie geb. Piller auf der Schafränke zur Welt und wuchs mit drei Brüdern und einer Schwester auf. Schon als Schulbub war er Knecht. Nach der Schulzeit in Pfaffen und einem Welschlandjahr fand er 1968 seine Lebensstelle, arbeitete über 28 Jahre zuverlässig und pflichtbewusst bei den FEW. Als Musikant war er insgesamt 25 Jahre bei den Musikgesellschaften Pfaffen und Alterswil und begleitete als Bassist verschiedene Ländlerformationen. Er war fröhlich, sang und tanzte gerne, liebte die Natur, fuhr Ski und wanderte. Er war Gemeinderat von Brünisried und bei der Feuerwehr. Seine Krankheit trübte einige Jahre. Er starb am 27. Oktober 2013.



Marcel Lehmann wurde am 13. April 1931 in Ueberstorf als drittes Kind der Mutter Lina und des Vaters Eduard geboren. Die Primarschule absolvierte er in Ueberstorf, wo er zusammen mit seinen Geschwistern eine behütete jedoch strenge Kindheit erlebte. Später besuchte er das Institut Stavia in Estavayer-le-Lac. Früh war für den jungen Mann klar, nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre zum Metzger zu beginnen. Nebst seinem Metzgerberuf betrieb Marcel dazumal Leichtathletik und war ein hervorragender Schütze. Das Sportfliegen war ausserdem eines seiner grössten Hobbys. Später lernte er seine grosse Liebe Berta kennen, die ihm immer unterstützt hat und mit der er drei Kinder grossgezogen hat.



Anton Kolly wurde am 26. Januar 1930 in Giffers als siebtes von neun Kindern geboren. Sein Vater German und seine Mutter Agnes Kolly-Riedo sorgten für eine glückliche Kindheit. Seine Schulmeisterkarriere startete er in St. Ursen. Ausser einem kurzen Abstecher nach Giffers hielt er dieser Schule über 40 Jahre die Treue. Er war als Zivilstandsbeamter tätig, wirkte als Organist und leitete den gemischten Chor. Am 21. Oktober 1954 heiratete er Lina Jelk. Vier Kinder entsprossen dieser Ehe. 1992 liess er sich pensionieren. Er vertiefte sich in Pfarrearchive und machte Stadtführungen durch Freiburg und las gerne Geschichten in Senslerdeutsch vor. Am 10. April 2014 hat sich sein Lebenskreis geschlossen.



Pius Lehmann wurde am 17.2.22 in Zumholz geboren. Jeden Sommer ging die Familie z' Bärg. Bei der STUAG fand er im Strassenbau seine Lebensstelle. In Irène Pauli fand er seine Lebensgefährtin. 1955 heirateten die Beiden und zogen ins Elternhaus in Zumholz. Zwei Söhne und einer Tochter schenkten sie das Leben. Mit 65 ging Pius aber nicht in den Ruhestand. Wegen seiner Zuverlässigkeit wurde er Wegmeister und unterhielt während zehn Jahren die Wege der Gemeinde Zumholz. 2000 starb seine Gattin. Schwächeanfälle machten im März einen täglichen Spitex-Einsatz nötig. So erfüllte ihm der Herrgott den Wunsch, zuhause zu sterben. Am 28.5.14 ging Pius im Kreis seiner Familie friedlich in die Ewigkeit ein.



Paul Meyer wurde am 22.2.34 seinen Eltern Gertrud und Otto Meyer-Schmutz im Bad Bonn bei Düdingen geboren. Mit seinen drei älteren Brüdern verbrachte er eine glückliche Kindheit. In Wynigen BE bildete er sich zum Metzger aus. Im November 1955 heiratete er Therese Aebischer aus Düdingen. Dem jungen Paar wurden vier Söhne geschenkt. 1959 zog die Familie ins Eigenheim am Zelgmoosweg ein. Mit seinen Söhnen genoss er seine Freizeit in den Düdinger-Mösern. Als Metzger in der Micarna und als Aussendienstmitarbeiter der Escor AG wurde Paul sehr geschätzt. Auch im Oldtimer-Club FR und in anderen Freundeskreisen war er gern gesehen. Nach dem Hirnschlag im Januar 2012 wurde er schwächer und starb am 14.7.14.



Ida Nicollier-Blanchard, wurde am 23. August 1936 als zweites von neun Kindern des Linus und der Philomene Blanchard-Blanchard im schönen Juch bei Tafers geboren. Schule in Tafers, Arbeit im Pensionat Tafers. 1956 nach Villeneuve gegangen um Französisch zu lernen. Da lernte sie Jean Nicollier kennen und sie heirateten 1958. Dem Paar wurden zwei Töchter geschenkt, Josiane und Dominique. Freude hatte sie auch an den zwei Grosskindern. 1992 verstarb Jean. 2009 verlor sie ihre Tochter Josiane. Bei Ida stand die Tür für alle immer offen. Am 31. August 2013 ist Ida friedlich eingeschlafen. Ihren letzten Wunsch, in Tafers ihre letzte Ruhe zu finden, konnten wir ihr erfüllen.



Helene Minder-Salvisberg wurde am 29. Januar 1939 in Niedermuhren als sechstes von zehn Kindern den Eltern Albert und Bertha Salvisberg-Stauffier in die Wiege gelegt. Im Jahre 1942 zügelte die Familie auf den Tützenberg und bewirtschaftete den Hof der Stauffers. Am 24. Oktober 1959 heiratete sie Rudolf Minder aus Schönfels bei Heitenried. Dem Paar wurden acht Kinder geschenkt. Mit Leib und Seele war Helene Bäuerin. Sie liebte die Arbeit mit den Tieren und pflegte ihren Garten und die Blumen. Im September 2013 machte sich eine heimtückische Krankheit bemerkbar. Am 21. Mai 2014 wurde sie von ihrem Leiden erlöst.



Elisabeth Niederberger-Schmutz wurde am 28.9.28 in Bösingden den Eltern Marie und Ludwig Schmutz-Käser in die Wiege gelegt. Dort ist sie aufgewachsen und besuchte die Schule. Ein Jahr war sie im Welschland, bevor sie 1946 in Plaffeien eine Stelle im Dorfladen antrat. 1949 heiratete sie Alfons Niederberger. Das Paar übernahm den Hof in der Fuhrä. Sechs Kinder wurden ihnen geschenkt. Die Familie, Grosskinder, Garten und Blumen waren ihr stets wichtig. Ein schwerer Schlag war der Tod von Alfons im Jahr 2002. Gesundheitliche Probleme machten ihr sehr zu schaffen, so dass sie 2010 ins Altersheim Bachmatte zog. Dort verbrachte sie eine schöne Zeit, bis sie am 7.5.14 für immer die Augen schloss.



Regina Mooser-Lauper, Jaun, wurde am 29.6.13 als Tochter des Ludwig und der Zäzilia Lauper-Piller in Plaffeien geboren. Sie ist mit vier Schwestern und zwei Brüdern aufgewachsen. Im Sommer ging Regina mit der Familie auf Alpwirtschaften, so 14 Jahre auf den Oberen Euschels. 1942 heiratete sie Athanas Mooser. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder. Mit der Familie war sie auf der Alp, 2 Jahre in den Maischöpfen und 32 Jahre auf der Oberen Dorfällmend. Sie blieb vom Schicksal nicht verschont: 1974 starb ihr Enkel Jochen, 1983 ihr Sohn Raphael und 1994 ihr Gatte. Dank ihrer Gesundheit und der Hilfe ihrer Kinder konnte sie bis Ende 2013 in ihrem Zuhause im Kappelboden bleiben. Am 14.2.14 ist sie eingeschlafen.



Richard Oberson-Curty erblickte am 7. März 1934 als ältestes Kind des Josef und der Marie Oberson-Roggo das Licht der Welt. Zusammen mit seinen Geschwistern verbrachte er eine glückliche Kindheit im Tiletz. Im Mai 1964 heiratete er Marie-Therese Curty. Dem Paar wurden ein Sohn und eine Tochter geschenkt. Die letzten 20 Jahre bis zu seiner Pensionierung arbeitete Richard bei der Sika AG in Düdingen. Sein handwerkliches Geschick und seine Hilfsbereitschaft wurden von vielen geschätzt. Richard war ein geselliger, liebenswürdiger Mensch. Die letzten Jahre kämpfte er willensstark gegen eine Krebserkrankung. Am 22. Januar 2014 konnte er im Beisein seiner Familie friedlich einschlafen.



Fridolin Neuhaus wurde am 13.11.27 in Weidlisacker bei Alterswil geboren. Mit seinen zwölf Geschwistern ist er in Mariahlf aufgewachsen. Er arbeitete bei der Firma Lorenz in Düdingen, später 13 Jahre bei der Firma Senn in Bümpliz. 1961 fand er eine Stelle in Düdingen bei der Zementwaren AG, wo er bis zu seiner Pensionierung gerne arbeitete. Am 31.10.49 heiratete er Marie Jungo. Dieser Ehe sprossen vier Kinder. 1964 baute er ein Eigenheim am Grubenweg in Düdingen. Fridolin war begeisterter Langstreckenläufer und guter Schütze. 40 Jahre war er stolzer Fähnrich des Schützenvereins. Auch im Arbeiterverein war er 60 Jahre Mitglied. Nach längerem Leiden ist er am 17.10.13 im Spital Tafers verstorben.



Therese Nelly Perriard-Mauron ist am 9. August 1943 als siebtes von neun Kindern in Tafers geboren. Nach Schulabschluss heiratete sie Oswald Perriard aus Ueberstorf. Das junge Paar lebte in Blumisberg. Diesem wurden fünf Kinder geschenkt. Unter dem frühen Tod ihrer Tochter Gabriela litt Therese zeitlebens. Sie verstand sich aufs Handarbeiten und Kochen. Sie liebte die Natur und reiste gerne. Später lebte sie mit ihrem Mann im Banholz. Gern besuchte sie die Marienkapelle in Bürglen. Dort fand sie Kraft in der Krankheitszeit. Zu ihrem 70. Geburtstag feierte sie ein grosses Fest mit der gesamten Familie. In der Nacht zum 1. Oktober 2013 ist Therese unerwartet jedoch friedlich für immer eingeschlafen.



Marlyse Neuhaus-Mülhauser wurde am 21. Februar 1953 als Tochter des Felix und der Flavie Mülhauser in Aegerten bei Brünisried geboren. Marlyse war eine Frohnatur. Zur Ehe mit Alfons Neuhaus kam im Jahr 1976 Sohn Richard dazu. Marlyse liebte ihre Familie und pflegte einen grossen Bekanntenkreis. Alle ihr Nahestehenden verwöhnte sie liebevoll mit ihren Kochkünsten. Gesundheitlich blieb ihr fast nichts erspart. Am 22. Februar 2014 wurde sie im Kreise ihrer Liebsten von all ihren Leiden und Gebrechen erlöst. Die Familie und alle ihre Bekannten vermissen sie sehr.



Cecile Piller, Alterswil, wurde am 16.6.34 als Tochter des Josef und der Katharina Piller-Fasel in Oberegrewil geboren, wo sie mit fünf Geschwistern aufgewachsen ist. Die Familie bearbeitete ein Bauerngut. Cecile besuchte die Sprachheilschule im Guintez. Sie arbeitete in der Zündhölzlfabrik Düdingen, dann in der Cartonage in Freiburg und später in der Cafag, wo sie 40 Jahre lang tätig war. Sie war in Lourdes und unternahm eine Pilgerfahrt ins Heilige Land. Lotto, Jassen und Altersnachmittage waren kleine Freuden im Alltag. Sie wurde von ihrem Bruder Nikolaus und ihrer Schwägerin Agnes liebevoll aufgenommen. Im August 2013 kam sie ins Altersheim nach Tafers, wo sie am 1.8.14 verstorben ist.



Peter Piller wurde am 1. Februar 1925 in Alterswil geboren. Seine Eltern Alfons und Florin Piller-Raemy bewirtschafteten ein kleines Bauerngut. Hier verbrachte er mit seinen zwei Brüdern eine frohe Jugend. Er arbeitete in mehreren Stellen: bei der Weinhändlerhandlung Vicarino, Saatzyche, Giesserei von Röll, Firma Boschung. Yvonne Cattilaz wurde seine liebe Gattin. Freude brachten die zwei Kinder. Später konnten sie in Jetschwil ein Eigenheim beziehen. Viel bedeuteten ihm die Gross- und Urgrosskinder. Mit Leib und Seele war Peter Musikant. Schwer traf ihn der frühe Tod seines Sohnes Erwin, später der Tod seiner Gattin. Im Pflegeheim Tafers fand er ein neues Zuhause. Er ist am 12. September 2014 verstorben.



Therese Pürro, Düdingen, wurde am 12.5.25 den Eltern Max und Marie Pürro-Jungo in Wittenbach bei Düdingen geboren. Trotz des weiten Schulweges war sie immer pünktlich, auch zur Sonntagsmesse. Als die Eltern 1954 den Bauernbetrieb aufgaben, machte sie erstmals Ferien. Dann trat sie eine Haushaltstelle an und wechselte später ins Gastgewerbe. Zuerst war sie im Hotel Weisses Kreuz in Marly, dann viele Jahre im Central und im Ochsen in Düdingen. Nach ihrer Pensionierung 1987 pflegte sie ihr einfaches aber heimeliges Zuhause. Sie unternahm Reisen im In- und Ausland. Mit Hilfe von Spitex, Wabe und lieben Menschen durfte sie bis fast zuletzt in ihrem Häuschen bleiben. Am 2.4.14 ist sie heimgegangen.



Rosa Piller-Ackermann wurde am 21. Juli 1926 geboren und wuchs mit ihrer Schwester Agnes des Josef und der Josephine Ackermann-Christen in Brünisried auf. Die Schule besuchte Rosa in Plaffeien. Anschliessend arbeitete sie im Gastgewerbe in der Küche und im Service. Am 21. Oktober 1944 heiratete Rosa Severin Piller von Oberschrot. Rosa schenkte sechs Töchtern und zwei Söhnen das Leben. Leider verstarb Tochter Sonja im Jahre 1962 an einem Hirntumor. Gerne empfing und verwöhnte sie daheim ihre Grossfamilie. Ab dem 40. Lebensjahr litt Rosa an Polyarthrit, was sie im Alltag einschränkte. Am 14. Dezember 2013 verstarb sie nach einem gemeinsamen Mittagessen daheim in den Armen ihrer Lieben.



Eveline Pürro-Bielmann wurde am 28. Januar 1943 in Rechthalten geboren. Später führte die Familie die Dorfkrämerie in Brünisried. Nach der Handelsschule arbeitete sie als Sekretärin bei der Cardinal. 1965 heiratete sie Anton Pürro aus Alterswil. Dem Paar wurden vier Kinder geschenkt, eines verstarb früh. Eveline liebte die Geselligkeit, war Mitglied des Mütter- und Landfrauenvereins sowie des Requiemchors. 1989 erkrankte sie schwer. Sie kämpfte hart und glaubte, die Krankheit besiegt zu haben. Es folgten unbeschwertere Jahre. 2004 brach die Krankheit erneut aus. Mit bewundernswerter Geduld und Tapferkeit ertrug sie ihre Leiden. Am 14. Januar 2014 verstarb Eveline im Kreise ihrer Familie.



Emil Piller-Cattilaz kam am 23. Januar 1928 als siebtes Kind der Familie Maxim und Virginia Piller-Aeby auf die Welt. Die Schulzeit verbrachte er in Plaffeien. Danach arbeitete er im Steinbruch von Plasselb und ab 1967 bis zur Pensionierung im Kant. Strassendepartement. 1952 heiratete er Trudi Cattilaz. Dem Ehepaar wurde 1956 eine Tochter geschenkt. Er wurde stolzer Grossvater von Elmar, Pascal und David und Urgrossvater von Leandro. Ein grosser Verlust war 1992 der Tod seiner Frau Trudi und im Jahre 2000 der Tod seines Schwiegersohnes Franz. Am vergangenen 8. Juli musste Emil ins Spital Tafers, am 21. Juli zügelte er ins Pflegeheim und am 28. Juli 2014 wurde er von seinen Altersbeschwerden erlöst.



Peter Rappo-Fasel, Alterswil, kam am 17.1.25 als Sohn des Josef und der Christine Rappo-Aerschmann in der Stockera als drittältestes von zwölf Kindern zur Welt. Nach der Lehre zum Elektriker machte er die Meisterprüfung und arbeitete als Kontrolleur bis zur Pensionierung bei den FEW. Im Jahre 1950 heiratete er Yvonne. Vier Kinder wurden dem Paar geschenkt. Das von den Schwiegereltern erbaute Haus erweiterte er mit Geschick. Danach entstand ein wunderbarer Gemüsegarten. Nach einem Schlaganfall arbeitete er ohne Unterlass an seiner Genesung. Das Beten gab ihm Kraft. Doch die Krebserkrankung mit Operationen schwächte ihn so, dass er am 21.12.13 den Weihnachtsfrieden gefunden hat.



Alice Piller-Jungo ist am 26.1.30 in der grossen Familie des Josef und der Célestine Jungo-Huber geboren. Auf dem behäbigen Hof von Hattenberg verbrachte sie die ersten sechs glücklichen Jahre. Nach kurzem Aufenthalt in Tafers zügelte die Familie nach Plaffeien, wo Alice zur Schule ging. Als jüngste Tochter blieb sie zuhause, um die Eltern zu pflegen. 1956 heiratete sie Alfons Piller vom Berg. Gleich nach der Hochzeit zügelte das Paar in eine SBB-Wohnung nach Bern. Hier kamen zwei Töchter zur Welt und auch einem Pflegesohn wurde sie liebe Mutter. 1970 baute das Paar ein Ferienhaus auf dem Berg. Im Jahre 2004 zogen sie wieder nach Plaffeien. Am 5.5.14 starb sie an einer Hirnblutung im Kantonsspital.



Marie Reidy-Jungo wurde am 9. Oktober 1916 geboren. Zusammen mit ihren Geschwistern wuchs sie auf einem Bauernhof in Lanthen auf. Nach der Primarschule in Schmittlen besuchte sie eine Kochschule in Freiburg und ein Mädcheninstitut in Châtel-St-Denis. Im Jahre 1941 heiratete sie Pius Reidy vom Nachbarhof. Mit ihren vier Kindern führte die Familie in Lanthen einen Landwirtschaftsbetrieb. Allwöchentlich führen sie in die Stadt und verkaufen ihr Gemüse auf dem Markt. Nachdem 1970 der Hof aufgegeben wurde, führte sie noch bis ins hohe Alter den Dorfladen. Im Alter von 90 Jahren zog sie ins Pflegeheim Sonnmatt, wo sie gut sieben Jahre verbrachte. Am 5. Januar 2014 ist Marie friedlich eingeschlafen.



Helene Pürro ist den Eltern Bernhard und Marie Zurkinden am 16.3.37 geboren. Auf dem elterlichen Bauernhof verbrachte sie eine abwechslungsreiche Kindheit. Sie besuchte die Primarschule Schmittlen und die Sekundarschule Düdingen. Bei der Firma Ciba-Geigy in Marly arbeitete sie in der Fotochemiebranche. Nach dem Bau des Eigenheims heiratete sie im April 1965 Otto Pürro. Drei Mädchen bestimmten dann ihren Alltag. Sie war begabt und schneiderte die meisten Kleider selber. Abwechslung bereitete ihr der Gemischte Chor. Im Brockenladen konnte sie wertvolle Dienste leisten. Freude bereiteten ihr auch die Enkelkinder. Vor vier Jahren erkrankte sie. Am 8.4.14 erlahmten ihre Kräfte endgültig.



Paul Repond, Flamatt, wurde am 30.11.25 als Sohn des Alfons und der Maria Repond-Hasler in Ottisberg bei Düdingen geboren. Er war Zweitältester der sieben Söhne und der drei Töchter. Er wurde sofort Maurer und schnell Polier bei der Firma Jordi in Bern und dann bei der Firma Liniger. Bis 65-jährig konnte er auf dem Bau arbeiten. Am 14.2.53 heiratete er Suzanne. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Die Familie zog nach Blumisberg. Er wurde siebenfacher Grossvater und fünffacher Urgrossvater. Er liebte das Jassen und brachte es seinen Nachkommen bei. Früher war er oft mit der Familie an der Sense und in den Bergen. In den letzten Jahren hatte er Seh- und Lungenprobleme. Am 25.11.13 ist er verstorben.



Alfons Riedo, Wünnewil, wurde am 15. März 1931 als siebtes von vierzehn Kindern des Peter und der Louise Riedo-Equey in Düdingen geboren. Er erlebte eine harte aber glückliche Kindheit. Nach der Schulzeit arbeitete Alfons viele Jahre auf dem Bau. Im Jahre 1962 heiratete er Agathe Boshung aus Wünnewil. Grosse Freude bereiteten ihm seine sechs Kinder und elf Grosskinder. Er liebte sein Zuhause und genoss die Stunden mit seiner Familie. 25 Jahre waren er und seine Frau Sigristen in Wünnewil. Daneben arbeitete er auch im Werkhof der Gemeinde. Das Singen und die Kameradschaft im Jakobschor waren ihm sehr wichtig. Am 30. März 2014 ist er nach längerer Krankheit im Alter von 83 Jahren verstorben.



Marie Riedo-Gross erblickte am 12. Februar 1923 in Muren das Licht der Welt und verbrachte eine glückliche aber arbeitsintensive Kindheit und Jugend auf dem Heimberg in Alterswil. Im Mai 1952 heiratete sie Leo Riedo, der im Jahre 1983 allzu früh verstarb. Die Familie bedeutete Marie alles. Sie war ihren drei Kindern eine herzengute Mutter. Mit allen sieben Enkelkindern pflegte sie eine innige Beziehung. Bis ins hohe Alter liebte sie das Wandern, Turnen und Singen. Als sich die Leiden des Alters zeigten, unternahm sie mit viel Kraft und Geduld alles, um selbstständig zu Hause bleiben zu können. Am 4. September 2013, zwei Wochen nach einem Hirnschlag, durfte sie friedlich einschlafen.



Anna Riedo-Raemy, Plaffeien, ist am 28.8.24 als achtens von neun Kindern auf der Wissenbachera geboren. Dort verbrachte sie auch ihre Jugendzeit und besuchte die Schule in der Lichtena. 1947 heiratete sie Josef Riedo. Dem Ehepaar wurden acht Kinder geschenkt. Die Familie betätigte sich als Alpherthen, zuerst auf dem Schlossbödeli und später auf der La Balisa. Im Winter wohnten sie in der Hürlü im Schwarzsee, später im Sahli und dann für kurze Zeit in der Fuhra. 1969 konnte die Familie ins Stöckli Telmoos zügeln. Im Sommer sammelte Anna dann Heidelbeeren. Sie hat auch Enkel- und Urenkelkinder sehr umsorgt. Sie traf sich oft mit Frauen zum Spiel. Am 7.4.14 wurde sie von ihrem Krebsleiden erlöst.



Madeleine Riedo-Roux ist am 3.12.33 in Ueberstorf als zweitjüngste Tochter des Jakob und der Mathilde Roux-Hayoz geboren. Madlen erlebte eine glückliche Kindheit. Nach der Schulzeit absolvierte Madlen ein Kochschuljahr und ging für kurze Zeit ins Welschland. Am 24.1.59 heiratete sie Felix und zog auf den Bauernhof ins Bergli. Dem Paar wurden vier Kinder geschenkt. Das Wohlergehen der Familie mit den drei Grosskindern stand für sie im Vordergrund. Mit Freude und Sorgfalt pflegte Madlen ihren Gemüse- und Blumengarten. Ab Herbst 2013 machten sich gesundheitliche Probleme bemerkbar. Nach einigen Spital- und Kuraufenthalten ist Madlen am 2.3.14 im Kreise der Familie friedlich eingeschlafen.



Hermann Rumo wurde am 13. Mai 1923 als achtens Kind der Leonie und des Josef Alois Rumo-Egger geboren. Mit vier Schwestern und acht Brüdern wuchs er auf dem schönen Heimetli Matta in St. Silvester auf. In der von Armut geprägten Zeit hat er zum Unterhalt der grossen Familie beigetragen. Für eine Ausbildung fehlte die Unterstützung. Er arbeitete bis zur Pensionierung bei der Baufirma Hunziker AG. Seinen drei Töchtern war er ein liebender und fürsorglicher Vater. Er war überhaupt ein gütiger Mensch. Hermann war ein ausgezeichnete Schütze. Er war interessiert am Zeitgeschehen und an der Politik. Im Rentenalter hat er zweimal die USA bereist. Am 10. Mai 2014 ist Hermann friedlich eingeschlafen.



Therese Schaller, Bern. «As giit de scho umi besser!» Mit diesen Worten zeigte Therese ihren Optimismus. Am 29.5.50 geboren, ist sie mit fünf Brüdern und zwei Schwestern in der Lischera bei Bösinggen aufgewachsen. Da lernte sie Hand anzulegen und entwickelte ihre Hilfsbereitschaft. Ihre Tätigkeit zog sie nach Bern, wo sie Wohnsitz nahm. Die Verbundenheit zu Bösinggen hat sie trotzdem beibehalten. Gerne besuchte sie das elterliche Haus in der Lischera. Hier fand sie Geborgenheit und Familienanschluss sowie seit Beginn ihres Krebsleidens auch Betreuung von Rita und Hermann Schaller-Huber. Im Dezember 2013 wurde sie ins Pflegeheim eingeliefert. Am 22.6.14 durfte sie friedlich einschlafen.



Seraphine (Fini) Schaller-Meuwly, Schmitten, wurde am 21. April 1919 als Tochter des Moritz und der Elisabeth Meuwly-Schwaller in Heitiwil geboren. Später zog die Familie nach Berg bei Schmitten. Im Jahre 1945 heiratete Seraphine Pius Schaller. Das Paar nahm Wohnsitz in Schmitten und wurde Eltern einer Tochter. Im Jahre 2000 verstarb ihr Ehemann. Sie liebte das Jassen und die Pflege von Garten und Blumen. Als es ihr Gesundheitszustand nicht mehr erlaubte, alleine zu sein, konnte sie im Jahre 2007 ins Pflegeheim Sonnmatt in Schmitten einziehen, wo sie ihr letzten Jahre verbrachte. Nach schwerer Krankheit durfte sie am 8. Dezember 2013 friedlich einschlafen.



Emma Schaller-Zosso, Thörishaus, erblickte am 5. Juni 1916 als fünftes von vierzehn Kindern in Elswil bei Wünnewil das Licht der Welt. Nach der Schulentlassung arbeitete Emma zuerst bei der Firma Kaufmann und dann für viele Jahre in der Firma Wander in Neueneegg. Im Jahre 1943 heiratete sie Alois Schaller aus Wünnewil. Der glücklichen Ehe wurden zwei Kinder geschenkt. Die Sorge um die Familie, das Eigenheim, die Geselligkeit sowie der tiefe Glaube an Gott prägten ihren Alltag. Bis ins hohe Alter von 96 Jahren besorgte sie ihren Haushalt selbst. Doch als die Kräfte nachliessen, wurde die Einweisung ins Betagtenheim im Juli 2012 unvermeidlich. Am 31. August 2013 ist Emma friedlich eingeschlafen.



Louise Scherwey-Mauron, Kleinbösinggen, wurde am 19.4.25 als siebtes von elf Kindern in Lanthen bei Schmitten geboren. Mit den Eltern Marie und Kanis Mauron-Poffet, sechs Schwestern und drei Brüdern verbrachte sie ihre Kindheit in Schmitten. Sie war sechs Jahre als Haushalthilfe in der Käserei Bagewil tätig. Danach verbrachte sie ein Welschlandjahr. Wieder zurück war Louise sieben Jahre bei der Firma Wander in Neueneegg. 1954 heiratete sie Gregor Scherwey. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder. Später konnte sie sich an den acht Grosskindern und den drei Urgrosskindern freuen. 1991 verlor sie ihren Gatten. 2012 musste sie ins Altersheim Gurnels umziehen, wo sie am 5.9.13 ruhig verstorben ist.



Hubert Schmutz erblickte am 2. November 1940 als Sohn des Leo und der Martha Schmutz-Stempfel in Düdingen das Licht der Welt. Im Kreise seiner Geschwister erlebte er eine schöne Jugendzeit. Die Schule besuchte er in Düdingen. Anschliessend ging er ins Welsche, um die französische Sprache zu erlernen. Im September 1966 schloss er mit Mathilde Klaus in der Bergkapelle den Bund der Ehe. Seine Lebensstelle fand er bei der Transportfirma Binz in St. Antoni. Nach der Pensionierung half er gerne bei den Arbeiten auf dem Bauernhof seines Schwagers in Berg. Am Morgen des 17. Dezembers 2013 hörte sein Herz für alle unerwartet auf zu schlagen.



Margrit Schmutz erblickte am 2. Juli 1938 in Engelberg bei Bösinggen das Licht der Welt. Die Kindheit verbrachte sie mit ihren Eltern Regine und Ludwig Schmutz sowie den Geschwistern in Bösinggen, wo sie zeitlebens wohnte. Ihre grosse Leidenschaft war das Reisen. Mit ihrer aufgestellten und offenen Art begeisterte sie Menschen aller Welt. Eine weitere Hingabe widmete sie dem Lesen, bei welchem sie ihre Interessen vertiefen konnte und Momente der Ruhe fand. 2009 wurde bei Margrit eine heimtückische Krankheit festgestellt, gegen welche sie tapfer kämpfte. Die letzten Jahre waren geprägt von Leid und Schmerz. Am 19. Januar 2014 durfte Margrit nach kurzem Spitalaufenthalt in Frieden einschlafen.



Heidi Schmutz-Aebischer wurde als Erstgeborene am 28.1.51 den Eltern Gertrud und Franz Schmutz-Schärli geschenkt. Mit der jüngeren Schwester Lisbeth erlebte Heidi im Obermoos in Tafers eine glückliche Jugend. Nach Abschluss der Schulen in Tafers arbeitete sie in der Kanisiusdruckerei in Freiburg. Mit Paul Aebischer hat sie ihre grosse Liebe gefunden. 1978 wurde den Beiden ihre Tochter geschenkt. Heidi liebte die Geselligkeit. Ob in den Bergen, wo sie die Bergmessen mitfeierte, an den Theaterabenden oder an Jodlerabenden genoss Heidi den Jodelgesang. Ihre schwere Krankheit hat sie mit viel Geduld und Hoffnung ertragen. Am 8.11.13 hat ihr Herz unversehrt und allzu früh aufgehört zu schlagen.



Alice Schmutz-Peterhans wurde am 8.8.29 in Fislisbach Kanton AG als viertes Kind des Josef und der Rosa Peterhans-Koller geboren. Die obligate Schule besuchte Alice in ihrem Geburtsort Fislisbach. Später nahm sie eine Arbeit als Aushilfe im Service im Restaurant Alpenrösl in Fislisbach an. Dort lernte sie ihren zukünftigen Mann Louis Schmutz aus Dündingen kennen. Am 29.8.55 heiratete sie ihn. Der Ehe entsprossen zwei Kinder. Schon früh wurde Krebs diagnostiziert. Nur dank dem starken Willen von Alice gelang es, den Krebs vorläufig zu heilen. Dieser meldete sich 2009 zurück. Mit Therapien und Spitalaufenthalten versuchte Alice, den Leidensweg zu ertragen. Am 2.7.14 ist sie verstorben.



Lina Schneuwly wurde am 11. Januar 1934 in Schmitten geboren. Sie kam mit einer Gehbehinderung auf die Welt. Daher war sie auch zeitlebens auf Unterstützung angewiesen. In Selgswil erlebte sie ihre Kinder- und Jugendjahre. Später verbrachte sie einen grossen Teil ihres Lebens bei ihrem Bruder Josef und seiner Familie in Heitenried. Lina fand Arbeit in verschiedenen Lingerien in Freiburg und Bern sowie in der Uhrenfabrik in St. Antoni. Als sich ihre Gesundheit verschlechterte, zog sie vor über 20 Jahren ins Pflegeheim in Tafers. Lina hatte kein leichtes Leben, behielt aber bis zum Schluss ihre Lebensfreude und ihren Humor. Am 15. September 2013 schlief sie friedlich ein.



Marcel Schneuwly wurde am 23. Mai 1924 in Kleinbösinggen geboren. Die Familie zog 1930 in die Felsenegg und 1941 nach Litzistorf. Im Jahre 1944 absolvierte Marcel die RS und dann Aktivdienst. Von dieser Zeit erzählte er später gerne seinen Kindern und Enkelkindern. 1961 vermählte er sich mit Marie Schaller. Dem Paar wurden vier gesunde Kinder geschenkt. Fortan galt seine ganze Aufmerksamkeit der Familie und dem Bauernhof. 1991 zog Marcel ins Stöckli und übergab den Bauernhof seinen Söhnen. Er genoss die Zeit und unternahm einige grössere Reisen. Langsam nahmen seine Kräfte ab und es wurde ruhiger um ihn. Am 14. Dezember 2013 durfte Marcel nach kurzem Spitalaufenthalt ruhig einschlafen.



Arthur Schneuwly-Schafer wurde am 15. Januar 1926 in Schmitten geboren. Dort wuchs er auf und besuchte die Schulen. Nach der Lastwagenprüfung und der RS war klar, dass er in den Familienbetrieb einstieg. Im September 1959 heiratete er Ida Schafer. Dem Paar wurden vier Töchter geschenkt. Er genoss es, die freien Sonntage mit der Familie zu verbringen. Beruflich forderte er sich, das Transportunternehmen baute er aus und auch mit fortschreitendem Alter wollte er mit den Jungen mithalten. Erst die Pensionierung lernte ihn, alles ruhiger anzugehen. Bis ins hohe Alter schätzte er ein feines Essen, ein Glas Wein und einen Jass mit Ida und mit Freunden. Am 24. Mai 2014 schlief er für immer friedlich ein.



Alfons Schneuwly-Schöpfer, Dietsberg, ist am 14.4.22 als sechstes von zehn Kindern geboren. Wie viele seiner Zeitgenossen damals auch, musste er schon als Kind beitragen, das Überleben der Familie zu sichern. Am 3. Mai 1950 hat Alfons Lina Schöpfer geheiratet. Dem Ehepaar wurden acht Kinder geschenkt. Nach dem frühen Tod seines Vaters hat Alfons den kleinen Bauernhof übernommen, wengleich er andere berufliche Pläne hatte. Wer ihm nahe stand, bemerkte, dass er in seinem Herzen nie wirklich Landwirt war. Heute noch denken seine Kinder, ob ihm wohl gerade deshalb im Alter dieser einzigartig bejahende, innere Friede innewohnte. Am 27.9.13 ist Alfons nach einem Leben in Fülle verstorben.



Moritz Schwaller wurde am 9. April 1917 als jüngstes Kind von zwölf Geschwistern als Bauernsohn in Lustorf geboren. Er besuchte das Kollegium St. Michael in Freiburg und diplomierte 1942 an der ETH. Während des Krieges wurde er kantonaler Beauftragter für Schlachtviehbeschaffung. Mit seiner Gattin Madeleine Dietrich erzog er fünf Kinder. 1953 gründete Moritz mit seiner Gattin das Unternehmen Salami SA La Tour-de-Trême. Die Bemühungen wurden von Erfolg gekrönt. Erst im 87. Lebensjahr übergab er die Fabrik. Täglich fuhr er nach Bulle, trank seinen Kaffee und las die Tageszeitungen. Obschon jahrzehntelang im Greyerzerland lebend, blieb er mit seiner Heimat – dem Sensebezirk – stets verbunden.



Josephine Stampfli-Conus wurde als jüngstes von neun Kindern am 11.12.27 in Medwil bei Alterswil geboren. Nach der Schulzeit half sie auf dem elterlichen Hof. 1949 heiratete sie Peter Stampfli aus St. Antoni. Dieser Ehe entsprossen vier Söhne. Neben der Fürsorge für die Kinder half sie auch tatkräftig in der Schmiede ihres Mannes mit. Mit viel Liebe pflegte Josephine ihren Garten und freute sich an den Blumen. Auch beim Turnen und Jassen fand sie Ausgleich. Vor rund vier Jahren machten sich erste Anzeichen einer Demenz bemerkbar. Dank der Mithilfe von Familie und Spitex konnte sie noch lange zu Hause gepflegt werden. Im Oktober 2013 musste sie ins Pflegeheim. Sie verstarb am 8.2.14.



Armin Sturny ist am 29.1.39 als fünftes von acht Kindern des Martin und der Christine Sturny-Zahno in Heitenried geboren. Er besuchte die landwirtschaftliche Schule in Grangeneuve. Am 27.5.67 heiratete er Jolanda Schafer. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder. Während 35 Jahren war er Zivilstandsbeamter. Über 50 Jahre engagierte er sich im Gemischten Chor und wurde mit der Bene-Merenti-Medaille ausgezeichnet. Später betätigte er sich als Fahrer im Mahlzeitendienst und als Betreuer von verschiedenen Personen. Im Jahre 2003 wurde Krebs festgestellt. Dank seiner positiven Einstellung konnte er schöne Jahre gewinnen. Sein letzter Wunsch, zu Hause in Würde zu sterben, hat sich am 25.11.13 erfüllt.



Leonhard Thalmann wurde am 27.2.55 den Eltern Mathilde und Felix Thalmann-Fontana in Zollhaus geboren. Leonhard schätzte die familiäre Atmosphäre in der Lichtena-Schule. An der Benedikt-Schule lernte er Französisch und Buchhaltung und absolvierte hierauf eine Banklehre. Über die schönen Tage im Militär schwärmte er immer wieder. Er arbeitete dann bei den Schwybergbahnen und anschliessend 15 Jahre bei der Firma Fust AG in Niederwangen. 1982 hat er mit Zita Piller eine Familie gegründet. Er wurde stolzer Vater von zwei Kindern und einer Pflege-tochter. Ausgleich fand Leonhard im Cäcilienverein Pfaffen und beim Pilze sammeln. Am 6.12.13 ist er im Beisein seiner Familie plötzlich verstorben.



Johann Vonlanthen wurde am 25. Mai 1948 als Sohn des Ferdinand und der Agnes Vonlanthen-Aebischer in Giffers geboren. Dort besuchte er auch die Schule. Das letzte Schuljahr absolvierte er in Rossens, um die französische Sprache zu erlernen. Danach machte er eine Lehre zum Schreiner und arbeitete dann bei seinem Vater in dessen Zimmerei. Etlliche schwere Verkehrsunfälle machten ihm das Leben nicht immer einfach. Nie aber hörte man ihn jammern. Als stiller zurückgezo-gener Mensch fühlte er sich am wohlsten in seinem Zuhause. An den Folgen einer Lungenembolie hat er uns am 25. März 2014 für immer verlassen.



Rosa Thalmann-Brühlhart wurde am 13. Oktober 1924 als erstes Kind der Bertha und des Dominik Brühlhart geboren. Sie wuchs mit vier Geschwistern auf. Frühzeitig musste sie ihre schwerkranke Mutter pflegen. Nach dem Tode der Mutter übernahm Rosa den Haushalt und die Erziehung ihrer Geschwister. Im November 1944 heiratete sie Paul Thalmann in Ueberstorf. Aus der glücklichen Ehe gingen sechs Kinder hervor. Als Paul in den Siebzigerjahren erkrankte, betreute sie ihn bis zu seinem Tode. Rosa hatte Freude an den zahlreichen Enkeln und den 20 Urenkeln. Sie liebte es, Besuche und Reisen zu machen, welche aber zuletzt nicht mehr möglich waren. Am 14. Oktober 2013 ist sie im Inselspital friedlich eingeschlafen.



Oswald Vonlanthen ist am 11.2.51 als Sohn des Alois und der Anna Vonlanthen-Schuler als zweitjüngstes von zehn Kindern in Schönlis bei Heitenried geboren. Er begann die Lehre zum Käser, musste diese aber aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Er arbeitete dann auf dem Bauernbetrieb seines Nachbarn. Das Traktorfahren liebte er sehr. Als selbstständiger Lastwagenfahrer liess er sich in Basel nieder. Gerne holte er zur Weihnachtszeit Weihnachtsbäume in Norwegen oder Schweden. Er war verheiratet mit Mila aus Serbien. Mit ihr baute er dort eine kleine Existenz auf. Er genoss das Landleben und die Freiheit mit Tieren und lieben Freunden. Nach kurzer Krankheit musste er schon am 25.6.14 sterben.



Stinus Monika wurde am 6. April 1928 als Tochter des Celestin und der Luzia Raemy im Schwarzsee geboren. Im Jahre 1952 heiratete sie Johann Thalmann vom Schwarzsee. Und schon 1988 verstarb ihr Ehemann. In dieser schweren Zeit halfen ihr ihre vier Kinder und zehn Grosskinder über den Verlust hinweg. Im Jahre 1997 hat sie nochmals das grosse Los gezogen, Noel Brühlhart trat in ihr Leben. Zusammen haben sie viele Ausflüge unternommen. Monika war ihr Leben lang eine lustige aufgestellte Person. Sie sorgte für viele Lacher und war weit herum bekannt. Sehr gefreut hat sie sich über ihre drei Ur-grosskinder. Umso schmerzhafter war es, als sie am 18. Februar 2014 ihre Augen für immer schloss.



Marie Vonlanthen-Cotting wurde am 25.3.25 als drittes Kind des Germann und der Elisabeth Cotting-Schaller in Schmitten geboren. Mit nur 13 Monaten starb ihr Vater. Später bekam sie fünf Geschwister. Sie erlebte eine harte aber schöne Jugend. 1947 heiratete sie Josef Vonlanthen. Dem Paar wurden drei Kinder geschenkt. Freudig zog die Familie 1959 in das neue Haus in Berg ein, wo sie mit Freunden und Verwandten viele frohe Stunden verbrachte. Die Teilnahme am Gottesdienst und Rosenkranz, vor allem in der Kapelle Berg, war ihr wichtig. Marie war eine gesellige Frau, nahm gerne am Lotto oder an Jassen teil. Gesundheitlich bedingt wohnte sie ab 2012 im Altersheim. Am 26.10.13 schlief sie friedlich ein.



Frieda Tschopp-Kessler wurde 1930 als ältestes Kind einer Bauernfamilie in Oberwangen geboren. Sie ging für ein Jahr ins Welschland. Dann arbeitete sie in einer Blusenfabrik in Bern. 1953 heiratete sie Otto. Mit ihrem Gatten zog Frieda sechs Kinder gross. 1956 kaufte sich das Paar in Schmitten ein Einfamilienhaus. Mit Freude führte sie über 20 Jahre die Gemeindebibliothek, war aktiv im Samariterverein, im Mütterverein und auch auf politischer Ebene. 1994 übergab das Ehepaar das Haus einem Sohn und zog nach Düringen. Dort kauften sich Frieda und Otto eine Wohnung. 2008 starb ihr Mann. Bald darauf wurde sie krank und wechselte ins Pflegeheim Wolfacker. Am 4.8.14 starb sie dankbar und friedlich.



Bruno Vonlanthen-Falk wurde am 23. Oktober 1932 als Zweitältester von vierzehn Kindern in Tentlingen geboren, wo er auch seine Jugendzeit verbrachte. Die Musik war seine grosse Leidenschaft. 40 Jahre lang war er treues Mitglied der Musikgesellschaft. 38 Jahre hat er sich im Forum für das Alter eingesetzt. Von 1974 bis 2008 war er im Pfarreirat, davon 21 Jahre als Präsident. 30 Jahre war er im Vorstand des Vinzenzvereins. Am 14.11.59 gründete er eine eigene Familie. Drei Kinder waren sein grosses Glück. Gesundheitlich ging es nicht immer nach Wunsch. 45 glückliche Jahre durfte er in seinem Eigenheim verbringen, das er 2014 für immer verlassen hat. Er ist nun auf der andern Seite der Strasse angekommen.



Eugen Vonlanthen wurde am 2. April 1940 in Balletswil geboren. Mit sieben Geschwistern erlebte er in Halten auf dem elterlichen Hof eine gute Jugendzeit. Die Schule besuchte er in Alterswil. 1968 heiratete er Anneliese Stulz. Drei Kinder und ein Gross-kind brachten Freude ins Haus. Es folgten harmonische Jahre mit viel Arbeit auf dem Bauernhof. Eugen war stets sehr fürsorglich gegenüber der Familie und Mitmenschen. Gerne erkundete er die Schweiz. Später folgten mehrere Reisen in umliegende Länder. Die Atmung machte in der letzten Zeit Probleme und das Herz wurde schwächer. Dies ertrug er alles tapfer und schlief am 4. Dezember 2013 friedlich ein. Die Familie ist ihm dankbar für alles.



Anton Waeber wurde am 9. September 1960 als Zweitjüngster von sechs Kindern des Josef und der Zilli Waeber-Ducrey in Tafers geboren. Nach abgeschlossener Lehre zum Bauer besuchte Toni als 19-Jähriger die RS. 1991 heiratete Toni Cécile Thalmann im Schwarzsee. Im selben Jahr übernahm das Paar den elterlichen Landwirtschaftsbetrieb auf der Stockera. Dem Paar wurden fünf Kinder geschenkt. Als eidg. Musikveteran war er 37 Jahre in der Musikgesellschaft Alterswil. 2006 erlitt er Hautkrebs. Im November des letzten Jahres wurde bei ihm wieder ein Tumor festgestellt. Im April dieses Jahres hatte Toni Lähmungserscheinungen. Am 21. Mai 2014 ist er im Kreise seiner Liebsten friedlich eingeschlafen.



Therese Waeber-Gross, Tochter des Peter und Christine Gross-Egger, wurde am 5. Mai 1929 in Alterswil geboren. Sie wuchs mit 8 Geschwistern als Jüngste in Heimberg auf. Sie arbeitete als Familienhilfe im Welschland, später in Belfaux und Liebistorf im Gastgewerbe. 1950 heiratete sie den Briefträger Josef Waeber. Dieser Ehe entsprossen 3 Mädchen und 2 Knaben. Sie bauten sich das Heim in der Hofmatt auf. Therese liebte den Garten mit vielen Blumen und Gemüse. Freude bereiteten ihr die Gross- und Urgrosskinder. Sie machte im Namen des Vinzenzvereins viele Krankenbesuche. Nach mehreren Spitalaufenthalten musste sie vor 5 Jahren ins APH St. Martin. Nach kurzer Krankheit verstarb sie am 21. September 2014.



Berthe Waeber-Schöpfer wurde am 26. September 1926 als Tochter des Pius und der Marie Schöpfer-Boschung in Pfaffenholz geboren, wo sie zusammen mit ihren fünf Geschwistern aufwuchs. Die meiste Zeit ihres Lebens verbrachte sie jedoch im Pérolles-Quartier in Freiburg. Sie kümmerte sich nicht nur um ihren Ehemann Willy und ihre fünf Kinder, sie fand auch Zeit für die verschiedensten Aktivitäten und Hobbys: Schrebergarten, Stricken, Singen im Chor, Ausflüge in die Berge, Lottospielen, Jassen. Ihre Bettdecken, Pullover und Wintersocken waren sehr begehrt. So war denn ihr letzter Wunsch auf dem Krankenbett: «Noch etwas mit den Händen machen können». Berthe Waeber-Schöpfer starb am 1. Februar 2014.



Alice Waeber-Spicher ist am 12.12.28 im Kapf bei Heitenried als zweitälteste von neun Kindern der Luise und des Hans Spicher-Zbinden geboren. Sie ist in Heitenried und dann in Ueberstorf aufgewachsen. Alice arbeitete in der Fabrik Neher in Bümpliz und dann bei der Firma Kaufmann in Thörishaus. Am 20.5.50 heiratete sie Theodor Waeber von den Riedern bei Ueberstorf. Dem Paar wurden vier Kinder geschenkt. Eines starb im Alter von acht Monaten. Am 21.6.81 verlor sie auch Ihren Ehemann. Sie freute sich über ihre zwei Gross- und zwei Urgrosskinder. Gerne war sie im Garten und genoss Ausflüge. Ende Juni 2013 konnte Alice ins Pflegeheim Auried einziehen. Am 17.7.14 durfte sie friedlich einschlafen.



Arnold Zahno wurde am 15. Juli 1932 als Sohn des Max und der Regine Zahno-Müller in Heitenried geboren. Mit seinen drei Geschwistern ist er in Heitenried aufgewachsen. Dort besuchte er auch die Schule. Am 16. Juni 1966 trat er mit Klara Wohlhauser an den Traualtar. Er wurde Vater von zwei Kindern und Grossvater von fünf Enkelkindern. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1994 traf man ihn oft in seinem Wald an. Diesen hegte und pflegte er liebevoll nach bestem Wissen und Gewissen. Kurz vor Weihnachten, am 20. Dezember 2013, ist Arnold friedlich eingeschlafen.



Franz Zahno, St. Antoni, erblickte am 28.1.30 in Schönfels als sechstes von zehn Kindern der Eltern Emil und Marie Zahno das Licht der Welt. Mit seinen Geschwistern wuchs er auf dem elterlichen Bauernhof auf. Er verbrachte einige Zeit beim welschen Heuet in der Region Neuenburg. Am 12.10.63 schloss Franz den Bund der Ehe mit Marie-Therese Schärli. 1965 wurde Monika als einzige Tochter geboren. 1971 bezog die Familie ihr Eigenheim im Kehr in St. Antoni. Seit 1959 arbeitete Franz während 36 Jahren in der LG St. Antoni. Zu seiner besonderen Leidenschaft gehörte der Garten und während der Wintermonate das Bäumele. Im Februar musste Franz ins Spital Tafers gebracht werden, wo er am 11.4.14 verstorben ist.



Marie Zahno-Schneuwly wurde am 12.1.27 in Schmitten geboren. Sie verbrachte ihre Jugend in Selgiswil bei Heitenried. Nach der Schulzeit arbeitete sie in verschiedenen Haushalten in Vuisternens, Murten und Selgiswil, bis sie im Jahre 1952 den Landwirt Josef Zahno vom Schloss Heitenried heiratete. Dieser Ehe erwachsen sieben Kinder, denen Marie trotz der schier endlosen Arbeit im Haus und auf dem Hof stets eine liebevolle und sorgende Mutter war. Später durfte sie sich an neunzehn Gross- und neun Urgrosskindern erfreuen. Im Jahre 2001 verstarb ihr Ehemann. Die letzten Lebensjahre verbrachte sie im Alterswohnheim in Heitenried. Am 21.11.13 ist Marie im Kreis der Familie friedlich eingeschlafen.



Josef Zbinden, Giffers, wurde am 2. März 1920 geboren. Seppi arbeitete schon früh in der elterlichen Metzgerei mit. Nach der Metzgerlehre fand er trotz der vielen Arbeit – wie auch später – immer wieder Zeit, seine Hobbys zu pflegen. 1946 heiratete er Cilly Aeby. 1949 übernahm das Paar die alte Metzgerei. Zwischen 1950 und 1954 kamen zwei Töchter und ein Sohn auf die Welt. 1955 zog er mit der jungen Familie in die neue Metzgerei, wo er den Kindern eine glückliche Zeit ermöglichte. Im Jahre 1980 kam er mit Cilly ins neue Haus. Das Paar hat noch tatkräftig die 3./4. Metzgergeneration unterstützt. Den Verlust von Cilly 1988 hat Seppi fast nicht ertragen. Nach einem erfüllten Leben starb er am 16. Januar 2014.



Ewa Zbinden-Jano, St. Ursen, ist am 14.9.63 in Bielsko-Biala in Polen geboren. Ewa liebte es, in ihrer Freizeit Bücher zu lesen und die Natur zu geniessen. Sie arbeitete als Bürokauffrau. Mit 22 Jahren heiratete sie und hat ihren Sohn Lukas geboren. Leider wurde die Ehe geschieden. Als alleinerziehende Mutter arbeitete sie viel und hart. Später lernte sie Daniel Zbinden kennen. Nach der Hochzeit zog Ewa mit Lukas nach Wolperwil. Sie blieb immer in Kontakt mit ihrer Verwandtschaft in Polen. Im Jahre 2011 wurde sie krank. Ein Tumor an der Lunge musste entfernt werden. Wenig später wurde ein Bauchspeicheldrüsenkrebs diagnostiziert. Nach Monaten des Hoffens wurde Ewa am 9.1.14 von ihrem Leiden erlöst.



Josef Zbinden-Kolly wurde am 9.8.26 den Eltern Adelheid und Peter-Josef Zbinden-Ruffieux in die Wiege gelegt. Die Schulen besuchte er in Pfaffen. Zwei Jahre nach der Schulentlassung fand er seine Lebensstelle als Maurer. Im Jahre 1950 heiratete er Anny Kolly. Der jungen Ehe entsprossen vier Kinder. Als fürsorglicher und humorvoller Gatte und Vater liebte er die Geselligkeit im Freundeskreis und beim Jassen. An seinen Gross- und Urgrosskindern erfreute er sich sehr. Vor 1 1/2 Jahren liess seine Gesundheit nach. Er verlor aber weder den Mut noch den Humor. Nach einem kurzen Spital- und Pflegeheimaufenthalt sah der Herrgott, dass Josef müde geworden war. Am 20.6.14 holte er ihn in die ewige Heimat.



Ida Zbinden-Schüpbach wurde am 10. November 1916 als älteste von fünf Geschwistern im Sangerboden geboren. Mit den Eltern Christian und Marie Schüpbach-Aebersold zügelte sie nach Pfaffen, wo die Familie die Käserei im Bühl übernahm. Sie half daheim aus und arbeitete vier Jahre in einem Haushalt in Montreux. 1944 heiratete sie Fritz Zbinden von der Oberen Halta. Ida schenkte sieben Kindern das Leben. Als Abwechslung zum Alltag waren der Frauenverein Weissenstein, Jassrunden in der Familie und Ferien mit ihrem Gatten, der im Jahre 2005 verstarb. Sie freute sich an den sieben Grosskindern und zehn Urgrosskindern. Anfangs Jahr musste sie ins Spital und in ein Heim. Am 26.1.14 schlief Ida friedlich ein.



Moritz Zollet wurde am 26. Februar 1928 als viertes Kind von sechs Geschwistern in Bösinggen geboren. Nach der Rekrutenschule war Moritz auf dem elterlichen Hof eine beliebte Arbeitskraft und ein stolzer Melker. Seine Leidenschaften waren das Reisen und das Jassen mit Kollegen. Mit zunehmendem Alter entwickelten sich verschiedene Beschwerden. Diese hatten aber keinen Einfluss auf seine Redseligkeit. Im Jahre 2011 erlitt er einen Schlaganfall. Von da an lebte er im Pflegeheim Maggenberg, wo er am 11. Mai 2014 nicht mehr aus seinem friedlichen Mittagsschlaf erwacht ist.



Hanny Zurkinden-Sturny wurde am 17. Dezember 1941 Johann und Lucia Sturny-Schwaller in Lampershalten geboren. Mit ihren fünf Geschwistern absolvierte sie die Schulen in St. Antoni. 1963 heiratete sie Rudolf Zurkinden. Fünf Kindern schenkte sie das Leben. All die Blumen um das Haus auf dem Maggenberg waren ein Abbild ihrer Güte. Besondere Freude empfand Hanny an ihren zehn Grosskindern. Sie vermittelte diesen bleibende Erlebnisse. Der plötzliche Tod von Luca traf sie tief. Gerne ging sie jeweils in die Ferien nach Leukerbad. Auch die Goldene Hochzeit durfte sie mit ihrer Familie feiern. Sie war Freiwilligen- und Kommunionhelferin im nahen Pflegeheim. Ihr plötzlicher Tod hinterlässt eine grosse Lücke.



Werner Zosso, Schmitten, wurde am 15.11.38 als ältestes von sechs Kindern geboren. Mit seinen Geschwistern verbrachte er eine glückliche Jugendzeit. Nach der Lehre zum Spengler-Installateur absolvierte er 1958 die RS als Grenadier. 1962 ging er mit Pia Ulrich den Bund der Ehe ein. Vier Jahre später wurden sie glückliche Eltern. Fussball war seine Leidenschaft. 1963 war er Gründungsmitglied des FC Schmitten. Bei Glasson SA fand er seine Lebensstelle. Er war gesellig und sehr gläubig. Mit 69 Jahren traten erste gesundheitliche Probleme auf. 2012 durfte er mit seiner Frau die goldene Hochzeit feiern. Mitte 2013 kündigte sich eine schwere Krankheit an. Am 27.1.14 ist Werner friedlich eingeschlafen.



Werner Zwahlen-Aebischer wurde am 6. April 1940 als zehntes von zwölf Kindern des Christian und der Lina Zwahlen-Stäger geboren. Die Schule besuchte er im Riedacher bei Guggisberg. Nach Schulabschluss arbeitete er als Landwirtschaftsangestellter. Am 1. Dezember 1962 heiratete Werner seine Ida. Dieser Ehe wurden eine Tochter und drei Söhne geschenkt. Stolz war er auch auf seine vier Grosskinder. Im Jahre 1995 erlitt er den ersten Herzinfarkt. Später wurde das Herzleiden immer schlimmer. In der letzten Zeit waren die Schmerzen in den Beinen so gross, dass er ins Spital musste. Dort ist Werner am 6. Juli 2014 an einer Lungenembolie verstorben.

Anzeige:

<p>Unser Angebot: Äste, Koniferen und verschiedenes für Grab- und Winterschmuck. Weihnachtsbäume in allen Grössen.</p>	
<p>Wir freuen uns auf Ihren Besuch!</p> <p>Familie Reidy-Schafer Christbaumkulturen Staffels 2 - 3184 Wünnewil Tel. 026 496 12 16</p> 	

Preisrätsel 2015

Wenn Sie den Freiburger Volkskalender 2015 aufmerksam lesen, können Sie die gestellten Fragen im Preisrätsel problemlos beantworten. Viel Glück!

Frage 1

Was heisst «Deutsch sprechen» auf Patois?

Frage 2

Wie hiess die Wirtschaft mit den Wandmalereien an der Steinbrückengasse im Freiburger Burgquartier?

Frage 3

Welcher Ingenieur und spätere General hat auch ein Projekt für den Bau der grossen Hängebrücke (Grand Pont) eingereicht?

Schreiben Sie die richtige Antwort nach Fragen getrennt auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis spätestens **1. März 2015** an: Kanisius Verlag, Abteilung Volkskalender, Ch. Jolimont 6, 1701 Freiburg

Achtung: Absender nicht vergessen!

Karten mit den drei richtigen Antworten nehmen an der Verlosung von zehn Preisen teil. Der erste Preis ist ein Büchergutschein im Wert von Fr. 60.–; der zweite Preis ein Büchergutschein im Wert von Fr. 40.– und der dritte bis zehnte Preis ein Büchergutschein im Wert von Fr. 20.–. Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt.

Lösungen des Preisrätsels 2014

Die richtigen Lösungen des Preisrätsels 2014 waren:

1. Frage: Türkei
2. Frage: 5 Pfahlbauersiedlungen
3. Frage: Gilbert Kolly

Es sind 133 Lösungen eingetroffen, von denen 2 falsch waren. Hier die Preisgewinner und -gewinnerinnen:

1. Preis: Büchergutschein von Fr. 60.–

Frau Agnes Rüffieux, Schulhausweg 24, 1737 Plasselb

2. Preis: Büchergutschein von Fr. 40.–

Frau Hanni Zosso, Helgengüetlistr. 24, 6015 Reussbühl-Luzern

3. bis 10. Preis: je ein Büchergutschein von Fr. 20.–

Herr Albin Klaus, Hauptstrasse 76, 1715 Alterswil

Frau Johanna Zosso, Muelers 3, 1737 Plasselb

Frau Monika Schmutz, Wolhuserstr. 14, 6122 Menznau

Herr Norbert Oberson, Rohr 26, 1712 Tafers

Frau Marguerite Spirig, Ch. des Cyclamens 23, 1255 Veyrier

Frau Thérèse Ackermann, Rte des Arsenaux 23a, 1700 Freiburg

Herr Hans Stöckli, Hauptstrasse 11, 1715 Alterswil

Frau Ida Matti-Mauron, Maedergutstr. 37, 3018 Bern

Bissigs Diagonalensudoku

Füllen Sie das Rastergitter so aus, dass jede Reihe, jede Spalte, jede 3er-Box und jede Diagonale die Ziffern 1 bis 9 genau einmal beinhalten.

	5			7		3		
		2		6				
6				3				
9								
8								6
			5					
4					8			
	3						2	

Sudoku 1

		8						
7	5							
		4	1		8	5		
9			2			3		
		6			1	2		
		2	9	4	3			
		1	3	2	4	9		

Sudoku 2

5	9	8	3	7	4	1	2	6
4	1	5	7	2	8	6	3	9
2	6	9	5	1	3	4	7	8
8	4	1	3	9	2	7	6	5
3	5	2	6	1	8	7	9	4
9	7	3	0	5	4	8	1	2
6	8	7	4	3	5	2	9	1
3	9	2	2	8	6	1	7	5
1	9	8	4	2	7	9	3	6

Lösung Sudoku 1 Lösung Sudoku 2

Märkte 2015

Stand 29. Juli 2014

Abkürzungen

W = Warenmarkt
V = Viehmarkt
Klv = Kleinviehmarkt
Schlv = Schlachtviehmarkt
M = kleiner Maschinenmarkt

(Die Marktangaben sind ohne Gewähr!)

Das Marktverzeichnis wurde zusammengestellt von Beatrice Boschung, Überstorf.

A. Waren- und Viehmärkte (Auszug)

Januar

Aarberg: 14. WKlvSchlv
Bulle: 8. W; 23.–25. Brocante (Espace Gruyère)
Burgdorf: 27. Schlv
Châtel-St-Denis: 19. W
Thun: 14. W

Februar

Aarberg: 11. WKlvSchlv
Bulle: 12. W
Burgdorf: 24. Schlv
Châtel-St-Denis: 16. W
St. Antoni: 7. Pelzfellmarkt
Thun: 6.–8. Brocante (Thun-Expo); 11. W; 14. Pelzfellmarkt; 28. Handwerkermarkt

März

Aarberg: 11. WKlvSchlv
Bern: 7. Handwerkermarkt
Bulle: 5. W; 28. Milchviehausstellung (Espace Gruyère)
Burgdorf: 24. Schlv; 27. Nachtmarkt
Châtel-St-Denis: 16. W
Schwarzenburg: 19. WM
Thun: 5.–8. Agrimesse (Thun-Expo); 7. Flohmarkt; 11. W; 21. Ostermarkt; 28. Handwerkermarkt

April

Aarberg: 8. WKlvSchlv; 23.–25. Puce
Bern: 4. Handwerkermarkt; 23. nachmittags und 24. vormittags Geranienmarkt; 24.4.–3.5. BEA/Pferde;
Bulle: 2. W
Burgdorf: 28. Schlv;
Châtel-St-Denis: 20. W
Freiburg: 4. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Plaffeien: 15. WM; 23. Schlachtschafannahme (Zollhaus)
Riggisberg: 24. Frühlingmarkt
Steffisburg: 17. Frühlingmarkt
Thun: 4. Flohmarkt; 8. W; 25. Handwerkermarkt

Mai

Aarberg: 13. WKlvSchlv
Bern: 24.4.–3.5. BEA/Pferde; 2. Handwerkermarkt; 16. Flohmarkt
Bulle: 21. W
Burgdorf: 21. Maimarkt; 26. Schlv
Châtel-St-Denis: 11. W
Freiburg: 2. Flohmarkt (Kl. St. Johann); 29./30. Perollesfest
Im Fang: 9. Frühlingmarkt
Ins: 27. W
Kerzers: 26. Maimarkt
Laupen: 15. W
Murten: 3. Maimarkt; 9. Brocante
Plaffeien: 20. WM
Schwarzenburg: 15. WM
Thun: 2. Flohmarkt; 13. W; 23. Handwerkermarkt

Juni

Aarberg: 10. WKlvSchlv
Bern: 6. Handwerkermarkt; 20. Flohmarkt
Bremgarten/BE: 20./21. Brocante/Flohmarkt/Puce
Bulle: 11. W
Burgdorf: 19. Nachtmarkt; 23. Schlv

Châtel-St-Denis: 15. W; 27. Handwerkermarkt
Freiburg: 6. Flohmarkt (Kl. St. Johann); 25.–27. Braderie Stadtzentrum
Murten: 13. Brocante
Thun: 6. Sommermarkt und Flohmarkt; 27. Handwerkermarkt

Juli

Aarberg: 8. WKlvSchlv
Bern: 4. Handwerkermarkt; 18. Flohmarkt
Bulle: 2./9./16./23./30. Marché folklorique; 23. W
Burgdorf: 28. Schlv
Châtel-St-Denis: 20. W
Estavayer-le-Lac: 25. Marché Staviacois
Freiburg: 4. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Murten: 11. Brocante
Thun: 4. Flohmarkt; 8. W; 25. Handwerkermarkt

August

Aarberg: 12. WKlvSchlv; 27.–29. Puce
Bern: 15. Flohmarkt
Bulle: 6./13./20. Marché folklorique; 27. W
Burgdorf: 25. Schlv; 28.–30. Kornhausmesse
Châtel-St-Denis: 17. W
Estavayer-le-Lac: 14.–16. Brocante; 29. Bénichon
Freiburg: 1. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Murten: 8. Brocante
Schwarzenburg: 20. WM
Thun: 12. W; 22. Handwerkermarkt; 28.8.–6.9. OHA (Thun-Expo)

September

Aarberg: 9. WKlvSchlv
Bern: 5. Handwerkermarkt; 19. Flohmarkt
Bulle: 13. Bénichon; 17. W; 19. Zuchtstiermarkt (Espace

Gruyère); 26./27. Kleinviehmarkt (Espace Gruyère); 27. Récrotzon
Burgdorf: 18. Nachtmarkt; 22. Schlv
Châtel-St-Denis: 21. W
Freiburg: 5. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Jaun: 21. Schafscheid
Murten: 12. Brocante
Plaffeien: 16. WM; 24. Schlachtschafannahme (Zollhaus)
Riffenmatt: 3. Schafscheid
Schmitten: 26. W
Schwarzenburg: 17. WM
Tafers: 12. W
Thun: 28.8.–6.9. OHA (Thun-Expo); 5. Flohmarkt; 9. W; 15./16. Schweiz. Zuchtstiermarkt; 26. Handwerkermarkt

Oktober

Aarberg: 14. WKlvSchlv
Bern: 3. Handwerkermarkt; 17. Flohmarkt
Bulle: 15. W
Burgdorf: 27. Schlv
Châtel-St-Denis: 19. Bénichon
Freiburg: 3. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Giffers: 10. Harzermäret
Gurmels: 3. Kilbimärit
Ins: 28. W
Plaffeien: 21. WM
Riggisberg: 30. Herbstmarkt
Schwarzenburg: 22. WM
Thun: 3. Flohmarkt; 14. W; 24. Handwerkermarkt
Wännwil: 3. W

November

Aarberg: 7. Zibelemärit; 11. WKlvSchlv
Bern: 7. Handwerkermarkt; 23. Zibelemärit; 28.11.–24.12. Weihnachtsmarkt Waisenhausplatz und Münsterplatz
Bulle: 12. W
Burgdorf: 5. WM Kalter Markt; 19. Zucht- und Nutzviehauktion (ab 10 Uhr); 24. Schlv

Châtel-St-Denis: 16. W
Düdingen: 14. Martinsmarkt
Flamatt: 29. Chlousesunntig
Freiburg: 7. Flohmarkt (Kl. St. Johann)
Laupen: 13. W
Murten: 4. Martinsmarkt
Schwarzenburg: 19. WM
Thun: 7. Flohmarkt; 5.–8. Neuland Berner Oberland (Thun-Expo); 11. W; 28. Handwerkermarkt und Adventsmarkt
Überstorf: 28./29. Weihnachtsausstellung

Dezember

Aarberg: 4.–6. Chlousemärit; 9. Schlv
Alterswil: 5. Samichlousmarkt
Bern: 5./6. und 19./20. Handwerkermarkt; 28.11.–24.12. Weihnachtsmarkt Waisenhausplatz und Münsterplatz; 28./29. Altjahresmarkt Waisenhausplatz
Bulle: 3. W
Burgdorf: 6. Adventsmarkt; 14. Schlv; 17. Zucht- und Nutzviehauktionen; (ab 10 Uhr); 18. Nachtmarkt
Châtel-St-Denis: 21. W
Freiburg: 5. St. Nikolausmarkt im Burgquartier; St. Nikolausumzug (17 Uhr)
Heitenried: 4. Adventsmarkt, ab 16 Uhr–22 Uhr
Laupen: 4./5. Weihnachtsmarkt ab 16 Uhr
Murten: 11.–13. Weihnachtsmarkt
Plaffeien: 12. Weihnachtsmarkt
Schwarzenburg: 10. Adventsmarkt
Steffisburg: 11. Chrischtchindli-Märit
Thun: 5. Flohmarkt; 9. W; 12. Handwerkermarkt; 9.–23. Weihnachtsmarkt

B. Wochenmärkte

Bern:

Frischwarenmarkt:

Bärenplatz: Di. und Sa., ganzer Tag, von Nov. bis März
Di., Mi., Fr. und Sa. ganzer Tag von April bis Okt.
Bundesplatz: ganzjährig Di. und Sa.-Vormittag.

Warenmarkt: Di. und Sa. ganzer Tag von Jan. bis Nov., (während der BEA alle Tage) und zusätzlich am Do. von April bis Okt.: auf dem Waisenhausplatz

Delikatessenmarkt: Di.- und Sa.-Vormittag in der Müns-tergasse

Handwerkermarkt: März bis Dez. von 8 bis 16 Uhr auf der Münsterplattform

Flohmarkt: Mai bis Okt. von 8 bis 15 Uhr beim Mühlenplatz im Mattenquartier

Freiburg:

Frischwarenmarkt (Gemüse, Blumen, Fleisch, Milchprodukte usw.): Mi. (Georges-Pythonplatz) und Sa. (Rathausplatz/Reichengasse), von 6.30 bis 12 Uhr, ganzes Jahr

Flohmarkt: Klein St. Johann, 1. Samstag im Monat von 6 bis 15 Uhr

Thun:

Kälbermarkt: jeden Mo.-Vormittag, voraussichtlich ganzes Jahr falls Feiertag dann am Di. danach.

Schlachtviehmarkt/Ausmerzaktion: jeden 1. und 3. Di. im Monat Vormittag, ganzes Jahr.

Aarberg: (von 8 bis 12 Uhr)
Waren- und Kleintiermarkt: auf Stadtplatz

Schlachtvieh- und kleiner Maschinenmarkt: beim Pferdemarktplatz

Lachen ist gesund

Unter Früchten

Eine grüne Olive betrachtet lange eine schwarze Olive neben sich und fragt:

«Welches Sonnenöl benutzen Sie eigentlich meine Liebe?»



Die richtige Studienwahl

«Mein Sohn studiert Wirtschaft.»

«Der hat recht. Getrunken wird immer.»



Tierkunde

Lehrer: «Könnt ihr mir ein Insekt nennen, das nur wenig Nahrung zu sich nimmt?»

Schüler: «Die Motte, Herr Lehrer, sie frisst nur Löcher.»



Nach dem Zahnarztbesuch

Mutter zu Hansli: «Ich weiss gar nicht, weshalb der Zahnarzt heute so böse dreingeschaut hat.»

Hansli: «Ich schon.»

Mutter: «Wieso denn?»

Hansli: «Weil ich ihn in den Finger gebissen habe.»



Ein guter Psychologe

Der Vater schaut Fernsehen. Die Tochter schreibt einen Brief. Plötzlich steht sie auf und sagt: «Papa, ich muss noch rasch zum Briefkasten.» «Geh nur», meint der Vater, «ich habe ihn schon pfeifen gehört.»



Was man der Versicherung so alles schreibt

«Mein Dachschaden wurde wie vorgesehen heute morgen behoben.»

«Meine Freundin wollte nach Hause, und so kam es zum Unfall.»

«Als ich auf die Bremse treten wollte, war diese nicht da.»

«Ich habe so viele Formulare ausfüllen müssen, dass es mir bald lieber wäre, mein Mann wäre überhaupt nicht gestorben.»



Eheliches Ratespiel

«Wie gefällt dir in der Ehe?» fragt die Freundin. «Oh, sehr gut. Ich koche und mein Mann malt, und dann raten wir beide, was es sein soll.»



Eehindernis

«Weisst du, ich hätte Vreni gerne geheiratet, aber sie hat etwas gesagt, was die Ehe unmöglich macht», erzählt Peter seiner Mutter. «Was denn, ums Himmels willen?», fragt diese. «Sie hat ‚Nein‘ gesagt.»



Er kennt seine Verhältnisse

Sie: «Was soll ich dir zum Geburtstag schenken, Liebster.» Er: «Bitte, nur eine Kleinigkeit, ich kann mir nichts Teures leisten.»



Unter Freundinnen

«Mein Mann war drei Wochen in Südostasien», meint die eine. «Und – was erzählt er?», fragt die andere. «Nichts, natürlich.»



Huhn oder Ei

Gast: «Herr Ober, warum ist mein Huhn so zäh?»

Ober: «Wahrscheinlich stammt es von einem hartgekochten Ei.»



Schweigen ist Gold

Der Politiker hält eine Rede. Da meint ein Zuhörer: «gestern war er besser!» «Aber gestern hat er doch gar nicht gesprochen?!» meint der andere. «Ja, eben.»



Im Antiquitätenladen

«Das soll Elfenbein sein? Das ist doch eine Imitation», meint der Kunde. «Dann hatte der Elefant eben falsche Zähne», antwortet die Verkäuferin.



Auf der Jagd

«Du schiesst ja dauernd daneben», wirft ein Jäger seinem Kameraden vor. «Macht nichts, die Hasen sehen jedenfalls meinen guten Willen», meint der andere.



Bringen Sie Farbe in Ihr Leben

Canisius ist Ihr Partner für Druck und Grafik

Professionelle Beratung, kreative Gestaltungsvorschläge,
hochstehende Druckverfahren, verschiedene Endverarbeitungs-
möglichkeiten, termingerecht und zu einem fairen Preis.

Rufen Sie uns an oder kommen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie.

canISIUS

IMPRESSION & GRAPHISME | DRUCK & GRAFIK



Beauregard 3
1700 Freiburg

T 026 425 51 61
F 026 425 51 60

info@canisius.ch
www.canisius.ch



9 771663 648007